Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

13.12.1934 (Nr. 344)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. – Postscheck Hamburg 172 72. – Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Zweigniederlassung Bremen, Georgstr. 6-8 / Fernruf: Roland 625.

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf. die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 344 / 4. Vierteljahr — **Donnerstag, 13. Dezember** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Reich – Preußen

Einheitliche Zusammenfassung von Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Berlin, 12. Dezember.

Die durch Ministerpräsident Göring Mitte März dieses Jahres eingeleitete Aktion zur Vereinheitlichung des Reiches und Preußens hat durch die von Herrn Reichsminister Rust mit Zustimmung des preußischen Ministerpräsidenten Göring erfolgte Aufstellung eines einheitlichen Geschäftsverteilungsplanes für das Reichserziehungsministerium und preußische Kultusministerium eine weitere entscheidende Förderung erfahren. Ihren sichtbaren Ausdruck finden die grundlegenden Maßnahmen in der neuen Behördenbezeichnung. Nunmehr gibt es nur noch den Reichs- und preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, unter dem die beiden Ministerien einheitlich zusammengefaßt sind, ohne daß freilich der Bestand des preußischen Kultusministeriums dadurch berührt wird.

Zur Personalunion ist die Realunion getreten, und damit kommen auch auf dem Gebiete des Erziehungswesens die jahrzehntelangen Verwaltungserfahrungen Preußens uneingeschränkt dem Reiche zugute. Das Reichs- und preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gliedert sich unter Herrn Reichsminister Rust und einem Staatssekretär nach dem neuen Geschäftsverteilungsplan folgendermaßen:

1. Zentralamt (Verwaltung, Gesetzgebung, Ausland); 2. Ministeramt; 3. Amt für Wissenschaft (mit der Hochschul- und Forschungsabteilung); 4. Amt für Erziehung (Schulen sowie berufliches, bäuerliches und soziales Ausbildungswesen); 5. Amt für Volksbildung (Akademie der Künste, Volkshochschulen, Volksbüchereien, Museen und Schlösser, Denkmalspflege, Naturschutz usw., Musikhochschulen, bildende Künste, Literatur und Theater, Film und Funk); 6. Amt für körperliche Erziehung (mit den Abteilungen für Leibesübungen und für Jugendpflege); 7. Abteilung Landjahr; 8. Geistliche Abteilungen.

„Moskau oder Berlin"

Warschau, 12. Dezember

In einem Bericht aus Paris hebt „Gazeta Polska" hervor, daß Laval zu einer Zeit, als man bereits einen deutsch-französischen Vertrag zu zweien herannahen fühlte, von Litwinow vor die Alternative gestellt worden sei, entweder die Verpflichtung einzugehen, vor Abschluß des Ostvertrages keinerlei zweiseitige Verträge zu schließen oder vollständig auf Sowjetrußland zu verzichten, das dann ebenfalls das Recht hätte, an eine gewisse zweiseitige Annäherung zu denken. Auf diese Weise sei ein gewisser Stillstand während der vielleicht langen Zeit bis zur Klärung der Ostpaktfrage für die französische Diplomatie eingetreten: die beiden politischen Richtungen — Moskau oder Berlin — höben sich gegenseitig auf.

Ausnahmezustand auf Kuba. In den Gebieten von Havanna, Santa Clara und Camaguey auf Kuba wurde der Ausnahmezustand verhängt. Diese Maßnahme wurde von der Regierung ergriffen, um der erhöhten Aktivität der Kommunisten wirksam vorzubeugen.

Pg. Heider endgültig ernannt

Staatssekretär Haltermann wieder Senator / Wechsel in der bremischen Vertretung beim Reich

Bremen, 12. Dez.

Der Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen, Carl Röver, hat den bisher kommissarischen Reg. Bürgermeister Otto Heider mit dem heutigen Tage endgültig zum Reg. Bürgermeister der Freien Hansestadt Bremen ernannt. Damit ist das Vertrauensverhältnis zwischen dem Reichsstatthalter und dem bremischen Senat voll und ganz wiederhergestellt. Die bremische Bevölkerung und somit auch der bremische Senat stehen rückhaltlos hinter ihrem Reichsstatthalter, der nicht nur durch Worte, sondern auch durch Taten stets bewiesen hat, daß er die bremischen Interessen im Rahmen der Gesamtheit der Interessen des deutschen Volkes und des Deutschen Reiches aufs beste vertritt. Durch die vom Reichsstatthalter erfolgte Ernennung Pg. Heiders zum Regierenden Bürgermeister wird auch ein gutes Verhältnis und Zusammenarbeiten zwischen Partei und Staat gewährleistet, was früher ebenfalls zu wünschen übrig ließ.

Senator Rodenberg scheidet mit dem 1. Januar aus dem Senat aus und übernimmt einstweilen wieder seinen früheren Posten in Berlin. Zu seinem Nachfolger als Senator für Arbeit, Technik und Wohlfahrt wird Staatssekretär Haltermann ernannt werden, der gleichzeitig beauftragt wird, die von Senator Rodenberg begonnene Verwaltungsreform mit dem Ziele einer Verbilligung der Verwaltung fortzusetzen.

Dem bisherigen bremischen Vertreter in Berlin, Staatsrat Burandt, wird mit Wirkung vom 1. Januar 1935 ein neues Aufgabengebiet in Bremen übertragen. An seiner Stelle übernimmt Senator Vagts vom gleichen Tage ab die Geschäfte der bremischen Vertretung in Berlin.

Nationalsozialismus und Wehrmacht

Major Foertsch über „Die Wehrmacht im neuen Reich"

Berlin, 12. Dezember

Im Offizierskasino des Wachregiments in Berlin sprach der Leiter der Abteilung Inland des Reichswehrministeriums, Major Foertsch, vor zahlreichen Pressevertretern und Führern der SA. und SS., des Arbeitsdienstes und der Hitler-Jugend über das Thema „Die Wehrmacht im neuen Reich". Major Foertsch ging insbesondere davon aus, daß trotz aller Erklärungen eine gewisse Auslandspresse sich immer wieder mit dem Verhältnis der Wehrmacht zum Nationalsozialismus befasse und zum einen Mal behaupte, daß der größte Gegner des Nationalsozialismus in Deutschland die Wehrmacht und ihre führenden Generale seien, zum anderen Male wiederum die Meinung ausdrücke, die Wehrmacht sei restlos im nationalsozialistischen Sinne politisiert und dadurch ihrer Schlagkraft verlustig gegangen. Nicht allein aus Böswilligkeit und Sensationslust würden derartige Meinungen kolportiert, sondern auch aus dem Unvermögen heraus, die Wehrmacht und ihre Stellung im neuen Staat zu verstehen. Man versuche, wie im alten Staat die Wehrmacht zu einer Sphinx zu stempeln, zu einer unbestimmbaren Größe, von der man nicht wisse, wo sie eigentlich stehe.

Major Foertsch gab dann einen Abriß der Entwicklung und der Grundlage der Wehrmacht, wies darauf hin, daß nach 1918 im Weimarer Staat infolge des Mangels an Autorität durch den Parteienstreit und infolge des Fehlens eines klaren Bekenntnisses zur Wehrhaftigkeit die Wehrmacht eine überparteiliche Haltung sich geschaffen, die oft angegriffen und mißverstanden worden sei. Sie sei aber im Interesse der Selbsterhaltung der Wehrmacht notwendig gewesen. Die Reichswehr habe, weil ihr der Weimarer Staat nicht die innere Lebensgrundlage gegeben habe, sich einen eigenen Staatsbegriff geschaffen, der mit der Weimarer Verfassung sich nicht gedeckt habe und der das Ueberzeitliche und Dauernde des Staates und der Nation zur Grundlage hatte. Im „Leitfaden für Erziehung und Unterricht" in der Zeit der Weimarer Republik sei nur das Verhältnis von Staat und Wehrmacht festgelegt worden. Der Soldat wurde als Diener des Staates bezeichnet und die Wehrmacht als ein Instrument, das die Staatsautorität nach außen und nach innen zu wahren hätte. In den „Pflichten des Soldaten 1934" wird im Gegensatz dazu die Wehrmacht wieder zum Volksheer gemacht.

„Die Wehrmacht ist der Waffenträger des deutschen Volkes. Sie schützt das Deutsche Reich und Vaterland, das im Nationalsozialismus geeinte Volk und seinen Lebensraum." Von einer Verwendung nach innen ist hier nicht mehr die Rede und an die Stelle des Begriffes Staat ist der Begriff Volk getreten.

Der Redner wies dann auf eine Reihe von anerkennenden Worten des Führers für die Wehrmacht hin und machte darauf aufmerksam, daß als die größten Leistungen im Nachkriegs-Deutschland der Führer einmal den Aufbau der nationalsozialistischen Bewegung und den Aufbau der Wehrmacht bezeichnet habe.

Die Haltung der Wehrmacht in der nationalsozialistischen Revolution sei in jeder Weise folgerichtig gewesen. Zwar hätten in der Welt oft Armeen Revolutionen gemacht, in Revolutionen eingegriffen oder Revolutionen beendet. Für die deutsche Wehrmacht sei eine solche Haltung nicht in Frage gekommen, denn das was sie ersehnte, habe die nationalsozialistische Bewegung erkämpft. Aus dieser Gleichheit der Anschauung nun zu folgern, daß dann die Armee die Revolution ja schon viel früher hätte machen können, sei falsch, denn nur von Armeen gemachte Revolutionen zerstörten meist das Gefüge dieser Armeen und seien nicht von langer Dauer.

Im letzten Teil seiner Ausführungen behandelte Major Foertsch die Beziehungen zwischen den einzelnen Säulen der NSDAP und der Wehrmacht. Die enge und herzliche seien. Der Führer habe die Wehrmacht aus einer gewissen Vereinsamung herausgehoben und wieder mitten ins Volk gestellt; er habe weiter die deutsche Wehrmacht zu einer der Säulen bestimmt, die neben der Partei als dem politischen Willensträger, als einziger Waffenträger der Nation den Staat trage. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß der Nationalsozialismus als die Grundlage des neuen Staates auch für die Wehrmacht unantastbar sein müsse und die Wehrmacht habe bewiesen, daß es ihr mit dieser Grundlage ernst ist. Es führe eine Linie von der Einführung des kameradschaftlichen Grußes zwischen Wehrmacht und nationalsozialistischen Verbänden über die Teilnahme an den neuen staatlichen und parteilichen Veranstaltungen des 1. Mai, des Erntedankfestes bis zum Auftreten der Wehrmacht auf dem Reichsparteitag, und von der Einführung des Hoheitszeichens der nationalsozialistischen Bewegung bis zur Eidesleistung des Soldaten auf den Führer, der von der Wehrmacht als der ersten Einrichtung des Reiches diesen Treueid habe entgegennehmen können.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Saarland in der Uebergangszeit

Basel, 12. Dez.

Wie verlautet, hat der Bankrat der BIZ. dem Vorschlag des Völkerbundsrates zugestimmt, nach der Volksabstimmung im Saargebiet während der Uebergangszeit die Finanzverwaltung des Saarlandes auszuüben. Voraussetzung sei, daß die politische Ruhe im Saargebiet aufrechterhalten bleibe.

Morgendämmerung?

Englands Wendung zur Kontinentalpolitik

(Von unserem ständigen Londoner W. Cr.-Mitarbeiter)

London, 12. Dezember.

England schreibt sich ein gut Teil des Verdienstes um die Entspannung in der Saarfrage zu. Die Entsendung fremder Truppen an die Saar ist Edens eigener Gedanke, und die gefährlich glimmende Zündschnur am jugoslawischen Pulverfaß ist nicht zuletzt durch seine deutschen Warnungen ausgetreten worden. Die Beteiligung Englands an der Truppentsendung aber, die noch vor zwei Wochen zu einer Volkserhebung an der Themse und zum sofortigen Sturz der Regierung geführt hätte, ist von der gesamten Presse ohne Unterschied der Partei mit Beifall aufgenommen worden. Und Beifallskundgebungen, wie sie ein amtierender englischer Staatsmann wohl noch niemals in einer so verzwickten Frage geerntet hat, wurden dem Außenminister Sir John Simon im Unterhaus zuteil.

Bis Ende November war es ein geradezu zur Selbstverständlichkeit gewordener Grundsatz, daß England nichts auf dem Kontinent zu suchen habe. Bis in die Reihen der Labour Party hinein war die Forderung vorherrschend, daß Downing Street seine Hände von allen europäischen Verwicklungen lassen und sein ganzes Augenmerk dem britischen Weltreich, den Fragen von Uebersee und vor allem der Vorbereitung der Flottenkonferenz zuwenden müsse. Das war auch noch Mitte November das Ziel der englischen Politik. Drei Fragen waren es in erster Linie, die Englands angespannte Aufmerksamkeit erforderten: Die Flottenbesprechungen, die Verfassung für Indien und die Festigung der sehr locker gewordenen Klammern um sein Weltreich. Diese drei Fragen sind im wesentlichen beantwortet. Negativ die Flottenbesprechungen, die als vorläufig gescheitert betrachtet werden müssen. Günstiger lief die indische Frage aus. Baldwin hat den größeren Teil der konservativen Opposition gebändigt — die Annahme der Weißbuch-Verfassung durch das Parlament ist gesichert, die drohende Regierungskrise vermieden. Das britische Weltreich aber soll näher an sein Nervenzentrum herangebracht, seine einzelnen Teile werden fester miteinander verbunden werden durch die Auswirkungen, die das Mildenhall-Melbourne-Rennen gezeitigt haben. Der sportliche Sieg der Engländer und der technisch-organisatorische Erfolg der Holländer haben die Probleme in hellstes Licht gesetzt, zu deren Studium augenblicklich noch der britische Kabinettssekretär Sir Maurice Hanhen auf seiner Weltreise weilt. In einem doppelten Fünf-Jahresplan will Großbritannien eine Luftbrücke bis zu seinen entferntesten Dominien schlagen, und Bombenflugboote sollen in allen Weltteilen die Aufgaben der einstigen riesigen Flotte Albions ersetzen.

So bekam man an der Themse die Hände frei von Ueberseegeschäften in einem Augenblick, als die Gefahr in Europa brennend zu werden schien. Als die Flottenbesprechungen trotz aller Bemühungen mit einem Fiasko endeten, legte man mit ent-

Und dann spielt Cortot . . .

Ein Konzert in Valldemosa / Von Sigrid Peschken

Auf breiten schönen Straßen zwischen steilen Felsen fahren wir hinauf nach dem kleinen Gebirgsort Valldemosa. Bei jeder Biegung, um schroffe, rote Felsen stehen wir zuerst auf einer Anhöhe die mächtigen weißen Türme und Mauern eines langgestreckten, ehrwürdigen Karthäuser-Klosters. Dann tauchen allmählich die alten winkligen, malerischen Häuser und Gäßchen von Valldemosa auf, die uns an ein kleines Gebirgsdorf im Engadin erinnern; wie eine Vision des Südens stehen die Palmen und Cypressen in dieser Landschaft.

Wir setzen uns etwas oberhalb des Dorfes in den Schatten hellgrüner Feigenbäume, sehen in die flimmernde, heiße Luft und hören das ferne Läuten ziehender Herden auf den abschüssigen Wiesen. Hinter immer neuen Tälern und Felsöffnungen schimmert wie ein lichtblauer Hauch das Meer. Unsere Gedanken kreisen um das unter uns liegende, im Jahre 1311 gegründete Kloster, in dem vor fast hundert Jahren der schwerkranke Chopin mit George Sand eine Zuflucht fand, und in dem nun heute der große Pianist Alfred Cortot Chopin's herrliche f-moll-Ballade und 24 Präludien spielen wird.

Wir haben den sehnlichsten Wunsch, vorher noch in die Zellen, in denen Chopin gewohnt hat, hineinzukommen, und wir haben Glück. Ein alter Mann führt uns durch die Gänge und öffnet uns eine Tür: wir sind in Chopin's einfachen Räumen, die so viel Geschmack und Kultur atmen, sehen die hellen, schmucklosen Wände, die bunten Vasen und die schön geformten alten Messing-Oellampen auf den dunklen Holztischen. Dann stehen wir vor dem armseligen, bescheidenen Klavier, dem Chopin einst eine Welt von Glanz, Schmerz und Schönheit entlockte. Hinter hellen Glastüren träumt vor einer wilden Felsenlandschaft ein kleiner Garten mit unzähligen, betäubend duftenden Rosen in allen Farben.

Langsam füllt sich der Kreuzgang mit andächtigen Menschen. Durch die runden, mit Bambuszweigen vergitterten Fensteröffnungen, hinter denen ein weiterer alter Klostergarten liegt, fällt ein magisches Licht mit zitternden Sonnenkringeln auf die weißen Wände.

Das Knistern und Flüstern im Kreuzgang erstirbt, und das Konzert beginnt. Zuerst werden alte malloquiner Volkslieder gesungen; klar und weich steigen die schönen Stimmen zu dem Gewölbe empor. Die Frauen tragen, während sie die Lieder ihrer Heimat singen, die malerische Tracht ihres Volkes; bunte weite Röcke und enge schwarze Blusen. Durchsichtige weiße Spitzenschleier und -kragen, durch die die Goldknöpfe und Ohrringe blitzen, rahmen rassige schmale Gesichter ein mit strahlenden dunklen Augen, tiefschwarzen Haaren und glänzendweißen Zähnen. In ihren fremdartigen Liedern liegt viel von der grandiosen Einsamkeit dieser Insel.

Dann spielt Cortot. — Kein Laut stört die weihevolle Stimmung; weltentrückt ist jeder in seine Gedanken versunken. Ist es nicht Chopin selbst, der aus dem Schattenreiche zu uns spricht, während die warme, rauschende Flut seiner hinreißenden Musik die stillen Kreuzgänge erfüllt und uns einhüllt? Dieselben Klänge, die vor so langen, langen Jahren in seiner Seele geboren und von seiner Meisterhand gespielt wurden, hallen nun wider durch die Gänge und Räume, in denen er gelebt hat.

In den leidenschaftlichen Tönen erklingt sein Herz, das heiter sein könnte wie der blaue mallorquiner Himmel und dunkel wie das Meer in einer Sturmnacht an den roten Klippen. Dumpfe Trommeln an einem Grabe, rauschende Seidenschlappen in lichterfüllten Sälen, schwermütige Lieder einsamer Hirten zwischen den Felsen — Bilder funkelnd und schillernd und Bilder voll Todesahnungen — sie fließen, perlen, strömen dahin und verrauschen.

Der traurige, herbe Duft fallender Rosenblätter und vergilbter Pergamente weht zu uns herüber. In dem verschlafenen Klostergarten beginnen ein paar Vögel in die Musik, die zu ihnen dringt, einzufallen mit ihrem jubelnden Lied, und zwischen wilden Ranken plätschert und rauscht unaufhörlich ein uralter Brunnen, als wollte er noch viel erzählen von Chopin's und George Sand's „selig-elenden" Tagen in diesen Mauern.

Der letzte Ton und die Vergangenheit verklingt und versinkt. —

Wir gehen zu unseren Wagen, die bald durch weiße Staubnebel talwärts fahren, während am blaßgrünen Himmel, hoch über dem Kloster und den scharfen, zackigen Umrissen der dunklen Berge, in Klarheit und Ruhe die Abendwolken dahinziehen, wie kleine goldene Schiffe aus anderen Welten.

Störchen aus Dänemark

Eine bekannte Exportfirma in Kopenhagen erhielt von einem ihrer schwarzen Kunden in Afrika folgenden Brief:

Ajambve Nogogo, Ostafrika.

Massa! Warum hast Du die Seife, die ich bestellt habe, nicht gesandt? Glaubst Du, daß mein Geld schleckt ist?

Versucht seiest Du, Sörensen, Hansen & Co.! Mögen die Heuschrecken Deine Maisfelder kahlfressen und die Tiefestliegen Deine Kühe stehen, weil Du mir keine Seife sendest! Schick mir die Seife sofort, und Dein untertäniger Diener wird Dir danken.

Hassa ben Oman.

Nachschrift: Entschuldige den Brief, meine Frau hat eben die Seife unterm Bett gefunden. Allah segne Dich!

*

Es war schon spät — erzählt ein dänisches Blatt — als der Pfarrer und Jens Kusk aufbrachen. Der Gutsbesitzer, bei dem sie den Abend verbrachten, nötigte ihnen immer noch einen Grog auf, und man hatte nicht fertig werden können. Nun war es Mitternacht und rabenfinster. Der Wagen polterte über den unebenen Weg, so daß sich der Pfarrer mit beiden Händen festklammern mußte. Allmählich wurde er unruhig. Er klopfte dem Wagenlenker auf den Rücken.

„Jens, kannst du auch den Weg finden?", fragte der Pfarrer.

Jens Kusk drehte den Kopf, soweit seine steife Halsbinde das zuließ, und sagte: „ Op taene Dogen kann ick mi verlaten."

Der Pfarrer seufzte: „Na ja!", und lehnte sich zurück. Sie fuhren. Aber die Straße wurde immer schlechter. Bald schon fühlte der Pfarrer den Drang, sich von neuem zu beruhigen.

„Jens", fragte er, „sind wir auch wirklich auf dem richtigen Weg?"

Jens drehte sich abermals um und antwortete: „Ick verlat mi op de Gäule."

Und sie fuhren weiter. Es war schauderhaft. In tiefe Löcher sackten die Räder, dann krachten sie gegen Baumstümpfe, und die Pferde waren unsicher auf den Beinen. Der Pfarrer wurde immer nervöser.

„Jens, Jens", rief er, „wir sind doch auch bestimmt noch auf dem richtigen Weg?"

„Ick vertau op uns Herrgott", antwortete Jens.

„Augenblick!", sagte der Pfarrer. „Ich glaube, es ist besser, ich steige ab." Waldemar Keller.

Ein Strafmandat für den Duce

Mussolini ist ein begeisterter Autofahrer. Er pflegt seinen Wagen selbst zu steuern und fährt gern schnell. Als er vor kurzem von Ricciene nach Rom zu einer sehr eiligen Ministerbesprechung fuhr und pünktlich sein wollte, raste er im wahnsinnigen Tempo über die Chausseen — sein bekanntes Hupensignal gestattete ihm ohne die Durchfahrt durch alle Dörfer, die am Wege lagen. Alles ging nach Wunsch, nur einige Tage später war der italienische Regierungschef peinlich überrascht, als er auf seinem Schreibtisch ein Strafmandat von 100 Lire wegen zu schnellen Autofahrens vorfand. Ein diensteifriger Polizist hatte sich die Nummer des rasenden Wagens notiert, und der Besitzer mußte, ganz gleich wer es war, dafür zur Rechenschaft gezogen werden. Noch am gleichen Tage wurden die fälligen 100 Lire überwiesen und ein persönlicher Brief Mussolinis an die Polizei beigefügt, in dem er sich seine Strafsäumigkeit wegen dringender Staatsgeschäfte zu entschuldigen. Sowohl das Verhalten des Polizisten wie dieses Strafsäumigen Duce lassen eine nachahmenswerte Einstellung zu den Gesetzen, die für die Sicherheit aller da sind, erkennen.

schlossenem Griff das Ruder des englischen Staatsschiffes wieder auf die andere Seite und wandte den Kurs von den Ozeanen zum nahen Kontinent. Man betätigte wieder die alte Schaukel, die nun schon seit Jahrhunderten zum Stimbild der britischen Politik geworden ist und je nach den Erfordernissen der Lage ihren Schwerpunkt von der Südostküste nach der Westküste und umgekehrt verlegt. Das eine Auge der britischen Politik blickt über den Atlantischen Ozean — das andere über den Kontinent, über Afrika und Vorderasien nach Indien. Und von Zeit zu Zeit und nicht immer zu Englands Nutzen! — bleibt es auf dem nahen Kontinent haften. Man hatte festgestellt, daß die Ruhe in Europa die wesentlichste Voraussetzung für die Ueberseepolitik ist. So ging man daran, diese Ruhe zu schaffen, um sich dann, vielleicht um die Mitte des nächsten Jahres, wieder hauptsächlich dem Pazifischen Ozean zuwenden zu können.

Das Signal für die Schwenkung gab die Pariser Rede Archimbaud's. Das drohende Gespenst eines russisch-französischen Militärbündnisses, das Simon in seinen Londoner Gesprächen mit Barthou endgültig beschworen zu haben glaubte, tauchte wieder auf. Das Gleichgewicht Europas schien ernsthaft gefährdet. Und die Saarfrage schien unmittelbar zum „casus belli" zu werden. Die Rede Baldwin's im Unterhaus bedeutete die Einleitung der Schwenkung Englands zur Kontinentalpolitik zurück. Man vermittelte, man half den Saarkohlenkompromiß zustande zu bringen, und man tat schließlich den entscheidenden Schachzug, indem man den Vorschlag mit der Truppenentsendung und das Angebot machte, sich selbst daran zu beteiligen. Damit, mit diesem Schritt, der erst im letzten Augenblick vor der Genfer Reise Edens beschlossen wurde, hat die britische Regierung zum erstenmal offensichtlich den Standpunkt der Isolationspolitik verlassen. Sie hat gleichzeitig den geschmungenen Säbel des französischen Nachbarn mit wohlwollender Vorsicht wieder in die Scheide geschoben.

Man hat überall eingesehen, daß es auf der Basis von Versailles nicht weitergeht. Der Anfang ist gemacht — und vielleicht bringt Englands Rückwendung zur Kontinentalpolitik die Morgendämmerung einer neuen Zeit, eines neuen und wahrhaftigen Friedens!

Der Führer beim Begräbnis des thüringischen SA.-Führers

Weimar, 12. Dezember.

In feierlichem Staatsbegräbnis wurde heute mittag im Beisein des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, des Chefs des Stabes, Lutze, des Reichsführers der NSKK., Obergruppenführer Hühnlein, des Reichspressechefs der NSDAP., Dr. Dietrich, des persönlichen Adjutanten des Führers, Obergruppenführer Brückner, des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, sowie sämtlicher höherer SA-Führer Thüringens und vieler anderer deutscher Gaue die sterbliche Hülle des so jäh aus dem Leben gerissenen SA-Gruppenführers Dr. Gustav Junkel in der Landeshauptstadt zur letzten Ruhe getragen. Die Stadt und darüber hinaus ganz Thüringen hatten Trauerschmuck angelegt.

Nach Asses Tod aus Peer Gynt nahm Ministerpräsident Marschler das Wort. Er führte u. a. aus: Jäh hat das unerschütterliche Schicksal unseren lieben Staatsrat Dr. Gustav Junkel von dieser Welt abberufen. Mit der allgemeinen Trauer der Thüringer Bevölkerung fühlt sich eins die thüringische Landesregierung, die in dem Verstorbenen einen immer arbeitsfreudigen und für Ehre und Wohl des Landes besorgten Mitarbeiter hatte. Die thüringische Landesregierung wird dem Staatsrat Dr. Junkel über das Grab hinaus unverbrüchliche Treue und Dankbarkeit bewahren und sein Andenken in höchsten Ehren halten.

Nachdem die Klänge des Pilgerchors aus dem „Tannhäuser" von Richard Wagner verhallt waren, sprach Reichsstatthalter und Gauleiter Sauckel. Mit tiefbewegten Worten schilderte er den Verstorbenen als einen Soldaten im wahrsten und edelsten Sinne des Wortes. Das große Verdienst des Verewigten sei es gewesen, daß die innere Haltung der thüringischen SA. und ihr äußeres Auftreten so vorzüglich wurden, daß thüringische Parteien der bürgerlichen Seite das Verlangen verschiedener Reichsregierungen ablehnten, die SA in Thüringen und ihre Aufmärsche zu verbieten.

Der Chef des Stabes der SA., Lutze, trat dann an die Gruft und gab der Trauer der gesamten SA. Ausdruck, die einen ihrer Besten zu Grabe getragen habe. Gruppenführer Junkel habe alles das in sich vereint, was ein echter Nationalsozialist und SA.-Mann sein müsse.

Lutze legte darauf einen Kranz am Grabe nieder, worauf der Führer rortrat und ebenfalls seinen Kranz niederlegte, auf dessen Schleife die Widmung steht: Adolf Hitler seinem treuen SA.-Führer.

Das SA.-Lied Horst Wessels beschloß die Feier am Grabe. Vor der offiziellen Trauerfeier fand im engsten Kreise in der auf dem Friedhof gelegenen Ehrenhalle für die Gefallenen eine Feier statt.

Polens Außenpolitik

Fürst Radziwill über das Verhältnis zu Frankreich und Deutschland

Warschau, 12. Dezember

Der Krakauer „Kurjer Illustrowanny" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Vorsitzenden des Sejmausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Fürst Radziwill, der bekanntlich auch Vizepräsident der parlamentarischen Organisation des Pilsudski-Lagers ist.

Fürst Radziwill führte aus, daß die polnisch-französischen Beziehungen durch wirtschaftliche Fragen untergeordneter Art belastet seien: Durch Klagen französischer Geschäftsleute, durch Schwierigkeiten in wirtschaftlichen Verhandlungen und durch die wichtigere Frage der Ausweisung der polnischen Arbeiter aus Frankreich. Diese Dinge trübten die Atmosphäre zwischen beiden Ländern, obgleich Polen die französische Freundschaft wünsche und das polnisch-französische Bündnis als Grundlage der polnischen Politik ansehe. Freilich, sagte der Fürst, wünsche Polen nicht, in internationale Fragen hineingezogen zu werden, die die polnischen Belange nicht berührten, wie die Donau-Frage oder Balkan-Frage. Andererseits könne Polen nicht zulassen, daß Fragen des Ostens, wie die baltische, die sowjetrussische oder die deutsche Frage, ohne Beteiligung Polens geregelt würden.

Ueber die deutsch-polnischen Beziehungen sagte Fürst Radziwill, sowohl das Abkommen mit Deutschland wie der Vertrag mit Sowjetrußland festigten den Frieden in Europa und durchkreuzten nicht das Bündnis mit Frankreich. Polen habe seine wirtschaftlichen Beziehungen mit Deutschland geregelt und sei dadurch zu einem normalen Verhältnis gelangt.

Die Ausweisungen von Ungarn aus Südslawien eingestellt. Das Genfer internationale Rote-Kreuz-Komitee hat telegraphisch das ungarische Rote Kreuz davon verständigt, daß nach einer soeben eingetroffenen Mitteilung des südslawischen Roten Kreuzes, an dessen Spitze der Prinzregent Paul steht, die Ausweisungen aus Südslawien eingestellt worden seien.

Die Verständigungspolitik der Frontkämpfer

— und eine Unterredung mit dem Führer der „Feuerkreuzler"

Paris, 12. Dezember.

Vor Mitgliedern der Neuen Friedensschule in Marseille sprach der Abgeordnete Goy am Dienstagabend über die Lage, die sich seit der Unterredung ergeben, die ihm der Reichskanzler gewährt hatte und über die er in einem Artikel im „Matin" berichtet hatte. Goy sagte, die bis zur damaligen Zeit mit Elektrizität geladene Atmosphäre habe sich gebessert. Die Ereignisse von Marseille hätten in Genf erörtert werden können, ohne daß der Friede bedroht worden wäre. Die Annäherungspolitik der ehemaligen Frontkämpfer, die berechtigtermaßen in das Gebiet der Diplomaten falle, lasse sich rechtfertigen. Erst wenn das Kriegsgespenst verschwunden sei, würde in Frankreich wieder das Vertrauen aufleben, die gehorteten 40 Milliarden Franken würden wieder in Umlauf kommen und die Krise erst dann behoben werden können. Um die tragische Möglichkeit eines Krieges zu beseitigen, wollten die ehemaligen Frontkämpfer die ihnen noch verbleibenden Kräfte einsetzen und damit aufs neue ihrem Lande dienen.

Der Führer der Vereinigung der „Feuerkreuzler", Oberst a. D. de la Rocque, hat in einem Buch die Leitsätze seiner politischen und weltanschaulichen Einstellung niedergelegt. Gelegentlich dieser literarischen Neuerscheinung hat er einem Mitarbeiter des „Matin" eine Unterredung gewährt, in der er die parteipolitische Unabhängigkeit seiner Vereinigung betonte. Er erörterte seine bekannten innerpolitischen Grundsätze. Die Begriffe rechts und links seien überholt. Ein Staat, der das Recht auf Arbeit nicht gewährleisten könne, unterzeichne damit sein eigenes Todesurteil. Zur Saarfrage bemerkte de la Rocque, Frankreich müsse ohne Hintergedanken die unbedingte Unabhängigkeit der Abstimmung sichern.

Im übrigen könne es in Europa keinen Frieden und kein Gleichgewicht ohne den Frieden und das Gleichgewicht zwischen Deutschland und Frankreich geben, was bedeute, daß man sich mit Deutschland aussprechen müsse. Das werde aber erst von dem Zeitpunkt an möglich und nützlich sein, in dem Frankreich eine feste Ordnung und eine feste Sicherheit innerhalb seiner Grenzen und an seinen Grenzen hergestellt haben werde. Die lebenswichtigen Fragen müßten mit dem erforderlichen Ernst und der erforderlichen Vorsicht behandelt werden.

*

Wie das „Journal" berichtet, ist auf Veranlassung italienischer Garibaldisten und mit Zustimmung Mussolinis ein französisch-italienischer Ausschuß ehemaliger Frontkämpfer gegründet worden, der gegen 10 Millionen Frontkämpfer umfaßt. In der Gründungsbotschaft heißt es: Die Vorsitzenden der großen Verbände ehemaliger Frontkämpfer Italiens und Frankreichs haben beschlossen, sich zu einem ständigen Ausschuß für die französisch-italienische Verständigung (Entente) zusammenzuschließen.

90 Lastkraftwagen Gepäck

Die englischen Saartruppen vor der Abreise

London, 12. Dezember.

Den Blättern zufolge werden die beiden für das Saargebiet bestimmten britischen Bataillone England etappenweise verlassen, nämlich am Sonntag, Dienstag und Freitag nächster Woche. Sie werden über Dover—Calais befördert werden. Ihr Gepäck wird auf 90 Lastkraftwagen befördert werden, die auf einem neuen Fährboot der englischen Südbahn über den Aermelkanal befördert werden sollen. Der Oberbefehlshaber, General Brind, der dieser Tage nach Saabrücken abreisen dürfte, hält gegenwärtig eingehende Beratung im Kriegsamt über die Einzelheiten seiner Aufgabe ab.

Auch Panzerwagen

London, 12. Dezember.

In Beantwortung einer Anfrage wurde im Unterhaus mitgeteilt, daß dem britischen Kontingent der Saarstreitkräfte auch eine Eskadron mit acht Panzerwagen angehören wird, die nach Weihnachten in das Saargebiet abrücken soll.

Der König von Siam, der zurzeit in England weilt, empfing eine Abordnung aus Bangkok, die ihm die Bitte vortrug, auf seinen Thron wieder zurückzukehren.

Obergruppenführer Litzmann

als Leiter der Obersten Behörde für Vollblutzucht und Rennen zurückgetreten

Berlin, 12. Dezember.

Der Obergruppenführer Litzmann hat den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, gebeten, ihn von seinem Posten als Leiter der Obersten Behörde für Vollblutzucht und Rennen, der Obersten Behörde für Trabrennen und Rennen und der Obersten Behörde für die Prüfungen der Warm- und Kaltblutpferde wegen seiner starken Inanspruchnahme innerhalb der SA zu entbinden.

Um eine engere Zusammenarbeit mit dem übrigen deutschen Sport zu gewährleisten, hat der Reichsernährungsminister den Reichssportführer gebeten, diese drei Behörden aufzulösen und die neuzubildende Organisation im Einvernehmen mit dem Oberlandesstallmeister Dr. Seyffert aufzubauen und zu leiten. Der Reichssportführer hat diese Berufung angenommen.

Zu dem Zwischenfall an der Grenze zwischen Italienisch-Somaliland und Abessinien wird bekannt, daß die Zahl der Toten auf abessinischer Seite 110 beträgt. Von den Italienern wurden erbeutet: 150 Gewehre, 70 Tragtiere, 125 Zelte, 400 Lebensmittelsäcke, 1 Lastkraftwagen und 8000 Schuß Gewehrmunition.

Rossenbeck und die Separatisten

Die Abstimmungskommission gegen den deutschen Rundfunkvortrag

Saarbrücken, 12. Dezember.

Die Saarbevölkerung erfuhr am Mittwoch durch eine Meldung der Agence Havas sowie durch Mitteilung der Separatistenpresse, daß die Abstimmungskommission gegen die Verwertung des die Separatisten und den Grubeningenieur Rossenbeck schwer belastenden Materials durch Rundfunk und Presse Stellung genommen hat. In einer Erklärung gibt die Abstimmungskommission ihrer Entrüstung hierüber Ausdruck, namentlich auch über die „verbrecherische Art", in der der Privatsekretär Hilt sich das Material aus dem Geldschrank Rossenbecks beschafft hat. Die Abstimmungskommission erklärt, kein Verständnis dafür zu haben, daß ein so empörendes Vorkommnis und daß Mitteilungen aus solch trüber Quelle über einen Reichssender zu Agitationszwecken verbreitet werden konnten. Sie stellte infolgedessen in Aussicht, öffentliche Verlautbarungen der Reichssender künftig im Saargebiet zu verbieten.

Die Einstellung der Abstimmungskommission geht am Kern der ganzen Angelegenheit vorbei. Die Abstimmungskommission vergißt, daß das Saargebiet noch den Kampf gegen den — wie die Verhandlungen in Genf zeigten — immer noch von mächtigen Protektoren geführten Separatismus bis zum Ende durchzukämpfen hat; sie übersieht, daß verleumderische Veröffentlichungen gegen Deutschland — angefangen bei den Dokumenten des „Petit Parisien" bis zum „Testament" des ehemaligen Gruppenführers Ernst — ungestraft und ungerügt zu ausgesprochenen Agitationszwecken gegen Deutschland mit allen Mitteln der Publizität gestiftet werden können, daß sie im Saargebiet verbreitet wurden und werden; sie berücksichtigt vor allem nicht, daß, angeblich zur Aufdeckung drohender Straftaten, sogar durch Emigranten selbst eine Polizeiaktion und Haussuchung bei der Deutschen Front durchgeführt wurde, wobei entgegen gerichtlicher Entscheidung das Material zur Auswertung zurückbehalten wurde und schließlich sogar in Auflagestorm von der deutschgesinnten Presse verbreitet werden mußte.

Es ist nicht recht verständlich, wenn die Abstimmungskommission sich angesichts des Endkampfes an der Saar darüber erstaunt zeigt, daß schließlich auch von deutschgesinnter Seite, die an der Saar nicht über die der Gegenseite zur Verfügung stehenden bekannten Hilfsmittel verfügt, entscheidendes Material, das sich ein deutscher Mann in Wahrung berechtigter Interessen von einem Feinde seines Vaterlandes zu verschaffen hat, in geeigneter erscheinender Weise zur wahrheitsgemäßen Aufklärung der Bevölkerung verwertet wird.

Das Material aber und das, was dadurch erkennbar wird, ist das Wesentliche, nicht die Art und Weise, wie dieses Material beschafft wurde, so hieß es jedenfalls bisher — nicht nur hinsichtlich der Saarfrage — immer bei den Gegnern Deutschlands, wenn angebliche deutsche Verfehlungen durch wenn auch noch so fragwürdige Dokumente belegt werden sollten. Insofern sollte es heute eher nahe liegen, daß Abstimmungskommission und Abstimmungsgerichte es als Aufgabe ihrer Neutralität ansehen, die eigentliche Schuldfrage zu klären, d. h.: Sich über Inhalt und Bedeutung der Dokumente, deren Echtheit nicht mehr bestritten werden kann, zu vergewissern und der Frage nachzugehen, ob damit nicht Fälle aufgedeckt worden sind, die eine Besserung des Strafrichters mit gewissen darin bloßgelegten Machenschaften, für die es bisher nie eine Untersuchung gab, durchaus angezeigt erscheinen lassen.

Gegen Bruvelaitis

Memel, 12. Dezember.

Die memelländische Volkspartei übergibt der Oeffentlichkeit eine Erklärung, in der sie sich gegen die Behauptung des „Ostsee-Beobachters" wendet, wonach Unstimmigkeit in der Partei über die Beteiligung am Direktorium Bruvelaitis bestände. Der „Ostsee-Beobachter", das Blatt des Gouverneurs, hatte behauptet, die memelländische Volkspartei hätte zunächst einstimmig beschlossen, das Direktorium Bruvelaitis zu unterstützen und einen Vertreter in das Direktorium zu entsenden. Dann seien Unstimmigkeiten aufgetreten und man habe die Beteiligung abgelehnt.

Hierzu erklärt die memelländische Volkspartei, es hätten niemals Zweifel darüber bestanden, daß die Volkspartei eine Beteiligung und Unterstützung des Direktoriums Bruvelaitis ablehnen müsse. Das sei gleich in der ersten Sitzung, in der die einstimmige Stellungnahme der Volkspartei zum Ausdruck gekommen sei, dem Präsidenten des Direktoriums, Bruvelaitis, mitgeteilt worden.

Nationalsozialismus und Wehrmacht

(Fortsetzung von Seite 1)

Dieser Eid, der in unbedingter und persönlicher Form dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes geleistet wurde, habe dem Soldaten eine eindeutige und klare Grundlage seines Dienstes für Volk und Reich gegeben. Er habe die altpreußische persönliche Bindung zwischen dem einen Führer und seiner Gefolgschaft wiederhergestellt. Die Bedeutung dieses Eides werde klar, wenn man ihn in Vergleich setze zur Weimarer Zeit: Dort ein Schwur auf die Verfassung und gleichzeitig das Gelöbnis, dem Vorgesetzten unbedingten Gehorsam zu leisten, hier die eindeutige klare Eidesleistung auf eine Person. Dort die Möglichkeit von Konflikten, wenn, wie es dem gesunden Denken der Wehrmacht entsprechend geschah, der Gehorsamsbegriff den politischen Grundeleien über den Sinn der Verfassung vorangestellt worden wäre. Hier die eindeutige bedingungslose Verpflichtung auf den Befehl des einen.

Behauptungen, daß damit die Ueberparteilichkeit und unpolitische Haltung der Wehrmacht verschwunden sei, seien Unfug. Ueberparteilich und unpolitisch seien wesentlich verschiedene Begriffe. Eine unpolitische Wehrmacht habe es nie gegeben, und so monarchisch die alte Armee der Vorkriegszeit gewesen sei, so nationalsozialistisch müsse die heutige Wehrmacht sein. Politische Betätigung sei den Soldaten aus Gründen der Manneszucht verboten, nicht jedoch politisches Denken, das eher finde die Wehrmacht heute im Rahmen des nationalsozialistischen Denkens. Die Partei sei als Körperschaft öffentlichen Rechtes politischer Willensträger des Staates andere Parteien gebe es nicht mehr und damit auch nicht mehr den Begriff der Ueberparteilichkeit. Wehrmacht und Partei, Wehrmacht und SA., SS., HJ. und BdM., dienen dem gleichen Führer im gleichen Geist, jeder an seiner Stelle und auf seinem Gebiet. Beide haben ihren Ursprung im Fronterleben und sind auf Grund gemeinsamer Ideen, gemeinsamer Arbeit und gemeinsamer Leitung eng verbunden. Diese Verbundenheit zu trennen, werde keiner Macht der Welt gelingen.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems Zweigniederlassung Bremen. Verlag der Bremer Zeitung. Verlagsleiter: Rudolf Müller. Hauptschriftleiter: i. V.: Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Kurt Toege. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller, Innenpolitik: Kurt Toege, für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann, für Provinzen, Allgemeines und Heimatbeilage: A. K. Büchmann-Reiß; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Sport: Kurt Toege; für Provinz, Beilagen und Schlußdienst: Reiß-Tischer; sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Behm, Bremen. Gültig ab 1. Oktober 1934 Preisliste Nr. 2. D. A. XI. 34: 34017. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Waldemar Augustiny

Die Gottesmutter von Czenstochau

Wir marschierten durch die Straßen der Stadt hindurch, und niemand bekam das Gnadenbild zu sehen. Wir marschierten aus der Stadt in die graue, verschneite Ebene, der Schlacht entgegen. Der Himmel sandte seine Splitter aus Eis, aus der Marschrichtung brummelte Geschützdonner, wir marschierten und dachten, auch wir Freiwilligen aus dem protestantischen Norden dachten an die Gottesmutter, von deren Wunderkraft soviel erzählt wurde.

Am Abend bezogen wir Quartier. Das Dorf, in das wir gelegt wurden, brannte an seinem einen Ausgang, es roch nach Qualm und Schutt und Krieg. Zum letzten Mal vor der Schlacht durften wir uns in dieser Bauernhütte ein Strohlager machen. Das Dorf, obwohl seine zerbrochenen Fenster von nahen Explosionen klirrten, war noch bewohnt.

Aber das Stroh wurde knapp. Wir, die letzte Gruppe der Kompanie, suchten die leeren Scheunen ab. Da griff jemand Garben. Im Nu hatten alle Garben unterm Arm, deren Köpfe schwer von Frucht waren. Wir schleppten die Garben hinaus, obwohl der Bauer die Hände hob und Flüche oder Gebete hinter uns hermurmelte. Ich sah im Umdrehen, wie sein eisgrauer Bart zitterte.

Wir stampften mit den Garben zur Tür, da kam die Tochter, ein junges Ding, 16 oder 17 Jahre alt, nicht älter als wir Freiwilligen. Plötzlich stand sie, rot vom Brand eines nahen Hauses, in der Tür. Sie warf sich dem ersten Mann entgegen, der stieß sie zurück, wie eine Katze schnellte das Mädchen hoch, sie schrie, griff in die Aehren, die aus dem Arm des Mannes baumelten.

Sie wimmerte. Niemand verstand die Worte, aber so viel wurde klar, die Aehren wollte sie nicht geben. Wir überlegten. Die Bauern konnten das Korn nicht mehr verwerten. Denn morgen, hatten wir gehört, sollte das Dorf geräumt werden, morgen, vermutlich, würde das Dorf in Flammen aufgehen. Einer, der polnisch konnte, sprach mit dem Mädchen.

Wir verstanden nichts von der Verhandlung. Das Mädchen hörte nicht auf, zu jammern, den Kopf leidenschaftlich hin- und herzuschütteln. Der Mann, der polnisch konnte, blickte uns ratlos an. Aber jetzt begriffen wir, was das Mädchen wollte: das Korn war heilig: und wir, obschon Krieg war, obschon wir Soldaten des Krieges waren, hatten kein Recht, auf Aehren zu schlafen.

Wir legten die Garben hin, wo wir sie gefunden hatten, gingen stumm an dem Mädchen vorbei. Nie vergaß ich das Gesicht: Die Traurigkeit einer ganz alten Frau stand in dem blassen, schönen Oval, den nachtschwarzen Augen. Wir legten uns diese Nacht auf gestampften Lehmboden und froren. Was tat es? Wir schliefen trotzdem, und manchmal von uns wird in den Stunden bis zum Alarm von der Gottesmutter geträumt haben, vor der zu knien er vergeblich gehofft hatte. Ich aber war im Traum zu Hause, im Zimmer meiner Mutter. Eine Statue stand an der Wand, das Bildnis einer Frau, ihr Gesicht hatte die strengen, unerbittlichen Züge des Mädchens, das um seine Aehren kämpfte.

Dann kam der Alarm. In der frühen Morgenstunde, noch vor der Dämmerung, mußten wir den Bauern helfen, ihre Habe auf Wagen zu laden. Wir schleppten, was uns die Bauern reichten, wir wanden uns durch die Kolonnen, die auf der Straßenmitte, nach vorn, zur Front marschierten, trugen Greise und Kranke und deckten sie mit Kissen gegen die fallenden Eiskristalle. Zwei, drei Mal streifte ich den Arm des Mädchens und schauerte bei der Berührung. Zum ersten Mal, denn ich war 17 Jahre, machte mich zittern die Gegenwart eines Mädchens.

Darauf standen wir in langer Kolonne angetreten am Rand der Straße. Die Dämmerung wuchs langsam, kaum daß wir es merkten. Wir standen Gewehr bei Fuß und warteten. Auf der anderen Straßenseite, die Pferdenasen nach der Stadt gerichtet, stand der Zug der Bauernwagen mit Kissen, Schränken, Stücken getürmt. In der Mitte rollte, marschierte, ritt es nach vorn, zur Front, Artillerie, Train, Küchen, Verbandswagen mit weißen Fähnchen.

Ich sah das Mädchen. Sie stand auf ihrem Wagen, ernst, mit schmalen Lippen, die ganze Zeit lehnte sie reglos an der Wagenwand und hielt die Zügel und sah mich an. Der Zug knarrender Wagen, marschierender Kolonnen dauerte und schien ohne Ende, aber wir blickten uns an, der junge Soldat und das Mädchen eines fremden Volkes. Endlich wurde die Straße in der Mitte frei.

Kommando — eisig wie die Luft des polnischen Winters. Wir standen starr und richteten unseren Blick geradeaus. Wir schulterten die Gewehre. Wir traten an.

Da fühlte ich, eine Hand griff in meine Tasche. Ich sah im Marschieren zur Seite. Im ziehenden Strom grauer Helme tauchte unter das rote Kopftuch der Bäuerin. Ich spähte in die Tasche. Ein Geldstück hielt ich in der Hand, nein, eine Medaille. Ich betrachtete sie im Marschieren. Es war eine billige Münze. Die eine Seite war glatt und blank. Die andere zeigte das Bild der heiligen Mutter von Czenstochau.

Wir marschierten in die Schlacht. Tage, Wochen kamen, da vergaß ich das Bauernmädchen. Dann schickte das Regiment Leute in die Stadt. Brot und Verbandsstoffe zu holen. Ich war dabei. Einen Tag lang fuhren wir auf unserem Wagen die breiten, harzigen Wege, wir sahen die geschwärzten Trümmer des Dorfes, in dem wir die letzte Nacht gelegen hatten, vor der Schlacht, wir fuhren weiter der Stadt zu. Die Pferde dampften und bliesen weißen Rauch, wir froren und steckten die Hände tief in die Mantelärmel und sagten nichts.

Eine lange, gelbe Gartenmauer zog vorbei. Schwarzes Gezäst, weiße Häusermauern, Kuppelkirchen schauten über sie hin. Als die Mauer von der Straße abbog, zog der Fahrer die Zügel an. „Kloster Jasna Gora", sagte er.

Wir nickten und stiegen vom Wagen. Einer hielt den Wagen zurück. Wir anderen aber, auch die Protestanten, gingen dem Fahrer nach, denn das Kloster, wußten wir, barg das Bild der wunderreichen Mutter von Czenstochau.

Wärme schlug uns entgegen, Dunst von Weihrauch und vielen Menschen, blaue Dämmerung umfing uns und weicher Schimmer von Kerzen. Wir tasteten uns vor zwischen vielen knienden Menschen hindurch. Wir stiegen zum Schluß über gebeugte Rücken, wir brachen wie über ein Hindernisfeld nach vorn, die Gottesmutter zu sehen, von der soviel berichtet wurde.

Gesehen habe ich sie. In dem großen Raum, dessen Kuppel in Weihrauch und Kerzenlicht schwamm, im Angesicht der ungezählten Menschen erschien sie seltsam klein, stumm und entrückt. Ich habe sie gesehen, aber ich weiß nur noch von den goldenen Falten ihres Kleides. Wenn ich mit das Gesicht des Bildes zurückrufe, dann sehe ich vor mir die Züge der jungen Bäuerin, die sie ein Engel Gottes kämpfte um ihre Aehren, ich sehe das Mädchen, von dem ich nichts erfahren habe als ihre Leidenschaft, mit der sie ein Heiliges vor Beschmutzung rettete, als ihre Entschiedenheit, mit der sie sich den Soldaten eines fremden Volkes entgegenwarf und sie besiegte. Nicht wie ein Mensch lebt ihre Gestalt in mir weiter bis zu diesem Tage, nein, als ein Standbild, als Mutter von Czenstochau. Wie das Standbild selber aussah, habe ich vergessen.

KLEINE BÜCHERUMSCHAU

Paul Alverdes: Die Nördlichen (Gedichte).

Ein Dichter spricht zu uns, ein Dichter der neuen deutschen Generation, der nach dem großen Wolkfingen zu neuer, von der Romantik ferner Zeiten fast völlig gelöster Sprache Gedanken formt und Ausdruck für das Suchen der Nachkriegsjugend findet. Eine Sammlung von Gedichten, die durch ihre lebendige Art und tiefes inneres Erleben einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen. Der herbe, weltnahe und doch Gott überall ahnende Menschenthpus eines sich umformenden Volkes erlebt in diesen Gedichten seine sichtliche Offenbarung. Alverdes stellt seine epische wie auch lyrische Schöpferkraft vor aufnahmefähige, da in gleichen Gedankengängen suchende Herzen. Greifen wir zu . . . (Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam.)

Anton Fischka: Der Kampf um die Weltmacht Oel.

Ein technischer, kultureller und politischer Rundgang um den braunen Erdquell, aus dem der Mensch des zwanzigsten Jahrhunderts eine ungeheure Ernte von Fortschritt und Kulturlegen — eine unabsehbare Erweiterung des Kraftfeldes der Menschheit überhaupt zu gewinnen konnte. Aber ein Dauergeschehen zugleich dem Blut und Tränen, Machthunger, Geldgier und niederste Leidenschaften verknüpft sind. Ueber die Weltmacht Oel schreibt der Verfasser eine tiefangelegte diplomatische Erörterung, wie der Fluch der planlosen Kraftstoffwirtschaft, die letzten Endes Völker über den Geldkrieg in den Waffenkrieg hineintreibt, durch weltwirtschaftliche Maßnahmen auf weite Sicht und energische Abdämmung der Spekulationsflut gelöst werden kann. Im übrigen eine Darstellung, die sich oft zu atemraubender Spannung zusammenballt. (Ullstein Goldmann Verlag, Leipzig.)

wy.

Karl Zuftrow: Die Dicke Berta und der Krieg.

Keine Aufrüstungsschrift, wie man nach oberflächlicher Prüfung annehmen möchte. Eine sachliche Schilderung der Kanone, die im Weltkriege aus bitterer Notwendigkeit der Selbsterhaltung geboren wurde und in vielen Berufen und Selbstlehren endlich mit der Wirkung eingesetzt werden konnte, die der Absicht ihrer genialen Konstrukteure zugrunde lag — und der eigentlich nicht den Erfolg bringen konnte, der den Ausgang des Waffenganges entscheidend beeinflußt hätte. Darum ist diese gründliche, von einem aktiven Artilleristen verfaßte Schrift eine Mahnung an die Kenntnisse, in höchster Not die höchsten Mittel zu wissen, nicht aber ein Beitrag zu der Drachensaat, die nach der Weltmeinung angeblich in unsere Jugend hineingetragen wird. (Historisch-Politischer Verlag [SVW] Berlin.) wy.

Ein Professor der Filmkunde. Zum Professor filmologiae" ist von der südafrikanischen Universität San Franzisko der Italiener Franco Capra ernannt worden. Er hat als Leiter mehrerer großer Filmunternehmungen verschiedene Bücher über die Geschichte des Films geschrieben und sich auch um die technische Entwicklung des Films in den Vereinigten Staaten verdient gemacht.

Unterweser – Wasserkante

Unerhörte Buße!

Dreihundert Mark Geldstrafe für einen Adler!

Obgleich schon wiederholt in Zeitungen, Büchern und Filmen für den Schutz unserer letzten deutschen Adler, besonders für die größte Art, den ganz vereinzelt bei uns noch brütenden Seeadler, geworben wurde, gibt es immer noch Leute, die solche Vogelriesen und Seltenheiten nicht unbeschossen lassen können.

So ereignete sich kürzlich in Holstein ein Fall, der vor dem Amtsgericht zur Verhandlung stand. Der Angeklagte M. war an einem Sonntagmorgen zur Hofstelle eines Kollegen geeilt, um dort einen ausgewachsenen Adler, welcher eine selbstgeschlagene Ente köpfte, kurzerhand totzuschießen. Der Gedanke, daß solch gewaltiger Raubvogel ein als Naturdenkmal geschützter Adler sein könne, will ihm erst hinterher aufgetaucht sein, da M. schon viele Jahre Jäger ist, erklärte der Sachverständige den Einmann für nicht entschuldbar.

Demgemäß beantragte der Amtsanwalt laut § 80 c des neuen preußischen Jagdgesetzes vom 18. Januar 1934 auf Einziehung des Vogels und 300 RM. Geldstrafe zu erkennen, welchem Antrag das Gericht entsprach.

Nur fühlbare Bestrafung und Verbreitung des Urteils in den Zeitungen kann derartigen Frevlertaten an Naturdenkmalen und anderem Volksgut Einhalt gebieten, wo alle Aufklärungsarbeit vergeblich war. Ergänzend sei noch hinzugefügt, daß in Zukunft auch für Schiegereien auf andere heimische Seltenheiten wie Schwarzstorch, Großtrappe und vor allem jetzt auf wilde Schwäne die gleiche hohe Mindeststrafe verhängt werden muß (früher konnten im Höchstfalle 150 RM. herauskommen), auf welchen Unterschied zum Besten unserer freilebenden Tierwelt nicht genug hingewiesen werden kann. Dr. E. J.

Ein merkwürdiger Fall

Die Bauern eines Dorfes versagten

Die Gendarmerie des Kreises Verden nahm eine Nachkontrolle der Ergebnisse der Viehzählung vor. Dabei ermittelte ein Beamter der Gendarmerie, daß in einem Dorfe, wo 13 Besitzer für die Viehzählung in Frage kamen, 32 Tiere nicht angegeben waren, darunter Schweine im Gewicht von drei Zentnern. Die Angelegenheit wird zum Gegenstand eines Strafprozesses gemacht werden. Als der Gendarm zur Nachkontrolle schritt, versuchten die Besitzer der Kontrolle dadurch zu entgehen, daß sie die nicht angegebenen Tiere auf die Weide trieben.

Die Vorkommnisse, die sich auch in anderen Dörfern wiederholen, sind sehr bedauerlich. Das Dritte Reich versucht mit allen Mitteln, die Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle sicherzustellen und erfüllt damit einen Wunsch der Bauern, der immer und immer wieder von ihnen ausgesprochen worden ist. Nur die Viehzählungen sind aber in der Lage, die Grundlagen für die Ernährung des Volkes aus deutscher Scholle zu schaffen. Versagen bei diesen Viehzählungen die Bauern, dann ist alles Bitten und alles Mühen vergebens. Es wird damit gedroht, daß alles Vieh, das bei einer Viehzählung verschwiegen wird, beschlagnahmt werden und wohltätigen Zwecken anheimfallen soll.

Verden

Ein Düppelstürmer gestorben. Im Alter von fast 97 Jahren starb hier der Revierförster a. D. Robert Damm. Mit ihm ist der älteste deutsche Forstmann und einer der letzten Düppelstürmer abberufen worden. Zusammen mit seinem Brandenburger Landsleuten hat er am 18. April 1864 als Jäger unter Prinz Friedrich Karl die Düppeler Schanzen gestürmt; zwei Jahre später nahm er an der siegreichen Schlacht bei Königgrätz teil. Nach dem Feldzuge von 1870-71, an dem er nicht mehr aktiv teilnahm, wurde er zunächst Förster im Harz und später Revierförster in Lindhoop bei Verden. Nach seiner im hohen Alter erfolgten Pensionierung nahm er seinen Wohnsitz im benachbarten Verden. In seinen Mußestunden widmete er sich mit gutem Erfolg der Imkerei. Auch bei seinem einzigen Sohn schlug das Jägerblut wieder durch, lange Jahre betreute er als Oberförster die ausgedehnten Forsten eines Deutschen in der jetzigen Tschechoslowakei.

*

Der Dank des Sohnes. Im September wurde auf dem Verdener Sportplatzgelände ein Denkmal geweiht, das das geistige Vermächtnis des Generalfeldmarschalls von Hindenburg an die deutschen Reiter und Pferdezüchter in prächtiger großer Ausführung trägt. Das Denkmal bekam seinen Platz in einem Park, den die Stadtverwaltung zu Ehren des Reichspräsidenten von Hindenburg den Namen „Hindenburg-Hain" gab. Jetzt ist zu Händen des Hauptmanns Hamann aus Neudeck ein Dankschreiben des Sohnes des Generalfeldmarschalls eingetroffen, in dem Generalmajor v. Hindenburg für die Ehrung seines Vaters durch das Denkmal seinen herzlichsten Dank ausspricht.

*

Wesermünde

Zwei Jahre Gefängnis für einen Sittlichkeitsverbrecher. Die Große Strafkammer Verden, die in Lehe tagte, verurteilte Johann Hüner aus Stinstedt wegen Sittlichkeitsverbrechens zu zwei Jahren Gefängnis. Gleichzeitig wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt. Der Angeklagte hatte sich in den Jahren 1932 und 1934 in fünf Fällen an einem elf- und einem 14jährigen Mädchen unsittlich vergangen. Der Vorsitzende erklärte bei der Urteilsverkündung, daß das Gericht von der Erkennung einer Zuchthausstrafe abgesehen habe, weil der Angeklagte bislang unbescholten sei und in einem guten Ruf gestanden habe. Andererseits sei es aber nicht zu begreifen, daß ein Mann im Alter von 60 Jahren sich in dieser Weise habe vergessen können, der nebenher noch den Posten eines Kirchenvorstehers bekleidet habe.

Vegesack

Grieg-Abend. Für die Gestaltung des letzten Pflichtabends der NS.-Frauenschaft hatte Frl. Knake, Farge, sich mit ihren Schülerinnen und Schülern zur Verfügung gestellt, um Darbietungen aus den Werken E. Griegs zu bringen. Da mit dem letzten Sonntag die heilige Adventszeit ihren Einzug gehalten hatte, war der Saal des Nordd. Hofs von rührigen Frauenhänden mit Tannengrün und Kerzen festlich geschmückt worden, ein Auftakt zu der noch bevorstehenden eigentlichen Adventsfeier der NS.-Frauenschaft. Das außergewöhnliche Programm hatte außer Frauenschaftsmitgliedern viele Gäste, Angehörige der Kinder und Vertreterinnen der anderen Frauenorganisationen herbeigelockt. Nachdem die Ortsgruppenleiterin Pgn. Fischer die Anwesenden mit herzlichen Worten begrüßt und willkommen geheißen hatte, sprach Frl. Knoke einige einleitende Worte. Die Schülerinnen und Schüler aus Vegesack und dem Kreise Blumenthal boten in ihrer einheitlichen Tracht des BDM. und Jungvolks ein liebliches Bild. Manchem der kleinen Vortragenden mag es wohl schwer gefallen sein, die Befangenheit, die das Auftreten vor einer größeren Zuhörerschaft verursacht, zu überwinden. Aber es gelang. Jeder ging mutig an die ihm gestellte Aufgabe. Wenn schon alle Anwesenden sich freuten, daß unsere liebe, neue deutsche Jugend, unseres Vaterlandes Zukunft, sich auch ihrer kulturellen Verpflichtung unserem Volke gegenüber bewußt ist und sich befleißigt, die Hausmusik, der im neuen Reich ein besonders hoher Wert beigemessen wird, zu pflegen und zu fördern, so mußten ganz besonders die Eltern interessiert sein, die sich zugleich bei dieser Gelegenheit von dem Können und den Leistungen ihrer Kinder überzeugen konnten.

Delmenhorst

Kameradschaftsabend der Sa. R. I. Zu einigen vergnügten Stunden fanden sich zum ersternmal die Angehörigen der Stürme 6 und 7 des Sturmbannes II der hiesigen SA. R. I zusammen, um im Kreise ihrer Angehörigen einen Kameradschaftsabend zu feiern. Kamerad Cassens und Kamerad Kielschmidt hatten die Ausarbeitung des Programms übernommen und rechtfertigten ihren Ruf als Organisatoren. Seinen Höhepunkt fand der Abend mit der Festrede von Obersturmführer Brahms. Allen Führern der Stürme sprach er seinen Dank aus für ihre Mitarbeit in der Zeit des Aufbaues.

Im Bunten Teil des Abends tanzte Fräulein Cassens mehrere Solotänze, und Kamerad Janßen bestätigte sich als Ansager und Vortragskünstler. Im Anschluß an den offiziellen Teil fand dann Deutscher Tanz statt, und noch lange bis zum frühen Morgen tagten die Männer der SA. R. I in froher Runde und erholten sich von dem Dienst im Kreise ihrer Kameraden und Gäste.

*

Weihnachtsbeihilfe der „Nordwolle". Eine besondere Freude bereitet die „Norddeutsche Woll- und Kammgarnspinnerei" ihren Gefolgschaftsmitgliedern zu Weihnachten. Jedes Gefolgschaftsmitglied erhält eine Beihilfe nach denselben Grundsätzen, nach denen im letzten Herbst die Zulagen für die Kurzarbeiter gezahlt wurden. Nach diesem Satz erhält jede ledige Person 7,50 RM., Witwer, Witwen und Geschiedene, soweit sie einen eigenen Haushalt führen, 12 RM.; Verheiratete erhalten, wenn nur ein Ehepartner arbeitet, 15 RM., wenn Mann und Frau arbeiten, ob bei der Kammgarn-Industrie oder in einem fremden Betriebe, 7,50 Reichsmark, außerdem wird für jedes Kind unter 14 Jahren eine Kinderzulage von 5 RM. ausgezahlt.

Die Unterweserorte schöpfen Mut

Dr. Markert in Bremerhaven — Sieben wirtschaftsbelebende Punkte

Anläßlich des Besuches des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen in den Unterweserorten war für Dienstag abend von der Politischen Leitung und der Deutschen Arbeitsfront des Kreises Wesermündung eine öffentliche Versammlung der Stauerei-, Kai-, Speditions- und Metallarbeiter, der Seefahrer und der Betriebsführer, Betriebssportgemeinschaftsmänner und Vertrauensleute der hiesigen Betriebe einberufen worden. Der hiesige Schauspielhaus B. war dicht besetzt.

Dr. Markert sprach in längerer Rede über die Wirtschaftsnot an der Unterweser und die Maßnahmen zu ihrer Behebung. Am Vormittag und am Nachmittag sei er durch die Hafenschuppen und Werften der beiden Städte geführt worden und das Bild, das er dort gesehen, habe ihn außerordentlich gerührt. Es sei an sich nicht Sache eines Treuhänders, für Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsbelebung zu sorgen, aber als Garant des sozialen Friedens sei der Treuhänder daran interessiert, wie in seinem Bezirk die Beschäftigung der Menschen gestichert sei.

Nachdem Dr. Markert eine Betrachtung der Lage der Unterweserwirtschaft im Gesamtrahmen der deutschen Wirtschaft angestellt hatte, erklärte er, daß es nicht mehr lange dauern kann und darf, bis auch an der Unterweser jeder neue Arbeitskollege in den Arbeitsprozeß eingereiht werde. Alle müßten zusammenwirken, um das zu erreichen. Seine Unterstützung sagte der Treuhänder zu. — Dr. Markert kam dann auf die wirtschaftsbelebenden Maßnahmen in den Unterweserorten zu sprechen. Es sind Bemühungen im Gange, für die Seeschwerft Neubauten hereinzuholen; 2. der Technische Betrieb des Norddeutschen Lloyd sind stärker beschäftigt worden; 3. es sind Siedlungsbauten geplant, für die die Stadt Wesermünde den nötigen Grund und Boden kostenlos zur Verfügung stellen wird; 4. die Dampferabfahrten von Bremerhaven sollen häufiger als bisher stattfinden; 5. Bremerhaven stellt in seinen Haushaltsplan für 1935 für Hafenbauten die notwendigen Mittel ein; 6. es soll mehr noch als bisher versucht werden, in den leerstehenden Baumwollschuppen Getreide- und Oelfruchtlager einzurichten; 7. falls der Küstenkanal gebaut wird, soll für einen Anschluß der Unterweserorte an den Kanal gesorgt werden.

Das Wichtigste sei, so betonte Dr. Markert, daß sich die Initiative nicht in Resignation vermandele. Der Treuhänder der Arbeit ging dann ausführlich auf die sozialen Verbesserungen ein, die der neue Lohntarif den Seeleuten gebracht hat. Zusammenfassend betonte der Treuhänder: Während im Binnenlande die Beschäftigung größtenteils stark zunimmt, läuft der Prozeß in den Unterweserorten nur sehr langsam an; aber er läuft. Es kommt darauf an, daß hier erkannt wird, was in der Welt vor sich geht, daß wir Männer hier die Augen offen haben und jede Möglichkeit anpacken. Der Führer vergißt keinen Teil des Deutschen Reiches, und er wird auch uns nicht vergessen. Aber jeder einzelne muß an seiner Stelle dem Führer helfen, nur so kann das große Werk gelingen. Alle widerstrebenden Störungen müssen ausgeschaltet und alle Kräfte zusammengefaßt werden, so werde ein Kraftfeld entstehen, das die von außen her kommenden Widerstände überwinden müsse.



An Weltempfang denken – TELEFUNKEN schenken!

Das wird in diesem Jahr ein Weihnachtsfest, wenn von überallher die Glocken klingen im Telefunken-Meistersuper! Sein wundervoller Vollklang macht Ihnen jeden Tag zum Fest.

Einschl. Röhren und Kurzwellenteil kostet er nur RM 284.– bzw. RM 289.–. Auch gegen Teilzahlung ab 20.– mark an.

TELEFUNKEN
GESELLSCHAFT FÜR DRAHTLOSE TELEGRAPHIE M.B.H.

„Zahlungsabkommen arbeitet befriedigend"

Die wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen Englands und Deutschlands

London, 12. Dezember.

Im Unterhaus waren an die Regierung mehrere Anfragen über deutsch-englische Finanz- und Wirtschaftsprobleme gerichtet worden. So wurde u. a. an den Präsidenten des Handelsamtes die Anfrage gerichtet, wie es um das Wirken des deutsch-englischen Zahlungsabkommens stehe; insbesondere hinsichtlich der Liquidierung eingefrorener Schulden. Die Antwort wurde vom Sekretär des Ueberseehandelsamtes, Colville, beantwortet.

Er erklärte u. a., daß das am 1. November abgeschlossene englisch-deutsche Zahlungsabkommen sich, wie er dem Hause erfreulicherweise mitteilen könne, bisher befriedigend ausgewirkt habe. Einschließlich des bei Abschluß des Abkommens gezahlten Betrages von 400 000 Pfund sei nunmehr die Summe von annähernd 1 400 00 Pfund von der deutschen Regierung zur Tilgung ausstehender Handelsschulden in England zur Verfügung gestellt worden. Weitere Beträge seien auf Grund des Abkommens in bestimmten Zeitabschnitten zu erwarten. Unmittelbar nach der Unterzeichnung des Abkommens habe das Handelsamt an die interessierten englischen Geschäftsleute ein Rundschreiben gerichtet. Die daraufhin eingegangenen Antworten seien nunmehr geprüft und registriert.

Danach belaufe sich der Gesamtbetrag der Schulden, die zwischen dem 1. März 1934 und dem 31. Oktober 1934 fällig wurden, auf annähernd 4¾ Millionen Pfund. Davon entfallen etwa 3¼ Millionen Pfund auf den Zeitraum vom 1. März bis zum 19. August. Die betreffenden Verpflichtungen sind also eingegangen vor dem Inkrafttreten des englisch-deutschen Währungsabkommens. Auf den Zeitraum vom 20. August bis zum 31. Oktober entfallen etwa 1½ Millionen Pfund.

Seitens der Regierung sei geplant, bei der Verteilung der Tilgungsbeträge zunächst diejenigen Schulden zu berücksichtigen, die im Zeitraum vom 1. März bis zum 19. August 1934 fällig wurden. Die deutsche Regierung sei ersucht worden, aus dem verfügbaren Fond hinreichend Devisen zuzuweisen, um an die Gläubiger zunächst 30 v. H. der ihnen geschuldeten Summen auszuzahlen, mindestens aber 100 Pfund Sterling. Für diese erste Verteilung seien schätzungsweise 1 200 000 Pfund erforderlich.

Es bleibe danach ein Restbetrag von annähernd 200 000 Pfund, der zusammen mit der in Artikel 6 des englisch-deutschen Zahlungsabkommens vorgesehenen monatlichen 10prozentigen Zuweisung für Dezember verfügbar sei, um zu einem späteren Zeitpunkt eine ähnliche Abschlagszahlung für die zwischen dem 20. August und 31. Oktober fälligen Schulden vorzunehmen. Die Bezahlung für die letztgenannten Schulden müsse bis zum Abschluß des auf Grund des englisch-deutschen Clearing-Abkommens vom 10. August eingerichteten Sondermark-Kontos verschoben werden, da vielfach den englischen Gläubigern noch unbekannt sei, ob die ihnen geschuldeten Beträge über das Sonderkonto bezahlt werden sollen oder nicht.

An den Schatzkanzler wurde die Frage gerichtet, ob er beabsichtige, die geplante Anleihe der Bank von England an Deutschland zu bewilligen. Schatzkanzler Neville Chamberlain erwiderte:

Ich nehme an, daß diese Frage sich auf den Kredit bezieht, der mit der Reichsbankleitung vereinbart worden ist, um die Liquidierung ausstehender Handelsschulden an Gläubiger in Großbritannien zu beschleunigen. Ich bin überzeugt, daß diese Maßnahme im allgemeinen Interesse liegt und deshalb hat sie meine Zustimmung.

An den Staatssekretär für die Dominien wurde die Frage gerichtet, ob ihm Einzelheiten über ein kürzlich geschlossenes wirtschaftliches Abkommen zwischen Südafrika und Deutschland bekannt seien.

Der Staatssekretär für die Dominien, Thomas, erwiderte, daß seines Wissens Einzelheiten über das fragliche Abkommen noch nicht verfügbar seien. Bei den Verhandlungen über den Ankauf von südwestafrikanischer Wolle für Deutschland habe es sich nur um Vereinbarungen derselben Art gehandelt, wie das vor kurzem geschlossene Abkommen zwischen Großbritannien und der deutschen Regierung.

Furchtbares Einsturzunglück in Liverpool

Liverpool, 13. Dezember.

In Liverpool hat sich am Mittwochabend ein furchtbares Einsturzunglück ereignet. In dem im ersten Stockwerk gelegenen Festsaale der St. Clemens-Schule fand ein Konzert und eine Ausstellung statt, zu der sich etwa 400 Personen, zum größten Teil Kinder, eingefunden hatten. Aus noch nicht geklärter Ursache brach plötzlich der Fußboden des Saales ein, und sämtliche Anwesende stürzten etwa 12 Meter in die Tiefe. Etwa 300 Personen wurden in schnell herbeigerufenen Krankentransportwagen und Lastwagen ins Krankenhaus geschafft. Vor dem Schulgebäude spielten sich erschütternde Szenen ab. Zahlreiche Mütter, die ihre Kinder in dem Saale wußten, versuchten verzweifelt, in die trümmerübersäte Unglücksstätte einzudringen. — Feuerwehrleute und Polizeibeamte sind damit beschäftigt, die verschütteten Opfer mit Aexten freizulegen.



Karl von Clement

Wenn Frauen rechnen . . .

Motto: „Weshalb redest du, Freund? . . .
Sei lieber froh! . ." (Shakespeare.)

Walter schlich auf den Fußspitzen über den Gang und steckte den Kopf in Ottos Zimmer. Der sah auf. Walter hielt den Finger an den Mund: „Pst!" sagte er, „komm schnell." Und er winkte dem erstaunten Otto, ihm zu folgen.

„Was ist denn los?" fragte Otto, während sie beide auf den Zehenspitzen über den Korridor schlichen.

„Unsere Frauen rechnen", erwiderte Walter flüsternd . . .

Seit ein paar Monaten hatten die beiden jungen Leute und ihre Frauen gemeinsam ein kleines Haus gemietet, auf dem Lande, nicht allzu fern eines Dorfes. Sie vertrugen sich ausgezeichnet. Da der Weg zum nächsten Kleinkrämer oder gar die Entfernung zum Bezirksstädtchen, das einen richtigen Kaufmannsladen besaß, immerhin stets eine längere Radfahrt erforderte, so wurde nicht allzu häufig eingekauft. Da ergab es sich von selbst, daß die beiden jungen Frauen in einem laufenden Tauschhandel begriffen waren. Einmal fehlte der einen Butter oder Mehl, der anderen Zucker oder ein Ei. Es wurde getauscht, geteilt und hin und her geliehen, manchmal auch kleine Barbeträge, wenn eine kein Kleingeld hatte und der Bäcker oder Milchmann zu bezahlen war. Beide Frauen, Eva und Ruth, führten gewissenhaft Buch über diese komplizierten Finanztransaktionen. Für sie war es eine kleine Erholung von der täglichen Hausarbeit, wenn sie mit gespitzten Bleistift dasaßen und in ihren Wirtschaftsbüchlein herumkritzeln konnten. Es muß gesagt sein: sie waren ein wenig verliebt in diese Zahlenkolonnen, runzelten die Brauen und nahmen das Ganze etwas wichtiger als nötig. Wöchentlich einmal setzten sie sich zusammen, in Eva oder Ruths Zimmern, und machten die Rechnun glatt, was stets sehr kompliziert war und recht lange dauerte.

. . . Die Männer durchquerten, jedes Geräusch vermeidend, das Vorderzimmer der Walterschen Wohnung und blieben, gespannt lauschend, vor der Türe zum angrenzenden Raum stehen, die einen Spalt breit offen stand. Sie hörten das Folgende:

Ruth: „. . . und für Semmeln fünfundbreißig Pfennige von mir. Dann hast du ein halbes Pfund Butter abgegeben, macht achtundsiebzig Pfennige. Davon ab die Fünfundzwanzig, du weißt ja, und noch einmal eine Mark zu. Jetzt haben wir's gleich."

Eva: „Ja, ich habe hier noch sieben Pfennige für Briefmarken notiert. Wieso sieben Pfennige? Weshalb nicht zwölf oder sechs, oder drei, wieso sieben?"

Ruth: „Das weiß ich auch nicht."

Pause.

Eva: „Hm, na, das ist ja gleich. Also sieben. Dazu kamen noch eine Mark zehn für die halbe Torte von der Gemeinsamen. Ab vierzehn Pfennige für Lichte, ja warte nur, bleiben . ."

Ruth: „Siebenundfünfzig."

Eva: „Ja, und für Pfeffer . ."

Ruth: „Pfeffer wollen wir lieber nicht rechnen, das wäre ein Achtelspfennig."

Eva: „Also nicht. Was sind wir?"

Ruth: „Ich bin hier bei der sauren Sahne, ein Achtelliter macht zwanzig Pfennige. Die kommen noch ab."

Eva: „Wieso ab?"

Ruth: „Das weiß ich nicht, ich habe es hier so gerechnet, sieh mal her."

Papierblätter rascheln. Beide beugen sich über das Heft und sprechen flüsternd die einzelnen Zahlen nach.

Eva, energisch: „Du hast recht. Wir wollen nun addieren. Null. Sieben. Komma. Eins. Du bekommst also von mir eine Mark siebzig."

Ruth: „Wieso ich? Du kriegst eine Mark siebzig."

Eva: „Ich?"

Pause.

Ruth: „Also gut. Nicht du. Oder doch du?"

Eva: „Machen wir noch einmal von vorne . ."

Hier kneift Otto Walter empfindlich in den Arm. Er kann nicht mehr. Die Hände vor dem Mund, keuchend vor unterdrücktem Lachen, schleichen sie auf den Korridor hinaus in Ottos Zimmer zurück. Sie hören noch gerade, wie Ruth ausruft:

„Für Käse! Das hatten wir vorhin ganz vergessen. Sieben Pfennige . ."

Eva antwortet irgend etwas.

Sie rechnen.

Ausstellung Charlotte von Wachhold

Charlotte von Wachhold stellt in den Nebenräumen der Kunstschau Böttcherstraße allerlei kunstgewerbliche Arbeiten aus und zeigt auch diesmal, daß sie eine Künstlerin von Phantasie und anmutigem Geschmack ist. Besonders zu loben sind Arbeiten aus handgewebtem Leinen, Taft und Chintz. Kleidungsstücke, Decken, Wandvorhänge sind mit allerlei dekorativen Figuren, Blättern, Früchten und abstrakten Ornamenten geschmückt, die in einer eigenartigen Spritztechnik aufgetragen sind. Die Ornamente sind mit Schablonen auf die Stoffe aufgetragen, entweder so, daß die Farbe um die Schablonen herumgespritzt wird und die Ornamente in der Grundfarbe des Stoffes hervortreten; oder umgekehrt, der Stoff ist in seiner Grundfarbe belassen und nur die Ornamente treten farbig heraus. Das Ergebnis erinnert an bedruckte Stoffe, nur daß dieses Verfahren persönlicher wirkt und zugleich den Reiz des Einmaligen hat. Denn Verpielfältigungen sind mit diesen Schablonen kaum, jedenfalls nicht serienweise, möglich.

Auch in anderen kunstgewerblichen Arbeiten, Teewärmern, Halsschirmen, Ketten, geht die Künstlerin eigene Wege. Jeder, der sich für diese kleinen Dinge, diese Beiwerke des Lebens, die doch so wichtig sind, interessiert, sollte sich diese Ausstellung ansehen. Er wird zum mindesten willkommene Anregungen mitnehmen. Neue Wege werden ja im Kunstgewerbe immer gesucht und gefunden, aber nicht gerade oft sind diese Wege mit so sicherem künstlerischen Instinkt und Takt begangen wie hier.

Zwei Künstlerinnen von Rang haben sich dieser Ausstellung angeschlossen, Auguste Papendieck und Margret Padelt. A. Papendieck zeigt ihre einzigartigen Tonfeamiken, Schalen, Vasen, Teegefäße, Dinge, die sie in der Arbeit eines Menschenlebens zu großer Schönheit und Echtheit entwickelt hat. Wir wissen, daß diese Keramiken, deren Dünnwandigkeit und Farbschönheit Ruf haben, in viele Heime und in manche auch außerdeutsche Museen gewandert sind. Hoffentlich finden sie durch die jetzige Ausstellung auch in breiteren Volkskreisen Freunde.

Margret Padelt ist eine kluge, feinnervige Menschenschilderin. In ihren beschaulichen, anspruchslosen Arbeiten, die Köpfe aus unserer engeren Heimat, vor allem Kinder, und das sie mit dem Herzen dabei ist, gelingen ihr Bilder, deren blühende Farbigkeit nicht nur das Auge entzückt, sondern auch das Herz anrührt.

Ein paar Tierfiguren in Ton und Bronze von Ernst von Wachhold sind fein beigegeben. Die Drolligkeit und Zopfsteifheit junger Bären, die Zierlichkeit eines Rehs sind gut getroffen. Wir möchten von dem Künstler auch einmal eine größere Schau sehen. A—y.

Steinzeitmenschen der Neuzeit

Auf Einladung des Bremen-Kontors der Nordischen Gesellschaft gab einer der erfolgreichsten Lebenden der großen Polarforschergeneration der Jahrhundertwende, Prof. Christian Leden-Norwegen, einen Erlebnisbericht über die Eskimos, den er an Hand von Lichtbildern und Tonaufnahmen zunächst archäologisch, dann rasse- und kulturpolitisch auswertete und dabei zu Ergebnissen gelangte, die der jüngsten Wissenschaft in ihrer Stichhaltigkeit neue Wege zeigen werden. Ueber allen Streit um die anthropologische Bestimmung während und nach der Eiszeit und die äußere und innere Form des bergeistigen Volkerlebens hinweg führte Prof. Leden uns zu dem Volk, das den Menschen der Steinzeit im Norden unversäßlich, in seiner ganzen kindhaften Natürlichkeit und Reinheit in das Zeitalter der „Zivilisation" herüberretten. Die Eskimos in ihrer ungeheimen tatsächen Geschlossenheit, in ihrem unwandelbaren Lebensideal und ihren unverbrüchlichen, durch Naturgesetz geformten Lebensgewohnheiten ganz darzustellen, war im Rahmen dieses Vortrags nicht möglich. Der Forscher gab aber mittels „ausgesuchten" Bildmaterials, sorgfältig abgenommene Schallplatten und, vor allem, durch die persönliche Färbung des nacherzählten Eigenerlebnisses unvergeßliche Eindrücke von dem stillen fernen Leben dieser Menschen, an denen bisher jede Kulturbeglückung und -bekehrung spurlos abperlich wirken konnte. In der Hauptsache sollte an dem Beispiel der Eskimos aufgezeigt werden, daß erstens der Mensch auf eisgeistlicher Stufe eine tatsisch strenge und trotz primitiver Formen reiche Kultur zu tragen und aus völkischem Instinkt zu bewahren vermag, daß zweitens der Mensch in Liebe und Kampf mit der Natur unlöslich in ihr verwurzelt bleibt und ein unheirrbares natürliches Gefühl für höheres Walten und Sittlichkeit fort und fort vererbt, und drittens, daß der Europäer leben und leben lassen muß, wenn er überhaupt in diese im Vergleich zu unserem Tempo fast zeitlose Eskimowelt eindringen will.

Abschließend vermittelte Prof. Leden aus seinem Spezialforschungsgebiet — Musik und Tanz der Eskimos — einige interessante Ergebnisse und Proben einer Musik, die, trotz Fehlens jeglichen Klangmittels außer der menschlichen Stimme, in Liedern und Tanzgesängen den sicheren musikalischen Instinkt und das vielseitige Ausdrucksvermögen in angestufter und verschlungener, sogar mehrstimmiger Melodie beweisen. Eine Tatsache, die wie viele andere vorher Prof. Leden Gelegenheit gab zu verständlich temperamentvollen Ausbrüchen gegen abendländische Ueberheblichkeit und völkerkundliche Stubenweisheiten.

Dieser Norweger, der dreißig Jahre seines Lebens seinen polaren Freunden schenkte, gab durch seinen unmittelbaren Erlebnisbericht, in dem manchen das selbstverständliche Heldentum der Polarforschung aufgegangen sein mag, mehr als es hundert gelehrte Abhandlungen über das Leben der Eskimos vermögen.

wy.

Musizierender Nachwuchs

Im großen Saale des Museums haben am Sonntagabend Schülerinnen und Schüler aus der Gesangs- und Opernschule G. Keltz-Kulps und der Klavierschule G. Rüte miteinander musiziert, um ihren Angehörigen und Freunden sowie den Freunden der Schule von ihrer Arbeit und den Fortschritten ihrer Arbeit Proben zu geben. Die umfangreiche Vortragsfolge, die den einzelnen Schülern je nach dem Stande ihrer Schulung und dem Maße ihrer Begabung Aufgaben stellte, wies Namen wie Schubert, Verdi, Mozart, Beethoven u. a. m. in bunter Reihenfolge auf.

Die größte Anteilnahme fand der letzte Teil des Abends, der Arbeitsergebnisse aus der Opernschule brachte. Hier mochten sich die in der Ausbildung weit genug vorgeschrittenen Schüler, die schon soweit frei sind von dem Blatt und von der Not des Singens, daß sie ihr Augenmerk und ihre Kraft auch auf äußere Gestaltungsmittel und mimische Behandlung der Gesangspartien richten können, zum ersten Male im Rollenfach versuchen. In dieser Beziehung haben solche frühen öffentlichen „Auftritte" zweifellos erzieherische Wirkung. Man hörte im Rahmen einzelner Szenenbilder zum Beispiel die Arie des Leporello aus dem Don Juan und Szenen aus dem ersten Akt von Kreutzers „Nachtlager". Die Leistungen haben angesprochen, das aufmerksame Publikum ermunterte die jungen Künstler freundlich. Der Eindruck der ernsten und künstlerischen Arbeit in dieser Schule vertiefte sich im Verlaufe des Abends, zumal sich ja bei solchen Vorführungen auch die ganze große Schwierigkeit zeigt, die überwunden werden will: man soll sowohl singen in die Voraussetzungen eines Opernhauses hinein und durfte wohl einen einmal etwas ahnen lassen von der Unsumme von Arbeit und Arbeit, die getan werden muß, ehe die Bühnenreife erreicht ist.

Lotte Lehmann von der Wiener Staatsoper wiederverpflichtet. Die Bundestheaterverwaltung von Wien hat ihre Verhandlungen mit der Kammersängerin Lotte Lehmann, die sich gegenwärtig in Nordamerika aufhält, schriftlich zum Abschluß gebracht, wonach die Künstlerin der Wiener Staatsoper in der nächsten Spielzeit für fünfzig Spielabende zur Verfügung stehen wird.

Neuer Direktor der Hansischen Hochschule Hamburg. Im Namen des Reiches hat der Reichsstatthalter auf Vorschlag des Senats den Regierungsbaumeister a. D. Paul Fliether mit Wirkung vom 20. November 1934 zum Direktor der Hansischen Hochschule in Hamburg für bildende Künste ernannt.

Eine Pressestellen für die Universität ist in Leipzig eingerichtet worden, zu deren Leiter der Direktor des Instituts für Zeitungswissenschaft an der Universität Leipzig, Professor Dr. Münster berufen worden ist.

Italienische Journalisten lernen fliegen? Die Sportkommission des Faschistischen Syndikates der Journalisten in Italien hat ihren Präsidenten Lido Caiani beauftragt, bei den Duffaluftschutzbehörden zwecks Einrichtung besonderer Pilotenkurse für Journalisten zu intervenieren.

Wärmende Unterkleidung



eine willkommene Weihnachtsgabe. Lassen Sie sich von dem bisherigen milden Wetter nicht täuschen — die kalten Tage kommen doch . . . . . und wie dankbar ist man dann für die Vorsorge

Damen-Schlüpfer reine Wolle, gute Paßform, Größe 42 . . . . . 3.65

Damen-Unterkleider Zwirn mit Kunstseide plattiert, mit Achsel **4.50,** mit Träger 3.90

Wärmende Garnitur Kunstseide gerauht, eng-anliegend, Hemdchen und Schlüpfer . . . . . zusammen 6.50

Schlüpfer, dazu passend enganliegend, mit Elasticrand, große Schrittverstärkung 2.80

„Interlock", die ausgezeichnet bewährte Spezialmarke
Hemdchen mit Bandträger . . . **1.80** Hemdchen mit Achsel **1.85**
Hemdhose, 5 Kn., Bandträger **2.50** Hemdhose, off., Bein, Träger **2.70**

„Grobella", die schöne Feinripp-Mako-Qualität
Hemdchen m. Träg., Gr. 42-48 **1.70** Unterziehschlüpfer, Gr. 42-48 **1.70**

. . . auch für den Herrn die gediegene, haltbare Unterkleidung von LEHMANN

Lehmann A G
Schüsselkorb ● Schwachhauser Heerstraße 11

Heute nacht wurde mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater und Großvater, der

Königl. Belgische Konsul
Ernst Hartmann
Direktor i. R. der D. D. Ges. „Hansa"

im fast vollendeten 75. Lebensjahr von seinem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden erlöst.

Frau Auguste Hartmann, geb. Haberkamp
Bernhard Hartmann und Frau, Erna, geb. Spieker
Dr. jur Ludwig Hartmann und Frau, Helv, geb. Garbrecht
Dr. med. Walter Christian und Frau, Lotte, geb. Hartmann
Dr. med. Ernst-August Hartmann und Frau, Anneliese, geb. Stein
Wolfgang Hartmann und Frau, Edith, geb. Nebien
und sechs Enkelkinder.

Bremen, den 12. Dezember 1934, Osterdeich 77, Mosbi (Ostafrika), Newyork.

Trauerfeier am Sonnabend, 15. Dezember 1934, 9.30 Uhr, im Krematorium.

Versammlung

Verein für Feuerbestattung E. V., Bremen.

2. außerordentliche Mitglieder-Versammlung, Montag, den 17. Dezember, abends 7½ Uhr, im Versammlungszimm. d. Herrn Dr. jur. **B. Wilckens, Börsen-Hauptgebäude,** Eingang gegenüb. Wachtstraße.

Tagesordnung:
Neuerrichtung der Satzungen.

Der Vorstand.

PRAKTISCHE UND PREISWERTE

Weihnachts-Geschenke

die jeden erfreuen

Pullover / Pullunder / Schals
Strickwesten / Schlafanzüge
Oberhemden / Krawatten
Reise- u. Kamelhaardecken
Unterzeug / Strümpfe
Handschuhe / Taschentücher
Tisch-, Bett- u. Küchenwäsche
Bademäntel / Frottierwaren

Hinrichs & Bollweg
STRICK-, WIRK- u. WOLLWAREN
WACHTSTRASSE SOGESTRASSE FAULENSTRASSE STEINTOR

Wir wurden durch die Geburt unseres Max-Joachim erfreut

Tilly Preising
geb. Schwabe
Max Preising
z. Zt. Wöchnerinnenheim

Tischler-Innung Sterbekasse.

Unser Kollege, der
Tischlermeister
Conrad Pfeil
ist plötzlich und unerwartet durch den Tod aus unserer Mitte abgerufen.
Ehre seinem Andenken!
Die Trauerfeier findet am Freitag, mittags 12.30 Uhr, im Krematorium statt.

Auch die Frau unseres Kollegen Hermann Petscheck, Frau
Wilhelmine Petscheck
ist nach langer Krankheit von uns gegangen.
Die Trauerfeier findet am Freitag, vormittags 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Der Vorstand.

Trauer-Drucksachen
liefert schnell und preiswert die
„Bremer Zeitung"

Nach einem langen Krankenlager verschied gestern unser langjähriges früheres Vorstandsmitglied,

Herr Direktor
Ernst Hartmann

Der Verstorbene hat, bevor er vor etwa acht Jahren in den wohlverdienten Ruhestand trat, während eines Zeitraumes von nahezu 41 Jahren seine ganze Kraft dem Wohl unserer Gesellschaft gewidmet, und wir haben ihn als einen außerordentlich tüchtigen und wertvollen Mitarbeiter schätzen gelernt.

Wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Aufsichtsrat und Vorstand
der
Deutschen Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa"

Franz Leuwer, Kunsthandlung
Obernstraße 14

Gemälde
Landschaften - Blumen - Seestücke
Bilder aus dem täglichen Leben
Reiche Auswahl zu niedrigen Preisen

Großes Lager von Kunstblättern jeder Art
Eigene Rahmenwerkstatt

Massiv Silberbestecke
sowie Bestecke m. gar. 100 g Feinsilberauf. zu niedrigst. Preis. u. erl. Zahlungsbedg.
ohne Anzahlung
lief. dir. die Stahlwarenfabr.
Sigma, Inhab. Karl Wilms
Solingen-Ohligsmühle 27 gegr. 1888
Katalog gratis u. unverbindl.

Kammerjäger Kiehne
nur noch Schröderstr. 13, W. 833 37
Ausrottung von sämtl. Ungeziefer unter Garantie

Leib-, Bett- und Tischwäsche
Große Auswahl - preiswert
Trost & Oehlers
Am Wall 140 (nahe Sögestraße)

Toilettegarnituren
Zigarettenetuis und
Puderdosen nur von
ERNST MEYER
Juwelier seit 1904
Molkenstraße 2
Ecke Obernstraße

Wieder griff das harte Schicksal mit rauher Hand in unsere Mitte und nahm uns unser Liebstes, unsere stets nur um uns besorgte liebevolle Mutter

Annette Flemming
geb. Tjaden

im Alter von 56 Jahren.

Es trauern ihre tiefgebeugten
Kinder und Angehörigen.

Die Aufbahrung erfolgte in Kösters Beerdigungs-Institut.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 15. Dezember, 11 Uhr, auf dem Woltmershauser Friedhof statt.

Gestern entschlief nach längerem Krankenlager

Herr Direktor
Ernst Hartmann

der bis vor etwa acht Jahren dem Vorstand unserer Gesellschaft angehörte. — Wir betrauern den Heimgang eines Vorgesetzten, der während seiner langen Tätigkeit ein Vorbild an Fleiß und Treue war und uns stets ein gütiges Verständnis entgegengebracht hat.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Angestellten
der
Deutschen Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa"

Körperpflege
Rosamunde Moser
ärztlich geprüft
Bischofsnadel 3, I
Spr. 10—1 u. 4—8 Uhr

Heilmassage u. Fußpflege
Dora Rokebrock
(ärztlich geprüft)
V.d.Steint. 162/641
Tel. Hansa 445 19

PREIS-SKAT
Jeden Donnerstag 8.30 Uhr:
Großer Geflügel-Preisskat.
Curt Bruder,
Hohentorstraße 96

Durch einen Unglücksfall, hervorgerufen durch seine schwere Kriegsverletzung, nahm uns Gott unseren geliebten Sohn und Bruder

Gerhard Meiners

im 37. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Frau Elisabeth Meiners
Dr. med. Hans Meiners.

Bremen, Waldhof-Elgershausen über Wetzlar, im Dezember 1934.

Danksagung

Bei dem überaus schmerzlichen Verlust durch den Tod meines lieben Gatten empfingen wir in so reichem Maße herzliche Beweise liebevoller Teilnahme, für die ich schon jetzt an dieser Stelle ebenso wie für das letzte Ehrengeleit meinen herzlichsten Dank aussprechen möchte.

Frau Carl Kommer und Angehörige.

Danksagung
Statt Karten

Für die mir beim Heimgange meiner lieben Mutter erwiesene wohltuende Teilnahme sage ich meinen herzlichsten Dank.

Henny Meyer.

Bremen,
im Dezember 1934.

Bestecke — Tafelgeräte
Stegmann & Hartmann
Faulenstraße 37/39 - Fernr. Rol. 937



Sonntag, 16. Dez. **Europa-Palast 11¹⁵** **Tivoli-Theater 11⁴⁵**

Eintrittskarten kostenlos a. d. Theaterkassen und allen BV.-Zapfstellen

---

„Juno"-Gasherd
Modell 1934 allen voran!
in kleinen Monatsraten zu kaufen
Gebr. Schierloh
Gr. Johannisstraße 18-20
(nahe Brückenstraße)
Mitglied des Gasvereins

Familien-Anzeigen finden in der Bremer Zeitung die weitgehendste Beachtung!

Täglich frisch
Blutfrischer Steinbutt, Pfd. 85 Pfg.
silberblanker Angel-Schellfisch
Seezungen, Rotzungen, Chimandes, ff. Dorsch, Kabliau, Filets,
lebendfr. Barsche, Zander, Brassen
lebende Barpfen, Schleie, Aale
frische Muscheln, ff. Krebsscheren
Rupprecht Auf den Häfen 104 Telefon D. 26130
Bestellungen frei Haus!

Radio
Legen Sie Wert auf Erfahrung? Dann kaufen Sie im Fachgeschäft mit 16jähr. Radio-Praxis.
Volksempfänger
Anzahlung 16. RM., Abzahlung in 10 Monatsraten à 6.76 RM. Sämtl. führende Markenfabrikate vorrätig! — (Auch Teilzahlung!)
Radiohaus Zentrum
Papenstraße 13 a,
gegr. dem Lloydgebäude.

Tee

Pecco Souchong	3.60
Broken	4.00
Ostfries. Mischung	4.40, 4.80
Blüten-Mischung	6.00, 8.40
Engl. Mischung	4.80, 7.20
Russ. Mischung	5.60, 6.80, 8.40
Ceylon	4.80, 5.60, 7.20
Darjeeling	6.00, 7.60

Jacobs
Obernstraße 20, Domsh. 25275

Die Haustürplakette des WHW. für den Weihnachtsmonat



Monat Dezember

Sie ist für jedes Haus das Erkennungszeichen für die tätige Mithilfe der Bewohner

---

STAATSTHEATER

Heute, 3.30 Uhr, 24. Nachm.-V.
Frau Holle
Heute, 20 Uhr, Do. Gr. B. Ende ungef. 22.45 Uhr. Die Operette voll Stimmung und Temperament
Polenblut
Fr., 3.30 Uhr, 25. Nachm.-V.
Frau Holle
Fr., 20 Uhr, Gefdl. V. d. NSG. Kulturgem. Abt. B 3.

Harms
Café Central
Heute Donnerstag
Bunter Abend
Halte meine im 1. Stock belegenen Räume für Vereine best. empfehl. - Ermäßigte Preise

---

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Donnerstag 8, Ende 10.30; Freitag: Serie C/8 (an Stelle von Freitag, 7. Dezbr.) Sonnabend und Sonntag:
Die letzten Gastspiele
Karl Ludwig Diehl
Der Vertrag um Karakat
Ein modern. Diplomatenschauspiel von Fritz Peter Buch

Heute, Donnerstag 4 Uhr, Freitag, Sonnabend 4 Uhr, Sonntag 5 Uhr:
Brüderchen und Schwesterchen

ASTORIA
Festliches Varieté
im Weihnachtsmonat
Unser „Landsmann"
Fritz Hiddessen
konferiert mit großem Erfolg das interessante Programm u. a. Billy Jenkins / Ada Richter

---

Thalia-Theater
Täglich
nur noch kurze Zeit
Hummel Hummel
wi leewt noch!
Anf. 8 Uhr, Kassenöffnung 12-2 u. ab 6½ Uhr

Für kleinanzeigen (bis 18 mm Höhe) gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von 8 Pf. pro Millimeter.
„Bremer Zeitung".



Kaisers's Festkaffee
im Geschenkbeutel
Pfund Mk. 2.— / 2.40 / 2.80
ff. Qualität Pfund Mk. 3.— / 3.20

Kaiser's Tee
Ceylon-, China- und Ostfriesische Mischungen, kräftig und aromatisch

Kaiser's Süssigkeiten
Schokolad. 100gr-Tafeln v. 22 Pf. an. (Milch, Milchnuß, Schmelz, Mokka, Krokant, Dreifrucht)
Kaiser's Waffeln, Keks, Bonbons, Pralinen, Marzipan in Broten und Figuren, Nougat, preiswert und in großer Auswahl

Alles zum Backen
Weizenmehl, Backpulver, Vanillinzucker, Sultaninen, Korinthen, Mandeln Haselnußkerne, Kokos gerasp., Zitronat-Orangeat, Schokoladenstreusel.

Bis Weihnachten erhalten Sie das beliebte
Kaiser's Quartett-Spiel
bei Einkauf von Kaiser's Schokoladen, Süßigkeiten, Backwaren: Für je 50 Pfg. 1 Folge = 6 Karten, ab 14. Dez. bei Einkauf von Mk. 2,— in genannten Artikeln das vollständige Spiel (solange Vorrat).
3% Rabatt i. Marken
(auf alle Waren, wenige Artikel ausgen.)

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

LATERNE
Gaststätte für jedermann
Bahnhofstr. 12 ● Herdentorsteinweg 37

Ueberzeugen Sie sich von unserem vorzüglichen
MITTAGSTISCH
Gedeck von RM —.64 an
Reichhaltige preiswerte Abendspeisekarte

Sonnabends u. Sonntags **KONZERT**
Kapellmeister: Lakatos
A. TOBECK



Für die **Festbäckerei** alles von **Thams & Garfs**
Das Haus der guten Qualitäten und kleinen Preise!

Tha-Ga-Weizenmehl
nur gute backfähige Qualitäten

Weizenmehl	2 ℳ Btl. 35 ₰	5 ℳ Btl. 85 ₰	10 ℳ Btl. 1.65
Weizenvollmehl	2 „ Btl. 40 ₰	5 „ Btl. 95 ₰	10 „ Btl. 1.85
Auszug-Aehrensegen	2 „ Btl. 45 ₰	5 „ Btl. 1.10	10 „ Btl. 2.15
Kaiser-Auszugmehl	2 „ Btl. 50 ₰	5 „ Btl. 1.20	10 „ Btl. 2.35
Allerfeinstes Auszug	2 „ Btl. 55 ₰	5 „ Btl. 1.30	10 „ Btl. 2.55

Süße **Mandeln** . . Pfd. **85** ₰ | Deutsche **Sukkade** . . Pfd. **98** ₰

Sultana-Rosinen ohne Stein	ℳ 35, 30, 28 ₰	Deutsches Schweineschmalz	ℳ 1.00
Ia Korinthen (ausgesuchte Qualität)	ℳ 48 ₰	Bourbon-Vanille	Glas 3 Stangen 28 ₰
Maiskernpuder	35 ₰	Puderzucker (Staubzucker)	ℳ 48 ₰
Tha-Ga-Backpulver	3 Pakete 20 ₰	Tha-Ga-Vanillenzucker	6 Pakete 25 ₰

Reines **Kokosspeisefett** Pfd. **59** ₰ | Backpulver . . . . . 1 Paket 6 ₰ Vanillin-Zucker . . 1 Paket 3 ₰ | Reines **Speiseöl** (Salatöl) . . . . . Liter **96** ₰

Auf sämtliche Artikel 3 % Rabatt in Marken
Hamburger Kaffee-Lager

Thams & Garfs Paul Düvier
Faulenstraße 40 Ostertorsteinweg 93 Nordstraße 269 Hemelingen, Bahnhofstraße 16

Rund um den Roland

53 KPD.-Funktionäre in den letzten Tagen verhaftet

Weitere Festnahmen stehen bevor

Die Geheime Staatspolizei teilt mit:

Wie bereits vor einigen Tagen mitgeteilt wurde, ist eine größere Anzahl von kommunistischen Funktionären festgenommen worden. Die weiteren Ermittlungen haben ergeben, daß die Staatsfeinde bereits den Versuch einer festen Organisation alter kommunistischer Einrichtungen gemacht haben. In den letzten Tagen, wie auch am Dienstag früh erfolgten weitere Verhaftungen, bei denen umfangreiches Zersetzungsmaterial neuesten Datums beschlagnahmt wurde. Teilweise war das Material unter Beobachtung besonderer Schutzvorrichtungen gegen Verderb vergraben. Im Laufe der gegen die KPD. durchgeführten Aktion befinden sich jetzt 53 Funktionäre in Haft, die sämtlich der Vorbereitung zum Hochverrat überführt sind. Weitere Festnahmen stehen bevor.

Stapellauf des D. „Scharnhorst"

Aus dem Polizeihause wird uns geschrieben: Am Freitag, 14. d. M., läuft auf der AG. Weser der D. „Scharnhorst" vom Stapel. Da das Schiff der Wasserverhältnisse wegen pünktlich um 9 Uhr ablaufen muß, beginnt die Tauffeierlichkeit pünktlich 8.45 Uhr. Die Werfttore werden um 7.15 Uhr geöffnet und pünktlich 8.15 Uhr geschlossen.

Für Kraftfahrzeuge ist die Anfahrt nur über Gröpelinger Heerstraße durch die Lindenhofstraße angeordnet worden, wo ausreichend Parkplätze angewiesen werden.

Die Bremerhavener Straße — ab Embener Straße bis zur Werft — wird ab 7.15 Uhr für den Fahrzeugverkehr gesperrt. Ab 7.15 Uhr dürfen nur Fahrzeuge mit besonderem Wagenausweis die Straße befahren. Ab 8.15 Uhr wird jeder Verkehr auf der Bremerhavener Straße eingestellt.

Da zahlreiche auswärtige Gäste an der Veranstaltung teilnehmen werden, ist die Polizei gezwungen, die genannten Zeiten genau innezuhalten. Sie empfiehlt daher der Bevölkerung, sich so zeitig auf den Weg zu begeben — einerlei ob zu Fuß, mit Straßenbahn oder mit Kraftwagen —, daß die Innenstadt spätestens 7.30 Uhr frei ist.

Bekanntmachung

Aus Anlaß des am 14. Dezember stattfindenden Stapellaufes des Dampfers „Scharnhorst" auf der A.-G. „Weser" werden in Bremen mehrere führende Persönlichkeiten aus Partei und Staat erwartet. Unter Bezug auf eine bereits vom Stellvertreter des Führers erlassene Verfügung wird hier nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es strengstens untersagt ist, mit Blumen und Sträußen zu werfen, weil dadurch die Gefahr besteht, daß die Insassen der Wagen durch hervorragende Drahtstücke usw. verletzt werden.

Es ist fernerhin davon abzusehen, die Gäste mit Autogrammwünschen zu bestürmen. Zur Aufrechterhaltung eines geregelten Verkehrs ist den Anweisungen des Abperrdienstes unbedingt Folge zu leisten.

Robert Tretow,
Kreisorganisationsleiter.

Gasherde Juno, Küpperbusch, Senking, Homann u. a. zu niedrigen Preisen. Auch auf Monatsraten.
Franz Wille Nord-, Ecke Lützowerstraße Weser 81957-59

Eröffnung der Saarausstellung

Am kommenden Sonntag, 16. Dezember, eröffnet der Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA.) um 11.30 Uhr in der freundlichst vom Senat zur Verfügung gestellten unteren Rathaushalle eine große Saarausstellung. Die Ausstellung ist von Dr. Heinrich Schneider aus Saarbrücken, dem bekannten abstimmungsberechtigten Saardeutschen und Verfasser der wichtigen Schrift „Unsere Saar" im Reichsinnenministerium zusammengestellt worden. Bei der feierlichen Eröffnung, zu der nur geladene Gäste zugelassen sind, wird nach Begrüßungsworten von Senator Flohr Reg. Bürgermeister Heider kurz das Wort ergreifen. Ein Schulchor, ein Schulsprechchor und ein Lehrerquartett des NSLB. wirken mit. Der Eintrittspreis für die Ausstellung wird an den kommenden Tagen für Einzelerwachsene 20 Pfg., für geschlossene Führungen von Erwachsenen 10 Pfg. und für Schüler 5 Pfg. betragen.

Stand der Rundfunkteilnehmer am 1. Dezember

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Dezember 5 911 330 gegenüber 5 725 394 am 1. November. Hiernach ist im Laufe des Monats November eine Zunahme um 185 936 Teilnehmer (3,25 v. H.) eingetreten.

Unter der Gesamtzahl befanden sich 419 759 Teilnehmer, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind; darunter 278 283 Arbeitslose.

Unsere Reportage des Tages:

10 Millionen Hausfrauen und Gewerbebetriebe

Fünf Minuten Volkswirtschaft für die Frau / Gasangriff auf Bremen

Zur Beruhigung: Kein Gasangriff mit Bomben und Granaten, kein Blau- oder Gelbkreuz. Aber darum nicht weniger einschneidend. Gasangriff einer Wirtschaftsfront. Angriff der Gasfront auf die Verbraucher. Nicht auf ihren Geldbeutel, sondern eine Umstellung des Gasverbrauchs im täglichen Küchenbedarf. Modernisierung wäre das naheliegende Schlagwort, aber unzutreffend. Einstellung der Hausfrau auf die größtmögliche Wirtschaftlichkeit des Eigenverbrauchs und rückwirkend dadurch auf die größtmöglichen Zuwendungen für den Arbeitsertrag des deutschen Volkes. Die jährliche

Ertragsleistung

der deutschen Gaswerke beträgt an die öffentlichen Kassen rund 140 Millionen RM. bei einem Anlagekapital von rund 1,6 Milliarden RM. Sie stehen damit in der Leistungsbilanz der deutschen Volkswirtschaft mit an erster Stelle. Der Betrag entspricht der Summe von Körperschafts- und Kapitalertragssteuern zusammengenommen. — Die

Wirtschaftsleistung

der Gaswerke ist im Rahmen des Wirtschaftsganzen von nicht geringerer Bedeutung. Als Rohmaterial der deutschen Gaserzeugung findet ein Sechstel der gesamten deutschen Kohleproduktion Verwendung, weit über 100 Millionen Zentner. Daran arbeiten rund 20 000 Bergleute, so daß also, die Familienangehörigen eingerechnet, 70 bis 80 000 deutsche Menschen ihren Lebensunterhalt finden. Weiter: Hunderte von Lastkähnen sind auf allen deutschen Flüssen und Kanälen mit dieser Gaskohle unterwegs. Monat um Monat, tagaus, tagein. Die Gaswerke selbst geben einer Anzahl von Werktangehörigen Arbeit und Brot. Also allein bis zum Zeitpunkt der Gasgewinnung finden etwa 350 000 deutsche Volksgenossen ihr Auskommen. Die

Nebenprodukte

treten ebenfalls in großem Umfang in den Kreislauf der Wirtschaft ein. Aus den rund 5,7 Millionen Tonnen Kohlen entstehen bei der Gasgewinnung rund 60 Millionen Zentner Koks, das wichtige, billige Heizungsmaterial. Die Transportleistung gibt Arbeit — Spedition mit Bahn und Schiff. Von den zahlreichen Gasnebenerzeugnissen nimmt der Teer den ersten Platz ein. Fünf Millionen Zentner, rund ein Viertel der gesamten deutschen Teererzeugung, entstammt den Gaswerken. Teer im Straßenbau, in der Kraftstoffwirtschaft ist bekannt; er findet auch in der Medizin ausgedehnte Verwendung. Das aus Gas gewonnene Benzol ist bisher ebenso wie die Nebenprodukte Schwefel und Ammoniak noch nicht von ausschlaggebender Bedeutung in der einschlägigen Gesamtwirtschaft, aber unentbehrlich. Und ausschlaggebend müssen sie alle werden, soll die gesunde Eigenwirtschaft sich maßgebend durchsetzen. Und damit wird das Ziel dieses Gasangriffs jeder deutschen Hausfrau klar.

Drei Milliarden Kubikmeter Gas

werden jetzt jährlich in Deutschland verbraucht von etwa zehn Millionen Hausfrauen und Gewerbebetrieben; auch Straßen und Plätze der deutschen Städte werden damit noch erleuchtet. Die damit verbundene Anlage und Ueberwachung von Rohrnetzen und Geräten in Häusern und Betrieben, der steigende Verbrauch von Gasgeräten ernährt ein Heer von Menschen. Da setzt die

Bedeutung des einzelnen Haushalts

ein, über die sich die Frau in der Hast des Alltags bisher kaum klar geworden ist. Sie bleibt in salich angewandter Sparsamkeit bei ihrem alten Gaskocher, der schon Bestandteil ihres Haushalts geworden ist und ahnt nicht, daß die Ersparnis an Gas auf einem neu konstruierten Gasherd



Das ganze Volk erwartet das
Weihnachtsfest
vergesst nicht Eure ärmeren
Volksgenossen

bald die Ratenzahlung für die Anschaffung des neuen Geräts einbringt. Sie weiß nicht, daß ein Warmwasserheizer für einen Haushalt sich von selbst bezahlt macht. In verschiedenen deutschen Städten ist dieser Gasangriff, diese notwendige Umstellung des täglichen Haushaltsganges schon mit bestem Erfolg durchgeführt. Auch in Bremen wird er demnächst einsetzen; nicht als eine Spekulation auf den Geldbeutel des Haushaltsvorstandes, sondern als wirtschaftlichere Verteilung von Ausgabe und Leistung. Bei geringeren Kosten im Einzelhaushalt kommt die deutsche Gesamtwirtschaft zu größerer Eigenproduktion durch einen erweiterten Verbrauch.

Wir fragen unsere Leser:

„Was müßte am schnellsten erfunden werden?"

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Bremer Zeitung" Einsendungen ihrer Leser zu diesem Thema. Wir möchten keine Fachsimpelei, sondern allgemeinverständliche, kurze Abhandlungen, die ernst und heiter, in Poesie und Prosa gehalten werden können. Es ist nicht notwendig, in die weiten und großen Gebiete der Technik und Physik, der Chemie und des Straßenwesens unbedingt einzudringen. Gerade der Alltag bietet so viele Möglichkeiten, ihn durch Erfindungen aller Art noch zu verbessern, und dabei soll der Humor nicht zu kurz kommen. Einsendungen bitten wir mit der Aufschrift „Erfindung" zu versehen. Die Lokalschriftleitung.

*

Liebe „B. Z."! Ich wünsche für alle, möglichst noch vom Weihnachtsmann beschert, ein „Vitamin- und Kalorienwerk", ein „Volksspeisungswerk", eine gewaltige „Gulaschkanone" seligen Angedenkens, ähnlich der Gas- und Wasserwerke mit Rohrleitungen in jedes Haus, direkt in die Speisezimmer, an den Futternapp; als einzige Ernährungsmöglichkeit.

Da sitzt dann endlich jeder friedlich an seiner Speiseleitung, an seinem Hahn und erwartet mit Spannung die lukullischen Ueberraschungen, die da durch die Futterröhre angeflitzt kommen, und mit Wohlbehagen genießt man dann den ferngeleiteten „Kohl und Pinkel", seine beliebten „Erbsen mit Speck" usw. in dem Bewußtsein, daß jeder Volksgenosse, ob Redakteur oder gequälter Erfinder, ob „Meckerer" oder „1 Pfund Graupen spendender, millionenschwerer Auch-Volksgenosse" nun mit dir gleichgeschaltet an der großen, gemeinsamen Volkstafel sitzt und Gemeinnützigkeit pflegt.

Was eröffnet so ein Wert für Perspektiven und was bringt das für Arbeitsmöglichkeit? Kein Kampf mehr um die bessere Stulle, keine Jagd mehr nach der besten Leberwurst, den größeren, von schwarzen Hennen gelegten Eiern. — Schmidts essen dann so gut und kalorienreich wie Meiers; Puvogel ärgern sich nicht mehr über die Rakeweiß' — die immer noch so gut stehen — und wenn wohl —; und Herr Miesecke begräbt seinen Kummer über den Kulicke, der ja noch nicht mal Prokurist ist, aber am Stammtisch immer seinen „Hasenpfeffer" noch so nebenbei verdrücken konnte. — Gleichgeschaltet an der Futterleitung, kein Neid mehr über „Fressalien", kein Haß; jeder hat seine eigene Verpflegungsröhre, die Hausfrauen frei von den „großen Sorgen": Was koche ich bloß morgen?

Heran also — Erfinder, an eine große Sache, da braucht ihr den Griips nicht mehr für die kleinlichen Erfindungswünsche. Und so nebenbei dann — als Ingenieurtrick —, ich meine neben den Futterröhren, noch so eine kleinere Leitung für die Abendunterhaltung mit ½-Liter-Füllungen. Und schließlich, mit etwas späterer Lieferung meinethalben, daneben einen „Volksfernsehapparat", damit man dann an der großen „Table d'hôte" auch von den freundlichen und zufriedenen Gesichtern seiner „liebsten" Volksgenossen etwas hat.

„Einer von Acht".

Tagesereignisse in drei Sätzen

Auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft kann am heutigen Tage, 13. Dezember, Herr Hermann Fischer, wohnhaft Diedrichstr. 22, zurückblicken.

*

Ein großer Verlust traf den Boten einer Zigarrenfabrik, dem ein Karton mit Zigaretten, Tabak und Zigarren im Gesamtwert von 60 RM. gestohlen wurde. Die Diebe benutzten den Augenblick, die Schachtel von dem Fahrrad zu stehlen, als der Bote bei einem Kunden in Woltmershausen Waren ablieferte. Der Bote ist für den Schaden haftbar. Wer den Täter namhaft macht, erhält von dem Bestohlenen 10 Mark Belohnung.

*

Der Arbeitsdank e. V., dem die Betreuung der ehemaligen Arbeitsmänner einschl. der Führer des NS.-Arbeitsdienstes übertragen ist, hat in Bremen-Neustadt nunmehr eine eigene Geschäftsstelle eingerichtet. Ehemalige Arbeitsdienstkameraden werden gebeten, sich vorerst beim Beauftragten des Arbeitsdankes, Kamerad Rosner, Mainstr. 15, zu melden.

*

Beim Einbiegen von der Uthremer in die Grenzstraße wurde ein Lieferwagen von einem nachfolgenden Personenkraftwagen angefahren und beschädigt. Der Führer des Lieferwagens erlitt eine Knöchelverletzung.

*

Ein auf dem Alten Postweg fahrender, auswärtiger Kraftradfahrer ließ dem Führer eines von rechts aus der Föhrenstraße (welche außerdem als Hauptverkehrsweg gekennzeichnet ist) kommenden, ebenfalls auswärtigen Personenkraftwagens nicht das Vorfahrtsrecht. Die Fahrzeuge stießen zusammen. Der Kraftradfahrer sowie dessen Beifahrer wurden hierbei vom Kraftrad geschleudert und erlitten außer Arm- und Beinverletzungen innere Verletzungen.

*

Ein Kraftradfahrer geriet auf der Osterholzer Landstraße beim Ueberholen eines wendenden Personenkraftwagens zu weit nach rechts und fuhr gegen die Einfriedigung eines Grundstückes. Bei dem nachfolgenden Sturz zog er sich Arm- und Beinverletzungen zu. Das Kraftrad wurde stark beschädigt.

*

Radfahrer gesucht. Am 7. Dezember gegen 17.15 Uhr fuhr eine Radfahrerin auf der Faulenstraße einen in die Nagelspforte einbiegenden Radfahrer an. Der Radfahrer, welcher sich entfernt hatte, wird gebeten, seine Anschrift einer Revier-Polizeiwache oder dem Unfalldezernat im Polizeihaus, Zimmer 406, bekanntzugeben.

*

Die Gefolgschaft I/VII/75 der HJ. veranstaltet am 15. Dezember im Café Finke, Hudelriede, einen Unterhaltungsabend. Die Gefolgschaft ist hier das Leben und die Arbeit der Hitler-Jugend. Wir empfehlen allen Bremern den Besuch dieses Unterhaltungsabends.

*

Die Gefolgschaft 3/VII/75 der HJ. bringt am Sonnabend, 15. Dezember, im Gesellschaftshaus der Bremischen Heil- und Pflegeanstalt den Eltern einen Vortragsabend. Es wird der Film vom Reichsparteitag 1934 vorgeführt. Die Scharen zeigen Bilder aus dem Leben der HJ.

*

Einen öffentlichen Kameradschafts- und Unterhaltungsabend veranstaltet am kommenden Sonntag der Sturmbann I/266 im großen Saal der Centralhallen. Das Konzert wird von den NJ. der Standarte 266 und der Lehrstandarte 2 bestritten. Der Reinertrag wird den zurzeit in Bremen weilenden SA.-Männern der Lehrstandarte 2 zum Weihnachtsfest überwiesen.

*

Das Erfrischungshäuschen an der Endstation der Straßenbahnlinie 4 bei der Neuenlander Straße wurde gestern vormittag um etwa 200 Meter stadteinwärts versetzt. Sein jetziger Platz befindet sich neben der neuen Tankstelle gegenüber der Einmündung des Arsterdamms.

*

„Kampf um Kraft". Unter diesem Titel läuft am kommenden Sonntag ein Tonfilm im „Europa" und im „Tivoli". Dieser Tonfilm handelt vom Bergbau und der Kraftfahrt und dürfte daher jeden Kraftfahrer interessieren, die gegen Vorzeigung des Führerscheins freien Eintritt haben.

*

Ein launiges landwirtschaftliches Erzeugnis konnte ein Beseher unserer Zeitung auf seiner Porzelle ernten. Es handelt sich um eine Kartoffel, die die Gestalt eines Schweines aufweist.

Das gute Speisegeschirr
auffallend billig
Vereinigte Werkstätten, am Wall

Die Brautwitwe von Söderby

EIN ORIGINALROMAN VON HERTHA FRICKE (NACHDRUCK VERBOTEN)

(7. Fortsetzung)

„Oh du da was mit verdienen kannst, mein Deern! — Denn siehst du, ihr habt alle vier ein klein bißchen Geld von Mutter her, und denn is ja auch das Haus da. Es ist ja aber man alles der vierte Teil von dem, was dein' Mutter hatte und so ganz schrecklich viel war das nicht. Brauchte auch nicht, Karen-Inga, denn der Mann ist dafür da, daß er verdient!

Und so is das nun auch mit euch, Deerns! Wenn ihr einen guten Mann habt, der was verdient, wie das bei Moy is und bei Iske werden wird, so ist das ne ganz hübsche Beigabe. Sollt ihr aber allein von leben und auch noch in weite Bänder reisen, dann wird das Geld bald zu Ende sein, und was dann?" —

„Ich werde bestimmt etwas verdienen!" sagte Karen-Inga hoffnungsfroh. „Verlaß dich drauf, Vater! Aber ich muß natürlich erst noch viel lernen!" —

„Meinst du, das dich das glücklich macht, Deern?" —

Der alte Lotse sah zweifelnd auf das Oelgemälde, das nicht ohne Talent war! Vielleicht ein wenig zu bunt, wie Anfänger es lieben.

„Man ist doch nicht auf der Welt, um bloß glücklich zu sein!" antwortete Karen-Inga. „Dein Freund, der Pastor, sagte doch am letzten Sonntag noch, daß man dazu da ist, um sein Bestes zu leisten!" —

„Das hat deine Mutter auch getan!" erwiderte ein bißchen ärgerlich der alte Lotse. „Es fragt sich bloß, was das beste ist! Solche Bilders zu malen, oder ne gute Frau und Mutter zu werden, wie eure Mutter war und wie Moy bald sein wird. Und Iske wahrscheinlich auch bald!" Karen-Inga machte einen trotzigen Mund.

„Mir liegt aber der Kinder- und Küchenkram gar nicht! Mir kommt es vor, als wären Ose und ich zu schade dazu!" —

„Halt, mein Deern! Du verfündigst dich!" Bleike Paulsen stand auf. „Was deine Mutter geleistet hat und andere brave Frauen, das achtest du nicht mehr! Wer hat dir die Raupen in den Kopf gesetzt? Das alte, verdrehte Malerfräulein, das kaum genug hat, sait zu werden! — Oder der fremde, kleine Deubel in Sertrup, die Grete Rodewald? — Das wären mir grade die Rechten! — Ich werde Ole Kay mal danach fragen, ob du wirklich was kannst, ich versteh da nicht genug von! Wenn der es dann auch meint, und dir das heilige Weib- und Mutterglück nicht mehr genug ist, — na, dann magst du's meinetwegen mit beinem Malkram versuchen!

Aber du sollst es nicht vor mein' klein' Ose gering achten und ihr den Kopf unklug machen!

Vielleicht wirst du mal Sehnsucht danach haben, wenn du draußen genug hast, mein Deern! Dann denk an dein' alten Vater Bleike, der es besser wußte und gut mit dir gemeint hat! — Hoffentlich is' dann nich zu spät, mein Deern!"

Karen-Inga erwiderte nichts. Sie biß sich auf die Lippen. Sie liebte ihren alten Vater aufrichtig und wollte ihn gewiß nicht kränken. Es war ihr lieb, daß er Ole Kay fragen wollte. Denn das war ein verständiger Mann, der wirklich etwas verstand.

„Ich werde Ose nicht beeinflussen!" versprach sie zuletzt.

„Das laß auch man nach!" erwiderte der Alte versöhnt.

Karen-Inga nahm ihr Hochzeitsgeschenk und ging hinauf in ihr Giebelstübchen, wo Dutzende von Skizzen an den Wänden hingen und eine Staffelei mit einem neuen, angefangenen Bilde stand.

Aber sie malte nicht. Sie warf sich auf den Divan und begann zu lesen.

Es war die Liebesgeschichte einer berühmtgewordenen Bildhauerin, die gegen den Willen ihrer Eltern Künstlerin geworden war und trotz ihrer Schönheit alle Liebes- und Ehewünsche beiseitegeschoben hatte, um das zu werden, was ihres Lebens Ziel war.

Die Schilderungen ihrer Lern- und Wanderjahre ihrer Studienzeit in Berlin Rom und Paris waren so lebendig und verlockend die Zeiten der Not und des Entbehrens so nebensächlich und oft humoristisch behandelt, daß Karen-Inga nur das Kühne und Freudige dieser starken Frauennatur zum Bewußtsein kam und sie sich mehr denn je für den Plan Künstlerin zu werden und aus der Enge und Eintönigkeit des Landlebens herauszukommen begeisterte.

Es sollte nur erst Moys Hochzeit vorüber sein, dann wollte sie schon weiter und auf ihr Ziel zukommen.

Sie vertiefte sich von neuem in Essabeth Neys seltsame Lebensschicksale, bewunderte ihre Kraft und Größe, ihr rücksichtsloses Beiseiteschieben alles dessen, was ihrem starken Willen hinderlich war, und Karen-Ingas Wunsch, es dieser großen Künstlerin gleichzutun, beherrschte so ihr Denken, daß sie nicht einmal an der fröhlichen Geschäftigkeit der Hochzeitsvorbereitungen teilnahm.

Klein-Ose aber ging an ihres Vaters Arm vor dem Hause auf und ab und plauderte in ihrer fast noch kindlichen Art von allem möglichen.

„Und was will mein lütt Katteiker werden?" fragte der alte Lotse in einer plötzlichen Sorge. Ose könnte von der Schwester hinaustrebendem Sinn schon angesteckt sein. „Will sie vielleicht auch ihre Nase in Bücherş stecken, Lehrerin werden, studieren, oder was noch allens? —

Früher waren wir froh, wenn die Jungens was lernten und Examens machten, nun sind die Deerns auch all längst dabei wie die vom Pastor von Heide. Es ist schon eine knurrige Zeit!" —

„Nein, Vater, das will ich alles nicht!" sagte Ose und drückte seinen Arm. „Aber bloß aufs Heiraten warten, das will ich auch nicht! Irgendwas lernen, das möcht' ich wohl schon!" —

„Moy hat nicht lange warten brauchen, und ich mein, Iske wird es auch nicht brauchen!" erwiderte Vater Paulsen seiner Jüngsten.

„Bis ich so alt bin, wie Iske und Moy, hat es noch fünf, sechs Jahre Zeit!" lachte das junge Mädel, „und da wir einmal dabei sind, kann ich dir ja auch erzählen, was ich gern möchte. Ja?" —

„Na, denn schieß los!" forderte Bleike Paulsen ein bißchen unruhig auf.

„Du weißt doch, Vater, die Heimatkunstausstellung in Hamburg, wo wir mit Tante Esther waren! Die hat mir doch wirklich sehr imponiert. Die kann sagt auch, daß das etwas sehr Schönes und Wertvolles war, und daß es eigentlich Pflicht ist, dies zu sehen!" plauderte das muntere Mädel. „Du hast es also auch mit der Kunst!" meinte Bleike Paulsen.

„Aber in die Welt hinaus kommt mein Küken mir nicht so ohne weiteres!" —

„Will ich gar nicht, Vater!" lachte Ose. „Ich denk ja gar nicht dran! Mir gefällt es viel zu gut hier! Und ich freue mich schon drauf, wenn unsere Moy erst kleine Kinder hat und ich kann sie dann immer besuchen und mit ihnen spielen!"

„Du bist meine vernünftige Deern!" lobte der alte Lotse. „Aber was soll das mit der Ausstellung von Hamburg?"

„Ich wollte bloß sagen, daß ich weben lernen möchte, Vater! — Wenn Moy erst verheiratet ist und Iske macht es wohl bald nach, dann wird ihre große Stube leer, und da wollte ich mir den alten Webstuhl vom Boden holen, auf dem Großmutter schon gewebt hat, wollte ihn wieder zurechtbauen lassen und solche feinen alten Muster weben! Die Kay soll eine ganze Truhe voll haben. Vorhänge, Decken, Wandteppiche mit Möven und Schiffen. Manche hundert Jahre alt. Und wenn ich dann mal könnte ein Jahr nach Flensburg in die Webschule gehen, oder nach Westerland, da bist du doch nicht dagegen? — Ein Jahr läuft schnell hin, Vater!" —

„Sieh so!" sagte der alte Mann beifällig nickend.

„Das ist doch was anderes! Spinnen und Weben, — das ist Frauenkram, und ich mag es wohl leiden, wenn du die Lomas ausbesserst. — Aber es geht noch nicht heute und morgen los, mein Deern!" —

„I wo, Vating, heut und morgen noch nicht! Erst kommt die Hochzeit! Und wenn die vorbei ist, dann können wir von vorn anfangen, das Haus reinzumachen, denn von so vielen Menschen wird was gefällig sein an Staub und Unordnung. Und dann ist große Wäsche, da muß sogar unsere Malerin Karen-Inga mit heran, — na, und dann wollte Tante Esther aus Hamburg gern ein paar Wochen kommen!" —

„Und denn kommen wir wohl endlich mal wieder in Ruhe!" münschte Vater Bleike zufrieden. Aber da kommt viel Wind!" prophezeite er und sah auf die vielen feinen streifigen, weißen Wolken. —

7. Kapitel

Glauben und Sitten

Es war noch eine der schönen, altbergebrachten Sitten in Söderby, daß am Tage vor der Hochzeit einer Tochter des Dorfes alle anderen jungen Mädchen zusammenkamen, um Girlanden und Kränze zum Schmuck der Kirche und des Hochzeitshauses zu winden.

Da man keine Tannenwälder an der Westseite hatte, wurden Körbe voll grünem Reisig aus Flensburg bestellt. Die Blumen spendeten die Dorfgärten und jedes Mädchen brachte seinen Korb voll mit.

Keine schloß sich aus, denn es war immer ein sehr lustiger Abend. Man wußte irgendein anderes Haus oder eine große Diele um das Hochzeitshaus blank zu lassen für den großen Tag. Aber das Brautpaar hatte die Pflicht, reichlich Wein und Kuchen zu spenden.

(Fortsetzung folgt)

Achtung! Alles herhören!

Erstaunt konnte man am gestrigen Tage diesen Ruf auf allen öffentlichen Plätzen im Westen unserer Stadt vernehmen!

Weshalb herhören? Dieser Befehlston überhaupt... Nein, was wollen diese grünen Jungen wieder von einem! Mit diesen Gedanken wollte sich vielleicht mancher Spießer an den aufdringlichen Pimpfen vorbeidrücken, die den ganzen Verkehr aufzuhalten schienen. Aber neugierig ist man denn doch, was dieser Tamtam eigentlich soll. So raubt man sich eine Minute kostbarer Zeit, bleibt stehen und wird aufmerksam... Schließlich ist man nicht der einzige...

Anfangs lächelt man wohl über diesen echten Jungenstreich... Schließlich ist es nicht alltäglich, wenn man sich mit Böcken und Stühlen auf die Straße begibt, um dort einen Heimabend abzuhalten. Aber bald wird man des Ernstes inne, mit dem das Jungvolk für seine Sache wirbt. Neben der heiteren Seite wird keiner die Tragik dieser Situation leugnen können.

Deutsche Jugend ruft dich, deutscher Volksgenosse, mahnt dich an ihr Recht und an deine Pflicht! Hilf ihr, du kannst es, wenn du willst!

Von einem unbändigen Willen sind sie erfüllt, diese Jungen im schlichten Braunhemd. Wer einmal mitten unter ihnen sitzen durfte, der fühlt, wie sehr die Pimpfe an ihren Heimabenden an ihrer eigenen Gestalt formen, immer mit heißem Willen. Darum hilf ihnen, deutscher Volksgenosse, sei ihr Kamerad! — Hilf ihnen Heime schaffen! Sie brauchen sie für ihre Arbeit. Hast du einen Raum, der unbenutzt blieb, den du entbehren könntest, stelle ihn der Hitlerjugend zur Verfügung. Die Jungen werden es dir mit ihren leuchtenden Augen danken. Bedenke, daß du ihnen auch mit dem ärmlichsten Raum die Möglichkeit zur Charaktererziehung gibst.

Darum nochmals: Bremer, helft der Jugend! Wir erwarten mit heißem Herzen eure Unterstützung. Adressen für Heime nimmt das Haus der HJ., Am Dobben 60, entgegen.

Verordnung

betr. den Weihnachtsmarkt und den Verkauf von Tannenbäumen

1. Zum Marktgebiet gehören der U. L. Frauenkirchhof und alle von der Polizeidirektion vergebenen Tannenbaum- und Blumenstände. — Der Markt beginnt am Sonntag, 16. 12. 34, um 12 Uhr und endet am 24. 12. 34, um 17 Uhr.

2. Mit dem Aufbau der Stände darf am 15. 12. 34 um 14 Uhr begonnen werden. — Plätze, die am 16. 12. 34 um 14 Uhr nicht bezogen sind, werden anderweitig vergeben. Geleistete Anzahlung auf das Platzgeld ist verfallen.

3. Am 24. 12. 34 um 17.30 Uhr müssen sämtliche Buden- und Tannenbaumplätze geräumt sein. Sachen, die sich nach dieser Zeit noch auf den Plätzen befinden, werden auf Kosten des Standinhabers beseitigt.

4. Die Verkaufszeiten sind an den Wochentagen von 8—22 Uhr und an den Sonntagen (16. und 23. 12.) von 12—22 Uhr. Der Verkauf von Tannenbäumen ist für die gleiche Zeit auf den von der Polizeidirektion freigegebenen Plätzen gestattet.

5. Zur Beleuchtung darf nur elektrisches Licht verwandt werden. Alle Lichter in den Buden müssen um 22.15 Uhr gelöscht sein.

6. Verboten ist: a) das Aufreißen des Straßenpflasters zwecks Aufbaues der Buden; b) Beschädigung und Verunreinigung der Platzanlagen; c) das eigenmächtige Besetzen eines Standes sowie die Ueberschreitung der Fluchtlinien; d) andere Waren, als zugelassen, feilzubieten.

7. Uebertretungen der obigen Vorschriften haben, soweit andere Gesetze nicht strengere Strafen androhen, in Gemäßheit des § 149 Ziffer 6 der Reichsgewerbeordnung und des Gesetzes vom 6. 2. 24 Geldstrafen bis zu 150 RM. oder Haftstrafen bis zu 14 Tagen zur Folge. Außerdem kann sofortige Fortweisung des Platzinhabers vom Markt und Beseitigung seiner Einrichtungen und Waren auf seine Kosten erfolgen. Die Polizeidirektion haftet nicht für Verluste und Schäden, die bei zwangsweiser Forträumung von Standgeräten und Waren dem Besitzer entstehen.

Bremen, den 10. Dezember 1934.

Die Polizeidirektion.

Schulkonzert im Realgymnasium

Orchester und Chor des Realgymnasiums in der Kaiser-Friedrich-Straße gaben unter Leitung ihres Dirigenten M. Corssen an zwei Abenden der vergangenen Woche vor der überfüllten Aula ihr diesjähriges Konzert. An zweihundert Schüler aller Altersklassen hatten sich — meist außerhalb ihrer Unterrichtsstunden — unter der begeisternden Stabführung ihres Musiklehrers zusammengefunden, um viele Wochen lang in eifriger Arbeit ihr Können — um nicht zu sagen: Ihre junge Künstlerschaft — in den Dienst des gemeinsamen Musikerlebens zu stellen und darüber hinaus Tausenden von Zuhörern wirkliche Feierstunden zu vermitteln.

Es war ein Programm von hohem künstlerischem Wert, daß das Realgymnasium — auch verwöhnten Musikfreunden — zu bieten hatte. Die Vokalmusik des ersten Teils brachte Chorwerke mit Orchester von Händel, Rathgeber und Haydn. Der Mittelteil der Konzertfolge stellte die angehenden Künstler heraus. Der Oberprimaner Riedell, für einen erkrankten Mitschüler schneidig in letzter Stunde einspringend, spielte mit dem Orchester die Solo-Violine in zwei Sätzen eines Konzerts von Teleman, sein Klassengenosse Talsenberg meisterte die Klarinette im Adagio aus dem Mozartschen Klarinettenkonzert, und schließlich überraschte der Obersekundaner Bestlehr mit dem Solopart aus dem von Solist und Orchester gleich meisterlich gespielten Allegro aus dem D-Dur-Klavierkonzert von Mozart. — Die herrliche Militärsymphonie von Haydn — ungekürzt — beschloß den Abend, dessen Aufgabe eine große war, dessen künstlerischer Erfolg aber alle Erwartungen übertrieb.



Mein Rezeptbuch gibt Ihnen das Gefühl der Sicherheit beim Backen. Ladenpreis 20 Pfg.
Dr. August Oetker, Bielefeld

Kleine Kinder und Gifte

Nicht ängstlich zu machen, sondern Gefahren für die Kleinkinder zu meiden, ist der Zweck dieses Aufsatzes.

Es ist selbstverständlich, daß es keiner Mutter einfallen wird, Giftstoffe so aufzubewahren, daß Kinder sie erreichen können. Aber denkt jede Mutter daran, daß sie beispielsweise den Sicherheitsbrennstoff „Meta" nicht unverschlossen in ihrem Toilettenschrank liegen lassen darf? Meta besitzt Bestandteile des Azetylens und hat bei kleinen Kindern, die die Tabletten geschluckt haben, Vergiftungen, zum Teil mit tödlichem Ausgang, hervorgerufen.

Der Oleanderstrauch, der so viele Veranden und Loggien schmückt, enthält in allen Teilen Herbgifte (Oleandrin, Digatalin und Neririn); schon das Kauen von einigen Blättern oder das Essen der Blüten hat Vergiftungen hervorgerufen.

In der Toxikologie von Starkenstein-Rost-Pohl berichtet Pohl von Anilinvergiftung eines Säuglings nach Benutzung von Windeln, die mit anilinhaltiger Farbe frisch gestempelt waren.

Diese Vergiftung durch Farbstoff führt zu dem eigentlichen Zweck dieses Aufsatzes: Auf eine Gefahr aufmerksam zu machen, die bislang nicht mit der erforderlichen Schärfe herausgestellt worden ist:

Zwei Kinder im Alter von drei bzw. vier Jahren hatten mit den im Handel üblichen Farbstiften A. W. Faber Pestalozzi (zeichnet). Beide Kinder bekamen bald danach Erbrechen, das zwei Tage und zwei Nächte anhielt. Die chemische Untersuchung der Farbstifte ergab folgendes Resultat:

„Zwei der Farbstifte (blau und grün) enthalten Ferroferricyanid (Berliner Blau). Diese Blausäureverbindung hat zweifellos starke giftige Eigenschaften."

Es soll durchaus nicht die Behauptung aufgestellt werden, daß die Erkrankung der Kinder ihre Ursache in den Farbstiften gehabt hat; es soll nur festgestellt werden, daß zwei der Farbstifte stark giftige Eigenschaften besitzen, die in jedem Laden als Kinderfarbstifte zu kaufen sind und unbedenklich den Kindern gegeben zu werden pflegen.

Man wird einwenden: „Ja, die Kinder haben an den Farbstiften geleckt." Dieser Einwand kann die Gefahr der Farbstifte nicht entkräften. Es ist selbstverständlich, daß ein Kind bei dem Spiel mit den Stiften Farbe an die Fingerchen bekommt, und daß diese Farbe, auch wenn das Kind nicht leckt, leicht von der Hand an den Mund gelangen kann. Nicht jede Mutter hat die Zeit, alle Bewegungen ihres Kindes unter Obacht zu haben. Zur Feststellung der Gefährlichkeit der Farbstifte genügt, daß sie Gift enthalten.

Eine oft übersehene Tatsache ist, daß Kinder häufig einen Widerwillen gegen bestimmte Speisen zeigen, gegen die sie sogar mit ausgesprochenen Krankheitserscheinungen reagieren können. Diese sogenannten „allergischen" Krankheiten sind beobachtet worden bei Erdbeeren, Himbeeren, Hammelfleisch, Eiern und Bohnen. Die Eltern sind geneigt, den Widerspruch der Kinder gegen einige Speisen als Eigensinn, der „gebrochen werden muß" zu bezeichnen, während das Verhalten des Kindes seine Ursache in besonderer Konstitution hat. In einer mir bekannten Familie machte die sehr sorgsame Mutter die Beobachtung, daß bei einem der Kleinkinder nach Genuß von Bananen asthmatische Erscheinungen auftraten, die sich besserten, als die Banane aus dem Haushalt verbannt wurde. Selbstverständlich soll und kann nicht behauptet werden, daß die Banane die Ursache der asthmatischen Erscheinungen gewesen ist. Aber schon die Tatsache, daß eine Mutter eine derartige Beobachtung gemacht hat, genügt, darzulegen, wie Mütter beschaffen sein müssen, die ihren Kindern auch ihre letzten Gedanken geben. Und warum soll nicht tatsächlich die Banane Ursache von Asthma gewesen sein können, wenn sogar von Medizinern die Frage aufgeworfen wird, ob nicht das Asthma mit den Affektstößen der kindhaften Trotzphase (drittes bis fünftes Lebensjahr) in irgendwelchem Zusammenhange stehen.

Sicher ist es nicht Sache der Mütter, ihre Kinder auf Schritt und Tritt zu überwachen und sie einzukapseln. Jedoch ist es ihre vornehmste Pflicht, durch eingehende Beobachtung des Kindes und seiner Umwelt Gefahren für das Kind zu meiden und den Arzt mit ihren Beobachtungen, die für das Kind oft von unschätzbarem Werte sein können, zu unterstützen.

Paul Ernesti

Volksgemeinschaft ist keine leere Redensart...

PPSt. Unter diesem Leitwort geben wir täglich an dieser Stelle fortlaufend die Namen derjenigen Volksgenossen bekannt, von denen Spenden über den Rahmen der monatlichen Haussammlung hinaus bei der Winterhilfe eingegangen sind. Gleichzeitig werden diese Namen über die ferngesteuerte Lautsprecheranlage bekanntgegeben. Das ganze deutsche Volk ist dem Rufe des Führers gefolgt. Jeder hilft nach besten Kräften und in dem Bewußtsein: Nationalsozialisten sind nicht nur groß im Fordern, sondern auch im Opfern.

*

Teilergebnisse der in der Zeit vom 28. November bis 10. Dezember 1934 eingegangenen Spenden:

	Reichsmark
Gefolgschaft des Norddeutschen Lloyd	3 756,01
Frese & Risch	200,—
Deschimag AG. „Weser"	451,75
Th. Schütte, Dipl.-Ing.	600,—
Gefolgschaft Frachtverkehr AG.	155,40
Hermann Rodewald	500,—
Gefolgschaft der D.-D.-Bank	540,80
Evangel. Kirchenausschuß	510,80
Gef. Ueberwachungsstelle für Bauwmolle	158,10
Gef. Lloyd-Dynamo-Werke	378,05
Gef. AEG.	125,87
Gef. Hanslamühle	215,15
Gef. Norddeutsche Hütte	296,80
Ernst Lüderitz	156,—
Gef. Martin Brinkmann AG.	5 207,33
Gef. Arbeitsgauleitung 17	535,96
Albrecht Müller Pearse & Co., Gef.	172,74
Gef. Deutsch-Amerikanisch. Baumwoll-Import	109,45
Gef. W. Kellner & Co.	172,63
Deutsche Torfhandels-Ges.	500,—
Rhenania-Ossag	220,50
Gef. Sparkasse in Bremen	975,25
Gef. Kali-Transport-Ges.	104,85
Gef. Bremer Baumwollbörse	388,36
A. Korff	100,—
K. Lindemann	100,—
C. Melchers & Co.	250,—
Gef. H. M. Hauschild	107,70
C. Paulsen, Georgstraße	215,—
Richard C. Pottstock	100,—

Spielplanänderung im Staatstheater

Wegen Erkrankung von Frl. Teuwen wird am Sonntag statt „Arabella" der „Bajazzo" und „Cavalleria rusticana" gegeben.

Falschgeld im Umlauf

Die Kriminalpolizei kämpft unermüdlich gegen Falschmünzer und hat schon manchen dieser Verbrecher am Allgemeinwohl zur Strecke gebracht. Es gilt indes, sie möglichst ganz auszurotten und Neulingen die Lust zu diesem gemeingefährlichen Tun gründlich zu nehmen. Gerade bei dem wenig Begüterten, besonders dem kleinen Geschäftsmann und dem erfahrungsgemäß sehr ehrlichen, setzt der Absatz des Falschgeldes ein und trifft diese Kreise am empfindlichsten.

Daher die Augen auf und sich nicht jedes Silbergeldstück unbesehen in die Hand drücken lassen! Augenblicklich kursieren vermehrt wieder falsche Zwei- und Fünfmarkstücke, die dunkle Elemente, begünstigt durch den Andrang im Weihnachtsgeschäft, an den Mann zu bringen suchen. Derartige Falschstücke kann man am besten an der unregelmäßigen Randriffelung erkennen, wenn sie, aufeinandergelegt, mit einwandfreien Stücken verglichen werden; bedarf tritt dann auch meist der unterschiedliche Farbton des echten und des falschen Geldstückes hervor.

Man scheue diese Maßnahme nicht, wenn Verdacht gegeben ist. Hat man sich aber ein Falschstück anhängen lassen, versuche man keinesfalls, es weiterzuschmuggeln! Darauf steht unweigerlich Gefängnis, und selbst der Versuch ist strafbar!

Den aber, der ein Falschstück verausgabt hat, halte man unter aufmerksamer Beobachtung seines Verhaltens fest und übergebe ihn einem Polizeibeamten. Nur die Gleichgültigkeit der großen Masse treibt den Falschmünzer immer wieder dazu, sein Glück zu versuchen.

Vergrämt ihm daher den Markt in der Großstadt, besonders in dieser kauffrohen Zeit!

Aufbau der Reichsberufshauptgruppen

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Dr. Ley, hat mit sofortiger Wirkung die Bildung des Berufsgruppenamtes der DAF. angeordnet. Die Aufgabe dieses Berufsgruppenamtes ist, den Aufbau der Reichsberufshauptgruppen durchzuführen und in diesen die Berufserziehungsarbeit zu treiben.

Die Leitung sämtlicher Reichsberufshauptgruppen wurde dem Danziger Gauleiter der NSDAP., Pg. Staatsrat Albert Forster, übertragen. Im Rahmen des Aufbaues der Reichsberufsgruppen wurde die Reichsberufshauptgruppe Seeleute und Luftfahrer gebildet. Mit der Leitung derselben wurde von Staatsrat Forster der Leiter der bisherigen Berufsgemeinschaft seemännischer Angestellter Pg. Kapitän Paul Klemp betraut.

In dieser Reichsberufshauptgruppe werden also zukünftig zusammengefaßt sein die Angehörigen der Berufsgruppen Seeschiffahrt, Binnenschiffahrt, Hochseefischerei und Luftschiffahrt.

Parteiamtl. Mitteilungen

N·S·D·A·P BREMEN

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Pagentorn

Donnerstag, 13. Dezember, pünktlich 20 Uhr, Frauenschaftsabend, verbunden mit kleiner Adventsfeier, im Gesangssaal des Neuen Gymnasiums. Die Zellenwarte 18,30 Uhr, wie abgesprochen.

Ortsgruppe Findorff

Zusammenkunft der Frauenschaft heute 20 Uhr bei Denker. Die Schützen können abgeliefert werden.

Ortsgruppe Buntentor-Habenhausen

Heute, Donnerstag, 13. Dezember, 20,30 Uhr, Adventsfeier im St. Pauli-Gemeindesaal.

Ortsgruppe Steintor

Amtswalterinnensitzung findet Sonnabend 20 Uhr statt.

Die Kinder der Spielgruppen, welche am Sonntag singen, proben am Sonnabend 14,30 Uhr, Frauen um 15 Uhr in der Contrescarpe 162.

Mädelgruppe 2/11/75 (Findorff)

Am Sonnabend/Sonntag, 15./16. Dezember, findet eine Wanderung nach Birkenheide statt. Treffpunkt 16,30 Uhr am Hauptbahnhof. Anmeldungen bis Freitag im Untergau. Ab Montag, 17. Dezember, können wieder sämtliche Heimabende stattfinden. Unser Heim, am Wall 45, ist bis dahin fertiggestellt.

Sudetendeutscher Heimatbund

Wie in den vergangenen Jahren hatte auch diesmal die Ortsgruppe Findorff einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Der Ortsgruppenleiter machte zunächst auf die jüngsten Vorgänge in der Heimat aufmerksam. Die erzwungene Uebergabe der historischen Amtsketten und Zepter an die tschechische Universität in Prag, das Verlangen der Post, auf Briefen usw. künftig nur die tschechischen Ortsnamen aufzuschreiben, wäre ein weiterer Schritt in der Entdeutschung. Das brennende volksdeutsche Licht mahne alle Landsleute, im geistigen Kampf um das Volksdeutschtum nicht zu erlahmen.

Achtung! Alte Garde!

Mitglieder unter 100 000, die sich auf der letzten Zusammenkunft für den Theaterabend „Jungfrau von Orleans" Freitag, 14. Dezember, Beginn 20 Uhr, eingetragen haben, können ihre Karten bei dem Parteigenossen Gräsenstein, Ortskrankenkasse, Kriegsbeschädigten-Abteilung, abholen.

gez.: Röpke.

NS.-Lehrerbund (Amt für Erzieher)

Heute, Donnerstag, 13. Dezember, Saarkundgebung der Ortsgruppen Nord und Ost um 17 Uhr im Museum, Domshof.

„Wohin steuern wir?"

PPSt. Ueber dieses Thema spricht am Freitag, 14. Dezember, Reichsredner Pg. Riemeyer, Osnabrück, im Casino (gr. Saal). Beginn pünktlich 20,30 Uhr. Der Vortrag von Pg. Riemeyer, der es bekanntlich versteht, die Fragen der Gegenwart gründlich zu behandeln, wird allgemeinem Interesse begegnen. Es sollte daher niemand versäumen, dieser Veranstaltung beizuwohnen. Die Kundgebung wird von musikalischen Darbietungen umrahmt.

WHW.-Kundgebung der Ortsgruppe Herdentor

Winterhilfs-Veranstaltung am Freitag, 14. Dezember, 20,30 Uhr, im kleinen Saal der Centralhallen, Eingang Hillmannstraße. Redner: Gauamtsleiter Fritz Wehmeier, Osnabrück. Mitwirkende: Mandolinenclub „Stolgenfels", BDM., SA. usw. Erscheinen ist Pflicht. Angehörige und Bekannte willkommen. Eintritt 10 Pf. Arbeitslose und deren Angehörige sowie Uniformierte haben freien Eintritt.

Ortsgruppe Woltmershausen

Die Mitgliederversammlung am Freitag, 14. Dezember, 20,30 Uhr, findet im Saal unseres Heims, Woltmershausserstr. 442/444, statt. Die Ortsgruppenleitung erwartet das Erscheinen aller Mitglieder.

Amt für Beamte, Reichsbund der Deutschen Beamten

Donnerstag, 13. Dezember, Schulungsabend für die im November infolge Ausfalls des zweiten Abends nicht zur Schulung gelangten PO.-Leiter und Amtswalter des Amtes für Beamte bzw. des Reichsbundes der Deutschen Beamten, 20,30 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums in der Kaiser-Friedrich-Straße. Weitere Schulungsabende finden in diesem Monat für das Amt für Beamte bzw. den Reichsbund der Deutschen Beamten nicht statt.

Achtung! Milchhändler!

Verrechnung der letzten Zulag-Milchkarten erfolgt nur noch bis Freitag, 14. Dezember, von 15—17 Uhr in der NSV.-Volkswohlfahrt, Schüsselkorb 3, Eingang Museumstraße. Karten, die bis zu diesem Tage nicht eingelöst werden, verfallen.

WHW.-Kundgebung der Ortsgruppe Bremen-Altstadt

Besucht heute abend die Winterhilfs-Kundgebung der Ortsgruppe Altstadt im großen Saal der „Union", es spricht Pg. Heinemann. Beginn 20,30 Uhr. Ein reichhaltiges Programm bietet Ihnen eine willkommene Abwechslung.

Winterhilfswerk, Ortsgruppe Walle

Ausgabe der Kohlengutscheine

Donnerstag, 13. Dezember, Nr. 1—1000,
Freitag, 14. Dezember, Nr. 1001—2000,
Montag, 17. Dezember, Nr. 2001—3000,
Dienstag, 18. Dezember, Nr. 3001—4000,
Donnerstag, 20. Dezember, ohne Ausweis.
Geöffnet von 15—19 Uhr!

Wir bitten dringend, nicht eher als eine Viertelstunde vor 15 Uhr zu erscheinen.

Kameradschaft N.J.R. 86

In der letzten Monatsversammlung gedachte der Vereinsführer, Kamerad Woelich, vor Eintritt in die Tagesordnung mit warmen Worten des verstorbenen Kameraden Herm. Niehardt, der im besten Mannesalter schon jetzt zur großen Armee abberufen worden ist. Die Anwesenden ehrten das Andenken des Verstorbenen in der üblichen Weise. Der Totensonntag sah uns mit 13 Kameraden auf dem Ehrenfriedhof in Walle, wo am Grabe des Kameraden Max Quardt ein Kranz niedergelegt wurde. Berichtet wurde über die letzte Vereinsführertagung, in der hauptsächlich Fragen der SR.-M. II zur Erörterung kamen. Sie fanden Ergänzung durch die einschlägigen Verfügungen des Unterverbandes Bremen. Verschiedene Führeranordnungen des Oberstandesführers der SR.-M. II kamen sodann zur Verlesung. Mit allgemeinem Beifall wurde der Vorschlag des Bundesführers Oberst a. D. Reinhard aufgenommen, ein Hindenburgdenkmal durch den Hyffshusterbund zu errichten. Auf eine Weihnachtsfeier im Verein wird auch dieses Jahr verzichtet; dafür soll voraussichtlich im Januar der Winterausmarsch nach den Badener Bergen stattfinden.

Ortsgruppen-Funkleiter. Donnerstag, 13. Dez., 20,30 Uhr, Sitzung Holler-Allee 79, Sitzungssaal.

Die NSG. „Kraft durch Freude" meldet:

Vom 27. Dezember bis 1. Januar fahren wir zum Harz

Anmeldungen nimmt das Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude", Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, entgegen. Die Einzahlung des Fahrpreises hat bei der Bank der Deutschen Arbeit A.-G. zu erfolgen.

Original Bremer Klaben In alle Welt
Nach U. S. A. Dampfer „Europa" ab 15. Dezbr. 1934
Park-Bäckerei
Bestellungen umgehend erbeten.

Wetterdienst der BZ.

Bewölkt, nachts kalt

Die Randstörungen des atlantischen Wirbels sind nördlich und südlich der Alpen ostwärts gewandert. Zwischen ihnen und dem Hauptkern hatte unser Bezirk nach zwei sonnenlosen Tagen wieder einige Stunden Sonnenschein aufzuweisen. Die starke Abkühlung, die nach klarer Nacht in den ersten Morgenstunden einsetzte, führte zu dichtem Nebel, der sich allerdings, da über ihm keine Wolken mehr lagen, bald auflösen konnte. Später nahm bei Heranrücken der von England nach Nordostfrankreich verlaufenden Regenfront die Bewölkung wieder zu. Die Warmluft ist teilweise schon von Norden abgeflossen, da über England etwas frischere Seeluftmassen herankommen. Es wird also auch in den nächsten Tagen bei übernormalen Temperaturen bleiben, wenn auch klare Nächte leichten Bodenfrost bringen können.

Voraussage für den 13. Dez.: Mäßige, zeitweise frische Winde aus südlichen, später aus westlichen Richtungen, bewölkt, keine oder nur leichte Niederschläge, Frühnebel, nachts nahe Null, tags 5 bis 10 Grad.

Aussichten für den 14. Dez.: Mäßige bis frische Winde aus südlichen bis westlichen Richtungen, bewölkt, strichweise Schauerniederschläge, Temperaturen tags noch über normal, nachts leichter Bodenfrost.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Biol. Fachgel. des Naturwissenschaftlichen Vereins. Freitag, 14. Dezember, 20 Uhr, im Staatl. Museum: Vortrag Dr. Farenholtz: „Pflanzenformen und Formationen in Venezuela", mit Lichtbildern.

Hier: Reichssender Hamburg

Donnerstag, 13. Dezember

6.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Landw. Morgenfunk.
6.15 Morgengymnastik.
6.30 Zeitangabe. Wetterdienst.
6.35 Morgenmusik. — In der Pause:
7.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst.
7.10 Fortsetzung der Morgenmusik
8.00 Wetterdienst. Hausfrauenfunk: Was soll ich schenken?
8.10 Funkwerbung und Schallplattenmusik.
10.50 Nachrichtendienst.
11.00 Schulfunk: Deutsch!
11.30 Musik am Mittag. — In der Pause:

Adventsfreuden bereitet dir das Abzeichen des WHW!

12.00 Markt und Küche. Bericht d. Frauen-Mittagsklast.
12.05 Zeitangabe, Wetterdienst, Meldungen für die Binnenschiffahrt.
12.15 Fortsetzung der Musik am Mittag.
13.00 Börsenfunk.
13.15 Wetterdienst.
13.20 Musikalische Kurzweil.
14.15 Nachrichtendienst.
14.30 Eugen Jochum dirigiert (Schallplatten).
15.00 Börsenfunk.
15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.30 Bericht der 12. Frobenius-Afrikaexpedition aus Konstantinopel.
17.45 Jugendfunk.
18.00 Funkfischen.
18.45 Frankfurter Abendbörse. Hamburger Hafendienst.
19.00 Flensburg, das Eckfenster des Deutschen Reiches.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 ... und abends wird getanzt!
22.00 Nachrichtendienst.
22.20 Kurt G. Sell spricht.
22.30 Fortsetzung des Tanzabends.
23.00 Unterhaltungsmusik.
24.00 Nachtmusik.

Vorzügliche Fleischbrüh-Suppen bereitet man schnell und billig aus
MAGGI's Fleischbrüh-Würfeln
3 Stück 10 Pfg.

Für nächsten Sonntag:

Thüringer Eintopf (Für 4 Personen)

3/4 Pfund Schmorfleisch, 1 Pfund Mohrrüben, 2 Pfund Kartoffeln, 2 feingehackte Zwiebeln, Pfeffer, Salz nach Geschmack, 2 Esslöffel Tomatenpüree, 1 Liter Fleischbrühe aus 1 Maggi's Fleischbrühwürfeln.

Das Fleisch in Würfel schneiden, leicht salzen und pfeffern, in etwas Fett kräftig anbraten. Die Zwiebeln mit dem Tomatenpüree dazugeben und gut durchschmoren. Mit der Fleischbrühe auffüllen, die Mohrrüben (sowie Kartoffeln (Reingeschnitten) dazuschütten und alles in etwa 1 1/2 Stunden garkochen.



50 Todesopfer

Schreckliche Panikszenen bei der Brandkatastrophe in Lansing

Newyork, 12. Dezember. Die Zahl der Todesopfer, die der Hotelbrand in Lansing gefordert hat, steht immer noch nicht fest. Es werden noch etwa 80 Hotelgäste vermißt. Man fürchtet, daß die Zahl der Toten bis auf etwa 50 steigen wird. Mit der Durchsuchung der glühenden Trümmer soll in den Morgenstunden des Mittwoch begonnen werden. Man nimmt an, daß sich auch noch mehrere Leichen unter der Eisdecke des Grand-River befinden, in den mehrere Hotelgäste in ihrer Todesangst gesprungen sind.

Nach Berichten von Ueberlebenden haben sich schreckliche Panikszenen in dem brennenden Hotel abgespielt. Frauen mit brennenden Haaren und Kleidern durchrasten die Korridore, zahlreiche Hotelgäste wurden bei dem Versuch, sich zu retten, niedergetreten. 20 Minuten lang ertönten furchtbare Schreckensrufe, bis das Hotel mit donnerähnlichem Krachen in sich zusammenstürzte.

Die Kältewelle in Newyork

Newyork, 12. Dezember. Für den heutigen Mittwoch wird mit einem Abnehmen der ungewöhnlichen Kälte, die nahezu eine Woche andauerte, gerechnet. In Newyork sind bisher sechs Personen erfroren. Zwischen Halifax und Nordfolk wüten heftige Stürme, die besonders den Schiffsverkehr behindern. Die Dampfer nach Europa haben eine Verspätung von mindestens einem Tag.

3 Tote bei einem Brandunglück

Neustadt (OS.), 12. Dezember. In Nieder-Mohrau bei Römerstadt in der Tschechoslowakei ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, am Montag ein furchtbares Brandunglück. In einem Flachsbrechhaus kam während der Arbeitszeit, die bereits um Mitternacht begann, ein Feuer aus, das in dem Flachs reiche Nahrung fand. Drei Frauen kamen in den Flammen um. Sieben Personen, davon sechs Frauen, erlitten schwere Brandwunden. Die Brandursache konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Die schweren Folgen des Unglücks sind darauf zurückzuführen, daß sich alle Arbeiter in dem oberen Stockwerk befanden, als das Feuer im Erdgeschoß ausbrach. Außerdem führte aus dem Obergeschoß nur eine enge, hohe Treppe hinunter. Einige Arbeiter flüchteten durch die Dachluke und retteten sich vom Dach zur Erde, wodurch sie dem sicheren Tode entgingen.

Ueberschwemmungen in Portugal

Lissabon, 12. Dezember. In den niedrig gelegenen Teilen von Lissabon, Oporto und anderen Städten sind infolge von starken Regengüssen Ueberschwemmungen aufgetreten. Der Hafen von Oporto ist wegen heftiger Stürme gesperrt. Viele Fischdampfer sind in Gefahr. Beim Untergang eines Fischerbootes fanden vier Personen den Tod.

Ein Windmühlenflugzeug

mit 250 Kilometer Stundengeschwindigkeit

London, 12. Dezember. Einer Blättermeldung zufolge wurden am Dienstag vom Luftfahrtministerium Versuche mit einem Windmühlenflugzeug unternommen, das als das größte der Welt bezeichnet wird. Während der Nachteil der bisherigen Typen von Windmühlen-Flugzeugen in ihrer Langsamkeit bestand, soll das neueste Modell den Vorteil der Betriebssicherheit mit einer Stundengeschwindigkeit von mehr als 250 Kilometern vereinigen. Es kann fünf statt bisher zwei Personen aufnehmen. Es heißt, das Luftfahrtministerium werde später die Verwendbarkeit der Maschine für militärische Zwecke prüfen.

Tödlicher Absturz vom Hohen Goell

Berchtesgaden, 12. Dezember. Der Salzburger Bergsteiger Andreas Strohbichler ist am Hohen Goell aus 80 Meter Höhe abgestürzt. Er war auf der Stelle tot. Die Leiche, die gräßliche Verstümmelungen aufwies, konnte geborgen werden.

Graf Zeppelin in Pernambuco gelandet

Hamburg, 12. Dezember. Auf der Ausreise der Weihnachtsfahrt ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" um 2.55 Uhr m.e.Z. in Pernambuco gelandet.

Die Welt in 5 Zeilen

Ein Königsbrief für die Fünflinge

Die kanadische Regierung hat an die Dionne-Fünflinge bei Ottawa einen Brief gelandt, der die besten Wünsche des englischen Königs und außerdem eine Zehnpfundnote enthielt.

Katastrophe durch Robot

Bei einem Versuchsflug mit einem unbemannten, von der Erde aus gesteuerten Flugzeug über Mosfau stieß dieses mit einem anderen bemannten Apparat zusammen. Beide Maschinen stürzten brennend ab. Die 3 Insassen des zweiten Flugzeuges sind tot.

Diamantring im Staubsauger

In Stadhampton (England) wurde der Vorführer einer Staubsaugerfabrik unter dem Verdacht festgenommen, einen Diamantring aus einer Wohnung gestohlen zu haben. Er konnte jedoch nachweisen, daß der Ring auf dem Boden gelegen und mit der Maschiee eingesaugt worden war. Das Gericht sprach ihn frei.

Opfer der Wissenschaft

In seinem Chicagoer Laboratorium wurde der chemische Forscher Dr. Erich von Gebauer-Fuelnegger tot mit verbrannten Lungen aufgefunden. Bei seinen Abschlußexperimenten über die Herstellung eines wasserklaren Gummis hatte er große Mengen Chlorwasserstoff in die Lungen bekommen. Ob es an Hand seiner Notizen gelingt, den durchsichtigen Gummi herzustellen, ist fraglich.

Schulmeisters Dämmerstunde

In Mursley (England) sprang ein Fuchs, der von Jagdhunden verfolgt wurde, durch ein Fenster einem Lehrer A. Bozman vor die Füße, der gerade am Kamin sein Dämmerstündchen abhielt. Im nächsten Augenblick kamen auch schon 5 Hunde hinterher, die dem Fuchs auf einer Bücherkiste den Garaus machten.

Eifersuchtsdrama auf den Galapagos-Inseln?

Kapitän Hancock über seine Erlebnisse

Los Angeles, 12. Dezember. In der Schilderung seiner Erlebnisse auf den Galapagos-Inseln berichtet Kapitän Hancod weiter, daß er in der Tagus-Bucht die Jacht „Snaap" unversehrt vorgefunden habe, in der im Juni 1933 der amerikanische Forscher William Robinson und seine Gattin ihre Hochzeitsreise antraten. Es war zunächst vermutet worden, daß möglicherweise die Baronin Wagner und ihr Begleiter die „Snaap" benutzten, als sie im letzten Juli von den Galapagos-Inseln verschwanden. Der Forscher Robinson hatte die „Snaap" in der Tagus-Bucht zurückgelassen, als ihn ein amerikanisches Kriegsschiff zwecks Blinddarm-Operation in ein Hospital nach Panama brachte.

Aus San Diego (Kalifornien) wird gemeldet, daß die neben den Leichen auf der Marchena-Insel aufgefundenen 14 Briefe an amerikanische und ausländische Adressen am Dienstag der Postbehörde in San Diego zur Weiterbeförderung übergeben worden sind. 36 Briefe, die die Inselbewohner von der Außenwelt erhielten, wurden der Zollbehörde zur Weitergabe an den deutschen Konsul in Los Angeles übermittelt.

*

Guayaquil (Ecuador), 12. Dezember. Nach Ansicht des Forschers Martin Voegeli, der im September die Galapagos-Inseln besuchte, dürfte der Tod Dr. Ritters nicht auf eine Fleischvergiftung zurückzuführen sein, da Ritter Vegetarier gewesen sei. Sobald man aus dem Inhalt der aufgefundenen Briefe, die in schwedischer, deutscher und englischer Sprache abgefaßt sind, einen Einblick in die tragischen Geschehnisse auf der Charles-Insel gewinnen kann, scheint sich zwischen Lorenz und Philippson ein heftiger Kampf um die Baronin Wagner abgespielt zu haben, der mit Knüppeln und Steinen ausgetragen worden ist. Sieger in diesem Streit muß Philippson gewesen sein, der dann mit der Baronin die Charles-Insel verlassen hat. Lorenz und Nuggrub dürften dann später nach der Insel Marchena gesegelt sein, wo sie verdursteten. Den letzten Brief von Lorenz, den er kurz vor seinem Tode schrieb, haben die Matrosen, die die Leichen von Lorenz und Nuggrub auffanden, bei ihrer Rückkehr zum Schiff verlorgen.



Kriegsverletzte demonstrierten in Paris. In der französischen Hauptstadt kam es zu einer Demonstration von etwa 1500 Kriegsbeschädigten, die eine zusätzliche Unterstützung bei Arbeitsunfähigkeit forderten. Als die Demonstranten zerstreut werden sollten, gingen sie mit hocherhobenen Stöcken und Krücken gegen die Polizei vor. Es gab zahlreiche Verletzte, darunter auch Schwerverletzte.



Die neuen, herabgesetzten FORD-Preise:

FORD „Der Wagen für jedermann" 4/21 PS, Typ Köln ..... statt RM 1990.- RM 1850.-

FORD-Limousine 4/21 PS, 2türig ..... statt RM 2350.- RM 2210.-

FORD-Standard-Cabriolet-Limousine, 4/21 PS .... statt RM 2350.- RM 2210.-

FORD-Cabriolet 2fenstrig, 4/21 PS ..... statt RM 3090.- RM 2950.-

FORD-Kastenwagen 4/21 PS ..... statt RM 2325.- RM 2185.-

FORD MOTOR CO. A.G. — KÖLN/RHEIN

SPORT DER BZ

Wintersportplatz „Uphusen"

Mit Bremer Skiläufern in die „Berge" der Umgegend

„Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun ..", die Breiter stehen am Drahtzaun des Vorgartens und harren der Dinge, die sich da ereignen sollen. Seltsame Bretter zum Teil, ungehobelt — vorn wie abgebrochen und allseits hinten und vorn zu kurz. Aber die Mehrzahl der richtigen Stier überwiegt doch. Ganz neue sind noch darunter, die den ersten Schritt sehnsüchtig erwarten. Es sind eben die Stierhaserin. Meist gehören sie den Skihasenin, die plaudernd vor ihnen an der Straßenecke stehen und von einem Bein aufs andere treten. Sie warten nämlich, warten auf den Omnibus. Vierzig Skianfänger — künftig angezogen — ein Stiehrer — noch künftiger angezogen — lassen ihre Augenpaare wandern.

A—h, endlich, der grüne Koloß von Wolters Bauernbiele nähert sich den „Kraft-durch-Freude"-Sportlern. Türen öffnen sich, aber unsere Skihaserln warten gehorsam, bis alle Bretter nebst Zubehör hoch oben auf dem Dach des „Hauses" verstaut sind. Allerdings, vorher hatte jeder seine Bretter zu schultern und sich der allgemeinen Ordnung einzufügen, das heißt, man trat in Linie an und ließ den Schlachtruf erschallen, daß sich zu dieser frühen Morgenstunde verschiedentlich Fenster öffneten, unfrisierte Köpfe herausschauten und irgendwelche unpassenden Bemerkungen murmelten. Schlachtrufe bayerischer Mundart ertönten. Stiehrer Hans Hoerlein durfte zufrieden sein.

Ein dreifaches Ski-Heil! Der große Motor brummt, das Wageninnere füllt sich, und los geht es — Richtung Uphusen! Parole: Gebirge!

Zünftige Lieder erschallen, behagliche Stimmung kommt auf, Frohsinn und Humor herrschen. Vierzig junge Menschen — zum Teil auch etwas älter — aus allen Stadtteilen Bremens bilden eine große Familie als Skikursus des Sportamtes der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Osterholz, Mahndorf, Uphusen ..... Achim ist schon nicht mehr fern, da biegt der Wagen links in einen schmalen Feldweg ein. Vor uns hügeliges, stark welliges Gelände mit Heidekraut bedeckt. Zwischendurch leuchten größere Sandflecken herüber. Urplötzlich nimmt uns eine Schlucht auf, zu beiden Seiten steigen die Uphuser Berge himmelan ... Noch ein kurzes Prusten des ungestümen Motors, dann schweigt seine ratternde Musik. Aussteigen, Stier herunterholen und anschnallen — Kleinigkeiten in Anbetracht der großen Reise in dieses zerklüftete „Alpengebiet". Das heißt: Schnee liegt hier noch nicht. Aber das bereitet keine Kopfschmerzen, denn der Ski-Trockenkursus will ja gar keinen Schnee. Im Gegenteil:

„Im Sand und auf der Heide,
da such ich meine Freude ..."

Auf der Heide rutschen die Stier ausgezeichnet, zumal wenn man Anfänger ist. Aber dann, wenn man erst das Skilaufen in Sand und Heide beherrscht, dann geht es in den Schnee und man wird bemessen können, daß der Trockenkursus schon seine großen Vorteile hat! Ski-Heil!

An Linie zu drei Gliedern stehen die Läufer und Läuferinnen mit großem Abstand und Zwischenraum, zum Teil sind sie unbeholfen noch in ihren Bewegungen. Besonders mit dem „Hamburger" will es immer noch nicht so richtig. Entweder ist er zu hoch oder aber wieder zu tief, meistens also wird er falsch gehalten. Wissen Sie, verehrter Leser, was der „Hamburger" ist? Kurze Erklärung denn. Wenn Sie allerdings einem Trockenkursus beiwohnen würden, dann wüßten Sie es sehr bald, daß mit dem „Hamburger" die Kehrseite gemeint ist. Verstanden!?

Einen Heidenspaß macht es den Männlein und Weiblein, die Schrittübungen und Wendungen dem Stiehrer nachzumachen. Es wird der Lauf in der Ebene, ein geschmeidiges, läuferisches Gehen vorgeführt. In langer Reihe zieht die Skiläufergesellschaft über die trockene Heide. Kalt fegt der scharfe Novemberwind, aber niemand läßt sich's verdrießen, denn Stilauf fördert den Kreislauf des Blutes. Bergauf geht es, die verschiedenen Aufstiegsarten werden angewandt mit mehr oder minder großem Erfolg. Und wenn schon einmal jemand in den Sand fällt, was schadet es weiter?

So entwickelt sich ein buntbewegtes Bild. Wohin das Auge schaut, sind Täler und Höhen Tummelplätze der Skiläufer, die unter Lachen und Scherzen sich gegenseitig helfen, diese schwere Sportart beherrschen zu lernen. Eifriger aber als alle Schüler ist ihr Lehrer. Hans Hoerlein, der mit seinen Brettern verwachsen ist, als wäre er mit ihnen zur Welt gekommen, ist immer unverdrossen. Macht's mal einer falsch, dann steht der Stiehrer neben ihm und übt noch einmal den Schritt durch.

Es macht einen Heidenspaß zu sehen, wie schnell auch der Norddeutsche Skilaufen lernt, wenn er einen guten Unterricht erhält. Nicht allein durch trockene Belehrungen wird er den richtigen Dreh herauskriegen. Zum Stilauf gehört alleweil das „Künftige". Und das muß jedem in Fleisch und Blut übergehen, wenn er seine richtige Freude erleben will am Stilauf. Und daß „Kraft durch Freude" gerade das Künftige besonders pflegt, das beweisen diese Skifahrten „ins Grüne".

Frische, fröhliche Menschen steigen nach lustiger Fahrt in Bremen wieder aus dem Autobus, dankbar für den wunderbaren Vormittag. Ein letztes Ski-Heil ertönt! Auf Wiedersehen Weihnachten in den schneebedeckten Bergen des Harzes!

—dt.

Die Olympia-Skisprungschanze

Sprünge von rund 100 Metern erlaubt die Mammutschanze in Garmisch

Der gewaltige Anlaufturm der Olympia-Schanze für Ski-Springer in Garmisch-Partenkirchen ist soeben fertiggestellt worden. Die Schanze wird jetzt folgen. Dann fehlt nur noch der erste Schnee, damit endlich mit dem Training begonnen werden kann. Die Olympiaschanze, auf der die Skispringer aller Staaten im Winter 1935/36 den Kampf um die Olympischen Lorbeeren bestreiten werden, gilt theoretisch als die beste der Welt. D. h. die Fachleute, die sie besichtigten, bzw. die die Maße kontrollierten, haben sie als die beste der Welt bezeichnet — ob sie es ist, muß sich erst noch erweisen.

Man nimmt an, daß auf dieser Schanze Sprünge von rund 100 Metern möglich sein werden. Damit besteht die Aussicht, daß hier neue Weltrekorde geschaffen werden können. Unter den heutigen Sprungschanzen unterscheidet man sechs verschiedene Klassen: Erstens sogenannte Uebungsschanzen mit Sprungmöglichkeiten bis zu 30 Metern, zweitens die kleinen Schanzen mit Sprungmöglichkeiten bis zu 40 Metern, drittens die mittleren Schanzen mit Sprungmöglichkeiten bis zu 50 Metern, viertens die großen Schanzen mit Sprungmöglichkeiten bis zu 60 Metern, fünftens die Riesenschanzen mit Sprungmöglichkeiten bis zu 80 Metern, sechstens die Mammutschanzen mit Sprungmöglichkeiten bis zu 100 Metern und darüber.

Der Weltrekord steht augenblicklich bei 86 gestandenen Metern und wird von dem Norweger Sigmund Ruud gehalten. Er und sein Bruder Birger Ruud haben auch schon Sprünge von 90 und mehr Metern durchgestanden, jedoch waren hierbei die notwendigen Kontrollen nicht zur Stelle, so daß ein neuer Weltrekord nicht registriert werden konnte. Diese unerhörten Sprünge wurden auf der Chamossaire-Schanze durchgeführt, der ersten Mammut-Schanze Europas. Die Olympiaschanze in Garmisch ist in ihrer Anlage noch etwas verbessert, so daß durchaus mit Sprüngen von mehr als hundert Metern zu rechnen sein wird. Das ist ungeheuer, denn man weiß ja, daß einer schon ein ausgezeichneter Skispringer sein muß, wenn er 60 und 65 Meter durchsteht. Die Entfernung wird gerechnet von dem Punkt, wo der Springer die Schanze verläßt bis zu dem Punkt, wo er die Erde wieder berührt.

Bemerkenswert ist folgendes: es ist ausgerechnet worden, daß 130 Meter die größte Strecke ist, die von Menschen überhaupt gesprungen werden kann. Und zwar aus folgenden Gründen: der Winkel des Anlaufs läßt sich nur bis zu einem gewissen Grade senken, d. h. die Schanze läßt sich nur bis zu einem gewissen Grade steil machen. Darüber hinaus würden die Springer so große Geschwindigkeiten erreichen, daß sie keinen richtigen Absprung mehr bekämen. Sie würden also mehr stürzen als fliegen, und die erreichten Weiten würden geringer werden. Die Geschwindigkeiten lassen sich bei dem höchst zulässigen Winkel auch nicht dadurch steigern, daß man die Schanze nach hinten ausbaut, d. h. den Anlauf beliebig verlängert. Denn ebenso wie ein Wagen, der mit acht Pferden bespannt ist, deshalb nicht schneller fährt, wenn man vor diese acht Pferde noch 80 Pferde spannt, ebenso genügt ein bestimmter Anlauf, um eine Höchstgeschwindigkeit zu erreichen. Mit dieser unter einem bestimmten Winkel erreichbaren Höchstgeschwindigkeit lassen sich aber bei einem Körper- und Ausrüstungsgewicht von insgesamt 200 Pfund im Höchstfall Strecken von 130 und einigen Metern erreichen. Je leichter der Springer ist, desto weniger weit wird er fliegen.

Sobald der erste Schnee fällt, werden sich zweifellos die besten Skispringer Europas in Garmisch versammeln, um dort in der Praxis auszuprobieren, was die Theorie ausgerechnet hat.

Radrennen

Deutschland und die „Tour de France". Im Anschluß an die diesjährige Radrundfahrt durch Frankreich beschäftigte sich ein großer Teil der in- und ausländischen Presse mit der Frage, welche Ländermannschaften wohl das nächste Mal aufgefordert würden und ob auch wieder eine deutsche Mannschaft an dem Rennen beteiligt sein würde. Inzwischen hat ein Briefwechsel zwischen dem Führer des deutschen Radsports, Orthmann, und dem Veranstalter der „Tour" stattgefunden. Auf Grund dieses Briefwechsels konnte nun die etwas verworren scheinende Lage geklärt werden, so daß sich im Augenblick folgendes Bild ergibt: Der Veranstalter der Radrundfahrt durch Frankreich will für das kommende Jahr eine deutsche Mannschaft in Stärke von acht Mann verpflichten, legt aber Wert darauf, möglichst viele junge Fahrer in der deutschen Vertretung zu sehen. Der Führer des Deutschen Radsport-Verbandes hat sich mit dieser Forderung grundsätzlich einverstanden erklärt und wird eine Mannschaft aufstellen, in der neben den besten bisherigen Tour-de-France-Fahrern auch junge befähigte Leute ihren Platz finden sollen. Von besonderer Bedeutung ist ferner die Tatsache, daß der Veranstalter der „Tour" nunmehr auch dem DRV. die Stellung eines Kommissars zugeschiert hat. Demnach ist also damit zu rechnen, daß auch im nächsten Jahre eine deutsche Mannschaft bei der großen Rundfahrt durch Frankreich am Start ist.

Im Zeichen der fünf Ringe

Die Tagung des Internationalen Olympischen Comitees vom 25. bis 27. Februar in Oslo findet im Rahmen einer großen internationalen Wintersportwoche statt. Den Beginn machen am 23. und 24. Februar die Weltmeisterschaften im Eisschnellaufen in Norwegens Hauptstadt und einen würdigen Abschluß bilden die berühmten Skirennen auf Holmenkol. Für die mannigfaltigen sportlichen Wettkämpfe ist bereits nachstehender Zeitplan aufgestellt worden: 23. und 24. Februar: Weltmeisterschaften im Eisschnellaufen und internationale Amateurboxkämpfe; 25. Februar: Beginn der 100-Tagung in der Universitäts-Aula; 26. Februar: Internationale Eisschnellaufen für Männer und Frauen und Eishockeyspiele; 27. Februar: Beginn der Holmenkolrennen mit dem 50-Kilometer-Dauerlauf, Eisfest und Preisverteilung im Frogner-Stadion, Schnellauf für Frauen; 28. Februar: Reiterkämpfe, Schlittenhunde-Rennen, Skisprungen auf der Midtstu-Schanze; 2. März: 17-Kilometer-Langlauf auf Holmenkol, internationale Amateurringkämpfe; 3. März: Skispringen auf der Holmenkol-Schanze, Amateurringkämpfe und abschließend Festvorstellung.

Fußball

SV. Werder gegen Viktoria-Hamburg. Für den spielfreien 16. Dezember hat der SV. Werder Viktoria-Hamburg zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Die Bremer werden am Sonntagnormittag gegen die spielstarke Viktoria-Elf einen schweren Stand haben. Die Blaugelben belegen in der Nordmark-Tabelle den vierten Platz. Die Gleichwertigkeit der Spitzenvereine der Nordmark erkennt man aus der Tatsache, daß Viktoria-Hamburg nur einen Punkt hinter Holstein-Kiel und HSV. steht, zwei Punkte hinter Eimsbüttel. Der Ausgang dieses Treffens wird einen interessanten Vergleich zwischen der Spielstärke der Nordmark-Gauliga und Niedersachsen zulassen.

Fußballkampf Deutschland — Schweiz. Die Vorbereitungen für den nächsten Kampf der deutschen Nationalmannschaft gegen die Schweiz, der am 27. Januar in Stuttgart stattfindet, sind in vollem Gange. Die Eidgenossen haben in ihren letzten Spielen recht gute Erfolge erkämpft. Gegen Frankreich wurde in Paris mit 1:0 gewonnen, gegen Oesterreich in Genf 2:3 und in Wien 0:3 verloren. Dagegen gelang gegen den Zweiten der Weltmeisterschaft, gegen die Tschechoslowakei, ein ehrenvolles Unentschieden von 2:2. Die Holländer blieben bis zuletzt mit 4:2 über die Eidgenossen siegreich. — Der Schweizer Landesender wird den Spielverlauf nach Bern übertragen, der Reichssender Stuttgart wird ihn am Abend von Wachsplatten senden.

Aus der Arbeit des Deutschen Fußball-Bundes. Dem Fachamt Fußball im Reichsbund für Leibesübungen (Deutscher Fußball-Bund) sind zurzeit 13 570 Vereine angeschlossen. Allsonntäglich finden im Bundesgebiet rund 24 000 Fußballspiele statt, die zu überwachen und kontrollieren, Aufgabe des Deutschen Fußball-Bundes ist. Der Hauptteil der Verwaltungsarbeit wird zentral geleistet. Einen Einblick in diese Arbeit geben folgende Zahlen: Bei der Bundesgeschäftsstelle sind täglich über 800 Postеingänge zu bearbeiten. 14 000 Vereinskonten sind zu führen, die Zahl der Buchungen beträgt viele Hunderttausend. In ganz kurzer Zeit wurden 15 000 kleine Lehrbücher — „Die Fußballfibel" — zum Absatz gebracht. Durch die Herausgabe von Kurzregeln wurde dem Fußballsport an den Schulen der Weg erleichtert. Die Abgabe einer Festfibel schuf den Vereinen die Grundlage für eine würdige Durchführung ihrer Veranstaltungen. So lebt der Fußballsport nicht nur in seinen großen Meisterschafts- und Länderkämpfen. Entscheidend für seine vollserzieherische Aufgabe ist das gewaltige Fundament seiner 13 500 Vereine und deren stille unermüdlich geleistete Arbeit. Diese tritt nach außen hin nicht in die Erscheinung, weil sie sich unmittelbar an die einzelnen kleinen Gruppen der Volksgenossen wendet und so hilft, den Geist und die Haltung der „Mannschaft" ins Volk zu tragen.

Rugby

45 000 Zuschauer. In Twickenham kam das alljährliche Rugbyspiel zwischen den Universitätsmannschaften von Oxford und Cambridge zum Austrag. Welch unverstellbares Interesse in England für diesen Kampf besteht, wird durch die Riesen-Besucherzahl von 45 000 Personen am besten bewiesen. Nach durchweg übereinstimmendem Urteil gewannen die sehr gut aufgelegten Cambridger den Kampf mit 29 : 4 (6 : 4) Punkten sehr sicher. Von den bisher ausgetragenen 59 Spielen hat Oxford immerhin noch 27 Siege gegenüber 22 Siegen von Cambridge aufzuweisen. Zehn Treffen endeten unentschieden.

Sportliteratur

„Die körperliche Erlüchtigung der Berufstätigen." Im Hesse und Becker Verlag, Leipzig, hat Dipl.-Turn- und Sportlehrer Fritz Strube, der Direktor des Instituts für Gesundheit und Leistung in Bremen, ein praktisches Lehrbuch zur Festigung der Gesundheit und Steigerung der Leistungen: „Die körperliche Erlüchtigung der Berufstätigen" herausgegeben, das an Hand reichhaltiger Vorschläge und klaren Bildmaterial praktische Lehren für einfachen aber äußerst nützlichen Sport der Berufstätigen erteilt. Das 180 Seiten umfassende Werk kann bei genügender Beachtung große Dienste für die Gesundung der Großstadtmenschen leisten.

Deutschlands Fußballkämpfe 1934

Das zu Ende gehende Jahr brachte dem deutschen Fußballsport eine Reihe schöner Erfolge. Besonders die deutsche Nationalmannschaft schlug sich wacker. Von acht 1934 ausgetragenen Kämpfen gewann sie sieben und unterlag nur einmal: gegen den Zweiten der Weltmeisterschaft, die Tschechoslowakei. Die acht Spiele wurden zum Teil gegen recht starke Gegner ausgetragen:

14. Januar in Frankfurt gegen Ungarn 3:1 gew.
11. März in Luxemburg gegen Luxemburg 9:1 gew.
27. Mai in Florenz gegen Belgien 5:2 gewonnen.
31. Mai in Mailand gegen Schweden 2:1 gewonnen.
3. Juni in Rom gegen Tschechoslowakei 1:3 verloren.
7. Juni in Neapel gegen Oesterreich 3:2 gewonnen.
9. September in Warschau gegen Polen 5:2 gew.
7. Oktober in Kopenhagen gegen Dänemark 5:2 gew.

Je siebenmal spielten Szepan (Schalke 04) und Lehner (Schwaben-Augsb.); Zielinski (Union-Hamborn) trat sechsmal an, während Conen (Saarbrücken), Haringer (Wacker-München), Hohmann (V.f.B. Pentath), Janes (Fortuna-Düsseldorf) und Siffling (Waldhof-Mannheim) je fünfmal in der deutschen Elf fanden. An der Spitze der Internationalen steht noch immer Richard Hofmann (Dresden) mit 25 Spielen, ihm folgen Leinberger (Fürth) mit 24, Knöpfle (Frankfurt) mit 23, Stuhlfaut (Nürnberg) mit 21 und Ludwig Hofmann (München) mit 18 Spielen.

Die deutsche Länderspielstatelle hat unter der Berücksichtigung obiger acht Spiele folgendes Aussehen:

	Spiele	gew.	unent-schieden	verl.	Tore für	gegen
Oesterreich	10	3	1	6	18	26
Belgien	5	2	—	3	16	14
Dänemark	7	3	—	4	17	21
England (Amat.)	4	—	1	3	3	19
England (Profi.)	1	—	1	—	3	3
Finnland	5	3	1	1	17	9
Frankreich	2	—	1	1	3	4
Ungarn	11	3	3	5	20	27
Italien	5	1	—	4	4	10
Holland	13	3	5	5	26	20
Norwegen	7	4	3	—	16	7
Rußland	1	1	—	—	16	0
Luxemburg	1	1	—	—	9	1
Polen	2	2	—	—	6	2
Schottland	1	—	1	—	1	1
Schweden	11	4	2	5	19	21
Schweiz	18	12	2	4	51	26
Tschechoslowakei	1	—	—	1	1	3
Uruguay	1	—	—	1	1	4
	106	42	21	43	247	253

Wasserball

Bremisch. SV. schlägt SV. Weser mit 8:2 Toren

Der Bremische Schwimm-Verband konnte auch seinen zweiten Gegner in der Winterrunde der Ligamannschaften, den SV. Weser, bezwingen. Beide Mannschaften stellten sich dem Schiedsrichter Safft BSC. 85 in stärkster Aufstellung.

Wohl selten hat ein Wasserball-Schiedsrichter ein solches leichtes Amtieren, wie Safft in diesem von Anfang bis zu Ende fair durchgeführten Kampf. Der Ball wanderte von einem Sturm zum anderen, doch war auf beiden Seiten meistens die Verteidigung der Sieger um den Ball. Die Schüsse, die aufs Tor kamen, wurden von den Torwärtern vorzüglich gehalten. Schließlich gelang es den BSV.ern, sich vom Gegner zu lösen und dadurch sicherere Schüsse anzubringen. Fünfmal mußte Bußmann bis zur Halbzeit den Ball passieren lassen, während der sehr gute Gerling nur einmal bezwungen werden konnte.

Nach Halbzeit wurde das Spiel wesentlich langsamer. Trotz allem Drängen kam der BSV.-Sturm lange nicht zum Schuß, bis es schließlich Florich gelang, einzusenden. Kurze Zeit später konnte Wilhelm das Ergebnis auf 6:2 verbessern. Noch zweimal mußte Bußmann den Ball aus dem Kasten holen. Beide Bälle waren für ihn unhaltbar.

Im anschließenden Spiel der A-Klasse gewann die 1. Mannschaft des Oldenburger SB. gegen die 2. Mannschaft vom SV. Weser mit 6:2 Toren. Die Oldenburger zeigten ein ganz hervorragendes Spiel und waren jederzeit überlegen. Es wäre wohl an der Zeit, die Oldenburger in die Liga-Klasse aufrücken zu lassen. Trotzdem in der Mannschaft mehrere ältere Spieler mitwirkten, wußten sie ihre Angriffe immer blitzschnell vorzutragen. Auch sah man bei allen Spielern sehr gute Ballbehandlung und einen Bombenschuß. Die Weserianer führten nur kurze Augenblicke ein gutes Spiel vor, meistens spielten sie zu unüberlegt und verfehlten die bereits Gelegenheiten. Auch war ihr Spiel reichlich hart, wodurch die Gegner manchen Freimurf bekamen.

Die Frau vor dem Richter

Ein Tatsachenbericht von Kriminalkommissar a.D. Ernst Engelbrecht und Johannes Sigleur

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst Berlin W 15

(3. Fortsetzung)

Der Prozeß gegen die Mörderin wurde zu einem allerersten gesellschaftlichen Ereignis. Er bietet auch heute noch ein interessantes Studium, denn die Brinvillier ist, abgesehen von der Schwere ihrer Verbrechen, ein verbrecherisches Genie gewesen. Ihre Verstellungskunst war bis zu ihrem Tode so groß, daß selbst ihr Beichtvater getäuscht und von dem Verhängnis, das über der schönen Angeklagten schwebte, zu Tränen gerührt wurde. Sie hat niemals im Leben auch nur die kleinste Vorsichtsmaßregel unbeachtet gelassen, und sie ist eine der wenigen Menschen, denen der Kriminalist vollkommene Gefühllosigkeit zusprechen muß; nur ihre Liebe zu St. Croix machte eine Ausnahme.

Vor der Tortur graute ihr. Als sie zur Folterkammer geführt wurde und sie die Henkersmethode entdeckt hatten, sah sie dort drei Eimer Wasser. „Ich soll wohl ersäuft werden!" rief sie aus. „Denn wahrhaftig, ich bin nicht die, von der man verlangen kann, alles dies auszutrinken." Und dann legte sie, um der Folter zu entgehen, ein offenes Geständnis ab.

Gerechte Sühne

Als sie, nur mit dem Hemd bekleidet, schon auf dem Schubkarren saß, der sie zur Richtstätte bringen sollte, erkannte sie unter den Zuschauern drei vornehme Damen ihrer früheren Bekanntschaft. Sie blickte scharf zu den Damen hinüber und sagte spöttisch: „Wahrhaftig, meine Damen, ein schönes Schauspiel für Ihre Neugier!"

Ihre grenzenlose Eitelkeit gab ihr die Kraft, bis zum letzten Augenblick stolz und fast hochmütig zu erscheinen. Dieser Eindruck ist im Volke haften geblieben, und die Marquise ist, nachdem sie durch das Schwert gerichtet und ihr Leib öffentlich verbrannt worden war, noch als „Heilige" in das Volksempfinden eingegangen.

Nach ihrem Tode brach eine wahre Giftmordseuche aus, und erst nach Jahrzehnten gelang es, das furchtbare Vermächtnis der Mörderin endgültig zu bannen.

Die Pythia von Paris

Dem Kriminalisten Desgrais war es übrigens vorbehalten, noch einen ähnlichen Kriminalfall aufzuklären, der kurz nach der Hinrichtung der Brinvillier ganz Paris in Schrecken und Unruhe versetzte.

Die Wahrsagerin, die nie irrte ...

In einem der halb zerfallenen und unheimlichen Häuser des Faubourg St. Germain hauste zwischen Verbrechern und lichtscheuem Gesindel eine mit fast mittelalterlichem Aberglauben gefürchtete Wahrsagerin.

Der Ruf ihrer Hellseherkünften war ungeheuer groß, denn nie zuvor war es einem Menschen gelungen, Ereignisse und Schicksale mit so grauenhafter Genauigkeit vorauszusagen, wie man es Madame Voisin nachrühmte.

Tagsüber lag das gespenstische Gemäuer, in dem die Hexe in fürchterlichem Schmutz lebte, gemieden und ausgestorben. Des Nachts aber, wo das unheimliche Haus und seine gefährliche Umgebung eigentlich jeden Besucher hätte abschrecken und verscheuchen müssen, erwachte die schmutzige Höhle der Wahrsagerin zu einem phantastischen Leben. Dunkle Gestalten, unter deren großen Radmänteln Galauniformen funkelten, und elegante Damen huschten über die zerfallene Steintreppe zur Voisin, die, von abschreckender Häßlichkeit, in einer wahren Teufelsküche hockte und wunschgemäß die Zukunft prophezeite.

Eine Zeitlang gehörte es in der Pariser Gesellschaft direkt zum guten Ton, zur Madame Voisin zu gehen, um sich hier über die Zukunft beruhigen zu lassen oder sich die seltsame Gewißheit zu verschaffen, daß man mit Hilfe der Voisin sein Schicksal ganz erheblich zu beeinflussen vermöge. Als die Wahrsagerin in einige unliebsame politische Prozesse verwickelt wurde, wollte niemand mehr mit ihr zu tun haben, aber dennoch vermehrte sich ihre heimliche Kundschaft von Tag zu Tag.

Die Voisin wurde, wenn das auch niemand offen zu äußern wagte, Spezialistin für ganz besondere Fälle, deren Ziele für Leute, die eine reiche und baldige Erbschaft machen wollten, für haserfüllte, unglückliche Liebende und für Rachedurstige aller Stände, also für Leute, denen ein anderer irgendwie im Wege stand, gemeinsam waren. Der unverständenen Frau prophezeite sie den baldigen Tod des lästigen Ehepartners, und fast zur bestimmten Stunde trat der Todesfall ein. Die Erbschaft, nach der sich die geldgierigen Erbanwärter erkundigten, konnte pünktlich zu dem Zeitpunkt behoben werden, den die Voisin angegeben hatte.

Das Spinnennetz der Sybille

Die Kundschaft der Wahrsagerin bestand hauptsächlich aus sehr reichen Leuten, welche die kostbaren Ratschläge der alten Sybille gut zu bezahlen vermochten. Ein wahrer Hokuspokus von Beschwörungen, mechanische Spielereien für Geistererscheinungen und geheimnisvolle Lichteffekte ging der Wahrsagung voraus. Die fürchterliche Umgebung, die wirklich grauenerregende Erscheinung der alten Frau und nicht zuletzt die Angst vor der unbegreiflichen Macht der Hexe, machte die Besucher schnell mürbe und ließ sie schließlich auch die unverschämtesten Forderungen bezahlen. Dafür war die Voisin dann auch für alles zu haben.

Oft vermuteten die Klienten wohl den wahren Zusammenhang, der schließlich nur verbrecherischer Natur sein konnte, viele aber werden auch felsenfest an die Wahrsagungen geglaubt haben. Besonders eindrucksvoll für leicht empfängliche Gemüter waren die geheimnisvollen Andeutungen, die sich auf geringfügige Umstände vor dem Tode der Personen, um die sich die Prophezeiung drehte, bezogen. So sollte einen Tag vor dem Tode des reichen Verwandten, dessen Erbschaft dringend erwartet wurde, plötzlich ein Schrank umfallen, oder der unbequeme Ehegatte einer leichtlebigen Frau vor einem nahen Tode einen Brief erhalten und so weiter, und alle diese kleinen Begebenheiten trafen mit unfehlbarer Pünktlichkeit ein.

Der Kriminalist Desgrais hat später herausgefunden, daß die Voisin über ein wahres Heer von Mitarbeitern und Helfershelfern verfügte. Allen Personen, denen sie ihren Kunden zuliebe den Tod prophezeite, wurden von diesen Helfershelfern, die in unzähligen Verkleidungen ihre unheilvolle Tätigkeit ausübten, in wahrhaft teuflischer Weise Gift beigebracht oder sie wurden von ihnen in anderer Weise ermordet. Hunderte von Kammerjungfern und Kammerdienern der großen Haushaltungen, aus denen die Kunden der Voisin stammten, waren die Werkzeuge der Sybille. Bei diesem enormen Aufgebot, das ganz

an das Treiben einer modernen Gangsterbande

erinnert, ist es verständlich, daß die des Effektes halber vorausgesagten kleinen Nebenumstände mit haargenauer Pünktlichkeit eintrafen und damit der Ruhm der Voisin ins Unendliche stieg.

Es war ganz unmöglich, dem furchtbaren Wesen irgendwie beizukommen, da sie es vorzüglich verstand, jede Spur ihrer in die Tausende gehenden Giftmorde restlos zu vernichten.

Desgrais hatte oft versucht, das Hexennest auszuheben, das er mit den häufigen Todesfällen, die die Pariser Gesellschaft heimsuchten, in Verbindung brachte, ohne daß es ihm aber gelungen wäre, die Wahrsagerin auch nur ein einzigesmal zu fassen.

Die erste Razzia der Geschichte

Die Voisin erhielt die Nachricht von seinem Kommen stets vorher zur rechten Zeit, denn im Faubourg allein schon wohnten Hunderte ihrer Spießgesellen. Um die von diesem Gesindel vorzüglich gesicherte und beschützte Voisin endlich zu überrumpeln, griff Desgrais zu einer besonderen List:

Zwei oder drei Kerle wurden als verfolgte Verbrecher durch die Stadt gehetzt. Zwei sollten auffällig festgenommen werden, der dritte aber (Desgrais in entsprechender Verkleidung) sollte sich im Faubourg verstecken. Verfolgte Leute waren dort eine alltägliche Erscheinung, man hatte ihnen gern, um sie dann aber möglichst bald wieder loszuwerden, da sie in unliebsamer Weise häufigere Polizeibesuche veranlaßten.

Desgrais' Kollegen wurden mit großem Hallo gejagt und eingefangen. Desgrais selbst eilte zum Hause der Voisin. Hier hatte man aber schon irgendwie Lunte gerochen und Desgrais mußte deshalb wieder ohne Erfolg abziehen.

Desgrais ließ aber nicht locker. Er arrangierte

eine Razzia größten Stils,

die im alten Paris wohl die erste ihrer Art war, und riegelte mit einem ungeheuer großen Polizeiaufgebot die gesamte Umgebung des Voisinschen Hauses ab. Zu Hunderten wurden die fragwürdigsten Gestalten aus den dunklen Winkeln und geheimen Gängen der damaligen „Unterwelt" heraus verhaftet, bis es endlich gelang, die Voisin in einer Geheimkammer ihres zerfallenen Hauses festzunehmen.

Bei der Durchsuchung des Hauses fand Desgrais eine Liste, welche die Namen aller Kunden, also der Personen, denen die Voisin jemals geholfen hatte, enthielt. Infolge der Genauigkeit der Aufzeichnungen konnten nun unzählige, bisher als harmlose Todesfälle angesehene Mordverbrechen restlos aufgeklärt werden.

Ganz Paris war in furchtbarer Aufregung, denn unbarmherzig wurden alle zur Verantwortung gezogen, und das fürchterliche Strafgericht, das über diesen peinlichen Herrenhrach, gab dem Henker mehrere Jahre hindurch blutige Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)

Kleinigkeiten, aber doch ...

Wenn unsere Jungens und Mädels jetzt den Kopf schütteln, und die ersteren ihre Hände noch tiefer als gewöhnlich in die Hosentasche stecken und meinen: „Da oben scheint etwas nicht in Ordnung zu sein!" so kann man das verstehen. Sie meinen natürlich damit nicht ihre eigene Denkeinrichtung, sondern die wirklich nicht dem Kalender angepaßte Temperaturangleichung.

Da hat man nun seinen Schlitten auf dem Boden stehen, ihn schon zehnmal geputzt, na, eines Tages, wenn man aufwacht, wird es draußen schön weiß sein! Aber nein, es sieht eher aus, als ob demnächst die Kastanien ihre Lichter neu aufsetzen wollen. Dann hat man sich noch beim Weihnachtsmann ein paar Schlittschuhe gewünscht, die doch wahrhaftig keine Einrichtung für einen sommerlichen Sport sind! Und unser Jüngster meinte mit dem ernstesten Gesicht: „So etwas ist natürlich auch kein Geschäft für Kohlenhändler, kann man das denn nicht abändern?"

Wir wollen nicht ungeduldig werden, vielleicht bekommen wir doch noch die weiße Weihnachten und kommen alle zu ihrem Recht, nicht nur die Schlittschuhe, der Schlitten und der Kohlenhändler, sondern auch die Weihnachtsgans, die mit einigen Tagen Frost „angesetzt" erst zur richtigen Delikatesse wird. So weit man sie sich selbstverständlich leisten kann, was ja leider noch nicht jedem Volksgenossen vergönnt ist. Darum, wer da einige Mark über hat, vergesse nicht, einer recht kinderreichen Familie so eine „Schwerpfündige" auf den Festtisch zu legen, das wird man mehr als zu danken wissen.

*

Und nun eine reichlich unangenehme Sache, die aber auch besprochen werden muß. Denn so kann das nicht weitergehen!

Wir haben uns nun glücklich an den deutschen Gruß gewöhnt und selbst einstmals hochempfindliche Damen rümpfen nicht mehr eingeschnappt das Mündchen, wenn der Herr sein „Dach" auf den Kopf behält, die Hacken zusammenreißt und die Hand zum Gruß erhebt. Nur ganz wenige Ausnahmen sind im Bild der Straße noch zu beobachten, wo diese „Ventilation" noch in Tätigkeit tritt und dann weiß man auch, mit welchem Geist man zu tun hat. Darüber wollen wir mit einer gewissen Großzügigkeit hinwegsehen. Aber das andere: Der deutsche Gruß verlangt Straffe und Zucht, und ist nicht das Erzeugnis einer schlaffen und schlappen Errungenschaft. Hinter ihm stehen Charakter, Ordnung und Kampf, und noch eine ganze Menge mehr, was hier bestimmt nicht einzeln aufgeführt werden braucht, sondern wirklich Allgemeingut sein müßte ...! Ich betone ausdrücklich sein müßte ...! Denn leider hat mancher noch eine sehr schlaffe und schlappe Auffassung vom deutschen Gruß.

Da ist einer, der hebt die Hand, als wollte er sagen, ich habe diese Nacht schlecht geschlafen und bin noch müde. Der andere legt sie mit einem „Heil Hitler" an die Mütze, und verwechselt scheinbar die neue Zeit noch mit seiner seligen Kommißzeit. Der dritte, ja, so etwas passiert auch, nimmt sogar seinen Regenschirm oder Spazierstock mit in die Höhe, und der vierte lebt noch nach der großmütterlichen Einstellung, was von links kommt, käme von Herzen, und grüßt mit der linken Hand, wenn die andere auch frei ist.

Des sind so einige lächen und schlappen Erscheinungen in des Alltags grauem Bilde, bedauerlich . . . doch fallen sie auf den zurück, der sie sich zu seinem lieben Bundesgenossen machte. Wenn man auch vom Zivil nicht den vorgeschriebenen Gruß der SA oder SS verlangt, so doch zum mindesten Korrektheit und Straffe auch ohne Uniform.

Es gibt weiter noch etwas, das nennt sich Selbstbewußtsein und Charakter und derartige Eigenschaften prägen sich auch im Aeußerlichen aus. Das möchte man einmal denen entgegenhalten, die mit dem Regenschirm zum Gruß in der Luft herumfuchteln, was neben dem lächerlichen Eindruck an sich, kein sonderlich sichtbares Zeichen selbstbewußten Charakters ist. Pi.

Jungmädel im Dienst des WHW.

Wiederum naht das Weihnachtsfest. In der NS-Volkswohlfahrt, Abt. Winterhilfswerk, gibt es viel zu tun, einem jeden Volksgenossen gerecht zu werden.

Eine besondere Aktion soll diesen Winter durchgeführt werden. Es sollen die vielen kleinen Kinder, deren Wünsche von den Eltern nicht erfüllt werden können, vom Winterhilfswerk beschert werden. In allen Stadtteilen wird gesammelt. Die Kinder in der Schule bringen stolz ihr Spielzeug, welches sie stiften wollen, mit. Jeden Tag himmelt es bei uns in der NSV an, daß noch Spielzeug abzuholen ist. Jeder will seinen Teil dazu geben, groß und klein. Die Technische Nothilfe ist eifrig dabei, alles einzusammeln und zu unserem Packraum in der Lloydhalle zu bringen. Wie liegt da alles bunt durcheinander, und was für Spielsachen liegen da dicht an dicht aufgehäuft. Nun kommt die Frage: „Wie wollen wir den großen Haufen aussortieren?" Nun, der nächste Tag bringt schon Rat und Tat mit sich. Ich bin Führerin einer JM.-Gruppe, und da der nächste Tag Staatsjugendtag ist, habe ich für die großen Mädel Dienst im WHW. angesetzt. War das eine Freude. Wir haben dann alles in den verschiedenen Abteilungen eingerichtet: 1. eine Auspackstelle. Da wurden die Spielsachen ausgepackt und wurden dann an die verschiedenen Tische, die wie folgt eingeteilt waren: Babys und Kleinkinder, kleine Mädchen, große Mädchen, kleine Jungen und große Jungen, weitergegeben. Spielzeug, was kaputt war, wurde gleich zum Reparaturtisch gegeben. Die Tenor, die uns auch hier behilflich war, hatte uns einige Männer gestellt, die es verstanden, Puppen und anderes Spielzeug zu reparieren. Jawohl, da ist manche zerbrochene Puppe wieder zu einem ansehnlichen Puppenkind geworden. Dann wurden die sortierten Sachen in dementsprechende Papier gepackt, also für jede Abteilung verschiedene Farben. Wir sind dann Sonnabend natürlich nicht fertig geworden. Ich habe dann die Jungmädel gefragt, wer am Mittwochnachmittag freiwillig mithelfen will. Ich — ich, ja, alle wollten wieder mithelfen. Die Mädel hatten alles mit so viel Geschmack eingepackt, jedes Mädel wußte etwas Neues, um das Paket noch zu verschönern. Dann haben wir den Mittwoch und Sonnabend wieder mitgeholfen. Dann waren unsere Pakete gepackt, gestapelt und gezählt. Es war die stattliche Zahl von 4430 Paketen. Heute bekamen wir noch die Meldung von Frau v. Engelbrechten, daß der Vaterländische Frauen-Verein noch 200 Weihnachtsgeschenke für das WHW. anfertigte.

Nun geht das Backen von neuem los, aber wir Jungmädel wollen helfen, wo wir können. Wir wissen ja, daß es im Sinne unseres Führers Adolf Hitler ist, aufgehen mit aller Kraft und Freude an die Arbeit. Eine Anzahl Puppen haben wir dann mit ins Heim genommen und neu eingekleidet. Könnten wir doch die freudigen Gesichter der Kinder sehen, wenn sie auf dem Weihnachtsfest beschert werden. Wir Jungmädel aber wünschen jedem bescherten Kinde ein glückliches und frohes Weihnachtsfest.

Liste der säumigen Steuerzahler

Stundung von Steuern

(Schluß)

Stundung wird nur noch dann gewährt, wenn sie mit den Interessen des Volksganzen vertretbar ist. Ob dies der Fall ist, darüber entscheiden Billigkeit und Zweckmäßigkeit im Sinne nationalsozialistischer Weltanschauung der Stundungsmaßnahme. Daß es sich nicht um leere Schlagworte handelt, mit denen in der Praxis nichts anzufangen ist oder deren In-den-Mund-nehmen genügen würde, um Stundung zu erhalten, beweisen die wichtigen Erläuterungen hierzu, die Staatssekretär Reinhardt, der eigentliche Schöpfer der neuen Steuerrechts-Grundsätze, in der Deutschen Steuerzeitung gibt.

„Der Begriff der „Billigkeit" setzt einen Ausnahmefall voraus, der in den Verhältnissen des Steuerpflichtigen begründet ist. Ein solcher Ausnahmefall ist insbesondere gegeben:

a) Bei Gewerbetreibenden und Landwirten, wenn durch die Ablehnung des Stundungsantrages die Fortführung des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betriebes erheblich gefährdet würde;

b) Bei allen Steuerpflichtigen, wenn durch die Ablehnung des Stundungsantrags die Bestreitung des notwendigen Lebensunterhalts für vorübergehend oder dauernd erheblich gefährdet würde. Dabei ist genügend Rücksicht auf die Zahl der minderjährigen Kinder zu nehmen, die zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören.

Die Gefährdung muß in diesen Fällen eine erhebliche sein. Es darf kein Zweifel darüber bestehen, daß im Fall der Ablehnung des Stundungsantrages die Gefährdung gegeben sein würde.

Brauchst du Läufer — geh' zu Heinz!
Ansgaritorstraße 19

Der Begriff der „Zweckmäßigkeit" ist gegeben, wenn zwar Billigkeit nicht anerkannt werden kann, aber ein dringendes Interesse der Allgemeinheit die Stundung geboten erscheinen läßt. Ein solches dringendes Interesse der Allgemeinheit ist der Vorschrift des § 2 Absatz 3 des Steueranpassungsgesetzes gemäß beispielsweise gegeben:

a) Bei Gewerbetreibenden und Landwirten, wenn durch die Ablehnung des Stundungsantrages zwar nicht die Fortführung des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betriebs erheblich gefährdet würde, der Steuerpflichtige jedoch gezwungen sein würde, diejenigen seiner Arbeitnehmer, deren Lohn oder Gehalt 300 Reichsmark monatlich nicht übersteigt, um teilweise Stundung der Lohn- oder Gehaltszahlung zu bitten;

b) Bei allen Steuerpflichtigen, wenn durch die Ablehnung des Stundungsantrages zwar nicht die Bestreitung des notwendigen Lebensunterhalts für vorübergehend oder dauernd erheblich gefährdet würde, der Steuerpflichtige jedoch infolge der Ablehnung des Stundungsantrags außerstande sein würde,

aa) Aufträge auf Arbeit, die ihm im Rahmen seines Betriebes oder seiner Betätigung aus dem Inland oder aus dem Ausland bereits zugegangen sind, innerhalb der üblichen Frist auszuführen, oder

bb) Auf Auftragsangebote, die ihm aus dem Ausland bereits zugegangen sind, einzugehen.

Es ist selbstverständlich, daß der Steuerpflichtige die bezeichneten Tatsachen glaubhaft machen muß und daß über die bezeichneten Folgen einer Ablehnung des Stundungsantrags kein Zweifel bestehen darf.

Es genügt nicht, daß die Voraussetzungen der Billigkeit oder Zweckmäßigkeit gegeben sind, die Stundung muß auch im Rahmen der allgemeinen Interessen des Volksganzen vertretbar sein. (Vgl. hierzu die Ausführungen oben).

Erlaß von Steuern

Für den Erlaß von Steuern gelten die gleichen Grundsätze wie für die Gewährung von Stundung (siehe oben), jedoch mit der Maßgabe, daß einem Erlaßantrag regelmäßig nur in einem besonderen Ausnahmefall entsprochen werden kann. Ein besonderer Ausnahmefall ist nur gegeben, wenn das Finanzamt der Meinung ist, daß dem Steuerpflichtigen nicht bereits durch Stundung genügend Hilfe werden würde. Die Voraussetzung für den Erlaß wird infolgedessen nur in ganz seltenen Fällen gegeben sein. In der Regel wird das Finanzamt einem Antrag auf Erlaß nicht entsprechen. Es wird, wenn es zur Besahung der Billigkeit oder Zweckmäßigkeit kommt, in der Regel nur Stundung gewähren. Einem Antrag auf Erlaß darf das Finanzamt nur entsprechen, wenn es nach eingehender Prüfung der Verhältnisse des Steuerpflichtigen zu der Erkenntnis kommt, daß eine Stundung nicht genügen würde, um den Begriffen Billigkeit und Zweckmäßigkeit zu entsprechen.

Verordnung

über die Herstellung und das Abbrennen von Brandsätzen

vom 7. Dezember 1934

Für das bremische Staatsgebiet wird auf Grund des § 376 Ziffer 4 und 8 des Reichsstrafgesetzbuches folgendes verordnet:

§ 1

Wer Brandsätze, die in ihrem Aufbau und in ihrer Wirkung zur Brandstiftung dienen können oder die Wirkungsweise von Brandstiftungsmitteln zeigen sollen, herstellen will, bedarf dazu der Genehmigung des Senators für Inneres und Justiz.

§ 2

Das Abbrennen der vorgenannten Brandsätze ist nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet.

§ 3

Zuwiderhandlungen werden nach § 367 Reichsstrafgesetzbuch bestraft.

Bremen, den 7. Dezember 1934.

Der Senator für Inneres und Justiz

(gez.) **Th. Laue.**

Frühere Gehaltszahlung vor Weihnachten

Die in der Zeit vom 21. bis 25. Dezember d. J. fällig werdenden Bezüge der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reichs können nach einer Verordnung des Reichsfinanzministers bereits am 20. Dezember 1934 ausgezahlt werden. Ueberweisungen auf ein Bank- usw. Konto sowie Zahlungen im Postwege dürfen schon am 18. Dezember 1934 erfolgen.

Staatsbibliothek. Im Anschluß an die Schillerfeier sind die Erstausgaben von Schillers Werken, von den Räubern bis zu Wilhelm Tell, in den Räumen der Ausleihe ausgestellt und können unentgeltlich besichtigt werden. Schluß der Ausstellung 15. Januar 1935.

Die Sögestraße im Weihnachtsschmuck



Photo-Hoffmann.

Auch im Oktober günstigere Entwicklung des Arbeitseinsatzes der Angestellten

Nach den Berichten, die der Stellenvermittlung der Reichsberufsgruppen der Angestellten in der DAF. aus dem gesamten Reichsgebiet vorliegen, hat sich der Arbeitseinsatz der Angestellten im Monat November weiter günstig entwickelt. Das Ergebnis der Vermittlungen liegt höher als das des Vormonats. Der Neuzugang an Bewerbern ist zurückgegangen. Diese Tatsache ist deshalb besonders bemerkenswert, weil im Monat November die Kündigungen zum Quartalsschluß ausgesprochen werden. Der Rückgang der Kündigungen ist ein Beweis für die gefestigte Wirtschaftslage. In der Hauptsache wurden Bewerber über 25 Jahren vermittelt. Die Vermittlung von Angestellten über 40 Jahren setzt sehr zögernd ein. Gut war die Aufnahmefähigkeit der Bewerber, die im Besitz des Arbeitspasses sind.

Die Berufsfachberatung und Lehrstellenvermittlung wird, wie alljährlich, jetzt schon stark in Anspruch genommen. Die Berufsfachberatungsstunden werden eifrig von Eltern und Schülern besucht.

In der Kaufmannsgehilfen-Stellenvermittlung sind am Auftragszugang hauptsächlich beteiligt: Das Baugewerbe, Eisen und Metall verarbeitende Industrie, insbesondere Maschinenindustrie, ferner der gesamte Einzelhandel. Es besteht starke Nachfrage nach guten Verkäufern für Kolonialwaren und Feinkost, Manufaktur- und Eisenwaren. Für leistungsfähige Dekorateure mit Fertigkeit in Lachschrift und Plakatmalerei bieten sich gute Unterbringungsmöglichkeiten. Die Industrie sucht vornehmlich Buchhalter, zum Teil mit Kenntnissen in der Durchschreibe- und Maschinenbuchführung; ferner erstklassige Korrespondenten für Deutsch und auch für Fremdsprachen. Starke Nachfrage besteht nach guten Kurzschriftlern und Maschinenschreibern. Auch die Nachfrage nach Lagerisien und Expedienten — für Industrie sowohl für Großhandel — zeigt eine kleine Belebung.

In der Stellenvermittlung der Büro- und Behördenangestellten lagen Aufträge für geprüfte Krankenkassen- und Sparkassen-Angestellte sowie Angestellte der Gemeindeverwaltungen vor. Die Ueberwachungsstellen, Organisationen und Innungen waren sehr aufnahmefähig. Einstellungen erfolgten auch für den unteren Kanzleidienst. Gesucht sind nach wie vor gute Stenotypistinnen.

In der Techniker-Vermittlung besteht starke Nachfrage für Kataster-Vermessungs-Techniker, Kulturbautechniker und Tiefbautechniker. Ein fühlbarer Mangel liegt bei Dentisten mit staatlicher Prüfung vor. Auch für Schiffsbautechniker besteht stärkere Nachfrage. Gesucht sind selbständige Konstrukteure für Verbrennungs-Kraftmaschinen. Es besteht Mangel sowohl an tüchtigen Kalkulatoren, die über mehrere Jahre Praxis verfügen, als auch an Statikern. Für Fachkräfte mit akademischem Ausbildungsgrad, Dipl.-Ing., für Hoch-, Tief- und Wasserbau sind private Betriebe und Behörden aufnahmefähig. Die Nachfrage nach Chemikern und Chemotechnikern war begrenzt.

Das Vermittlungsergebnis der Stellenvermittlung der seemännischen Angestellten erfuhr eine Steigerung gegenüber dem Vormonat.

In der Werkmeister-Vermittlung erfolgten Einstellungen in der Metallindustrie und im Baugewerbe für Werkzeugmaschinenbau und als Schachtmeister im Tiefbaugewerbe. Besonders gesucht werden Werkzeugdreher und Fräsermeister. Auch sind Schweißmeister mit guten Kenntnissen angefordert werden. Die Arbeitseinsatzmöglichkeiten waren gegenüber dem Vormonat günstiger. Gesucht wurden Kräfte, die Praxis in der Kalkulation besitzen und nach Möglichkeit das Reisasystem beherrschen.

Bei den weiblichen Angestellten sind im allgemeinen mehr feste Einstellungen als solche zur Aushilfe erfolgt. Sehr lebhaft wurden Stenotypistinnen und Kontoristinnen mit Kenntnis von

Senking-Gasherde in Führung!
Neue Stromlinienmodelle! Bequeme Raten
AMMERMANN Steffensweg 175 beim Wasserturm

Stenographie und Maschinenschreiben verlangt. Es fehlen verschiedenerorts Verkäuferinnen für Schuhwaren, Textilien, Konfektion, Haustat, Herrenartikel, Handarbeiten, Lederwaren und Buchhandlungen. Die Nachfrage nach weiblichen Lehrlingen ist lebhaft. Staatlich geprüfte Zahntechnikerinnen sind kaum noch stellenlos. Ebenso fehlen Hebammenschwestern. Bei den weiblichen Angestellten in Haus-, Garten- und Landwirtschaft ist die Nachfrage in städtischen Hauswirtschaftsbetrieben günstig. Wohlfahrtspflegerinnen sind mehrfach als Wanderlehrerinnen für Mütterschulung angefordert worden.

Pässe für Saarabstimmungsberechtigte

Amtlich wird folgendes bekanntgegeben:

Reichsangehörigen, die die Ausstellung eines Passes mit der Begründung beantragen, daß sie sich zur Abstimmung in das Saargebiet begeben wollen, wird der Reisepaß von den zuständigen Paßbehörden vom

Spendet für das WHW.!

15. Oktober 1934 ab gebührenfrei mit einer Geltungsdauer bis zum 15. Februar ausgestellt, wenn sie glaubhaft nachweisen, daß sie abstimmungsberechtigt sind. Die Glaubhaftmachung kann z. B. erfolgen durch Vorlage einer Bescheinigung:

a) der saarländischen Abstimmungsbehörde, daß der Antragsteller in die Abstimmungslisten eingetragen oder sein Antrag auf Eintragung in die Abstimmungsliste bei der saarländischen Abstimmungsbehörde eingegangen ist;

b) der Saarmeldestelle seines jetzigen Wohnsitzes (Polizeirevier oder Einwohnermeldeamt), daß der Antragsteller in die Saarkartei eingetragen ist.

Man braucht nicht lange nachzudenken:
Was soll ich Mutter diesmal schenken?
Denn Mutter fehlt ein Gegenstand
Beim Spülstein an der Küchenwand---
der praktische
Wandhalter
für die drei bewährten Henkelsachen:
Persil · ATA · imi



Dieses praktische Küchengerät in seiner gefälligen Ausführung kostet nur RM 1,70 und ist in allen Haushaltgeschäften zu haben.

VP 432 c

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 13. Dezember 1934

Auslandsdienst der „BZ"

Außenhandel mit Kolumbien
Tilgung alter Warenforderungen

Die zwischen Kolumbien und Deutschland geführten Verhandlungen nehmen noch ihren Fortgang, doch darf nach der Deutschen Antioquia-Bank mit einem baldigen Abschluß gerechnet werden.

Der Außenhandel Kolumbiens hat im Vergleich zum Vorjahre eine erhebliche Steigerung erfahren. Dank einer wert- und mengenmäßig größeren Ausfuhr konnte sich trotz Zunahme der Einfuhr der im Vorjahre mit 1,5 Mill. Pesos passive Saldo der Handelsbilanz schon in der ersten Hälfte ds. Js. in einen Aktivsaldo von 16,3 Mill. verwandeln. Bei einem wertmäßigen Vergleich stehen die Vereinigten Staaten an der Spitze, während Deutschland nach England und Japan den vierten Platz einnimmt. Mit Deutschland, das trotz einer Quote von nur ca. 6 % als Abnehmer kolumbianischer Waren an zweiter Stelle steht, ist die Ein- und Ausfuhr ziemlich ausgeglichen, wahrscheinlich überwiegt sogar die Ausfuhr, da die von Deutschland in Newyork gekauften Mengen kolumbianischer Kaffees nicht erfaßt werden.

Von Interesse ist die Meldung, daß Kolumbien das Handelsabkommen mit Japan (vom Jahre 1908) gekündigt und damit den ersten Schritt getan hat, um die Ungleichheit der gegenseitigen Handelsbeziehungen zu beseitigen. Die Kündigung tritt nach Ablauf von sechs Monaten in Kraft.

In den ersten 9 Monaten ds. Js. verzeichnet Kolumbien einen Ueberschuß der Zahlungsbilanz von 0,35 Mill. Dollar. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Kolumbien den Schuldendienst für seine langfristen Auslandsverpflichtungen noch nicht wieder aufgenommen hat.

Der Pesokurs stieg im Lauf des November langsam wieder auf 1,55. Auf dieser Höhe dürfte er sich wahrscheinlich einige Zeit halten, da die Verschiffungen infolge starker Regenfälle in Caldas und Antioquia eine Stockung erfahren haben, und damit auch das starke Angebot von Kaffeewechseln zurückgegangen ist. Da die Stützung des Dollarkurses in der von dem Banco de la Republica durchgeführten Form nur eine vorübergehende Maßnahme sein kann, und die Devisenlage des Landes tatsächlich günstig ist, besteht die Möglichkeit, daß über kurz oder lang dem Verlangen der Importkreise Rechnung getragen, und die Devisenbewirtschaftung gelockert wird.

Der Kaffeepreis hat sich infolge des zunehmenden Angebots nicht auf der bis Mitte des Monats zu verzeichnenden Notierung von 13,5 Dollarcents für Medellin-excelso halten können. Er ging bis auf 12¾ cents gegen Monatsende zurück.

Nachdem die kolumbianische Devisenbewirtschaftungsstelle die zweite 20prozentige Devisenrate für die Tilgung der angemeldeten alten Warenforderungen freigegeben hatte, ist jetzt beschlossen worden, in monatlichen Abständen, beginnend am 15. 12., auch die drei restlichen Quoten zuzuteilen, so daß die in Frage stehenden Forderungen der ausländischen Warengläubiger bis zum 15. 2. 35 restlos getilgt sein werden.

Die kolumbianische Devisenbewirtschaftungsstelle in Bogota hat sich nunmehr damit einverstanden erklärt, daß alle gegen Transitwaren gezogenen deutschen Wechsel in Devisen bezahlt werden, sofern den Abschnitten vom kolumbianischen Konsul visierte Ursprungserzeunisse beigeheftet sind. Bei Einhaltung dieser Bestimmung kann also der deutsche Exporteur seine Transitwarengeschäfte nach Kolumbien wieder wie früher von Deutschland aus tätigen

Ebenfalls sollen alle anderen durch die Bestimmung der kolumbianischen Devisenstelle vom 6. September 1934 notleidend gewordenen deutschen Fremdwährungstratten, also Wechsel, die sich auf Warenlieferungen deutscher Herkunft beziehen, bezahlt werden, und zwar zu 50 % in Devisen und zu 50 % in Kaffeemark, jedoch nur für Wechsel, die bis zu dem Stichtag nach drüben abgesandt worden sind.

Unerwünschte Währungsaufwertung in Kolumbien

Infolge der günstigen Entwicklung des kolumbianischen Außenhandels, namentlich der steigenden Ausfuhr, ist der Wert des kolumbianischen Peso in den letzten Wochen außerordentlich gestiegen. Um eine zu plötzliche Aufwertung der Währung zu verhüten, hat die Staatsbank im Einvernehmen mit der Regierung angekündigt, sie werde fremde Devisen zum Kurse von 150 Pesos für 100 USA.-Dollars aufkaufen.

Reichsgruppe „Industrie"

Personelle Besetzung der Geschäftsführung

Berlin, 12. Dezember. Da der Reichsstand der deutschen Industrie nach der neuen Verordnung über die Organisation der gewerblichen Wirtschaft künftig in die Reichsgruppe „Industrie" übergeleitet wird, hat der bisherige Geschäftsführer Dr. J. Herle sein Amt zur Verfügung gestellt, um für die künftige Besetzung der Geschäftsführung freie Hand zu geben. Mit seiner interimistischen Vertretung ist Pg. Dr. Guth betraut worden.

Erhöhung der Reifenpreise für Fahrzeugfabriken. Von der zu einem Zwangskartell zusammengeschlossenen Kraftfahrzeug-Reifenindustrie ist eine Erhöhung der Reifenpreise um 25 % vorgenommen worden soweit die Lieferung an die Fahrzeugfabriken geschieht. Dagegen bleiben die Verbraucherpreise unverändert, d. h. wer als Autobesitzer Reifen vom Händler kauft, braucht keinen höheren Preis zu zahlen.

Der belgische Staat hat seit 1922 unter bestimmten Voraussetzungen das Risiko bei Ausfuhrgeschäften teilweise gedeckt. Während aber bei der bisherigen Regelung nur die Großindustrie praktisch in den Genuß der Garantie kam, soll die Garantie nun durch Vereinfachung der Fomalitäten auch kleineren Firmen zugängig gemacht werden. Zugleich wird der Aufgabenkreis der Kommission und der bisher auf 600 Mill. festgesetzte Kreditfonds erhöht.

Die deutsch-bulgarische Handelskammer, Berlin-Sofia, hat einen Beratungsdienst für deutsch-bulgarische Austauschgeschäfte eingerichtet.

Vorbereitungen zur Rückgliederung der Saar

Dr. F. Die Geschichte der Saarwirtschaft in den letzten 15 Jahren zeigt mit aller Deutlichkeit, daß dieses Gebiet ein untrennbarer Bestandteil der deutschen Volkswirtschaft geblieben ist und ohne Zusammenhang mit dem deutschen Mutterlande nicht leben kann. Trotz der wirtschaftlichen Abschnürung ist Deutschland das Rückgrat der Wirtschaft an der Saar, während Frankreich es verstanden hat, den Wettbewerb der Saar im eigenen Lande völlig auszuschalten. An dem Beispiel des Saareisens läßt sich nachweisen, welche Rolle der deutsche im Gegensatz zu dem französischen Markt für das Saargebiet spielt. Der französische Anteil am Absatz von Saar-Roheisen und Gußwaren lag bis 1930 noch unter 10 %, stieg dann in den folgenden Jahren bis 1932 auf 35 %, um im vergangenen Jahre wieder auf 14 % zurückzugehen. Seit dieser Zeit ist der französische Anteil dauernd weiter gesunken. Von den saarländischen Walzwerkserzeugnissen hat der französische Markt in den letzten Jahren etwa ein Drittel aufgenommen. Demgegenüber stieg der deutsche Anteil am Absatz der Saar-Eisenindustrie von 34,7 % im Jahre 1931 auf 50,2 % im Jahre 1933, bis auf fast 60 % in den ersten acht Monaten des Jahres 1934. Für Walzwerkserzeugnisse lauten die entsprechenden Ziffern 26,9, 35,4 und 50,3 %. Dabei handelt es sich nicht etwa um eine künstliche Forcierung von seiten Deutschlands, sondern um eine ganz natürliche Entwicklung, die sich aus den Rückwirkungen des Wirtschaftsaufschwunges in Deutschland erklärt.

Aber auch allgemein ist die Einfuhr aus dem Saargebiet, die im Jahre 1932 rund 89 Mill. RM. betragen hatte, gestiegen, und zwar auf 116 Mill. RM. im Jahre 1933. Im ersten Halbjahr 1934 erreichte sie bereits 75 Mill. RM., was gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Erhöhung um 46 % bedeutet. In der Zeit von Januar bis September 1934 betrug die saarländische Ausfuhr bereits 120,8 Mill. RM. In mengenmäßiger Hinsicht wurden in den Monaten Januar bis Juni dieses Jahres 1,15 Mill. t eingeführt, gegenüber 0,84 Mill. t im ersten Halbjahr 1933, d. h. 37,4 % mehr. In den letzten Monaten hat die Belebung der Ausfuhr saarländischer Erzeugnisse nach dem Reich weitere erhebliche Fortschritte gemacht. Von Januar bis September 1934 wurden 1,8 Mill. t ausgeführt gegen 1,3 Mill. t in dem gleichen Zeitraum 1933 und 1,1 Mill. t in 1932. Diese Zunahme der Saarausfuhr erstreckte sich auf alle Warengruppen der Handelsstatistik. Die stärkste Zunahme ist mengenmäßig bei der Ausfuhr von Fertigwaren verschiedener Art zu verzeichnen.

Andererseits hat in den 15 Jahren der Abtrennung die deutsche Ware ihre Stellung auf dem Saarmarkt relativ behaupten können, wenn das freilich auch nicht ohne schweren Kampf vor sich ging. Seit 1925 ist die Einfuhr deutscher Erzeugnisse in das Saargebiet starken Schwankungen unterworfen gewesen. Hierzu trugen bei die Zollbürokratie, Zollschikanen, dann Tariferhöhungen, Einfuhrumsatzsteuer, Einfuhrkontingentierungen, Einfuhrverbote usw. Wenn trotz dieser großen Zahl von Schwierigkeiten und trotz der großen Zollbelastungen die Saarbevölkerung an der deutschen Ware festgehalten hat (die Einfuhr der Saar aus Deutschland betrug in 1932: 89 Mill. RM, 1933: 84 Mill. RM und im 1. Halbjahr 1934: 39 Mill. RM) so ist dies darauf zurückzuführen, daß es sich hierbei nicht lediglich um einen wirtschaftlichen Vorgang handelte. Man hatte auf der Gegenseite nicht den deutschen Volks- und Nationalcharakter des Saargebietes berücksichtigt.

Den Befürwortern des „Status-quo"-Gedankens sollten diese Zahlen sehr zu denken geben. Für die Saarländer ist der Beweis erbracht, daß nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Ueberlegungen heraus die Saar nur an der Seite Deutschlands die Erfüllung ihrer Schicksalsmöglichkeiten finden kann. Wenn solche engen wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Mutterlande bestehen, wird die Rückgliederung nicht diejenigen Schwierigkeiten aufwerfen, die die „Status-quo„-Anhänger der Saarbevölkerung zur Erreichung ihrer eigenen, nur allzu durchsichtigen Pläne vortäuschen wollen.

Die Saarwerke im Benzol-Verband

Saarbrücken, 12. Dezember. Die bereits im Frühjahr dieses Jahres eingeleiteten Verhandlungen, die den Vertrieb der Benzolerzeugung der Neunkircher Eisenwerk AG., Neunkirchen, und der Röchling'schen Eisen- und Stahlwerke AG., Völklingen/Saar, über den Benzol-Verband, Bochum, zum Ziele hatten, haben jetzt zu dem Ergebnis geführt, daß beide Gesellschaften endgültig Mitglieder des Benzol-Verbandes geworden sind. Außerdem hat die Abteilung Burbach der „Arbed" ihren Anschluß an den Benzol-Verband erklärt. Die dem Verband beigetretenen Saarwerke werden für ihre Erzeugung bei den bestehenden wie auch bei den geplanten deutschen Treibstoffabmachungen eine angemessene Absatzquote erhalten.

Erfreulich ist, daß dieser Anschluß der drei Werke an den Benzol-Verband noch vor der Saarabstimmung vollzogen werden konnte.

Im Oberger Erdölgebiet wurde die Ebag im Wege Oberg—Peine mit der Bohrung 142 in geringer Tiefe sehr gut fündig. Die Tagesproduktion ist bedeutend. Nach dem Gasdruck zu urteilen, geht die Produktion weit über das alltägliche Maß hinaus und wird längere Zeit anhalten.

Verringerter Passivasaldo im schweizerischen Außenhandel

Bern, 12. Dezember. Im November konnte die Schweiz eine kleine Ausfuhrsteigerung von 4,7 Mill. sfr. erreichen, wodurch sich die Ausfuhr von 75,2 Mill. sfr. im Oktober auf 79,9 Mill. sfr. im November erhöhte. Da zugleich die Einfuhr von 125 Mill. sfr. auf 118,4 sfr. weiter gesenkt wurde, ging der Passivsaldo der Handelsbilanz auf 38,5 Mill. sfr. zurück. Im November letzten Jahres betrug er noch 60,9 Mill. sfr. Im diesjährigen Oktober 49,8 Mill. sfr. Für die abgelaufenen elf Monate dieses Jahres ergibt sich eine Gesamteinfuhr von 1229,1 Mill. gegen 1442 Mill. sfr. in der gleichen Zeit des Vorjahres, während sich die Ausfuhr mit 764 Mill. sfr. ziemlich auf der Vorjahreshöhe von 776,9 Mill. sfr. halten konnte. Dadurch ging der Passivsaldo der Handelsbilanz von 665,1 Mill. auf 535,1 Mill. sfr. 1934 zurück.

Die Ausfuhr von Textilien hat wieder zugenommen, vor allem die Mengen von Baumwollgarnen, Baumwollgeweben, Schappe und Kunstseide. Deutschland ist an dieser Erhöhung nicht unwesentlich beteiligt. Die Uhrenindustrie konnte die Ausfuhr mengen- und wertmäßig weiter steigern, und zwar von 1592,7 Mill. Stück im Werte von 10,1 Mill. sfr. auf 1771,8 Mill. Stück im Werte von 11,4 Mill. sfr. Auch die Ausfuhr von Chemikalien nahm etwas zu. Weiter rückläufig war dagegen der Export von Nahrungsmitteln. Die Verminderung der Einfuhr rührt ebenfalls vom verkürzten Lebensmittelbezug her, weiter vom verminderten Bezug von Metallrohstoffen, Braustoffen u. a., während der Bezug von Textilrohstoffen für Baumwolle und Wolle anstieg.

Der neue Zusatzvertrag zum deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommen bestimmt bekanntlich, daß für schweizerische Warenexporte nach Deutschland monatlich nur ein Betrag von 15 Mill. sfr. ausbezahlt werden soll. Es ist ferner anzunehmen, daß sich die Ausfuhrmengen diesem Betrage jetzt angleichen werden, wodurch sich auch der Ueberschuß zugunsten Deutschlands wieder erhöht.

Neue deutsch-holländische Handelsvertragsverhandlungen

Haag, 12. Dezember. Im Haag haben heute nachmittag die Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag begonnen. Die Verhandlungen waren kürzlich bereits beim Abschluß des neuen Verrechnungsabkommens in Aussicht genommen worden.

Letzte Handelsmeldungen

Eisenwerk Weserhütte AG., Bad Oeynhausen. Die GV. der der Preußischen Elektrizitäts AG. nahestehenden Gesellschaft genehmigte den Abschluß zum 30. Juni und beschloß die Herabsetzung des Grundkapitals durch Einziehung von nom. 2 104 800 RM eigenen Aktien sowie durch Zusammenlegung des AK. i. e. f. im Verhältnis 3:2 von 7 104 800 auf 1 403 200 RM. Der Buchgewinn von 701 800 RM dient zur Deckung des Verlustes von 601 800 RM, während 100 000 RM zur Bildung eines Reservefonds verwendet werden. Unter dem üblichen Vorbehalt glaube man, daß das Unternehmen in Zukunft von Verlustabschlüssen verschont bleiben werde.

Wiederzulassungsantrag für Linoleum-Aktien zur Berliner Börse. Die DD-Bank und die Dresdner Bank haben die Wiederzulassung der 20 Mill. RM Inhaberaktien der Deutschen Linoleum-Werke AG., Berlin, zum Handel an der Berliner Börse beantragt. Zugleich ist von der DD-Bank der Antrag gestellt worden, die 23 Mill. sfr.-Aktien der Continentalen Linoleum-Union, Zürich, zum Handel an der Berliner Börse wieder zuzulassen.

IG. Farbenindustrie. Die Gesellschaft veröffentlicht heute im Anzeigenteil ihre prospektähnliche Bekanntmachung vom 3. ds. Mts., deren Inhalt wir bereits kurz besprochen haben.

Warenmärkte

Baumwolle

Bremen, 12. Dezember. Amerikanische Baumwolle middling Universal Standard 28 mm staple, loko 14.67 (14.63).

Bremen	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Aug.
Vor. Schluß	—.—/—	13.86/82	14.08/05	14.20/15	14.30/25	—.—/—
Eröffnung	13.81/—	13.85/83	14.04/01	14.19/14	14.28/23	—.—/—
12.30 Uhr	13.82/80	13.85/84	14.05/04	14.20/18	14.30/27	—.—/—
16.20	13.85/80	13.86/84	14.08/03	14.22/17	14.31/27	—.—/—
Heut. Schl.	—/13.80	13.86/84	14.04/02	14.19/15	14.30/25	—.—/—
Abrechnungspreis	13.81/—	13.85/—	14.05/—	14.19/—	14.29/—	—.—/—

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 13.80, Jan. 1935 13.83, 13.84, März 14.04, 14.02, 14.01, 14.03.
Um 12.30 Uhr bezahlt: März 14.05, Mai 14.18.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 13.80, Jan. 1935 13.84.
Nachmittags bezahlt: März 14.04.

Hamburg, 12. Dezember.

Lokopreise per lb)	Tendenz ruhig
American Midl. Univers Stand, 28 mm st no.	14.66 cts.
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1	8.85
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	4.80

Loko: 12.80 (Vor. Notrg. 12.75 cents)

New York	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	12.53/—	12.52/—	12.59/60	12.58/59	12.56/57	12.32/33
Eröffnung	12.53/54	12.53/—	12.59/—	12.57/58	12.56/—	12.32/—
11.00 Uhr	12.53/—	—.—/—	—.—/—	12.59/—	—.—/—	12.36/—
Heut. Schl.	12.54/54	12.52/—	12.59/—	12.57/58	12.57/—	12.33/34

New Orleans . . heutige Not. 12.79 | vorige Not. 12.79
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 10000 | 17000

Schluß uneinheitlich

Newyork, 12. Dez. Auf Grund der stetigen Kabelmeldungen erfolgten am Baumwollmarkt Käufe des in- und ausländischen Handels, sowie lokaler Häuser, während die Kommissionäre in Anbetracht der Abschwächung am Weizenmarkt Verkäufe vornahmen. Einzelne Abgaben werden auch der Regierung zugeschrieben. Im Verlauf bewegte sich das Geschäft in ruhigen Bahnen. In der Dezembersicht waren Liquidationen und Abgaben für japanische Rechnung zu beobachten, während im Oktobertermin Käufe, wie man annimmt, für europäische Rechnung zu verzeichnen waren. Zum Schluß war die Preisgestaltung somit nicht ganz einheitlich.

Kolonialwaren

Hamburg, 12. Dezember.

Gewürze: Mangels Angebot weiter still. Preise nominell unverändert. Aus London liegen festere Meldungen vor, da Eindeckungskäufe der Haussespekulanten anhalten. Preise unverändert.

Hülsenfrüchte: Ruhig. Preise unverändert.

Reis: Oestliche Märkte weiter stetig. Hier bleibt das Geschäft ruhig, da das Inland nur den notwendigsten Bedarf deckt. Keine Preisveränderungen.

Rohkakao: Für Lokoware hat sich die Nachfrage etwas gebessert. Von kuranten Sorten werden besonders die billigen Lose gefragt, auch Edelkakaos sind zeitweise gesucht. Accra g. f. Hauptenrte Okt./Nov.-Abl. 21 sh 6 d cif, neue Ernte Nov./Jan.-Abl. 21 sh 3 d cif, Lagos faq neue Ernte Nov./Jan.-Abl. 21 sh cif, Sup Thomé auf Approbation prompte Verladung 25 sh 6 d, Sup Bahia Jan./Febr.-Abl. 21 sh 6 d c. u. fr., Trinidad, erste Marken, neue Ernte Jan./März-Abl. 34 sh c. u. fr., Sup Sommer Arriba loko je nach Qualität 46—50 RM.

Kakaohalbfabrikate: Kakaobutter stetig bei knappem Angebot. Pulver ruhig. Deutsche Kakaobutter Dez./Jan.-Lieferung 2.00—2.02 1/2 RM, Couvertüre, 50/50, 1.35—1.45, Couvertüre, 55/45, 1.40—1.50 RM, Kakaomasse 1.40—1.55 RM, deutsches Kakaopulver, stark entölt, Höchstfettgehalt 16 Prozent, prompt 1.10 bis 1.30 RM, alles per 1 kg netto.

Schmalz: fest. American Steamlard 28 3/4, Purelard raff., per 4 Kisten à 25 kg netto versch. Standardmarken transito ab Kai 30—30 1/2 Dollar per 100 kg. Deutsches Bratenschmalz 89—91 RM per 50 kg. Dänisches Schmalz 130 Kronen nominell.

Chicago, 12. Dezember. Schmalz.

Tendenz: willig			
Dezember 11.57 1/2	Januar 11.45	Mai 11.72 1/2	Juli 11.95

Newyork, 12. 12. Oele und Fette

Schmalz	12.30	Dezember	9.75	Savannah	46 3/8
Talg, extr.	5.25	Januar	9.80	Petr. StWC.	16.25
Bw'saatöl l.	—	März	9.92	St. W. T.	12.25
		Mai	10.03	Mid. Co.	0.94
		Terpentin	51 3/8	P. Rohöl	.57 1/2–.72 1/2

Newyork, 12. Dezember. Kakao. stetig

Dezember	4.64	März	4.86	Juli	5.12
Januar	4.71	Mai	4.99	Sept.	5.23

Kaffee

Bremen, 12. Dezember. Der Markt verhält sich weiter abwartend. Das vorhandene Erste-Hand-Angebot ist recht sparsam. Kaffees neuer Ernte fanden gute Aufnahme, jedoch handelt es sich hier nur um kleine Partien. — Brasilien unverändert.

Hamburg, 12. Dezember.

Brasilkaffee: Offerten unverändert, Geschäft weiter unbefriedigend. Lokokaffees schleppendes Inlandsgeschäft.

Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für 1/2 kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14.700 kg netto). 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 32 1/2 B 31 3/4 G, Mai 33 B 32 1/4 G, Dez. 31 B 30 1/2 G.

Gewaschener Kaffee: Ruhig, kleines Abzugsgeschäft. Preise unverändert.

Die Verzollungen von Kaffee

betrugen im Oktober 136 558 dz gleich 227 597 Sack gegen 88 038 dz gleich 146 730 Sack im September dieses Jahres und gegen 113 458 dz gleich 189 098 Sack im Oktober des Vorjahres.

Die Zählung der Kaffeebäume

in Sao Paulo ergab 1 504 Mill. Kaffeebäume, die in voller Produktion standen, dazu kamen noch 205,5 Mill. neu angepflanzter Bäume, so daß es in Sao Paulo allein 1709,5 Mill. Bäume gibt. Die Zahl der Kaffeeplantagen beträgt 86 451, von denen 17 mehr als eine Mill. Bäume besitzen.

Newyork, 12. Dezember.

Tendenz:	ruhig	Juli	10.42	März	7.21
Santos	11 1/8	Sept.	10.44 n	Mai	7.34 n
Dezember	10.54	Tagesums.	6000	Juli	7.44 n
Januar	—	Kaffee Rio	9 1/8	Sept.	7.51 n
März	10.43 n	Dezember	8.95 n	Tagesums.	2000
Mai	10.43 n	Januar	—		

Zucker

Magdeburg, 12. Dezember. Zucker. Gemahl. Melis Dezember 31.40, 31.50. Tendenz: ruhig. Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker (einschl. RM 0.50 für Sack und RM 10.50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Ztr.

Newyork, 12. Dezember. Rohzucker. unreg.

Dezember	1.87	März	1.82	Juli	1.90
Januar	1.77/78*	Mai	1.86/87*	Sept.	1.93

*) Geld- und Briefnotierungen

Drogen

Drogen, Chemikalien usw. Hamburg, 12. Dez. Chemikalien keine nennenswerten Veränderungen. Nachfrage abgeflaut wie alljährlich zum Jahresende. — **Kupfervitriol:** Beschränktes Angebot. — **Glyzerin:** Unverändert fest und knapp. — **Harz:** Lustlos, genügendes Angebot spanischer, portugiesischer und griechischer Provenienzen. — **Terpentinöl** ebenfalls ruhig, spätere Termine besser gefragt. — **Schellack:** Bei geringer Nachfrage kein nennenswertes Angebot, Auslandsmärkte fester. — **Leim:** Haut- und Lederleime bei einigen Fabriken ausverkauft. Markt wesentlich fester. — **Wachse:** Ruhiges Bedarfsgeschäft. — **Vegetabilien:** Absatz in Kamillen, Lindenblüten und Pfefferminze leidet stark durch warme Witterung. — (Stöber.)

Metalle

Berlin, 12. Dezember.

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, Hamburg, Bremen oder Rotterdam	39 1/2
Original-Hütten-Aluminium 98-99 %, in Blöck	144
in Walz- oder Drahtbarren	148
Reinnickel, 98-99	270
Antimon-Regulus	—
Silber in Barren ca. 1000 fein für 1 kg	45 1/4–48 1/4

Berlin, 12. Dezember. Der Londoner Goldpreis beträgt am 12. Dezember für eine Unze Feingold 140 sh 5 d gleich 86.5318 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.1740 pence gleich 2.78206 RM.

Hamburg, 12. Dezember. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen): Silber prompt 49 3/4 B 46 1/4 G, Hüttenrohzink nom 17 1/2 B 17 1/2 G.

Hamburg, 12. Dezember. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 30—32, Schwerkupfer 30—32, Rotguß 35—37, Schwermessing 21 1/2—22, Leichtmessing 14 bis 15 1/2, Messingspäne 15 1/2—18, Altzink 7—7 1/2, Altblei 10—11.

London, 12. Dezember.

	£
Kupfer (per Tonne) Tendenz stetig	
Standard per Kasse	27 11/16–3/4
do. 3 Monate	28 1/16–1/8
do. Settl. Preis	27 3/4
Electrolyt	31–31 1/2
best selected	30 1/4–31 1/2
strong sheets	58
Elektrowirebars	31 1/2
Zinn (per Tonne) Tendenz träge	
Standard per Kasse	228 1/2–5/8
do. 3 Monate	228 1/2–5/8
do. Settl. Preis	228 1/2
Banka*	—
Straits*	230 1/2
Blei (per Tonne) Tendenz träge	
ausl. pr. offiz. Preis	10 1/8
do. pr. inoffiz. Preis	10 3/8–5/16
do. entf. Sichtoff. Pr.	10 7/16
do. entf. S. inoff. Pr.	10 7/16–1/2
do. Settl. Preis	10 1/8
Zink (per Tonne) Tendenz ruhig	
gewöhnl. pr. offiz. P.	11 11/16
do. pr. inoffiz. Preis	11 11/16–3/4
do. entf. Sicht. off. Pr.	11 7/8
do. entf. S. inoff. Pr.	11 7/8–15/16
do. gew. Settl. Preis	11 3/4
Aluminium (p. To.) Inland*	100
Ausland*	—
Antimon Regulus (per Tonne) Erzeuger-Preis*	66–67
chines. per*	57–58
Quecksilber* (per Flasche)	11 5/8–11 3/4
Platin* (p. 20 Ounc.)	7 3/4
Wolframerz c. i. f.* (sh per Einheit)	39–41
Nickel, inländ.* (per Tonne)	200–205
do. Ausland* (p. To.)	200–205
Weißbl. I. C. Cokes 20x24f. o. b. Swansea* (sh. p. box of 108lbs)	18 1/4
Kupfersulphat f. i. b.* (per Tonne)	14 1/2–15
Cleveland Gußeisen Nr. 3, f. o. b. Middlesborough* (sh. p. To.)	67 1/2
Silber (Pence per Ounce)	24 9/16
do. Lieferung Ounce	24 11/16
Gold (sh und pence per Ounce)	140/5
Amtl. Berlin. Mittelkurs f. d. engl. Pfd.	12.32 1/2

* inaktive Notierung

London, 12. Dezember. Heute wurden 200 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preise von 140 sh 5 d pro Unze fein gehandelt.

Newyork, 12. Dezember.

Kupf. el.	6.67 1/2	Blei, loco	3.50	Weißblech	5.25
30/90 T	6.67 1/2	Zink, loco	3.70	Roheis. N. 2	21.77
Zinn, loco	50.90	Silber ausl.	54.75	Roheis. N2p	20.00

Newyorker Devisen-Schlußkurse

Newyork, 11. 12.

Tägl. Geld	1	do. 60 Tg.	4.93 3/4	Prag	4.18 3/4
Bankakz.		Paris	6.59 1/2	Wien	18.80
90 Tg. Brief	1/4	Brüssel	23.34	Budapest	29.82
90 Tg. Geld	3/16	Rom	8.54	Belgrad	2.28
Pr. Hwechsel		Madrid	13.67	Athen	0.93 3/8
niedr. Satz	3/4	Bern	32.38	Japan	28.92
höchst. Satz	1	Amsterdam	67.64	Buen. Aires	32.65
Wechs. auf		Stockholm	25.50	Rio de Jan.	8.33
Lond. Cbl.	4.95 3/4	Oslo	24.85	Berlin	40.18
		Kopenhagen	22.08		

Abwartend Schluß stetig

Newyork, 12. Dez. Die Unternehmungslust war recht gering. Die Nachrichten aus Industrie und Handel lauteten zwar weiter zuversichtlich. Andererseits mahnte aber die schwächere Stimmung an den Getreidemärkten zur Zurückhaltung. Bei Eröffnung wies die Kursgestaltung keine einheitliche Linie auf. Bei geringem Geschäft nahmen aber die Kursveränderungen kein größeres Ausmaß an. Zahlreiche Werte stiegen um Bruchteile eines Dollar. Darüber hinaus wiesen lediglich Spezialwerte Besserungen von 1—2 Dollar auf. Die Ausführungen Jesse Jones von dem Bondsklub über die Notwendigkeit einer Reorganisation bei den Eisenbahnen fanden in Börsenkreisen ebenso wie die Aufforderung des Vorsitzenden der Refico, daß Wallstreet sich an dem Wiederaufbauprogramm beteiligen und nicht nur jede Maßnahme aus Washington als Börsenmoment werten solle, starkes Interesse. Zum Schluß ergaben sich keine weiteren Veränderungen von Belang. Die Börse schloß stetig.

Auch der Bondsmarkt wies bei ruhigem Geschäft stetige Haltung auf.

Die Rohstoffbasis für Fischmehl

Deutschland führt nicht unbeträchtliche Mengen an Fischmehl aus europäischen und außereuropäischen Ländern ein. Die Menge betrug im Durchschnitt der Jahre 1927 bis 1930 rund zwei Millionen Zentner bei einem damaligen Wert von rund 35 Mill. RM. jährlich. In den schlechten Jahren 1931 und 1932 betrug die Einfuhr immerhin noch rund 1,5 Mill. Zentner. Allerdings hatte das Erzeugnis inzwischen einen beträchtlichen Preissturz mitgemacht. Der Wert dieser Menge stellte sich 1932 auf nur mehr 13,6 Mill. RM.

Im Zeichen des wirtschaftlichen Aufstiegs hatte sich im Jahre 1933 die Einfuhr wieder auf 2 076 814 Zentner gehoben bei einem Wert von 15 115 000 RM. Die Zufuhren sind im Jahre 1934 noch weiter angestiegen. Sie betragen bis einschließlich Oktober bereits 2 256 646 Zentner und übersteigen damit schon um rund 200 000 Zentner die Gesamteinfuhr des Jahres 1933.

Wenn neuerdings insbesondere aus den Kreisen der Fischmehlimporteure von einer allgemeinen Verknappung gesprochen wird, so dürfte dies angesichts der Einfuhrentwicklung nicht berechtigt sein. Zwar sind gegenwärtig die Läger der Importeure nahezu geräumt, und auch das Ausland tritt nur mit geringen Angeboten hervor, dagegen lassen die Berichte erkennen, daß die Bestände bei den Händlern und Genossenschaften des Inlandes, besonders in Norweger Luft getrocknetem Dorschmehl und japanischem Sardinenmehl, reichlich sind, so daß bis Ende Januar eine Verknappung in der Versorgung kaum anzunehmen ist. Allerdings scheint eine gewisse Spekulation Platz gegriffen zu haben, was daraus geschlossen werden muß, daß die Importfirmen, deren Läger zurzeit nahezu geräumt sind, kleine und kleinste Mengen aus dem Inland wieder zurückzukaufen suchen. Der Inlandshandel aber und auch einzelne Fabriken halten die Ware fest. Besonders störend wirkt dabei das spekulative Auftreten ausländischer Exporteure. Das Versagen des Heringsfanges in Norwegen hat diese Exporteure veranlaßt, den Preis dort und auch in England zu erhöhen. Alle diese Momente zusammengenommen haben die gegenwärtig allgemein festzustellende abwartende Haltung auf dem Fischmehlmarkt bewirkt.

Daß diese überängstliche Haltung nicht berechtigt ist, zeigt doch die Entwicklung der Einfuhr im Jahre 1934. Wenn schon die Räumung der Läger der Importeure zutrifft, so kann nur angenommen werden, daß die Ware vom Inland aufgenommen, also hier größere als sonst vorhandene Reserven vorhanden sind, selbst wenn man den Einwänden folgt, daß infolge der Knappheit an eiweißhaltigen Kraftfuttermitteln Fischmehl nicht nur in der Schweine- und Geflügelmast Verwendung findet, sondern auch an andere Haustiere in größerem Umfange verfüttert wird.

Auf der anderen Seite kann man die Rohstoffbasis der deutschen Fischmehlerzeugung gerade jetzt zuversichtlich beurteilen. Aus deutschen Fängen sind in zunehmender Menge Seefische angelandet worden. Diese Fänge bestehen zum größten Teil aus Konsumware, die geköpft verladen wird, so daß in den zurückbleibenden Abfällen wertvolles Material zur Herstellung von Fischmehl vorhanden ist. Die Rohstoffbasis für Fischmehl ist auch nicht unerheblich dadurch verbessert worden, daß die nachgebenden Preise in Seefischen zu einem lebhaften Absatz in Filet geführt haben. Dies hat zur Folge, daß die in Höhe von etwa drei Fünftel des Fischgewachtes zurückbleibenden Abfälle wiederum als Ausgangsstoff für Fischmehl Verwendung finden.

Nach diesen Ueberlegungen erscheint es vielmehr angebracht, der auf dem Fischmehlmarkt gegenwärtig bestehenden abwartenden Haltung eine zuversichtliche Haltung entgegenzusetzen, weshalb es auch notwendig ist, etwa entstehende bzw. bestehende Spekulationsgelüste und Versuche, die Ware zurückzuhalten, von vornherein zu unterbinden.

„Fest"preise für Karpfen

Berlin, 12. Dezember. Auf Grund der gestern von uns gemeldeten Ermächtigung hat der Reichsnährstand im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und dem Reichskommissar für die Preisüberwachung einen Erzeugermindestpreis für lebende Karpfen von 52,50 RM je Ztr. ab Verladestelle festgesetzt.

Abteilung Agrarpropaganda

in der Reichspropagandaleitung

Um eine engere Zusammenarbeit in allen Einzelheiten der Agrarwerbung zu gewährleisten, haben der Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels und der Leiter des Amtes für Agrarpolitik, R. Walther Darré, folgendes verfügt:

Es wird mit sofortiger Wirkung in der Reichspropagandaleitung der NSDAP. eine Abteilung Agrarpropaganda eingerichtet, deren Aufgabe die parteimäßige Leitung der Agrarpropaganda ist. Auf Vorschlag des Leiters des Amtes für Agrarpolitik der NSDAP. hin wird der Abteilungsleiter im Amt für Agrarpolitik der NSDAP., Karl Motz, zum Leiter der Abteilung Agrarpropaganda ernannt.

In jeder Gaupropagandaleitung wird ebenfalls eine Abteilung Agrarpropaganda errichtet, deren ehrenamtliche Leiter vom Leiter des Amtes für Agrarpolitik der NSDAP. vorgeschlagen und vom Reichspropagandaleiter ernannt werden.

Saatmais für die Aussaatperiode 1935. Im Reichsanzeiger vom 12. Dez. ist eine neue Anordnung des Reichsnährstandes vom 11. veröffentlicht, die am 12. in Kraft getreten ist. Nach dieser Anordnung sind zum Saatguthandel mit Mais für die Aussaat 1935 zugelassen: a) Hochzuchtsaat. b) anerkannte erste Absaat, c) Saatmais, zugelassenes Handelssaatgut. Käufe von Saatmais dürfen nur auf Schlußschein der Saatgutstelle getätigt werden. Die Anordnung legt auch die Mindestbedingungen fest, die der Saatmais erfüllen muß.

Zuckersteuerbefreiungen im Betriebsjahr 1933/34. Laut Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im Betriebsjahr 1933/34 steuerfrei abgelassen an Rübenzucker 172 439 dz Rohzucker, 57 134 dz Rohzucker-Nacherzeugnisse und 5940 dz Verbrauchszucker, ferner 1126 dz Stärkezucker und 39 576 dz Rübenzuckerabläufe mit einem Reinheitsgrade von 70 bis 95 %.

Jahres-Rückblick über die Arbeit

der Landesstelle Weser-Ems des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und der Gaupropagandaleitung der NSDAP.

Der Landesstellen- und Gaupropagandaleiter Pg. Ernst Schulze erstattet folgenden Bericht:

Mit der Bildung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und Verankerung der Dienststellen dieses Ministeriums mit den Propagandaleitungen der Partei (Reich und Gau) ist eine Instanz geschaffen worden, die die Aufgabe hat, Vermittlerin zwischen Volk und Regierung zu sein. Alle öffentlichen technischen Propagandamittel, wie Presse, Rundfunk, Film, werden durch dieses Ministerium betreut, um den Aufklärungs- und Propaganda-Aktionen des Staates zu dienen. Dadurch, daß die Propaganda-Dienststellen der Partei (Reichs- und Gauleitung) sowie deren Abteilungen in Personengleichheit mit den Dienststellen des Ministeriums gebracht sind, ist es möglich, die persönlichen Mittel der Propaganda der Partei, wie Rednerstab und dergleichen, für die propagandistischen Aufgaben des Staates in Einklang zu bringen. Die Gaupropagandastelle des Staates ist also gleichzeitig die der Partei und hat die Aufsicht und Kontrolle in allen propagandistischen Maßnahmen und Veranstaltungen auszuüben und dafür zu sorgen, daß die politische Linie und die Anordnungen des Reichspropagandaministeriums sich im ganzen Reiche durchsetzen.

Die Propagandastelle des Reichsministeriums für den Gau Weser-Ems war bis zum 15. Mai d. J. eine Nebenstelle der Landesstelle Niedersachsen, Hannover, und wurde am 16. Mai mit den übrigen Nebenstellen des Reiches zur Landesstelle für das gesamte Gaugebiet Weser-Ems erhoben. Ihr wurden zwei weitere Referenten, Pg. Anthöfer für den Rundfunk und Pg. Athen für die Pressepropaganda, beigegeben.

In Zusammenarbeit mit der Aktiven Propaganda der Partei, der Presse, dem Rundfunk und Film, wurden in diesem Jahre bedeutende Propaganda-Aktionen erfolgreich durchgeführt. Unter anderem:

Dreimonatsplan des bevölkerungs- und rassepolitischen Aufklärungsfeldzuges.

Vorbereitung und Organisation der Eröffnung der Arbeitsschlacht für den 21. März, im Zusammenhang damit

Propaganda zur Förderung des Fischabsatzes für die heimische Fischindustrie durch Einführung eines Fischtages.

Vorbereitung und Organisation des „Tages der deutschen Arbeit 1. Mai".

Propaganda (Plakat, Presse, Rundfunk und Abzeichenvertrieb) für 700-Jahres-Feier „Stedingsehre".

Verkehrserziehungswoche vom 9. bis 16. Juni in Zusammenarbeit mit der NSV., Polizei und sonstigen Behörden.

Schadenverhütungspropaganda in Zusammenarbeit mit der NSV. und der Deutschen Arbeitsfront.

Saarabstimmungspropaganda sowie Organisation von Saartreuekundgebungen.

Unterstützung der Werbung für den Arbeitsdienst.

Sonnenwendfeier am 21. Juni.

Unterstützung des Hilfswerks „Mutter und Kind".

Feuerschutzwoche vom 12. bis 23. September. In Zusammenarbeit mit der NSV., Feuerwehrverbänden, Staatsbehörden, ständischen Gliederungen usw.

Vorbereitung und Durchführung Erntedankfest am 30. September, Organisation der Sonderzugfahrten und Vorbereitung gaueigener Veranstaltungen.

Werbung für die Wintersportwoche 11. bis 18. November.

Durchführung der Propaganda für das Winterhilfswerk 1934/35 in Zusammenarbeit mit der NSV.

Propaganda zur Durchführung der Schulmilchspeisung.

Propaganda für die Arbeitsbeschaffungslotterie der NSDAP.

Unterstützung der Buchwerbewoche der Reichskulturkammer.

Wanderausstellung „Volk und Rasse" sowie Ausstellung „Wir sichern deine Ernährung" vom 2. Dezember bis 9. Februar.

Aufklärungsarbeit durch den Lichtbildbienst des Reichspropagandaministeriums sowie Unterstützung durch Fotowettbewerb des Reichsverbandes deutscher Amateurfotografen.

Vorbereitung der Sammelaktion „Tag der nationalen Solidarität" für das WHW. sowie

Vorbereitung von Partei-Weihnachtsfeiern als Aktion für zusätzliche Spenden zum WHW.

Durch die Abteilung Aktive Propaganda der Partei wurde der große Propagandafeldzug gegen Nörgler und Kritisaster durch Rednereinsatz, Broschüren, Text- und Bildplakate und für die Volksabstimmung am 12. August ein dreitägiges Versammlungstrommelfeuer organisiert und durchgeführt.

In Zusammenarbeit mit der NS.-Kulturgemeinde erfolgte die

Vorbereitung zur Grundsteinlegung der „Niederdeutschen Kultstätte Stedingsehre", Bookholzberg.

Als Sonderauftrag durch den Gauleiter Carl Röver erhielt ich Mitte Mai d. J. die Aufgabe, die „Deutsche Bühne" (später NS.-Kulturgemeinde) für das gesamte Gaugebiet neu zu organisieren. In engster Zusammenarbeit mit dem Gaukulturwart Pg. Köllmann, welcher diese Organisation am 1. November d. Js. übernahm, waren bis dahin rund 20 000 Mitglieder in 49 Ortsverbänden zusammengefaßt.

Durch Erlaß des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda wurden alle Landesstellenleiter am 12. November d. Js. als Landeskulturwalter eingesetzt und habe ich somit die Aufgabe erhalten, die Aufsicht über die Arbeit der Gliederungen der Reichskulturkammern im Gaugebiet Weser-Ems auszuüben und zwar:

Film-, Musik-, Theater-, Schrifttums-, Presse- und Rundfunkkammer sowie Kammer der bildenden Künste.

Die Organisation der Reichskulturkammern werden zu diesem Zwecke denjenigen der Gaupropagandastellen angepaßt und unterstellt. Diese Aufsicht dient dazu, die Politik der Zentralen durch Einschaltung solcher Stellen zu unterstützen, die den Personen und Dingen nahestehen und die örtlichen Verhältnisse übersehen. Als Landeskulturwalter ist es vor allem meine Aufgabe, die Einheitlichkeit in der Kulturarbeit des einzelnen Bezirkes und die Herbeiführung einer geschlossenen nationalsozialistischen Kulturpolitik unter Leitung des

Präsidenten der Kulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels,

sicherzustellen. Es ist selbstverständlich, daß ich diese Aufgabe nur in engster Zusammenarbeit mit allen beteiligten Dienststellen der Partei und des Staates lösen werde.

Aus der Arbeit der Einzelabteilungen der Propaganda sei folgendes berichtet:

Abteilung Film, Leiter Pg. Weber:

Die Filmstelle der Partei hat zwei große Aufgabengebiete:

1. Ueberwachung sämtlicher Filmarbeit im Sinne des Gesetzes und den Bestimmungen der Reichsfilmkammer,

2. möglichst allen Volksgenossen den guten deutschen Film zugänglich zu machen.

Dieses erfolgt durch Verleih der Propaganda- und Kulturfilme der Partei und des Staates an die Lichtspieltheaterbesitzer und Vorführung von Propagandafilmen mit eigenen Apparaturen in kinolosen Orten mit den Spitzenleistungen der deutschen Filmindustrie. Dieser Teil der Aufgabe wird in engster Zusammenarbeit mit der NSG. „Kraft durch Freude" und der Deutschen Arbeitsfront bewältigt.

Bis Juni d. J. konnte aus finanziellen Gründen in erster Linie nur mit Schmalfilmen gearbeitet werden. Dieses Material reichte aber mit der Zeit nicht mehr aus, so daß die Gaufilmstelle sich auch mit auf den Normalton- und Schmalton-film umstellen mußte und ist nunmehr der Gaufilmstelle die Möglichkeit gegeben, den ihr gestellten Aufgaben in jeder Hinsicht gerecht zu werden.

Nach Wiederaufnahme der Winterarbeit vom Sept. bis 1. Dez. d. J. wurden als Besucher rund 46 000 Kinder und 48 000 Erwachsene erfaßt. Alle wichtigen und bedeutenden politischen Ereignisse wurden auf Veranlassung der Gaufilmstelle durch Schmalstummfilm-Aufnahmegeräte im Film festgehalten und bildet dieses Filmmaterial für den Gau Weser-Ems ein historisch-wertvolles Archiv.

Abteilung Rundfunk, Leiter Pg. Anthöfer:

Die Hauptarbeit der Abteilung Rundfunk hat ihre Zielsetzung erhalten durch das Wort: Rundfunk in jedes Haus.

Um die Arbeit erfolgreich gestalten zu können, war es erforderlich, durch Verhandlungen mit Elektrizitätswerken, Genossenschaften und größeren Betrieben Zahlungserleichterung für die Anschaffung von Volksempfängern zu erhalten. — Auf diese Weise haben bis heute im Gau mehrere 100 Volksgenossen Volksempfänger kaufen können.

Wie stark das Interesse für den Rundfunk infolge einer großzügigen Propaganda ist, zeigt am besten die Tatsache, daß aus unserem Gau dreitausend Volksgenossen die Berliner Funkausstellung besuchten. — In Verbindung mit der Ausstellung fand gleichzeitig ein Reichs-Rundfunk-Schulungskursus statt. 17 Funkwarte aus Weser-Ems nahmen daran teil.

Die Betreuung unserer Rundfunkhörer erfolgt vornehmlich durch die 22 Kreisgruppen des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer, die unter Führung des jeweiligen Kreisfunkwartes stehen.

Die Rundfunkwerbung wird insbesondere dadurch gefördert, daß seitens der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft ein Werbewagen zur Verfügung gestellt wurde, der auch augenblicklich wieder in einzelnen Kreisen unseres Gaues arbeitet. Neben dem Programm, das der Rundfunk-Werbewagen übermittelt, finden gleichzeitig Funkausstellungen statt, auf denen den Volksgenossen die einzelnen Empfangsgeräte seitens der ortsansässigen Händler vorgeführt werden.

Wenn bisher im Rundfunk-Programm unser Gau nicht genug gewürdigt wurde, so ist dank einer nunmehrigen engeren Fühlungnahme zwischen dem Gaufunkwart und dem Reichssender Hamburg dieser Mangel beseitigt.

Abteilung Presse, Propagandaleiter Pg. Athen:

Nicht eine Uniformierung der Presse, sondern ihre propagandistische Auswertung ist das Aufgabengebiet der Abteilung Pressepropaganda.

Ausgehend von der Erkenntnis, daß der Schriftleiter die volle Verantwortlichkeit für den Inhalt seines Blattes trägt, kann die Arbeit der Abteilung Pressepropaganda nicht in Diktaten bestehen, sondern in der Schaffung eines solchen Vertrauensverhältnisses zwischen Staat, Partei und Presse, das ihre vollkommen freiwillige Einreihung in den Ring der Propagandisten des neuen Deutschlands zur Folge haben muß. — Nur so konnten die selbst ehemals vielleicht volkszersetzenden Zeitungen zu wahrhaftigen Mitarbeitern am Werk des Führers geformt werden.

Jede eingangs erwähnte Sonderaktion bedurfte insbesondere außer der Einspannung des gesamten Rednerapparates der Partei des Einsatzes der Presse, um so die durch die Sonderaktion herausgestellten Gedanken auch dem letzten Volksgenossen näherzubringen. — Daß dabei von einer einheitlichen Grundlinie ausgegangen werden muß, ist eine Selbstverständlichkeit, und so wurden vor Beginn der Aktionen mit den Schriftleitern auf Pressekonferenzen der Landesstelle bzw. der Gaupropagandaleitung nähere Einzelheiten und Richtlinien besprochen. — Dabei dürfen vor allem zwei Konferenzen erwähnt werden, auf denen am 14. Juli d. Js. der

stellv. Pressechef der Reichsregierung Ministerialrat Pg. Dr. Jahnke

und am 11. August d. Js. unser

Reichsstatthalter und Gauleiter Carl Röver

sprachen.

Mit Beginn des neuen Jahres erfährt das Arbeitsgebiet der Pressepropaganda eine außerordentliche Erweiterung auf dem Gebiete des politischen Nachrichtendienstes. — Durch eine Vereinheitlichung der technischen Einrichtungen der Landesstelle wird sie laufend mit Berlin in Verbindung stehen können und so ständig frühestens über sämtliche Fragen und Ereignisse des staatlichen, politischen und kulturellen Lebens unterrichtet sein.

Dieser Bericht soll dazu dienen, der Oeffentlichkeit zu zeigen, daß die Propaganda in der Zeit nach der Machtergreifung bedeutende Aufgaben zu erfüllen hat. Diese bestehen darin, die Gesetze und Maßnahmen der Regierung in der verständlichsten Form dem Volke zu übermitteln, um den Willen der Regierung im Volke zu verankern.

Propaganda läßt sich jedoch nicht vom grünen Tische aus machen. Es genügt auch nicht allein der Einsatz der technischen Mittel, wie Rundfunk, Presse, Film usw., sondern ihr voller Erfolg ist nur dann garantiert, wenn sie — wie unsere Kampf vor der Machtergreifung gezeigt hat — getragen ist von der Lebendigkeit einer Organisation. Anteil an dem Erfolg hat jeder Volksgenosse, der sich als Propagandist innerhalb der Partei, ihrer Gliederungen, Organisationen und Verbänden zur Verfügung stellt. Und so gibt dieser Bericht auch gleichzeitig einen Ueberblick für alle diejenigen Volksgenossen, die mitgeholfen haben, die vorgenannten Aktionen zum Erfolg zu führen. Ihnen, insbesondere den Kreis- und Ortsgruppenpropagandaleitern sowie den Rednern mag der Erfolg Dank und Ansporn zugleich sein. — Wie schon eingangs erwähnt, kann jedoch für ein abgegrenztes Hoheitsgebiet nur ein polit. Leiter für den Gesamteinsatz aller Propagandamittel verantwortlich gemacht werden. Es liegt in seiner Hand, wie er die Mittel der Propaganda einsetzt. Dies ist, wie letzthin durch einen Erlaß des stellvertretenden Führers zum Ausdruck gekommen, der Propagandaleiter des Reichs, Gaues, Kreises und der Ortsgruppe der Partei. Nur sie allein sind ihrem zuständigen Hoheitsträger gegenüber für ihre Arbeit verantwortlich.

Der Reichspropagandaleiter Pg. Dr. Goebbels kündigte in seiner letzten Stettiner Rede an, daß die Partei im kommenden Jahre vor große propagandistische Aufgaben gestellt wird. Wie unser Gau in jeder Beziehung mit an der Spitze im Reiche marschiert, so wird sich auch unser Gauleiter Carl Röver auf seine bewährten Mitkämpfer im kommenden Jahr verlassen können, die gewillt sind in soldatischer Disziplin und Pflichterfüllung die gesteckten Ziele zu erfechten. Unsere Parole ist und bleibt:

In Treue zum Führer!
Alles für Deutschland!

Und darum möchte ich auch diesen Bericht abschließen mit den Worten unseres Gauleiters, die er uns schon so oft zugerufen hat:

„Unser Kampf geht weiter!"

Staatsjugendtag frei von Schulveranstaltungen

In einem Erlaß über Schulveranstaltungen am Staatsjugendtag hebt Reichserziehungsminister Rust ausdrücklich hervor, daß der Staatsjugendtag unter allen Umständen von Veranstaltungen der Schule frei zu bleiben hat. Der Minister weist bei dieser Gelegenheit auf die Ziffer 7 seines Runderlasses über den Staatsjugendtag vom 30. Juli 1934 hin, in dem es heißt:

„Am das Zusammengehörigkeitsgefühl der Klassen zu stärken, und um ein Sichkennenlernen von Lehrern und Schülern außerhalb der Schulmauern auch hinsichtlich der der Hitler-Jugend-Bewegung angehörigen Schüler zu ermöglichen, findet in jedem Vierteljahr an einem Sonnabend eine gemeinsame Schulwanderung statt, an der sämtliche Lehrer auf die Klassen verteilt, teilzunehmen haben. Die Tage für die Schulwanderungen werden von den Oberpräsidenten (Abteilung für höheres Schulwesen) nach Benehmen mit den zuständigen Regierungspräsidenten (Schulabteilung) und im Einvernehmen mit der zuständigen Hitler-Jugend-Führung für das Schuljahr festgesetzt. Dabei ist, besonders in den großen Städten, darauf zu achten, daß nicht alle Schulen an denselben Tagen wandern."

Offene Weihnachts-Singstunde

Unter zwei brennenden Adventskränzen versammelten sich in der Aula des Lyzeums Kleine Helle am Dienstagabend einige hundert junge Leute zu einer Offenen Singstunde, die dem guten alten deutschen Weihnachtsliedgewidmet war. Unter Leitung von Hans Suhr übernahm die Musikantengilde Bremen mit einem kleinen Orchester von Streichern und „Klampfenspielern" und mit einem gut geschulten Chor die Führung. Eine Reihe Sonnenwendfeiern- und Weihnachtsfeier wurde teils gemeinschaftlich, teils in einzelnen Chören gesungen, darunter das berühmte „In dulci jubilo — nun singet und seid froh" in einer plattdeutschen Textfassung aus einem alten Bremer Gesangbuch. Dank der begeisternden Leitung dieser Singstunde wurde die Veranstaltung zu einem inhaltreichen Gemeinschaftserlebnis der sich recht rege beteiligenden Besucher.

Im Dienste der Volksgesundheit

Das Statistische Reichsamt hat eine umfangreiche Erhebung über die Zahl der im Deutschen Reich im Dienste der Gesundheitspflege stehenden Personen nach dem Stande vom 1. Januar 1934 angestellt, deren Ergebnisse jetzt der Oeffentlichkeit unterbreitet werden.

Erzgebirgische Heimarbeiter schnitzen dir das Abzeichen des WHW. Der Erlös kommt den Notleidenden zugute, hilf du allen und hilf mit!

Im Gebiet der Freien Hansestadt Bremen wurden 370 Aerzte, darunter 19 weibliche gezählt; ferner 102 Zahnärzte, 186 Zahntechniker, 37 Apothekenbesitzer, -pächter und -verwalter, 54 Hebammen und 1348 Krankenpflegepersonen aller Art. Auf 10 000 der Bevölkerung entfallen in Bremen 10,0 Aerzte, 2,7 Zahnärzte, 2,9 Apotheker, 1,5 Hebammen und 24,8 Krankenpflegepersonen. Damit liegt Bremen im allgemeinen etwas günstiger als der Reichsdurchschnitt, der (auf 10 000 der Bevölkerung) bei Aerzten 7,3, Zahnärzten 1,7, Apothekern 2,5, Hebammen 4,0 und Krankenpflegepersonen 18,4 beträgt.

Direktor Hartmann †

In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch verstarb der Direktor E. Hartmann von der Deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft Hansa.

Der Verstorbene, der fast das 75. Lebensjahr erreichte, lernte bei der Firma D. Corbis. Nach einem mehrjährigen Aufenthalt in England wurde er Mitarbeiter bei der Agentur der Hansa, bei der Firma Addicks, in Bremerhaven. Ein paar Jahre später übersiedelte er nach Bremen, wo er im Jahre 1885 bei der Deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft als Prokurist eintrat. 1910 wurde der Verstorbene Direktor, welches Amt er bis zum März 1926 bekleidete. In tätiger Mitarbeit hat er den Aufstieg und den Wiederaufbau der Gesellschaft bis zum Jahre 1926 mitgemacht, wo er in den Ruhestand trat. Doch auch während seiner Ruhestandszeit hat der Verstorbene, der auch belgischer Konsul war, regen Anteil an den Geschicken der Deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft Hansa genommen!

NSKOV.

Es wird darauf hingewiesen, daß der Film „Deutschland 1914—1933" noch einige Tage gezeigt wird, dazu spricht Pg. Kühn. Die NSKOV.-Walter werden darauf aufmerksam gemacht, daß diese Filmvorführungen von allen Volksgenossen besucht werden können, daß es sogar erwünscht ist. Volksgenossen, die der NSKOV. nicht angehören, dürfen keinesfalls zurückgewiesen werden. Der Film läuft noch am 15. Dezember im Konzertgarten Hackelriede, am 14. Dezember in Sielers Festsälen, Pappelstraße, am 15. Dezember in der Realschule der westlichen Vorstadt, am 17. Dezember im Kaffee Hilfer, Hemmstraße, am 18. Dezember in den St.-Pauli-Gaststätten.

Kameradschaftsabend des Sturmes R. 4/75

Vor einigen Tagen beging der Sturm R. 4/75 im Festsaal des „Deutschen Hauses" einen Kameradschaftsabend zugunsten der Weihnachtsbescherung der arbeitslosen Kameraden des Sturmes. Dem Rufe des Sturmführers Meyer-Kahloff waren die Kameraden mit ihren Frauen und Bekannten zahlreich gefolgt. Eine reichhaltige Tombola mit schönen Gewinnen lockte zum Einsatz von barer Münze. Mit kurzen Worten begrüßte der Stürmführer die Kameraden und Gäste und hob dabei den Sinn der Veranstaltung, den Gemeinschaftsgeist und die Kameradschaft zu pflegen, treffend hervor. Unerwartet, aber herzlichst begrüßt, geriet Pg. Kallsen von der Kleinhandelskammer in die festliche Gesellschaft, um den Versammelten in kurzen Worten nochmals den Sinn der Sammlung am Tage der nationalen Solidarität eindringlichst vor Augen zu führen. Der Erfolg seiner Worte sprachen aber wirksamen Ausführungen war bei der gebefreudigen Stimmung nicht zweifelhaft. Fräulein Wiesemeyer sang einige Lieder, die freundlichsten Beifall fanden. Der folgende Vorspruch gedachte der im Kriege und in der Bewegung gefallenen Kämpfer für das Vaterland. Die vom Sturmführer Meyer-Kahlhoff eingangs herzlich begrüßten „alten Parteigenossen" wurden besonders geehrt. Mit dem Bekenntnis zum Führer und zur Mitarbeit am Werk der deutschen Erneuerung schloß der Vorspruch.

Herr Woldt, ein Grotestänzer, zeigte was er zu leisten vermag. Seine Darbietungen fanden stärkste Aufmerksamkeit und fröhlichsten Beifall. Besonders beachtlich war die Leistung Fräulein Blomes, die in einer äußerst ansprechenden und herzerfüllenden Weise Lieder zur Laute vortrug. Die schlichte, zurückhaltende Art Fräulein Blomes, ihre geschulte Stimme, sowie die souveräne Beherrschung des Instrumentes versehlten die Wirkung nicht. Starker Beifall zwang Fräulein Blome zu einer Zugabe. Auch die Sangesgemeinschaft von R. 4/75 unter Leitung des SA.-Mannes Siemer wußte zu gefallen. Ganz groß war der Sturmsänger Martin Dubuisson. Er hatte sich in der Sangesgemeinschaft frei gesungen und bot eine Leistung, die als glänzend bezeichnet werden muß.

Herrliche im Sturm schon von Anbeginn größte Freude, weil der Sturmbannführer Bullermann es sich nicht hatte nehmen lassen, nahezu von Anfang an im Kreise seiner Kameraden von R. 4/75 zu weilen, brach gerechtem Begeisterung los, als später auch der von allen SA.-Kameraden geliebte und verehrte Standartenführer Köwing erschien. Beide Führer, jubelnd empfangen, weilten lange Stunden unter uns und bewiesen damit allen, was Kameradschaft in der SA., gerade auch bei festlichen Veranstaltungen zu bedeuten hat. Und in dieser Pflege der Kameradschaft entwickelte sich die Feier immer mehr zu einem großartigen Erfolg. Es herrschte eine aus dem Gemeinschaftsgeist erstandene Frohlaune und Stimmung, die nur als vorbildlich bezeichnet werden kann. Und zu Weihnachten ... ? Ich glaube, wir werden unseren Kameraden auf Grund des Erfolges dieses Abends doch allerlei nützliche Sachen schenken können. Und das ist das Allerschönste bei der Sache.

Häuser u. Grundstücke

3-Familien-Haus i. best. Zust., Nähe Ost, sof. z. 1000, Freihaltende Wohng. frei. Sehr günstig, ohne Anzahlung. Adler, Wandrahm 19

Stfr. 1-2-F.-Hs. Hz., Ost, sof. z. 10000, Brinkst. 90. Walle

Eine kleine Anzeige hat immer Erfolg!

Im Bau befindl. und zu erbauende

Ein- und Zweifamilienhäuser

an der Hans-Thoma- u. Emmastraße, mit schön. Garten, Heizung, Bad usw. zum Preise von M. 16 800,— an unter günstigen Bedingungen.

Karl Bach, Baugeschäft, Grohbeerenstraße 64, Hansa 449 88

Anzuleihendes

●●●●●●●●● RM. 1000,— 100 M 1. j. Mann i. Stell., mit Rückz. u. Zs. sof. o. Bürgsch. Ang. M 7115 aus Privathand. ●●●●●●●●● Offert. u. Z 3 7129

Weihnachtsbitte!

Geschäftsmann, Parteigenosse, alter Kämpfer, sucht kurzfristig 500 Mark, wöchentl. Rückzahlung 25 M und acht Tage freie Erholung in schöner Gegend. Angebote unter D 10 729.

Zu vermieten

Souterrain-Woh., 1 Zim., Küche u. Zubeh., Kölnerstr. Offert. u. O 7114

Möbliert. Zimmer Blücherstraße 2 1, ab Sielwall.

Möbl. Zim., 15,00. B. u. Kreuz 12/14 m. i. Fig.-Geschäft

Wie suchen Stellung

Jung. kinderliebes Mädchen sucht Stellung im Haushalt z. gleich oder später. **S. Luchardt,** Z3t. Falkenberg 19

Teilhaber

Großhandlung sucht stillen Teilhaber mit 3—5000 Mark zur Erweiterung des Geschäfts. Angeb. u. R. 7117

Verkauf

Möbel

Wer seiner Gattin zum Fest eine besondere Freude bereiten will, eine schöne **Einzelcredenz** oder **Dielengarnitur** aus der **Geschenk-Messe** von **Möbel-Thöle**

Möbel Schlafzimmer Speisezimmer Küch., Kleinmöbel **Joh. Wolters,** Tischlermeister, Nordstraße 338, Tel. W. 868 88.

Kl. nußb. Büfett, wie neu, 50 M, Adresse b. Verlag.

Chaiselongue Landwehrstr. 21

Zum Weihnachtsfest extra billige **Wohnungs-Einrichtungen** modern u. preisw. **Grundmann Gr. Johannisstr. Nr. 63, 67 u. 75.**

Polstermöbel kaufen Sie billig und gut, Couch v. 38 M an auch an Wiederverkäufer! Friedhofstraße 32

Kleiderschrank 2türig, Eiche, 45 M, Adresse b. Verlag.

Kiub-, Rauch-, Näh-, Lese- und Radiotische billig in der Geschenkmesse **MÖBEL-THÖLE**

Kleidung

Wintermantel, wie neu, preiswert Pappelstraße 54 1

Musik

Volksempfänger M 7,60 Anzahlung monatlich M 4,40. **Radio-Schröder** Dovenhofstr. 23.

Naturgetreu Klitzonempf. 187 M. 58 Rm. Monatsrat 12 M 60 Gratis 10 Schall-Platten! Die besten, die besten Platten, **Reordeons** K. Fangmeier, Mönkebergstr. 21, Magnusstr. 21

Maschinen

Eine Dosen-Verschlußmaschine Humboldstr. 20

Spielzeug

Transformator, 220 Volt, f. elekt. Eisenbahn (Märklin) preisw. Nachzutragen: D 293 01.



Allgemeines

Briefmarken. Nette Deutschl.-Samml. o/o, Mk. 10 RM. Fichtenstraße 9c

Türen, Fenst., Riegel, Bretter, Brennholz, qm v. 60 ₰. Wegelackerstr. 179/80

Nagel-, Näh- u. Stick-

Scheren

in großer Auswahl

Franz Gersiek Wegesende 2

Kauf

Preisw. Kanadier, Angeb. u. M 7112

Felle kauft Hugo Kampe St. Magnusstr. 64 Weser 846 35

Elektr. Eisenbahn, Schierlohstr. 61 Schweizerstr. 61

Kaufe Inflationsgeld u. zahle bis 10 M per Stück. **Geldscheinhandlung E. Grimm,** Halle S. 2.

Tiermarkt

Drahthaariger Foxterrier, Rüde, 1a Stammb. Katharinenstr. 1

Prima Futterschweine F. Friedrichs, Ohernenland

Sonstiges

Briefmarken Heine & Co., Besselstraße 56

Pelz-Umarbeitungen Konrad Naumann Kürschnermeister Ansgaritorstr. 9 1

BARRE peinigt gut, bill., prompt

Anzüge u. Mäntel Sophienstraße 3 Hansa 422 21



J. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M.

Bekanntmachung gemäß Verordnung vom 20. 4. 1932 betr. die Zulassung von Wertpapieren zum Börsenhandel

Gegenstand des Unternehmens ist die Erzeugung und der Verkauf von Farben, pharmazeutischen und photographischen Artikeln, Stickstoffverbindungen und chemischen Produkten aller Art sowie der Betrieb sonstiger gewerblicher Unternehmungen. Die Gesellschaft ist berechtigt, im In- und Auslande Zweigniederlassungen zu errichten, sich bei anderen Gesellschaften oder Unternehmungen zu beteiligen und deren Betrieb ganz oder teilweise zu übernehmen.

Die Höhe des Grundkapitals der J.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft betrug vor der Kapitalherabsetzung RM 990 000 000,—. Das Grundkapital ist durch Beschluß der ordentlichen Generalversammlung vom 28. 4. 1934 entsprechend der Veröffentlichung im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 133 vom 11. 6. 1934 um RM 190 000 000,— durch Einziehung von RM 130 000 000 eigener Stammaktien und Vorrats-Stammaktien sowie von RM 60 000 000,— Vorrats-Vorzugsaktien Serie A in erleichterter Form auf RM 800 000 000,— herabgesetzt worden.

Das Grundkapital setzte sich vor der Einziehung zusammen aus:

RM 850 000 000,— Stammaktien gleich
560 000 Aktien im Nennwert von je RM 1000,— mit den Nummern
Lit. A/ 1 — 376 000
426 001 — 610 000
1 400 000 Aktien im Nennwert von je RM 200,— mit den Nummern
Lit. B/1 — 1 400 000
100 000 Aktien im Nennwert von je RM 100,— mit den Nummern
Lit. C/1 — 100 000.

RM 100 000 000,— Vorzugsaktien Serie A gleich
100 000 Aktien im Nennwert von je RM 1000,— mit den Nummern 1 — 100 000.

RM 40 000 000,— Vorzugsaktien Serie B gleich
40 000 Aktien im Nennwert von je RM 1000,— mit den Nummern 1 — 40 000.

Die eingezogenen RM 190 000 000,— Stammaktien und Vorzugsaktien Serie A bestehen aus folgenden Stücken:

1. Eigene Stammaktien und Vorrats-Stammaktien:

Stück		Nr.	nom. RM	nom. RM
4 000	Lit. A	25 001 — 29 000	4 000 000,—	
1 000		31 001 — 32 000	1 000 000,—	
2 000		228 001 — 230 000	2 000 000,—	
1 000		243 001 — 244 000	1 000 000,—	
1 000		246 001 — 247 000	1 000 000,—	
1 000		253 001 — 254 000	1 000 000,—	
1 000		258 001 — 259 000	1 000 000,—	
1 000		260 001 — 261 000	1 000 000,—	
2 000		265 001 — 267 000	2 000 000,—	
1 000		268 001 — 269 000	1 000 000,—	
1 000		276 001 — 277 000	1 000 000,—	
6 000		285 001 — 291 000	6 000 000,—	
1 000		295 001 — 296 000	1 000 000,—	
1 000		302 001 — 303 000	1 000 000,—	
1 000		305 001 — 306 000	1 000 000,—	
1 000		426 001 — 427 000	1 000 000,—	
1 000		428 001 — 429 000	1 000 000,—	
47 200		429 801 — 477 000	47 200 000,—	
5 000		478 001 — 483 000	5 000 000,—	
2 000		484 001 — 486 000	2 000 000,—	
3 000		487 001 — 490 000	3 000 000,—	
1 000		499 001 — 500 000	1 000 000,—	
1 000		506 001 — 507 000	1 000 000,—	
2 000		519 001 — 521 000	2 000 000,—	
2 000		526 001 — 528 000	2 000 000,—	
1 000		531 001 — 532 000	1 000 000,—	
5 000		537 001 — 542 000	5 000 000,—	
3 000		546 001 — 549 000	3 000 000,—	
4 000		551 001 — 555 000	4 000 000,—	
2 000		558 001 — 560 000	2 000 000,—	
2 000		578 001 — 580 000	2 000 000,—	
1 000		581 001 — 582 000	1 000 000,—	
1 000		585 001 — 586 000	1 000 000,—	
1 000		587 001 — 588 000	1 000 000,—	
1 000		588 001 — 589 000	1 000 000,—	
1 000		591 001 — 592 000	1 000 000,—	
1 000		593 001 — 594 000	1 000 000,—	
2 000		596 001 — 598 000	2 000 000,—	
2 000		603 001 — 605 000	2 000 000,—	117 200 000,—
12 000	Lit. B	1 345 001 — 1 357 000	2 400 000,—	
5 000		1 359 001 — 1 364 000	1 000 000,—	
7 000		1 370 001 — 1 377 000	1 400 000,—	4 800 000,—
17 000	Lit. C	14 001 — 31 000	1 700 000,—	
36 000		36 001 — 72 000	3 600 000,—	
27 000		73 001 — 100 000	2 700 000,—	8 000 000,—
				130 000 000,—

2. Vorrats-Vorzugsaktien Serie A:

Stück	Nr.	nom. RM
60 000	40 001 — 100 000	60 000 000,—
		190 000 000,—

Bei den eingezogenen Stammaktien von RM 130 000 000,— handelt es sich zu einem Betrage von RM 120 652 200,— um Vorrats-Stammaktien. Von den eingezogenen restlichen RM 9 347 800,— eigenen Stammaktien stellen RM 4 347 800,— einen Teil der in den Jahren 1930 bis 1932 erworbenen RM 114 347 800,— eigenen Aktien dar, von denen bereits RM 110 000 000,— mit Wirkung vom 31. 12. 1931 im Wege der Kapitalherabsetzung in erleichterter Form eingezogen worden sind. Der Restposten von RM 5 000 000,— ist im Jahre 1932 von ausländischen Kunden an Stelle uneinbringlicher Exporterlöse zum Durchschnittskurse von 87,82 v. H. erworben worden. Der Reichsjustizminister hat wegen dieses Postens die Gesellschaft von der Einhaltung des § 1 der Verordnung vom 18. Februar 1932 befreit.

Die nom. RM 9 347 800,— eigene Stammaktien waren in der Bilanz vom 31. 12. 1933 mit RM 8 739 014,95 bewertet. Der bei der Einziehung entstandene Buchgewinn von RM 608 785,05 ist in den gesetzlichen Reservefonds eingestellt worden.

Das Grundkapital der J.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft setzt sich nach der Einziehung wie folgt zusammen:

RM 720 000 000,— Stammaktien gleich
442 800 Aktien im Nennwert von je RM 1000,— mit den Nummern

Lit. A

1— 25 000	486 001—487 000
29 001— 31 000	490 001—499 000
32 001—228 000	500 001—506 000
230 001—243 000	507 001—519 000
244 001—246 000	521 001—526 000
247 001—253 000	528 001—531 000
254 001—258 000	532 001—537 000
259 001—260 000	542 001—546 000
261 001—265 000	549 001—551 000
267 001—268 000	555 001—558 000
269 001—276 000	560 001—578 000
277 001—285 000	580 001—581 000
291 001—295 000	582 001—585 000
296 001—302 000	586 001—587 000
303 001—305 000	589 001—591 000
306 001—376 000	592 001—593 000
427 001—428 000	594 001—596 000
429 001—429 800	598 001—603 000
477 001—478 000	605 001—610 000
483 001—484 000	

1 376 000 Aktien im Nennwert von je RM 200,— mit den Nummern

Lit. B
1—1 345 000
1 357 001—1 359 000
1 364 001—1 370 000
1 377 001—1 400 000

20 000 Aktien im Nennwert von je RM 100,— mit den Nummern

Lit. C
1—14 000
31 001—36 000
72 001—73 000

RM 40 000 000,— Vorzugsaktien Serie A gleich 40 000 Aktien im Nennwert von je RM 1000,— mit den Nummern 1—40 000

RM 40 000 000,— Vorzugsaktien Serie B gleich 40 000 Aktien im Nennwert von je RM 1000,— mit den Nummern 1—40 000.

Sämtliche Aktien lauten auf den Inhaber. Den Stammaktien sind Gewinnanteilscheinbogen mit den Gewinnanteilscheinen Nr. 11—20 beigegeben, von denen inzwischen der Gewinnanteilschein Nr. 11 für die Dividende des Geschäftsjahres 1932 und der Gewinnanteilschein Nr. 12 für die Dividende des Geschäftsjahres 1933 bestimmt worden sind.

Eigene Aktien besitzt die J.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft nicht.

Von der Deutschen Länderbank Aktiengesellschaft in Berlin werden für Rechnung und zur Verfügung der J.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft von dem vorgenannten Grundkapital gehalten:

RM 40 000 000,— Vorrats-Stammaktien,
RM 40 000 000,— Vorrats-Vorzugsaktien Serie A.

Bestimmte Verwendungszwecke sind für diese Aktien bisher nicht vorgesehen.

Fernerhin besitzen von den von der J.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft abhängigen Gesellschaften (§ 226 Absatz 4 HGB.) die Firma Kalle u. Co. Aktiengesellschaft, Wiesbaden-Biebrich,

RM 36 000,— Stammaktien

und die Firma Leopold Cassella u. Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M.,

RM 156 400,— Stammaktien und
RM 38 000 000,— Vorzugsaktien Serie B

der J.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft.

Die Vorzugsaktien Serie A haben laut § 6 des Gesellschaftsvertrages eine Vorzugsdividende von 6 v. H. mit dem Recht auf Dividendennachzahlung für Fehljahre und den Vorzug der Rückzahlung des eingezahlten Betrages in Goldmark vor den Vorzugsaktien Serie B und den Stammaktien im Falle der Liquidation. Sie haben einfaches Stimmrecht. An dem weiteren Gesellschaftsvermögen haben sie keinen Anteil.

Die Vorzugsaktien Serie B sind nach § 6 des Gesellschaftsvertrages mit dem Vorzugsrecht einer vor den Stammaktien, aber nach den Vorzugsaktien Serie A zu entrichtenden Vorzugsdividende von 3,5 v. H. ausgestattet. Im Falle der Liquidation erhalten sie den eingezahlten Betrag vor den Stammaktien, jedoch nach den Vorzugsaktien Serie A. An dem weiteren Gesellschaftsvermögen haben sie keinen Anteil. Sie gewähren zehnfaches Stimmrecht.

Der Gesamtstimmenzahl der RM 720 000 000,— Stammaktien mit 720 000 000 Stimmen und der RM 40 000 000,— Vorzugsaktien Serie A mit 40 000 000 Stimmen steht gegenüber die Gesamtstimmenzahl der RM 40 000 000,— Vorzugsaktien Serie B mit 400 000 000 Stimmen.

Gemäß § 13 Absatz 2 des Gesellschaftsvertrages ruht das Recht auf Dividende, solange sich Aktien im Besitz der Gesellschaft befinden oder zu ihrer Verfügung stehen. Die Verteilung des Gewinns weicht im übrigen von den gesetzlichen Vorschriften nicht ab.

In der Generalversammlung vom 28. 4. 1934 ist fernerhin beschlossen worden, das Grundkapital der Gesellschaft gemäß der Achten Verordnung zur Durchführung der Vorschriften über die Kapitalherabsetzung in erleichterter Form vom 14. 3. 1934 RGBl. I S. 196 um RM 176 868 600,— unter Ausschließung des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre bedingt zu erhöhen. Die Erhöhung ist mit der Bestimmung erfolgt, daß

a) den Aktionären der Dynamit-Actien-Gesellschaft vormals Alfred Nobel u. Co. in Hamburg unter den Voraussetzungen des Vertrages vom 17. 9. 1926,
b) den Aktionären der A. Riebeck'sche Montanwerke Aktiengesellschaft in Halle a. S. unter den Voraussetzungen des Vertrages vom 14. 10. 1926,
c) den Aktionären der Gustav Genschow u. Co. Aktiengesellschaft in Berlin unter den Voraussetzungen des Vertrages vom 27. 11. 1931,
d) den Besitzern von „Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928" der J.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M. gemäß den Anleihebedingungen

ein Umtauschrecht auf die neu auszugebenden Aktien eingeräumt wird und daß die Erhöhung erst in dem Zeitpunkt und nur insoweit zur Durchführung gelangen soll, als von dem Rechte Gebrauch gemacht wird.

Die Bezugsaktien werden auf den Inhaber lauten und jeweils ab 1. Januar des Ausgabejahres dividendenberechtigt sein. Von ihnen sollen

150 000 Aktien mit den Nummern Lit. A 670 001—820 000 einen Nennwert von je RM 1000,—,
84 343 Aktien mit den Nummern Lit. B 1 400 001 bis 1 484 343 einen Nennwert von je RM 200,—,
100 000 Aktien mit den Nummern Lit. C 100 001—200 000 einen Nennwert von je RM 100,— haben.

Der Aufsichtsrat der J.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft besteht aus:

Dr. Axel Aubert, Oslo (Norwegen),
Dr. Richard Bayer, Leverkusen,
Waldemar von Böttinger, Landwirt, Schloß Arensdorf i. d. Neumark,
Dr. Walter von Brüning, Polizeipräsident a. D., Semper auf Rügen,
Kommerzienrat Lothar Brunck, Kirchheimbolanden,
Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Carl Duisberg, Leverkusen,
Geheimer Kommerzienrat Dr. Leo Gans, Frankfurt a. M.,
Geheimer Regierungsrat Dr. Adolf Haeuser, Frankfurt a. M.,
Dr. Jakob Haßlacher, Duisburg-Ruhrort,
Kommerzienrat Adolf Köchelen, Stuttgart,
Dr. Wilhelm Ferdinand Kalle, Frankfurt a. M.,
Dr. Karl Krekeler, Köln-Mülheim,
Dr. Rudolf Mann, Leverkusen,
Wirkl. Geheimer Oberregierungsrat Dr. Wilhelm von Meister, Regierungspräsident a. D., Genf,
Otto von Mendelssohn-Bartholdy, Berlin,
Dr. Alfred Merton, Frankfurt a. M.,
Wilhelm Peltzer, Fabrikant, Krefeld,
Dr. Walther vom Rath, Cronberg (Taunus),
Julius Scharff, Bad Liebenzell,
Graf Rutger Jan Eugen Schimmelpenninck, Den Haag (Holland),
Dr. Oscar Schlitter, Berlin,
Staatsminister Dr. Friedrich Schmidt-Ott, Exzellenz, Berlin-Steglitz,
Leopold Freiherr von Schrenck-Notzing, Berlin,
Geheimer Kommerzienrat Dr. Ludwig Schuon, München,
Staatssekretär a. D. Dr. Ernst von Simson, Berlin-Dahlem,
Geheimer Regierungsrat Dr. Arthur von Weinberg, Frankfurt a. M.-Niederrad,
Dr. Carl von Weinberg, Frankfurt a. M.-Niederrad.

Der Vorstand der J.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft besteht zur Zeit aus folgenden

ordentlichen Mitgliedern:

Geheimer Kommerzienrat Professor Dr. C. Bosch, Heidelberg, Vorsitzender,
Dr. Fritz Gajewski, Leipzig,
Kommerzienrat Dr. Wilhelm Gaus, Heidelberg-Schlierbach,
Professor Dr. Heinrich Hörlein, Wuppertal-Elberfeld,
Dr. Karl Krauch, Heidelberg-Schlierbach,
Dr. Fritz ter Meer, Frankfurt a. M.,
Geheimer Kommerzienrat Dr. Hermann Schmitz, Ludwigshafen a. Rh./Heidelberg,
Dr. Georg von Schnitzler, Frankfurt a. M.,
Professor Erwin Selck, Luisenhof-Hohemark bei Oberursel (Taunus),
Dr. Max Brüggemann, Leverkusen,
Ministerialrat a. D. Dr. Bernhard Buhl, Frankfurt a. M.,
Kommerzienrat Dr. Ludwig Hermann, Frankfurt a. M.,
Dr. August von Knieriem, Mannheim,
Dr. Hans Kühne, Leverkusen-Wiesdorf,
Konsul Wilhelm Rudolf Mann, Leverkusen,
Dr. Heinrich Oster, Berlin-Charlottenburg,
Kommerzialrat Wilhelm Otto, Berlin-Zehlendorf-West,
Dr. Gustav Pistor, Leipzig,
Dr. Otto Scharf, Halle a. S.,
Kommerzienrat Hermann Waibel, Wiesbaden,
Dr. Hans Walther, Frankfurt a. M.,
Eduard Weber-Andreae, Frankfurt a. M.,
Friedrich Richard Weskott, Bad Soden (Taunus),

stellvertretenden Mitgliedern:

Dr. Heinrich Bütefisch, Merseburg,
Dr. Erich Dehnel, Neurössen bei Merseburg,
Konsul Paul Haefliger, Frankfurt a. M.,
Dr. Max Ilgner, Berlin-Steglitz,
Dr. Constantin Jacobi, Frankfurt a. M.,
Oberingenieur Friedrich Jähne, Frankfurt a. M.,
Professor Dr. Carl Ludwig Lautenschläger, Frankfurt a. M.,
Friedrich-Wilhelm Mühlen, Frankfurt a. M.,
Dr. Christian Schneider, Neurössen bei Merseburg,
Dr. Otto Seibel, Ludwigshafen a. Rh.,
Dr. Otto Stange, Leverkusen,
Leopold Wiegand, Bad Homburg v. d. H.,
Hans Eduard Wolff, Frankfurt a. M.

Bilanz am 31. Dezember 1933

Aktiva

	Vortrag / Zugang RM	Abgang / Abschreibung RM	RM
1. Forderungen wegen noch nicht begebener Vorrats-Stammaktien			160 652 200,—
Forderungen wegen noch nicht begebener Vorzugsaktien Serie A			100 000 000,—
Rückständige Einlagen auf Vorzugsaktien Serie B			26 606 250,—
2. Anlagevermögen			
Grundstücke einschließlich Kohlenabbaugerechtigkeiten	99 178 195,—	41 989,—	
	1 109 819,—	262 373,—	99 983 652,—
Geschäfts- und Wohngebäude	59 430 409,—	71 561,—	
	463 268,—	2 651 294,—	57 170 822,—
Fabrikgebäude, Eisenbahnanlagen und andere Baulichkeiten	106 306 579,—	218 966,—	
	4 727 369,—	13 828 964,—	96 986 018,—
Apparate, Maschinen und maschinelle Anlagen	161 107 092,—	1 683 028,—	
	21 945 201,—	39 074 354,—	142 294 911,—
Betriebs- und Geschäftsinventar	6 041 422,—	210 287,—	
	876 854,—	1 336 576,—	5 371 413,—
Konzessionen, Patente, Lizenzen, Marken- und ähnliche Rechte	1,—	—,—	
	—,—	—,—	1,—
	432 063 698,—	2 225 831,—	
	29 122 511,—	57 153 561,—	
3. Beteiligungen			289 524 899,56
4. Umlaufvermögen			
Vorräte		RM	
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe		33 010 319,—	
Eigene Erzeugnisse und Handelswaren		117 487 391,84	150 497 710,84
Wertpapiere			24 705 015,80
Eigene Stammaktien im Nennwert von		9 347 800,—	8 739 014,95
Forderungen			
auf Grund von Hypotheken, Grundschulden und Rentenschulden		6 715 125,20	
auf Grund geleisteter Anzahlungen		2 860 947,62	
auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen		195 738 289,96	
an abhängige Gesellschaften und Konzerngesellschaften		74 686 909,89	
Darlehen und sonstige Forderungen		96 041 069,96	376 042 342,63
Wechsel			7 869 674,82
Schatzanweisungen			20 315 000,—
Kassenbestände einschl. Guthaben bei Notenbanken und Postscheckguthaben			2 427 175,54
Andere Bankguthaben			152 000 860,29
5. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen			6 720 660,19
6. Bei Rückzahlung der Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928 fälliges Aufgeld			17 729 060,—
Rückgriffsforderungen aus Haftungsverbindlichkeiten		141 003 387,23	
			1 745 637 081,62

Passiva

	RM	RM
1. Stammaktien-Kapital Stimmrecht für	850 000 000,—	850 000 000,—
Vorzugsaktien-Kapital Serie A Stimmrecht für	100 000 000,—	100 000 000,—
zusammen	950 000 000,—	
Vorzugsaktien-Kapital Serie B Stimmrecht für	400 000 000,—	40 000 000,—
2. Reservefonds		
Gesetzlicher Reservefonds	182 291 355,68	
Freier Reservefonds	17 708 644,32	200 000 000,—
3. Rückstellungen		60 000 000,—
4. Wertberichtigungsposten		—
5. Verbindlichkeiten		
Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928	250 000 000,—	
hiervon in unserem Besitz	72 709 400,—	
	177 290 600,—	
hierzu bei der Rückzahlung spätestens am 1. Juli 1945 fälliges Aufgeld	17 729 060,—	195 019 660,—
Gekündigte Obligationsanleihen		259 825,16
Gebundene Wohlfahrtsfonds		
Pensions- und Unterstützungskassen	59 000 000,—	
Jubiläumskasse	3 000 000,—	62 000 000,—
Uebrige Verbindlichkeiten		
Auf Grundstücken lastende Hypotheken, Grundschulden und Rentenschulden	1 384 326,76	
Anzahlungen und Kautionen von Kunden	5 469 704,02	
Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	27 681 834,38	
Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen Gesellschaften und Konzerngesellschaften	38 539 780,04	
Verbindlichkeiten gegenüber Banken	4 129 051,20	
Stiftungen	3 703 906,64	
Zinsen auf Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928	10 637 436,—	
Sonstige	54 628 728,24	146 174 767,28
6. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		41 823 973,03
7. Gewinn		
Vortrag aus 1932	1 215 509,15	
Reingewinn in 1933	49 143 347,—	50 358 856,15
Haftungsverbindlichkeiten	141 003 387,23	—
		1 745 637 081,62

Gewinn- und Verlustrechnung für 1933

Soll:	RM
Löhne und Gehälter	175 305 774,—
Gesetzliche Sozialabgaben	10 368 341,—
Abschreibungen auf Anlagen	57 153 561,—
Andere Abschreibungen	959 771,—
Zinsen auf Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928	10 637 436,—
Besitzsteuern einschl. Körperschaftssteuer und Gewerbeertragssteuern	32 399 629,—
Alle übrigen Aufwendungen mit Ausnahme der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und Handelswaren	166 078 446,—
Gewinn: Vortrag aus 1932 RM 1 215 509,15; Reingewinn in 1933 „ 49 143 347,—	50 358 856,15
	515 261 814,15

Haben:	RM
Gewinn-Vortrag aus 1932	1 215 509,15
Roheinnahme nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und Handelswaren	491 337 253,—
Erträgnisse aus Beteiligungen	7 541 730,—
Zinsen und sonstige Kapitalerträge	6 889 050,—
Außerordentliche Erträge	8 278 272,—
	515 261 814,15

Die Aktien der J.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft sind an den Börsen in Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Mannheim, München und Stuttgart zum Handel amtlich zugelassen.

Frankfurt a. M., den 3. Dezember 1934.

J.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft.

Amtliche Bekanntmachungen

Freibankfleisch. Freitag, 14. Dez., 10—12 Uhr, gelbe Karten, 5851—6250, Pfund 20—40 Rpf.

Bremer Volkshochschule, Schule der NSDAP. für Volkstum und Heimat.
Heute, 20 Uhr, Oberrealschule, **letzter** Vortrag von Dr. J. Pfeiffer über **„Deutsche Lyrik".**

An den **Staatlichen Fachschulen für Frauenberufe bzw. an der Berufsschule für Hauswirtschaft** ist zum 1. Januar 1935 die **Stelle einer unterrichtenden Jugendleiterin** auf Privatdienstvertrag zu besetzen. Die Besoldung erfolgt nach Gruppe 14 des bremischen Angestelltentarifvertrages (3550—6000 RM. einschl. Wohnungsgeld). Diese Gehaltssätze unterliegen den gesetzlichen Kürzungen. Ferner wird das Gehalt gekürzt um 8 Prozent wegen der geringeren Pflichtstundenzahl der weiblichen Lehrkräfte und um weitere 5 Prozent bis zur Vollendung des 45. Lebensjahres. Die Bewerberinnen müssen zur Erteilung von Werkunterricht befähigt sein.
Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und den Nachweisen über die arische Abstammung sind bis zum 22. Dezember 1934 bei der Landesschulbehörde, Abt. Berufs- und Fachschulen, Bremen, Georgstr. 5, einzureichen.
10. 12. 1934.
Das Staatliche Personalamt.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Für die Inhaberin eines landwirtschaftlichen Betriebes, die Witwe des Landwirts Hermann Rathjen (Ratjen), Doris Katharina, geb. Graue, als Beisitzwitwe, Bremen, Stromerstraße 53, ist am 12. 12. 1934, vormittags 8.05 Uhr, das Entschuldungsverfahren gemäß dem Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 eröffnet und die Sparkasse in Bremen zur Entschuldungsstelle ernannt worden.
An dem Entschuldungsverfahren sind alle Gläubiger, die einen dinglichen oder persönlichen Anspruch zur Zeit der Eröffnung gegen den Schuldner haben, beteiligt, soweit nicht das Gesetz Ausnahmen zuläßt. Sämtliche Gläubiger werden hiermit aufgefordert, bis zum 14. 1. 1935 ihre Ansprüche unter Vorlage der in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden und unter Angabe, wann ihre Forderungen entstanden sind und ob und welche dinglichen Sicherungen (Eigentumsvorbehalt, Sicherungsübereignungen, Hypotheken, Pfandrecht usw.) sie besitzen, bei dem Gericht oder zu Protokoll bei der Geschäftsstelle (Gerichtshaus, Zimmer 42) oder bei der oben genannten Entschuldungsstelle anzumelden.
Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

(Nr. 103.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 12. Dezember 1934.

H. Lammers, Bremen: H. H. M. Lammers senior ist am 5. April 1934 verstorben. An seiner Stelle ist seine Witwe, Emma Theodora, geborene Schlütter in Bremen als Gesellschafterin getreten. Die Gesellschaft wird von ihr und dem verbliebenen Gesellschafter H. H. M. Lammers fortgesetzt.

„Remeg mit beschränkter Haftung (Reichs-Mechaniker Gesellschaft)", Bremen: C. Ihnken ist nicht mehr Geschäftsführer. Zum Geschäftsführer ist bestellt der Reichsobermeister Fritz Puschke in Braunsberg i. Ostpr. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 12. Oktober 1934 sind die §§ 1 Absatz 1 letzter Satz (Sitz), 3 (Geschäftsjahr), 13 Abs. 2 Satz 1 (Versammlungsort), 16 Buchstabe e. (Verteilung des Reingewinns) des Gesellschaftsvertrages inhalts (42) d. A. geändert, die Paragraphen 17 und 18 gestrichen und die Paragraphenfolge geändert. Der Sitz der Gesellschaft ist von Bremen nach Berlin verlegt. Die hiesige Eintragung ist gelöscht.

„Hamburg-Bremer Afrika-Linie" Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Die Kaufleute Lothar Bohlen und Hugo Fritz Carl Ernst Brede, beide in Hamburg, sind zu weiteren Geschäftsführern bestellt. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 16. November 1934 ist inhalts (31) der Akten das Stammkapital der Gesellschaft um 15 000,— Reichsmark von 5000,— RM. auf 20 000,— RM. erhöht. Durch Beschluß derselben Gesellschafterversammlung sind die §§ 3 (Stammkapital) und 6 (Bekanntmachungen) des Gesellschaftsvertrages geändert. Bekanntmachungen der Gesellschaft werden jetzt durch den Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht.

„Weser" Flugzeugbau Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: An Friedrich Großmann in Berlin und Edwin Wittstock in Bergfelde bei Hohenneuendorf ist in der Weise Prokura erteilt, daß sie gemeinsam oder jeder von ihnen in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer vertretungsberechtigt sind.

J. F. Rohr, Vegesack: Die Eintragung vom 17. April 1917, wonach die Witwe des Buchdruckereibesitzers Johann Friedrich Rohr, Caroline Henriette, geborene Klugkist, in Vegesack, alleinige Inhaberin des Geschäfts ist, wird von Amtswegen gelöscht.

Adreßfix Adressiermaschinen- und Apparatebau Albrecht & Knigge, Bremen: Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 18. September 1934. Gesellschafter sind: der Kaufmann Gustav Wilhelm Friedrich Knigge und der Ingenieur Bernhard Julius Fritz Albrecht, beide in Bremen. Geschäftszweig: Fabrikation und Vertrieb von Büromaschinen und sonstigen Spezialmaschinen. Sedanstr. 44.

„Treuverkehr Bremen", Filiale der Treuverkehr Deutsche Treuhand-Aktiengesellschaft für Warenverkehr, Bremen: An Johann Budgereit in Berlin-Charlottenburg ist Prokura erteilt. Er vertritt die Gesellschaft gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitglied.

Lloyd-Schuhfabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Der Kaufmann Hans Hermann Meyer in Bremen ist, unter Erlöschen seiner Prokura, zum Geschäftsführer bestellt.

Fruchthandel Gesellschaft Scipio & Fischer, Bremen: Mit Wirkung vom 1. November 1934 ist eine Kommanditistin ausgeschieden. Seitdem setzen die hiesigen Kaufleute Gustav Wolrad Oscar Scipio und Charles Friedrich Johannes Fischer das Geschäft als offene Handelsgesellschaft unter unveränderter Firma fort. Die an Franz Dominicus Meiser, Heinrich Osterhorn, Wilhelm Meyer und Gottfried Benedict erteilte Gesamtprokura bleibt in Kraft. Je zwei aller Gesamtprokuristen sind zusammen zeichnungsberechtigt.

Plantagen-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Die Direktoren Wilhelm Heinrich Philipp Bock, Hermann Rickens und August Beiß, sämtlich in Bremen, sind zu Geschäftsführern bestellt.

„Brema" Gesellschaft für Steuer- und Wirtschaftsberatung mit beschränkter Haftung, Bremen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 10. Dezember 1934 ist das Stammkapital der Gesellschaft inhalts (26) der Akten um 30 000,— RM. von 20 000,— RM. auf 50 000,— RM. erhöht.
Amtsgericht Bremen.

Handelsregister.

Gemäß § 2 des Gesetzes über die Auflösung und Löschung von Gesellschaften und Genossenschaften vom 9. Oktober 1934 wird bekanntgemacht, daß die Löschung der nachstehenden, im hiesigen Handelsregister eingetragenen Firmen beabsichtigt ist, weil diese Firmen kein Vermögen mehr besitzen. Das Erlöschen wird von Amtswegen eingetragen werden, wenn nicht bis zum 22. Dezember 1934 Widerspruch erhoben wird.
Friedrich Bolte Kartoffelgroßhandels-Aktiengesellschaft, Wilhelm Nicolaysen Aktiengesellschaft i. Liquid., Metco Import und Export Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Werra Porzellanfabrik Aktiengesellschaft, Norddeutsche Warenvertriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Rolf Lindau-Film Aktiengesellschaft i. Liquid., Bremer Südrußlandgesellschaft mit beschränkter Haftung, Spar-Anlasser System Paul Gesellschaft m. beschränkter Haftung, Bremer Handelshaus Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Deutsche Verlags- und Handelsgesellschaft Aktiengesellschaft, Anhalter Tonwarenfabrik „Roland" Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremer Automarkt Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Automobil Vertriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Ammerländer Spezialitäten-Versand Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Germania Export Co. mit beschränkter Haftung, Aktiengesellschaft für Bodenverwertung, sämtlich mit dem Sitze in Bremen.
Amtsgericht Bremen.

Schlichte Steinhäger
verhindert
vor kaltem Biergenossen Magenerkältungen mit den bekannten, unangenehmen Folgen!
Drum:
Trinket ihn mäßig, aber regelmäßig!



Auktionen

Zwangs-Versteigerung
Freitag, den 14. Dezemb. 1934, vorm. 10 Uhr Königstraße 11:
1 Schnellpresse (Fabrik Bohn & Herber, Würzburg) mit kompl. Schriften (Typen) und Werkzeug, 1 Falzmasch., 1 Brandt-Radio-Apparat, eich. Bücherschrk., Polsterfessel, Bort, 1 Oelgemälde usw. gegen bar.
Hünecke, Gerichtsvollzieher

Bremer Leihhaus
Inh.: R. Bußmann
Am Wall 49 und Grafenstr. 15/17.
Morgen Freitag, 14. Dezemb. 1934, vorm. 9 Uhr, im Lokale „Paulsburg", Ostertorsteinweg 25/26
Öffentliche Versteigerung der **verfallenen Pfänder**
Boeder, Gerichtsvollzieher, Wachtstr. 36 I

Oeffentliche Versteigerung!
Freitag, 14. Dez. vorm. 10 Uhr,
Findorffstr. 14/16 (Fa. F. W. Aldekirch [illegible]) in Speditionssachen:
einige gebr. Möb. u. einige Kisten 2c. m. Haushaltungs-Gegenständen öffentlich meistbietend gegen bar.
J. Heinr. Wilkens beeid. Versteigerer


Das **Garantie-Eisen!** von Mk. 4.95 an
Elektrisch Bügeln ohne Dunst und Staub mit dem „Steghart"-Plätteisen hochglanz vernickelt oder verchromt, Sohle geschliffen und poliert, hochelegant. Garantie für unbegrenzte Haltbarkeit.
Stegmann & Hartmann
Faulenstraße 37-39 · Roland 937
Das große Fachgeschäft für soliden Hausrat

Miele der Staubsauger
mit der hohen Leistung und der vielseitigen Verwendungsmöglichkeit.

Fast geräuschloser Lauf. Mit Radiostörschutz.
Zum Preise von RM. 80.- 90.- 135.- zu haben bei:
A. Freitag, Landwehrstraße 106
Carl Gladow, Pastorenweg 208
W. Henkel, Graf-Moltke-Straße 10
J. H. Jaeger & Eggers, Langenstraße 120/22
H. Lüntzmann, Fedelhören 82
J. Meyerdierks, Schwachhauser Heerstraße 211
K. Tiedemann, Friesenstraße 93
Franz Wille, Nordstraße Ecke Lützowerstraße

Weihnachtsbäume
schön dunkelgrün und tadellosen Wuchs gibt als Selbsterzeuger schock- oder hundertweise ab, Verkaufszeit ab Donnerstag 13. Dezember, Güterbahnhof Bremen. **Hinrich Rechter.**

Ein unnützes Lager
macht dem Kaufmann das größte Kopfzerbrechen. Im Kleinen geht es auch der Hausfrau so, die oft verzweifelt die aufgestapelten Dinge betrachtet, die keinen Wert mehr für sie haben. Dabei würde mancher andere diese Werte noch gut verwenden können. — Es kommt nur darauf an, die Interessenten zu finden: sicher erreicht man dies durch eine kleine Anzeige in der **Bremer Zeitung**

Hüte für den Herrn
echt blaue Mützen in großer Auswahl
A. Lange, Faulenstraße 72

Schenkt Straßenschuhe
aus dem Schuhhaus **Wachendorf**
Seit 58 Jahren bekannt für Qualität
Nur Ostertorsteinweg 49
Linien 1, 2, 3, Haltestelle Ostertorstraße/Schauspielhaus

Die Börsen

Behauptet

Bremen, 12. Dezember. Die Kurse waren gut behauptet. Nach dem gestrigen Rückgange der Bremer Silberwarenfabrik-Aktien, trat für das Papier eine Erholung ein, die zu Abschlüssen à 145 % führte. Dagegen Bremer Straßenbahn im Geldkurs 1/2 % rückläufig, während Angebot unverändert bei 85 1/2 % vorhanden war. Jute-Spinnerei und Nordd. Steingutfabrik unverändert. Reis und Handels bei Umsatz zu 107 % um ein weiteres Prozent gebessert. Freundliche Tendenz hatten Cigarrenfabriken-Aktien; während Bremer Cigarren eine Kleinigkeit höher gesucht waren, konnten Wendt's Cigarren um 1 1/2 % anziehen, erst bei 48 % stand Material zur Verfügung. — Festverzinsliche Werte durchweg gut behauptet. Lediglich Reichsanleihe Altbesitz notierten in Uebereinstimmung mit der abgeschwächten Berliner Notierung geringfügig niedriger. Für Bremer Altbesitz hörte man 100 1/2 % Geld. Industrie-Obligationen waren nach wie vor begehrt, ebenso Pfandbriefe und Kommunal-Anleihen der Kreditanstalt Oldenburg.

Reichsbankanteile fest, sonst schwach

Hamburg, 12. Dezember. Bei geringster Umsatztätigkeit setzte sich der Abbröckelungsprozeß weiter fort. Farben minus 1 1/2 %. Kursgestaltung an den übrigen Marktgebieten hierdurch ungünstig beeinflußt. Von Montanen Rheinstahl minus 1 1/2 %, Klöckner verloren 1¼ %, Phönix 1 und Mannesmann 1/2 %. Von Elektrowerten büßten Siemens 2 % und Schukkert 1 1/8 % ein. Auch an den übrigen Märkten niedrigere Kurse. Als einzige Ausnahme sind Reichsbankanteile zu erwähnen, die ihre Aufwärtsbewegung aus den bekannten Gründen auf 151 3/4 fortsetzten. — Renten zur Schwäche neigend, Hamburger Altbesitz büßten 3/4 % ein, Reichsbahnvorzüge ¼ %, Pfandbriefe der Hamburger Hypothekenbank bei 95 % behauptet, große Hamburger Pfundanleihe 65 1/2.

Bremer Weihnachtsgruß für Übersee
Kalender mit 12 Bremer Bildern. Verlag Dörrbecker. Preis 2.-
In den Papier- und Buchhandlungen erhältlich.

Freundlicher Schluß

Hannover, 12. Dezember. Aktien teilweise leicht abgeschwächt. Die Umsätze in bisherigen Grenzen. Ilseder Hütte 1 1/4 %, Conti-Gummi 1 % und Bennigsen Zucker ½ % schwächer. Eisenwerk Wülfel, Norddeutsche Cement und Döhrener Wolle unverändert. Hannoversche Straßenbahn mit plus 1/2 % höher gesucht. — Am Rentenmarkt gaben Provinz-Anleihen 1/4 % nach. Goldpfandbriefe teilweise etwas befestigt, Liquid.-Pfandbriefe uneinheitlich. Industrie-Obligationen leicht abgeschwächt. Kali-Aktien unverändert. Schluß: freundlich.

Verlauf nicht einheitlich — Renten sehr still
Reichsbankanteile rückgängig

Berlin, 12. Dezember. Der schon gestern festzustellende geringe Geschäftsumfang kennzeichnete auch das heutige Börsengeschäft. Zwar hält das Publikum an seinem Aktienbesitz fest; die Kulisse nimmt aber hier und da Glattstellungen vor, was mangels ausreichender Aufnahmeneigung verschiedentlich zu geringen Kursabschlägen führte. Die aus der Wirtschaft vorliegenden Nachrichten blieben unter diesen Umständen völlig eindruckslos. Am besten wird diese Verfassung aus der Haltung der Kabel- und Drahtaktien erkenntlich, die bis zu 2 % nachgaben, obwohl die Kabelindustrie über eine günstige Beschäftigung und einen seit Anfang vorigen Jahres um 60 bis 80 % gesteigerten Umsatz berichtet. Im Verlauf zeigte die Entwicklung zwar weiter keine einheitliche Tendenz, indessen waren vereinzelt, vermutlich auf Rückkäufe, leichte Erholungen festzustellen.

Der Rentenmarkt lag sehr still. Die Kurse gaben meist etwas nach. Hypothekenpfandbriefe bis 1/2 % schwächer, Kommunalobligationen bis 1 %. Auch Stadtanleihen eher rückgängig. Länderanleihen bei Schwankungen wenig verändert. Von variabel gehandelten Reichsanleihen Altbesitz erneut um 1/8 % nachgebend. Von Industrieobligationen Arbed 2 % und Ludwig Löwe 1 % höher, während Farbenbonds 3/8 % einbüßten. Privatdiskont 3 1/2 %. Bei kleinsten Umsätzen ergaben sich gegen Schluß kaum nennenswerte Veränderungen. Vielfach kamen Schlußkurse überhaupt nicht zustande. Reichsbankanteile gaben erneut auf 149 3/4 nach. Stöhr-Kammgarn verloren gegen den Verlauf nochmals 1 %, insgesamt also 1¾ %. Dagegen waren Aku nochmals um 1/8 % fester, auch Harpener gewannen 1/4 %. Nachbörslich waren Kurse nicht mehr zu hören.

Dollar = 2,491 (2,491) RM,
Englisches Pfund = 12,325 (12,325) RM.

Am Kassamarkt überwogen eher Rückgänge, die sich indessen in bescheidenen Grenzen hielten. Hoffmann-Stärke verloren 2 %. Andererseits wurden Aachen-Münchener Rückversicherung 8 RM, Deutsche Schachtbau 2 3/4 % und Große Kasseler Straßenbahn 2 1/2 % höher bezahlt. Von den per Kasse gehandelten Großbanken und Hypothekenbanken sind nur Deutsche Ueberseebank mit minus 2 1/4, Deutsche-Asiatische mit plus 1 %, Hamburger Hypotheken mit minus 2 %, Bayerische Hypotheken mit minus 2¾ % und Deutsche Zentralboden mit minus 2 1/2 % hervorzuheben. — Von Steuergutscheinen kamen 35er um 10 Pfg., 36er und 37er um je 1/8 % und 38er um 1/4 % bei zum Teil stärkerer Repartierung höher zur Notiz.

Umsatzlos

Frankfurt, 12. Dezember. Die Abendbörse lag nahezu geschäftslos. Eine einheitliche Tendenz war nicht erkennbar. Auf Basis der ermäßigten Berliner Schlußnotierungen war teilweise etwas Kaufneigung vorhanden. Etwas Interesse bestand für Altbesitz sowie IG. Farben. Letztere eröffneten mit 132, gaben dann aber auf 131 7/8 nach. Wenige tausend Mark in Mannesmann-Aktien wurden mit 73 % aufgenommen. Auf den übrigen Märkten herrschte vollkommene Geschäftsstille bei unveränderten Notierungen. Auch im Verlauf hielt die Geschäftsstille an. In IG. Farben-Aktien kam Angebot heraus, die Allgemeinstimmung war jedoch behauptet. Von lokalen Werten zogen Scheideanstalt um 1/2 % und Metallgesellschaft um 1 % an. Reichsbankanteile bröckelten weiter ab. Am Rentenmarkt wurden Kommunalumschuldungsanleihe etwa 5 Pfg. höher bezahlt. In Reichsbahn-Vorzugsaktien entwickelte sich bei knapp gehaltenen Kursen etwas Geschäft. Nachbörslich hörte man Farben 131 3/4, Altbesitz 104.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 12. Dezember

4 %Nederl.-Ind.1934	102 1/4
4 % Nederl. 1916	—
4 1/2 % Nederl. 1917	—
7 % Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	26 3/4
5 1/2 % Dtsch. Rijks. 1965 (Young)	26 1/8—26 5/8
7 % Bremen 1935	—
6 % Preußen Obl. 52	16 3/16
7 % Dtsch. Rent. Bk. Obl. 1950	28 1/4
7 % Dtsch. Spark. & Giro-Verb. 1947	16 3/4
7 % Pr. Pfdbrf.-Bk. Pfdbrf. 1953	85
7 % Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	—
7 % Dtsch. Kalisynd. Obl. S. A 1950	37 1/2
7 % Cont. Gummiw. A. G. Obl. 1956	—
6 % Gelsenkirchen Goldnot. 1934	40
6 %Harp. Bergb.-Obl. m. Opt. 1949	28 1/4
6 % I. G. Farben Obl. 1945	—
7 % Mitteld. Stahlw. Obl. m. Opt. 1951	—
7 % Rhein.-Wstf. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
7 % Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	20 1/8
7 % Rh.-Wstf. E. Obl. 5jähr. Noten	27 1/4
7 % Siem. & Halske Obl. 1935	—
7 % Verein. Stahlw. Obl. 1951	36
6 1/2 % Verein. Stahl. Lit. C. 1951	—
7 % Rh.-Wstf. Elctr. Obl. 1950	22 1/2
6 % Phoenix Guld.-Obl. 1960	30
6 %Siem.-H.Ob.2930	—
6 % R.W.E.,Ob.1927	23 1/4
Amsterdamsche Bank	104 7/8
Rotterdamsche Bank	—
Dtsch. Rijksbank	60
Wintershall A.-G.	—
Algem. Kunstzijde	33—33 1/4
Amst. Rubb-Cult. Mij.	87 1/2—3/4
Ndl. Scheepvrt. Unie	25 7/8—26
Muell.-Co.Winstd.Pr.	—
Montecatini	—
Dt. Reichsschuldenforderungen	—

Tendenz: schwächer

Deutsche Anleihen freundlich

Amsterdam, 12. Dezember. Trotz der günstigeren Nachrichten aus der Industrie folgte die Amsterdamer Börse dem gestrigen schwächeren Newyork. Die Geschäftstätigkeit war gering, und die Kurse neigten auf fast allen Marktgebieten zur Schwäche. Nur Kgl. Petroleumaktien etwas lebhafter. Die einschlägigen amerikanischen Werte kaum behauptet. Unilevers freundlich, Philips dagegen etwas schwächer. Gute Meinung für Aku. Kautschukaktien bröckelten allgemein ab. Tabakwerte nicht einheitlich. Senembah fester, andererseits Deli Batavia zur Schwäche neigend. Zuckerwerte und Schiffahrtsaktien vernachlässigt. Amerikanische Papiere flau, besonders Stahl- und Kupferwerte. — Deutsche Anleihen bei kleinem Geschäft freundlich. Heimische Anlagepapiere still aber behauptet. Nur alte niederländische Staatsschuld etwas höher genannt.

Ruhig

London, 12. Dezember. Die Londoner Börse lag ruhig. Goldminenwerte standen auf günstige Dividendenmitteilungen im Vordergrund. Auch Oelaktien waren gebessert. Am Anlagemarkt waren britische Staatspapiere weiter bevorzugt.

Berliner Devisenkurse

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen	Vorkriegsw.	12. Dezember Geld	12. Dezember Brief	11. Dezember Geld	11. Dezember Brief
[illegible]	Ägypten 1 äg. Pf.	20,958	12,615	12,645	12,615	12,645
6	Argentinien 1 P.-P	1,782	0,628	0,632	0,628	0,632
3	Belgien 100 Belga	81,—	58,17	58,29	58,17	58,29
7	Brasilien 1 Milreis	13,322	0,204	0,206	0,204	0,206
7	Bulgarien 100 Lev	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Canada 1 k. Doll	4,58	2,532	2,538	2,537	2,543
2 1/2	Dänemark 100 Kr	112,50	54,96	55,08	54,96	55,08
5	Danzig 100 Guld.	—,—	81,18	81,34	81,13	81,29
4	England 1 Pfund	20,42	12,31	12,34	12,31	12,34
2 1/2	Estld. 100 estn. Kr.	—,—	68,68	68,82	68,68	68,82
4 1/2	Finnland 100 f. M	81,—	5,425	5,445	5,43	5,44
2 1/2	Frankreich 100 Fr	81,—	16,40	16,44	16,39	16,43
2	Griechenld. 100 D.	81,—	2,354	2,358	2,354	2,358
3 1/2	Holland 100 Guld.	168,74	168,22	168,56	168,13	168,47
5 1/2	Island 100 isl. Kr	112,50	55,70	55,82	55,70	55,82
4	Italien 100 Lire	81,—	21,30	21,34	21,30	21,34
1.65	Japan 1 Yen	2,092	0,718	0,720	0,718	0,720
8	Jugoslav. 100 Din.	81,—	5,664	5,676	5,664	5,676
7	Lettland 100 Latts	—,—	80,92	81,08	80,92	81,08
6	Litauen 100 Litas	—,—	41,76	41,84	41,66	41,74
3 1/2	Norwegen 100 Kr.	112,75	61,85	61,97	61,85	61,97
3 1/2	Österreich 100 Sch.	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
4	Polen 100 Zloty	—,—	46,99	47,09	46,95	47,05
5	Portugal 100 Esc.	453,57	11,19	11,21	11,19	11,21
5	Rumänien 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
3 1/2	Schweden 100 Kr.	112,50	63,47	63,59	63,47	63,59
2	Schweiz 100 Fr.	81,—	80,72	80,88	80,72	80,88
5 1/2	Spanien 100 Pes.	81,—	33,99	34,05	34,02	34,08
3 1/2	Tschech. 100 Kr.	85,—	10,39	10,41	10,38	10,40
7	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	1,976	1,980	1,976	1,980
8	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
4 1/2	Uruguay 1 Gold-P.	4,34	1,049	1,051	1,049	1,051
1 1/2	V.St.v.Amerika 1 D	4,198	2,489	2,493	2,489	2,493

Am Valutenmarkt waren keine nennenswerten Bewegungen zu beobachten. Das Pfund stellte sich in Paris auf 75.11 nach 75.10 und war gegen Kabel mit 4.95 3/16 zu hören. Der Dollar lag international etwas leichter. Die Reichsmark konnte in Zürich auf 124.05 anziehen, gab aber später auf 123.95 nach. Die nordischen Valuten waren etwa 5 Cents höher. — Das Pfund schwächte sich in den Mittagsstunden etwas ab. In Paris ging der Kurs auf 75,05 zurück. Auch der Schweizer Frank und der Dollar lagen an der Pariser Börse etwas leichter. London—Kabel stellte sich auf 4,95 1/16. In London zogen die ausländischen Valuten meist etwas an.

Diskontsenkung in Portugal. Die Bank von Portugal hat den Diskontsatz mit Wirkung vom 13. Dezember von 5 1/2 auf 5 Pzt. ermäßigt. Der Satz von 5 1/2 Pzt. war seit dem 11. Dezember 1933 in Kraft.

Ueberseeische Wechselkurse vom 11. Dezember
Buenos Aires: nom. c/1$15.— = 1 £ (Export); nom. c/1$17.06 = 1 £ (Versteigerungskurs). Rio de Janeiro: nom. Rs. 78$000 = 100 ffrs. Mexiko: 1 US-Doll. = m/n $3.60. (Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.).

Ostasiatische Wechselkurse vom 12. Dezember
Bombay 1,6 3/64, Kalkutta 1,6 3/64, Hongkong 1,8 3/8, Shanghai 1,4 1/2, Kobe 1,2. (Telegramm der Hongkong Shanghai Banking Corp.)

Ostasiatische Wechselkurse vom 12. Dezember
Newyork gegen Japan 28 7/8—28,92, London gegen Japan 1,2 1/64. (Telegr. der Yokohama Specie Bank).

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 12.12.

Berlin	59.35	Stockholm	37.75	Offiz. Bankdiskont	—
London	7.32	Wien	—	Tägl. Geld	1/4
Newyork	1.47 15/16	Budapest	—	1 Monatsg.	1
Paris	9.75	Prag	6.18	**Terminsätze**	
Belgien	34.51 1/2	Belgrad	—	Pfund per 1 Mt.	—
Schweiz	47.85	Warschau	—	per 3 Mte.	—
Italien	12.62 1/2	Helsingfors	—	Dollar per 1 Mt.	—
Madrid	20.25	Privat diskontsatz	1/2	per 3 Mte.	—
Oslo	36.77 1/2	Bukarest	—		
Kopenhagen	32.67 1/2	Yokohama	—		
		Buenos	—		

London, 12. 12.

Newyork	4.94 15/16	Athen	522.00	Rio a. Lond. p. 90 Tage	—
Montreal	485.50	Wien	26.81	Bombay auf London	1/6 03
Amsterdam	7.31 7/8	Lettland	15.25	London au Bombay	1/6 06
Paris	75.03	Warschau	26.18	Straitsdollar (Singapore)	—
Brüssel	21.20 1/4	BuenosAires	36.37	Wochengeld	1/2
Italien	57.99	Rio Janeiro	4.12	Bankakzepte per 3 Mte	5/8
Berlin	12.32 1/2	Alexandria	97.50	Schatzschein per 3 Mte.	1/2
Schweiz	15.28 1/2	Hongkong	1/8	Prima Handelswechsel per 3 Mte.	2—2 1/2
Spanien	36.21	Shanghai	1/500	Prima Bankwechsel per 3 Mte.	—
Kopenhagen	22.39 1/2	Yokohama	1/2	Prolongationssatz für tägl Geld	1/2
Stockholm	19.39 1/2	Australien	125.00		
Oslo	19.90 1/2	Mexiko	18.00		
Lissabon	110.12 1/2	Neuseeland	124.00		
Helsingfors	226.75	Montevideo	20.25		
Prag	118.37 1/2	Valparaiso	—		
Budapest	26.00	Buenos auf London	27.31		
Belgrad	218.50	Südafrika	100.12 1/2		
Sofia	413.00	Tägl. Geld	1/4—1/2		
Moskau	569.25	Privatdisk.	5/8		
Rumänien	492.50	Discont d Bk. v. England*)	—		
Istanbul	615.00				

*) Nur Donnerstags

Paris, 12. 12.

London	75.07	Prag	63.40	Privat diskontsatz	1 1/2
Newyork	15.16	Rumänien	15.15	Tägl. Geld	3/4
Belgien	353.75	Indochina	—	Pfund per 1 Mt.	—
Spanien	207.25	Wien	—	per 3 Mte.	—
Italien	129.40	Berlin	609.25	Dollar per 1 Mt.	—
Schweiz	491.00	Belgrad	33.25	per 3 Mte.	—
Kopenhagen	336.00	Rio a. Lond.	—	Peseta per 1 Mt.	—
Holland	1025 75	Warschau	286.50	Lire p. 1 Mt.	—
Oslo	376.25	Portugal	—		
Stockholm	387.50	Athen	—		
Helsingfors	33.55	Offiz. Bankdiskont	—		

Zürich, 12. 12.

Paris	20.36 3/4	Wien Notenkurs	57.20	Bukarest	3.05
London	15.29	Stockholm	78.80	Helsingfors	6.75
Newyork	308.87 1/2	Oslo	76.80	Buenos Aires	76.50
Belgien	72.07 1/2	Kopenhagen	68.25	Japan	89.00
Italien	26.35	Sofia	—	Privatdisk. Inland	1 1/2
Spanien	42.20	Prag	12.80 1/2	Privatdisk Ausland	2 1/8
Holland	208.87 1/2	Warschau	58.15	£ per 1 Mt	1 rep
Berlin	123.95	Budapest	—	£ per 3 Mte.	2 rep
Wien offiz. Kurs	73.30	Belgrad	7.00	$ per 1 Mt.	1/4 rep
		Athen	2.92	$ per 3 Mte.	3/4 rep
		Istanbul	2.49		

Kopenhagen 12.12.		Oslo, 12. 12.		Stockholm, 12.12.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	453.75	Berlin	162.25	Berlin	158.00
Berlin	180.75	Paris	26.70	Paris	25.90 n
Paris	30.00	Newyork	404.50	Brüssel	92.00
Antwerpen	105.80	Amsterdam	273.25	schw. Plätze	127.50
Zürich	145.90	Zürich	131.25	Amsterdam	265.75
Rom	38.85	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	306.65	Antwerpen	94.75	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	393.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.95	Rom	34.50	Rom	33.75
Prag	19.10	Prag	17.00	Prag	17.00
Wien	—	Wien	—	Wien	—
Warschau	86.05	Warschau	77.00	Warschau	74.75

Wien, 12. 12.

Amsterdam	284.40	Paris	27.71	Doll.-Not.	415.44
Berlin	168.44	Zürich	136.13	Ungar. Not.	—
Budapest	124.29 1/2	Marknoten	161.20	Schwed. Not.	105.76
Kopenhagen	92.65	Lirenoten	35.73	Belgrad	—
London	20.77 1/2	Jugosl Not.	9.15	Prag	17.54
Newyork	419.64	Tschech.Not.	17.20	Clearing Mk.	00.88
		Poln. Noten	79.2		

Prag, 12. 12.

Amsterdam	1618.00	London	118.40	Wien	569.90
Berlin	961.50	Madrid	327.75	Marknoten	892.50
Zürich	775.00	Mailand	204.60	Poln. Noten	454.50
Oslo	595.00	Newyork	23.96	Belgrad	55.51 ft
Kopenhagen	528.50	Paris	157.90	*Danzig	784.50
		Stockholm	609.75	Warschau	452.60

Warenmärkte

Wolle

Kammzug:

Es kosteten am Terminmarkt pro Kilo per Lieferung auf:

	heut. B. Fr.	vor.
Dezember	23.25	23.50
Januar	23.00	23.50
Februar	23.25	23.75
März	24.00	24.25
April	24.25	24.25
Mai	24.50	24.50
Juni	24.50	24.75
Juli	24.50	24.75

Umsatz: 225000 lbs
Tendenz: ruhig

Antwerpen, 12. Dezember

Es kosteten am Terminmarkt pro lb. per Lieferung auf:

	heut. Pence	vor
Dezember	23 5/8	23 5/8
Januar	23 1/2	23 1/2
Februar	23 3/8	23 1/2
März	23 7/8	23 3/4
April	23 7/8	23 7/8
Mai	24	23 7/8
Juni	24	23 7/8
Juli	24	24

Umsatz: 170000 lbs
Tendenz: ruhig

Wollgeschäft mit Südafrika
Keine mengenmäßige Festlegung — Stetige Marktlage

Die deutsch-südafrikanischen Wollverhandlungen haben anscheinend in einigen englischen Kreisen die Befürchtung hervorgerufen, daß der englische Handel mit Südafrika unter dem Tauschverkehr zwischen Deutschland und der Union leiden könnte. Der Trade Commissioner der Südafrikanischen Union in London ist daher zu der Mitteilung ermächtigt worden, daß die Verhandlungen sich nur auf einen Verrechnungsverkehr in der Art des britisch-deutschen Zahlungsabkommens erstrecken. Das Abkommen enthält keinerlei Bestimmungen über eine mengenmäßige Regelung des Handelsverkehrs oder eine Ablenkung von südafrikanischen Käufen nach Deutschland. Das Ziel ist nur, die Erlaubnis zur Einfuhr südafrikanischer Wolle nach Deutschland zu erlangen und die Bezahlung hierfür sicherzustellen.

Ueber die Marktentwicklung in der letzten Woche erhielt die Trade Commissioner folgenden Bericht: Es bestand allgemeine Nachfrage, und die Preishaltung war fest. Auf den öffentlichen Versteigerungen wurden im Laufe der Woche ausgeboten: In Durban 7898 Ballen (davon verkauft 4457 Ballen), in East London 6856 Ballen (3736 Ballen), in Port Elizabeth 6186 Ballen (3360 Ballen) und in Kapstadt 1177 Ballen (817 Ballen). Die Preise stellen sich für reine vorgewaschene Wollen ab Lagerhaus wie folgt: 70er Kettwollen 1s 7d (in der Vorwoche 1s 7d), 70er Durchschnitt 1s 6d (1s 6d), 64er Kettwollen 1s 6d (1s 5 1/2d), 64er Durchschnitt 1s 5d 1s 5d), 60er Super 1s 4 1/2d (1s 4 1/2d), 60er Ordinary 1s 3 1/2d (1s 3 1/2d).

Wollversteigerungen in Australien

Auf der Wollversteigerung in Sydney am 10. Dezember war die Nachfrage stärker als in der Vorwoche, besonders für festländische Rechnung. Die Preise konnten sich im Vergleich zum Schluß der Vorwoche behaupten. Locks und feine Vliesse holten sogar bis zu 5 Pzt. mehr.

Am ersten Tag der neuen Reihe in Melbourne am 10. Dezember konnte das Angebot zum größten Teil geräumt werden. Englische und japanische Käufer erwarben den größten Teil des Ausgebots.

Deutschland und neuseeländische Wolle. Deutschland übernimmt nach einem Sonderbericht der Yorkshire Post normalerweise eher mehr als 20 Pzt. der Wollausfuhr von Neu-Seeland, und es ist die derzeitige unbefriedigende Lage hinsichtlich der Einfuhr von Rohmaterialien nach Deutschland, die ein gewisses Maß von Beunruhigung über die Zukunft von Kreuzzuchten verursacht. Aber, so mag man fragen, ist nicht die Aussicht eines normaleren deutschen Einkaufs in Kreuzzuchten besser als in Merino? Kürzliche Einkäufe; vor allem das starke deutsche Kaufen auf dem südamerikanischen Markt, haben gezeigt, daß Deutschland geneigt ist, die gröberen Qualitäten von Wolle wegen ihrer Billigkeit zu bevorzugen. Den Beweis dafür liefert die Tatsache, daß eine plötzliche Umkehrung des Rückganges der Kreuzzucht-Einfuhr nach Deutschland stattgefunden hat, wobei die letztmonatige Ziffer 2 240 000 kg ist im Vergleich zu 1 520 000 kg im Oktober v. J. In Merinos erfolgte dagegen ein Abfallen von 2 590 000 kg auf 1 480 000 kg. Das Bestehen eines großen deutschen Ausfuhrhandels nach Südamerika mag als ein guter Grund für Deutschlands Begünstigung von südamerikanischer Wolle beim Einkauf von groben Wollen angesehen werden, immerhin kann nicht überall Deutschlands Wolltextilausfuhrhandel südamerikanische Sorten verwenden. Daher werden die Käufe in Neu-Seeland steigen müssen.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 12. Dezember. Während sich für Mitteldeutschen Weizen, besonders für spätere Monate gute Nachfrage zeigt, bleibt Unterelber- und West-Holsteiner vernachlässigt. Die Zufuhren in Roggen sind genügend, es hält schwer, Absatz zu finden. Die Lage am Hafer- und Gerstenmarkt ist unverändert.

Weizen, inländischer: Altmärkischer Basis 76/77 kg 206.50, Saale/Magdeburg Basis 76/77 kg 206.50 (plus Zuschläge), Lauenburger, Mecklenburger und Ostholsteiner 76/77 kg 206.50; ausländischer: Manitoba I hard 94—95, Manitoba I 92—93. — Roggen: inländischer: Altmärkischer, 72/73 kg, 166.50, Holsteiner und Mecklenburger 166.50. — Gerste, inländische: Malzgerste 210—224, Sommer- und Winter- (Industrie-) Gerste 197—200. Tendenz für Oelkuchen und Kuchenmehle: ruhig.

Berlin, 12. Dezember. Die Marktlage im Getreideverkehr war wenig verändert. Die Umsätze bewegten sich in ruhigen Bahnen, zumal das Angebot auch in Brotgetreide verschiedentlich wieder nachgelassen hat. Die Mühlen sind allerdings auch zunächst versorgt. Es zeigt sich nur mäßige Nachfrage. Nach dem Rhein kamen Abschlüsse infolge der Frachtraumschwierigkeiten kaum zustande. Am hiesigen Platz ist Roggen leichter unterzubringen als Weizen. Weizen- und Roggenmehle hatten ruhiges Bedarfsgeschäft. In Hafer und Futtergerste steht der guten Nachfrage anhaltend geringe Verkaufsneigung gegenüber. Feine Braugersten und Industriesorten sind gefragt. Forderungen und Gebote gehen aber zumeist erheblich auseinander. In Ausfuhrscheinen liegt kein Angebot vor.

Chicago, 12. Dezember.

Gerste	75—126	Mais	flau	Mai	52 5/8
		Mai	91 1/2	Juli	47 1/2
Weizen	willig	Juli	88	Roggen	willig
Dezember	100 5/8	Hafer	85 1/4	Dezember	71 5/8
Mai	100 3/8—1/2	Dezember	willig	Mai	77 1/2
Juli	94 5/8—1/2	Dezember	54 3/4	Juli	76 1/2

Newyork, 12. 12.

Weizen, Rt.	109 7/8	Mais, loco	103 1/2	Getrf. Engl.	1/10-2/3
Hartw.	117 3/4	W'mehl. n. höchste	6.75 7 05	Kontin.	5—10

Seefische

Bremen, 12. Dezember. **Heringe.** (Fangmeldungen der DHG.). Ankünfte am 11. Dezember in Emden: ML Marie 197 Kantjes, ML Ostfriesland 128 Kantjes, ML Sirius 166 Kantjes. — Insgesamt 3 Schiffe mit 491 Kantjes.

Seefischmarkt Wesermünde

Am 12. Dezember landeten im Wesermünder Fischereihafen 6 Dampfer insgesamt 694 300 Pfund frische Seefische. Davon brachten aus der Nordsee zwei Dampfer 57 500 Pfund meist kleinen Schellfisch und Wittling, von Island 2 Dampfer 206 800 Pfund, hauptsächlich Goldbarsch und Seelachs, aus der Barentsee 2 Dampfer 430 000 Pfund vorwiegend Kabliau und Goldbarsch. 1 Hochseesegler stellte 4300 Pfd. Kabliau und Feinfisch zur Versteigerung. Die Auktionspreise erfuhren für fast alle Sorten leichte Aufbesserungen. — Preise: Nordsee: Schellfisch V 17—20 1/4, Wittling 11 3/4—14 1/4, Barentsee: Kabliau I 6—7 1/4, II 5 3/4—7 1/4, III 5—7, Goldbarsch 6 1/2—14 1/2. Island: Seelachs 6 1/4—7, Goldbarsch 10 3/4—14 1/4.

Viehmärkte

Bremen, 12. Dezember. **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 473 Rinder, darunter 83 Ochsen, 96 Bullen, 161 Kühe, 134 Färsen, 5 Fresser, 416 Auslandskälber, 126 Auslandsschafe. Ueberstand: 44 Schafe. Marktverlauf: Großvieh und Kälber: gut, Schafe: langsam — Preise für 50 kg Lebendgewicht in RM. Ochsen: a) 34—36, b) 30—33, c) 25—29, d) 22—24, Bullen: a) 34 bis 36, b) 30—33, c) 24—29, Kühe: a) 32—34, b) 27—31, c) 20—26, d) 13—19, Färsen: a) 35—38, b) 30—34, c) 25 bis 29, d) 20—24, Kälber: a) 49—55, b) 43—48, c) 31—42, d) 17—30, Lämmer und Hammel: b1) 38—42, b2) 30—37.

Jever, 11. Dezember. **Schweinemarkt.** Die Zufuhren an Ferkeln und Läuferschweinen waren wesentlich geringer als auf den vorhergehenden Märkten. Der Handel war nur schleppend. Es blieb ein Ueberstand. Preise: Ferkel bis sechs Wochen alt 7—9 RM, bis acht Wochen 9—11 RM und bis zehn Wochen alt 11—14 RM. Läuferschweine nach Lebendgewicht bis 32 Pfg. je Pfund.

Osnabrück, 12. Dezember. **Nutz- und Zuchtviehmarkt.** Auftrieb: 302 Rindvieh, 47 Pferde, 652 Schweine. Preise: Milch- und tragende Kühe I. 330 bis 370, II. 300—330, III. 240—300, IV. 200—240, tragende Rinder: 290—340, II. 240—290, III. 200—240, IV. 160 bis 200, Pferde: I. 450—550, II. 350—450, III. 250—300, IV. 170—230, Ferkel 6—8 Wochen alt 9—12, 8—13 Wochen 12—15 RM, Läuferschweine 15—20 RM. Handel mit Rindvieh ziemlich gut, mit Pferden und Schweinen ebenso.

Hannover, 12. Dezember. Auftrieb: 104 Ochsen, 107 Bullen, 443 Kühe, 134 Färsen, 574 Kälber, 132 Lämmer, Hammel Schafe, 1783 Schweine. Handel: mittel. Preise: Ochsen: a1) 33—37, b) 28—32, c) 34—37, Bullen: a) 33—37, b) 28—32, c) 23—27, Kühe: a) 29—34, b) 24—28, c) 18—22, d) 10—17, Färsen: a) 33—37, b) 28 bis 32, c) 24—27. Kälber: a) 45—55, b) 35—44, c) 25 bis 34, d) 18—24, Lämmer und Hammel: a1) und a2) 38—40, b1) und b2) 34—37, c) 30—33, Schweine: a1) und a2) 50—51, b) 50, c) 45—50, d) 42—47, Sauen: g1) 45 bis 48, g2) 40—44.

Großhandelspreise für Fleisch- und Fett-Waren

I. Rindfleisch. a) Ochsenfleisch: a) 52—58, b) 47—51, b) Bullenfleisch: a) 52—58, b) 45—51, c) Kuhfleisch: a) 48—55, b) 40—47, c) 30—39, d) Färsenfleisch: a) 52 bis 58, b) 45—51, **II. Kalbfleisch:** a) 68—80, b) 50—67, c) 30—48, **Hammelfleisch:** a) 78—85, b) 60—77, c) 60—77, d) 60, **Schweinefleisch:** a) 68—70, b) 65—70, c) 60—64, d) 50—56.

Lehrte, 11. Dezember. Auftrieb: 1520 Ferkel und 187 Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 4—6 Wochen alt bis 9 RM, 6—8 Wochen 9 1/2—12 1/2 RM, 8—12 Wochen 13 bis 18 RM. Läuferschweine: 3—4 Monate alt 19—26 RM, 4—5 Monate bis 45 RM. Marktverlauf: Langsam, geräumt.

Chicago, 12. Dezember, **Schweine.**

leichte ndr.	4.65	schwere nd.	6.10	Zufuhren	40000
höchste	5 30	höchst.	6.25	i. West.	125000

Konkurse

Berlin-Charlottenburg: Nachl. Fleischerm. Johann Skok, Neukölln. — **Bielefeld:** Kaufm. Fritz Lohmann. — **Garmisch:** Nachl. Benefiziat Max Müller, St. Anton. — **Hengersberg:** Benediktinerstift Niederalteich. — **Karlsruhe, Baden:** Stanislaus Esmann Nachf. G. m. b. H. — **Lauenburg, Elbe:** Fa. Ludwig Freystatzky, Inh. Kaufm. Heinrich Freystatzky. — **Laufen, Ober-Bayern:** Architekt Otto Wannersdorfer in Freilassing. — **Leipzig:** Transportgeschäftsinh. Hans Meseck. — **Naumburg, Saale:** Kaufm. Oskar Daßler. — **Sprottau:** Handelsmann Wilhelm Nitschke. — **Ulm: Donau:** Ww. Katharina Geyer in Albeck.

Vergleichsverfahren

Lübeck: H. E. Koch, Möbelhäuser. — **Ratingen:** Ruwa-Fleischwerke, Inh. Rudolf Warm.

Entschuldungsverfahren

Witwe Hermann Rathjen, Doris Katharina geb. Graue, Bremen.

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 12. Dezember

Reichsbankdiskont 4 % — Lombardsatz 5 %

BREMEN

Bank-Aktien

	Div.	12.12.	11.12.
D.-D. Bank	0	70 1/2 G	71 1/4 G
D. Uebers.-Bank		—	—
Dresdner Bank		78 G	78 1/2 G
Geestm. Bank	0	46 B	45
Old. Landesbank	0	—	—
Old. Spar- u. L.	0	—	—

Verkehrs-Aktien

	Div.	12.12.	11.12.
Br. Schlepp.	0	17 B	17 G
Br. Straßenb.	5	85	85 1/4
Deutsche Reichsb 7 % Vorz.-A.	7	—	—
Hapag	0	—	—
„Neptun" Dt.D.G.	0	—	—
Nordd. Lloyd	0	—	—
Unterw. Reed.	0	52 B	52 B

Industrie-Aktien

	Div.	12.12.	11.12.
Alum u.Mag.-Fab	1	—	—
Atlas Werke	0	39 B	—
Bremen-Besigh.	0	—	80 G
Br. Veges. F.		80 G	79 G
Br.Allg.Gas u.El.		—	—
Br. Chem. Hud.		133 1/2 b	133 1/2 b
Br. Zigarren	0	40 1/2 G	40 b
Br. Pap u. W.	5	86 B	86
Br. Rolandm.	8	124	124
Brem. Silberw.		145 b	144 b
Brem. Vulkan	5	92 1/2	92 1/2 B
Brem. Wollk.	12	—	—
Dtsch.Linol.,Bln.	0	—	—
Hans. Stuhlr.	0	—	—
Hoffm. Stärke	6	—	113 B
Jutespinnerei u. WebereiBremen	0	68 1/2	68 1/2
Nordd. Steing.	0	92	92
„Nordsee" D. H.	0	—	44 G
Reis u. H. AG.	5	107 b	106 G
Ver. Werkst.	0	50 G	50 G
Wendt's Cig.	5	47 1/4	45 G

Industrie- und Verkehrsanleihen

	12.12.	11.12.
mit Zinsberechnung		
Delm. Linolfabrik	97	96 7/8
Dt. Lin. W. Hansa	96 3/4	96 1/2 G
D. Lin. W. Berlin	96 3/4	96 3/4
Nordd. Steingut	96 7/8	96 7/8
ohne Zinsberechnung		
Br. Tauwerkfabrik	93 G	93 G

Kolonialwerte

	12.12.	11.12.
Neu Guinea Comp.	—	—

Staatspapiere

	12.12.	11.12
mit Zinsberechnung		
Brem.Staatsanl. v.34	86 G	86 G
Dtsch.Reichsanl.v.34	—	—
Dtsch. Reichsbahn-Schatzanw. R 1	—	—
ohne Zinsberechnung		
Brem Doll. Anl. kl.	58 1/2 G	58 1/2 G
do. große	58 1/2 G	58 1/2 G
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. 1/4 Abl. Sch. kleine Stücke	101	100 7/8
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. 1/4 Abl. Sch. große Stücke	100 1/2 G	100 3/4
Bremer Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26	20 1/2 G	20 1/2 G
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine Nr. 1—90000, einschließl. 1/4 Ablös.-Schuld	—	—
D. Wertb. kl. /35	—	—
do. gr. /35	—	—
Hamb.Anleihe m.Abl.	—	—
mit Zinsberechnung		
Goldmark-Anl. der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg 6 %	96 G	96 G
v. 1927 Serie I u. III	96 G	96 G
v. 1927 Serie II	96 G	96 G
v. 1928 Serie IV	96 G	96 G
v. 1928 Serie V	96 G	96 G
v. 1928 Serie VI	96 G	96 G
Komm v. 1926 6 %	93 1/2 G	93 1/2 G
do. Serie II	93 1/2 G	93 1/2 G
do. Serie III	93 1/2 G	93 1/2 G

Steuergutscheine

fällig	12.12.	11.12.
1934	108 5/8	
1935	106.10	106.00
1936	105.00	104 7/8
1937	102.75	102 5/8
1938	100 3/4	100 5/8

HAMBURG

Nichtamtl Kurse von 12 1/2 Uhr

Bank-Aktien

	12.12.	11.12.
Comm. u. Privatbank	68 3/4	69 1/4
Hypothekenb. Hamb.	85	85
Vereinsbank	90	91
Westholst. Bank	114	114

Verkehrs-Aktien

	12.12.	11.12.
Bugsier-Reederei	105	105
Dtsch.-Ostafrika	—	—
Flensburger D. Co.	5	5
Hapag	25 3/4	26 1/8
Hamb. Südamer.	24	24
D. D.-G. Hansa	38 1/2	38 1/2
Nordd. Lloyd	29	29
Woermann-Linie	18	18
Hamb. Hochbahn	80 1/2	81 1/2

Industrie-Aktien

	12.12.	11.12.
Alsen Cement	128	128
Atlas-Werke	—	—
Bavaria	117	117
Billbrauerei	110	110
Breitenb. Cemen.	102 1/2	103
Bremen-Bes. Oelf	78	78
Guano-Werke	79	80
Hamb. Elektr.	118 1/2	119
Harb. Gummi	29	29
Hemmoor	141 1/2	141 1/2
I. G. Farben	132	133
Karstadt	24 1/2	24 1/2
Ostwerke	100 3/4	101 1/2
Reis und Handel	107	107
Schwart. Honig	60 B	60 B
Stader Leder	110	110
Thörl	76	76
Wiemann	150	148

Kolonial- und Auslandswerte

	12.12.	11.12.
Neu Guinea Comp.	—	130
Otavi	11 7/8	12
Salitrera	1	1

HANNOVER

Anleihen der Kommunalverbände

mit Zinsberechnung

	12.12.	11.12.
6 % Hann. Prov. Anl. R. 15	94 G	94 1/4 G

Pfandbriefe und Schuldverschreibungen
(Kreditanstalten der Länder)

	12.12.	11.12.
6 % Oldbg st. Kr. G. Pfbr. S 5	96 G	—
6 % do. Gold-Komm S 3	93 1/2 G	93 1/2 G
Landesbanken		
6 % Hann. Lds. Kr. Gl. G-L 26	96 b	96 b
Ritterschaften		
6 % Brschw ritt. Kr. F. G. Pf. 29	95 G	94 1/2 G
6 % Brem. ritt. Cr. Ver. G. Schuldv.	95 G	95 G
6 % Calenb. ritt. Gold 28	95 G	95 G
6 % Cell. ritt. Kr. G. C.	95 1/4 b	95 G
Stadtschaften		
6 % Pr.Zentr.stdtsch. G. R. 22	95 1/2 B	95 1/2 B

Pfandbriefe von Hypothekenbanken

	12.12.	11.12.
6 % Brschw.H.Hyp.29	96 b	96 b
5 1/2 % do. Goldpfandbr. 26	94 1/2 b	94 3/4 b
do. Anteilscheine	9.10 b	8.90 b

Industrie-Anleihen

	12.12.	11.12.
6 % Brauergild.Hann.	96 1/2 b	96 3/4 b
6 % Conti Gummi 26	100 b G	100 G
6 % Hackethal 27	94 1/2 G	95 b
6 % Lind.Brauerei 26	95 1/2 G	96 G
6 % Mech. Weber. 26	59 b	59 1/2 B
6 % Vorwohler Zement 26	94 G	94 G

Sachwerte

ohne Zinsberechnung

	12.12.	11.12.
1 % Hann.Weizenanl.	86 G	86 G
4 % Brem.Roggenanl.	86 G	86 G
4 % Celler Roggen	86 G	86 G
4 % Hann. Landeskr. Roggen	90 1/2 b	90 b
5 % Großkraftw. H. Kohle 23	18.20 G	18.20 G
do. auf RM. abgest.	18 G	18 G

Industrie-Aktien

	12.12.	11.12.
Conti Asphalt	40 G	40 G
Conti Gummi	132 b	133 B
Dt. Asphalt	7 1/4 B	7 G
Eisen Wülfel	84 b	84 G
Hackethal	86 1/2 G	86 1/2 G
Hann. Immob. i. L.	380 B	380 B
Hann. Cementfabrik	101 G	102 B
Hemmoor Zement	140 G	140 G
Ilseder Hütte	105 1/2	106 1/4
Lindener Brauerei	86 G	86 G
Nordd. Cement	105 G	105 G
Salzdetf. Kali	148 G	148 G
Teutonia Zement	150 B	150 B
Ver. Harzer Zement	113 B	113 B
Vereinsbr. Herrenh.	150 1/2 b	150 1/2 b
Vorwohler Zement	100 B	100 B
Wollwäscher. Döhren	139 b	139 B
Zucker Bennigsen	84 1/2 B	85 B

Verkehrs-Aktien

	12.12.	11.12.
Hildesh.Pein.Eisenb.	34 B	34 b
Überlandwerk. Hann.	97 G	96 1/4 G

Bank-Aktien

	12.12.	11.12.
Brschw. Hann Hyp.	85 G	86 G
Geestemünder Bank	45 B	45
Hann Bodenkr. Hildesheim	95 B	95 B
Göttinger Roggen	—	—
Kaliw. Aschersleben	—	107

BERLIN

Deutsche festverzinsl. Werte
(Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	12.12.	11.12.
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine No.1-90000	105 7/8	104.10
6 % Reichs-Anl. 27	97	97
5 1/2 % Young-Anl.	97 3/4	95
6 % Dt. Wtb. 35 gr.	93 1/2	94 1/8
6 % Dt. Wtb. 35 "	153	153
6 % Pr. St.-Anl. 28	108 7/8	97.75
6 % Prß. Staats. R 2	101	108.75
6 % Prß. Staats. R 1	102 3/4	101 1/8
6 % Bayern v. 1927	98 5/8	98.25
6 % Brschwg. 1928	96.50	96 1/4
4 % Schutzgebiete	9.55	9.70
5 % D. Reichsp.33 Fl	100 1/8	100.25
6 % Reichsb.-Sch. R.1	100 1/8	100.80
6 % Pr. Ldrbk. 1—2	—	96 3/8
6 % „ 3—4	—	96 3/8
6 % „ 5—6	—	96 3/8

Stadtanleihen

	12.12.	11.12.
6 % Bln. Goldsch. 26	—	91
6 % do. Verk. Anl. 28	—	—
6 % Frkft. Schätze	—	—
6 % Kölner Schätze	—	—

Oeffentl. Kreditanstalten

	12.12.	11.12.
7 1/2 % Bln. Pfdbr.-A.	100	100
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	102 7/8	102 7/8
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	118 1/2	118 1/2
6 % Dt.Komm. Sch.31	100 1/8	100 1/8
6 % Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	96	96
do. 1927 Serie 2	—	—
6 % Old Staatl. 25	96	96
6 % do. Serie 1—3	—	96
6 % do Serie 2	—	—
6 % do Serie 4	96	96 1/2
6 % do Serie 5	96	—
6 % do Komm. 1	—	93 1/2
6 % do Komm. 2	93 1/2	93 1/2
6 % do Komm 3	—	—
5 1/2 % do. Liquid.	—	94 3/4
6 % Pr Ldpfbr. S. 4	96	96
6 % do S 11	96	96
6 % do S. 17—18	—	96
6 % do. S 21	96	96
6 % Pr Ztrst R. 23	100	100
6 % do. R. 24	96	96 1/2
6 % do. R 25/27	95	95 1/2
6 % do R. 28	95	95 1/2
6 % Ldschftl Zentr. Goldpfdbr	93	93
6 % Ostpr ldschftl Goldpfbr	92.25	92.50
6 % Schlesw Holst ldsch Goldpfbr. 24	92.75	92.60
6 % Westf. ldschftl. Goldpfbr.	93 3/8	93 1/4

Hypotheken-Banken
a) Pfandbriefe

	12.12.	11.12.
6 % Braunschweig. Hann. v. 1929	96	96
6 % Goth. Grundkredit 4. 5. 5a	94 1/2	94.90
6 % Hann. Bodenkredit 13. 14	—	—
6 % Meininger Hypoth. Bank R. 5	95 1/2	96
6 % Pr. Centralb. 28	94 3/4	95
6 % Pr. Hypoth. 1-3	94 3/4	94 3/4
6 % Pr. Pfandbr.-Bank Em. 50	94 3/4	95
6 % Rhein. Westfäl. Bdkr. 4. 6. 10. 12	94	94 1/2
5 % Schl. H. ldsch. A 30	92 1/2	92.60
8 % Berl. Hyp. 15	94 1/2	95
8 % Berl. Hyp. K. Obl. 6	93 1/4	94 1/4
5 1/2 % Pr. Centr. B. Liquid.	94	94 1/4
6 % Pr. Pfdbrf. Komm. 20	92 1/4	93
6 % Pr. Ctr. Bod. G 24	94 1/4	94 3/4
6 % do. Komm. 27	—	—
6 % do. do. 27/28	93 1/4	93 1/2
6 % Pr. Ztrst. R. 19	95	95 1/2
6 % Pr. Ztrst. R. 20	95	95 1/2
6 % Hann. Landesk. S. 1	96	96
6 % Hann. Landesk.	96	96

Kommunal-Obligationen

	12.12.	11.12.
6 % Mein Hyp.-Bank Komm. 14. 16. 21	93	93
6 % Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26/28	93 1/4	93 1/4
6 % Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S 4—6	92 1/4	92 1/2

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsbechnung

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Folgenscha. Geld	Folgenscha. Brief
1935	100	—	100 1/8	—
1936	100 1/4	—	100 1/8	—
1937	99 7/8	100 3/8	—	—
1938	99 1/8	100 1/8	99 1/8	99 7/8
1939	98 1/4	99 1/4	97 7/8	99
1940	97 5/8	98 5/8	—	—
1941	97 3/4	98 1/2	—	—
1942	97 1/8	98	—	—
1943	97	98	97	97 7/8
1944	97	97 7/8	97	97 7/8
1945	97	97 7/8	96 7/8	97 7/8
1946	97	97 7/8	96 7/8	97 7/8
1947	97	97 7/8	96 7/8	97 7/8
1948	97	98	97	97 7/8

Wiederaufbau-Anleihe

	12.12.	11.12.
1944/45	64 7/8	65 3/4
1946/48	64 3/4	65 5/8

Industrie-Obligationen

	12.12.	11.12.
6 % Dt. Linolwerke	97	—
6 % Klöcknerwerke	93 3/4	—
6 % Thür. Elek. Lief.	95	95 3/4
6 % Verein Stahl	88.80	88.90
6 % Zuckerkredit	99 5/8	99 5/8

Ausl. Staatsanleihen

	12.12.	11.12.
4 1/2 % Oest. St. 14	35 1/8	35.50
4 1/2 % Ung. St. 13	—	6.75
4 1/2 % Ung. St. 14	—	6.25
4 % Mexik. abg.	—	7 3/4
5 % Mexik. abg.	11 1/8	11.25

Steuergutscheine

fällig	12.12.	11.12.
1934	108 5/8	108 5/8
1935	106.20	106
1936	105 1/8	105
1937	102 7/8	102 3/4
1938	101	100 3/4
Steuersch. V. K.	103 3/4	103 5/8

Aktien

Verkehrswesen	12.12.	11.12.
A. G. f. Verk.	75 5/8	78
Allg.Lokalb.u.Kr	111 1/2	113
Dt. Reichsbahn 7 % V.A	116	116
Hamb. Am.-P.	25 3/4	26
Hamb. Hochb.-A.	80 3/4	81 1/8
Hamb.Südam.DG	23 1/2	24
Hann. Ueberl.	96 7/8	97
Lübeck-Büch.	—	87 1/8
Nordd. Lloyd	29	29 1/4
Banken		
Allg. D.Cr.-Anst.	55 1/4	55 1/4
Bank f. Brauind	101	102
Bayr.Hyp. u.Wb	75 1/4	78
Bayr Ver.-Bk.	100	100
Berl Handelsg.	92 1/4	92 1/2
D.-D. Bank	70 3/4	71
Comm. u Priv	68 1/4	68 3/4
Dt. Asiat. Bank	183	182
D. Uebers.-Bk.	53	55
Dresdner Bank	78 3/4	78 1/2
Mein Hyp. B.	82 1/2	82 1/2
Oldbg. Landb.	—	—
Old Spar- u. L.	—	—
Reichsbank	149 1/4	149
Industrie		
Accumul.-F	153 3/4	154
Adler P.-Zem	—	—
A. K. U.	54 1/4	54
Allg. Elektr. G	26 1/2	27 1/8
Alsen P.-Cem	127	128
Ammend. P.	68	68
Ankerwerke	—	—
Aschff. Zellst.	64 1/2	65 1/2
Atlas-Werke	—	—
Balcke M.	46 1/2	—
Banning M.	—	41 1/4
Bayr. Motor.	122	123 1/4
Bemberg J. P.	118	120
Berger Tiefb.	110	111 1/2
Bergm. Elekt.	—	78
Berl.-Gub. Hut	122	122
Berl. Karlsr.	112 1/2	112 3/4
Berl. Masch.	105 3/4	104 1/4
[illegible]	87 1/4	85 1/2
Braunk Bri.	168	—
Brem.-Besigh.	80	80
Br.Allg.Gas-u.El.	—	106
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wollk.	—	—
Buder. Eisen	84 1/2	85 1/4
Capito & Klein	—	—
Charl. Wasser	95 7/8	96
Co. Hispano	199	198 1/2
Conti Gummi	133 1/8	133
Daiml.-Benz	47 1/8	47 3/4
Dt. Atl. Tel.	—	116
Dt. Asphalt	—	7 1/2
Dt. Baumw	82 7/8	83
Dt. Conti Gas	116 3/4	116 3/8
Dtsch. E.	98 1/2	100
Dt. Kabelwerke	92 3/4	91 5/8
Dt. LinoleumBln	61 1/8	61 1/2
Spiegelgl.	88 1/2	90
Dt. Steinzeug	—	—
Dt. Tafelglas	—	140
Dt. Ton u. Stein	85 1/4	86
Dynam. Nobel	71	71 3/8
Eintr. Kohle	167 1/2	167 1/2
Elekt. Lief.-G.	98 1/8	98 1/4
El. Licht u. Kr	118	119
Falkst. Gard.	67 1/2	67 1/2
I. G. Farben	131 7/8	133 1/8
Feldmühle	112 3/4	114
Felten & Guill.	75	75 1/2
Gelsenk. Bw.	59 7/8	60 1/8
Germ. Portl.	85	86 3/4
G. f. elek. Unt.	105 1/8	108
Gebr. Goedhardt	80	80 1/4
Goldschmidt	86 1/2	87 1/2
Habermann u. G	—	62
Hackethal	87	86 3/4
Hageda	78 1/2	79
Hamb. El. W	118	119 1/2
Harbg. Eisen	—	—
Harbg. Gummi	—	29 1/4
Harp. Bergbau	100 5/8	101 1/2
Hemmoor P.	141 1/2	141 1/2
Hoesch K.-N.	76	76 1/8
Hoffm. Stärke	109	111
Holzmann Ph.	75 1/4	76 1/2
Hotelbetriebs-G	—	58 3/4
Ilse Bergb.	146	148
Jeser. Asphalt	25 3/4	—
Junghans	64 3/4	62 7/8
Kahla Porz.	21 1/4	21 3/4
Kali Ascherst	105	107
Klöcknerwerke	72 1/8	73
Kölner Gas	70 1/4	72
Kötitz Led.	82 1/2	83 3/4
Kromschröd.	87 1/4	79 1/4
Küppersbusch	—	—
Lahmeyer Co.	105 5/8	107 1/4
Laurahütte	18 1/8	18 5/8
Lind. Eismasch.	97 1/2	99
Lindström	—	—
Mannesm. R.	72 3/4	73 1/2
Mansf. Bergbau	80	80 1/4
Maschb. Unt.	55 1/4	57
Masch. Buckau	97 1/2	98
Maximilhütte	—	150 3/4
Metallges.	81 1/2	81
Meyer-Kffm.	63 1/8	64 1/2
Miag Mühlen	66	66
Mitteld. Stahl	—	95 1/2
Mix & Genest	42 5/8	93 1/4
Montecatini	—	—
Mülh. Bergw.	115	114 1/2
Müller Gummi	56	—
Nordd. Eisw.	101 1/2	101 1/2
Ndd. Steingut	91 1/2	—
Nordd.Trikotweb	—	—
„Nordsee" D. H.	44 3/4	45
Nordw. Kraft	—	—
Orenst. & Kopp	85 1/2	86
Phön. Bergb.	47	47 1/2
Phön. Braunk.	—	88 3/4
Pintsch A.-G.	—	—
Plauener Gard.	78	78
Polyphon	11 1/2	12 1/2
Rathg. Wagg.	47 1/2	45 3/4
Rheinf. Kraft	100 1/2	101
Rh. Braunk.	200	197 3/4
Rh. Chamotte	—	—
Rh Elektriz.	100	100
Rheinstahl	86	87
Rh.-W. Elekt.	90 7/8	100 3/8
Rh.-W. Kalk	91	91 3/4
Rieb. Mont. W.	92	—
Rosenth. Porz.	43 1/4	43
Rütgerswerke	93	94
Salzdetfurth	140 3/4	146 1/2
Sangerh. Masch.	—	87
Sarotti Sch.	79	79
Saxonia Zem.	—	—
Schl. El. (L. B.)	126 3/4	126 7/8
Schl. Portl Zem	104	104
Schub. u. Salz.	142 1/2	144 1/2
Schuckert&Co.El.	93 1/2	94
Schulth.-Patz.	98 1/2	101
Siemens Glas	76 1/8	76 1/4
Siem. & Halske	137	137 1/4
Stöhr Kammgarn	94	95 1/4
Stolberg Zink	—	63
Thörl's Oelf.	—	—
Thüringer Gas	—	102
Ver. D. Nickel	—	—
Ver. Glanzst.	36 5/8	40 1/2
Ver. Stahlw.	102 5/8	104
Vogel Dr. & Kabel	121 3/4	121
Wanderer W.	123	—
Wasserw. Gels	106	108
Westeregeln	45 3/8	45 1/8
Zellst. Waldh.		
Kolonialwerte		
Dtsch. Ostafrika	63 1/4	63 1/2
Neuguinea	—	—
Otavi-Minen	12 1/8	11 7/8
SchantungHd.AG.	54	52

Schiffahrt und Schiffbau

Weißer Anstrich

auch für Hapag-Schiffe

Die Hapagschiffe „Resolute", „Reliance", „Milwaukee" und „Cordillera" sollen nach dem Beispiel von D. „Der Deutsche" des Norddeutschen Lloyd einen weißen Anstrich erhalten. D. „Reliance" hat bereits die Reise nach Newyork in seinem neuen Anstrich angetreten und wird von dort seine Vergnügungsfahrten ausführen. Auch D. „Resolute" wird seine nächste Weltreise im neuen Gewand ausführen.

Arnold Bernstein im Palästina-Dienst

Die Hamburger Reederei Arnold Bernstein wird ab März 1935 den Dienst zwischen Triest und Haifa aufnehmen. Die von der Firma Bernstein gegründete Sonderreederei firmiert Palestine Shipping Comp. Die Probefahrt des Dampfers „Tel-Aviv' soll am 26. 1. 1935 sattfinden.

*

Die Italia-Linie soll beabsichtigen, den D. „Roma" im Jahre 1935 regelmäßig Boston anlaufen zu lassen.

Stapellauf in zwei Hälften. Auf einer Werft in Elmshorn wurde ein eigenartiger Neubau ausgeführt. Wegen des schwierigen Transportes zur Elbe wurde der Vorder- und Hinterteil des Schiffes getrennt hergestellt. Nachdem beide Teile vom Stapel gelaufen sind, werden sie jetzt nach Hamburg geschafft, wo sie zusammengesetzt werden. Der Dampfer ist für Uebersee bestimmt.

Seeamt Hamburg

Todesfall auf D „Hever"

Das Seeamt verhandelte am 11. Dezember über den Tod des am 12. September 1911 zu Flensburg geborenen Jungen Hans Andreas Petersen, der am 28. November dieses Jahres vom Dampfer „Hever" der Bugsier etwa vier Seemeilen WSW vom Feuerschiff Norderney über Bord gefallen und ertrunken war.

Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

Am 28. November 1934, morgens, ist der Junge Petersen vom Dampfer „Hever" in der Nähe vom Norderney-Feuerschiff beim Aufschlagen einer Pütze Wasser über Bord gefallen und ertrunken.

Es trifft niemanden ein Verschulden an dem Unfall. Die sofort angestellten Rettungsmaßnahmen waren sachgemäß.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Die La-Plata-Verschiffer bewiesen gutes Interesse, in der Hauptsache für Januar. Man zahlte für einen 6500-Tonner für 10. Januar Cancelling von Rosario nach dem Golf der Vereinigten Staaten oder Atlantischen Häfen sh 17/9, für 4. Januar Cancelling von Necochea oder Buenos Aires nach Griechenland sh 18/—, ferner für einen 6100-Tonner für 10. Januar Cancelling von Necochea und Mar del Plata oder Bahia Blanca, ebenfalls nach Griechenland, sh 18/3. Zwei mittelgroße Schiffe wurden geschlossen von Bahia Blanca zu sh 14/3 nach Antwerpen und sh 15/— nach England. — In den nordamerikanischen Atlantikfahrten war es außerordentlich ruhig. In der Nachfrage nach Zuckerdampfern von Kuba ist keine Besserung für europäische Rechnung eingetreten. — Die Raten neigen sich gegen die Reeder. Die Nordpazifikverschiffer sind offen für weitere Tonnageangebote nach England und dem Fernen Osten und f. i. o. Bedingungen.

Die australischen Getreideverschiffer zeigen weiter gutes Interesse, doch war das Geschäft eher ruhiger. Man schloß noch ein Segelschiff für Januar für Schwergetreide von Südhäfen nach England/Kontinent zu der unveränderten Rate von sh 24/9. Nachfrage für Saigonreis besteht in der Hauptsache für Ueberreisen und zwar wurde ein Motorschiff von 7400 t max. nach Shanghai zu sh 7/6 geschlossen, wähend ein handiger engl. Dampfer für Anfang Januar nach drei Plätzen an der Malabarküste zu sh 12/— aufgenommen wurde. Die Sojabohnenbefrachter haben jetzt etwas mehr Interesse und notieren sh 24/— von Dairen nach Rotterdam/Hamburg, doch verlangen die englischen Reeder sh 1/3 mehr.

In der Nachfrage nach Getreidedampfern vom Schwarzen Meer ist für europäische Rechnung keine Besserung zu verzeichnen, doch wurde ein 9000-Tonner für Anfang Januar für Stückgüter nach Wladiwestok zu sh 16/— f. i. o. geschlossen und ein 6000-Tonner für 8. bis 20. Januar für Kohlen nach Nordamerika zu sh 10/7½. Die übrigen Mittelmeerfahrten sind untätig und ohne besondere Merkmale.

Abschlüsse:

Bahia Blanca — Antwerpen, D „Afghanistan", 7200 t, 10 Pzt., sh 14/3, Schwergetreide, Rotterdam sh 14/6, 15. bis 25. Januar. — Bahia Blanca — bestimmte engl. Häfen (ausschl. Mersey), D „Ullapool", 7500 t, 10 Pzt., (56 Fuß), sh 15/—, Schwergetreide, London und Hull sh 16/—, London und Cardiff oder Barry sh 16/—, zwei Häfen im Bristol-Kanal sh 16/—, 28. Dezember bis 10. Januar. — Südaustralien — England/Kontinent, SS „Privall", 4300 t, sh 24/9, Schwergetreide, Januar.

Norddeichradio

hat am 13. und 14. Dezember voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Accra, Adda, Albert Ballin, Almanzora, Almeda Star, Apapa, Antonio Delfino, Arlanza, Arucas, Arundel Castle, Augustus, Ausonia, Avila Star, Balmoral Castle, Baloeran, Bremen, Britannic, Burgenland, Cap Arcona, Cap Norte, Carnarvon Castle, Carthage, Cathay, Chitral, Claus Horn, Comorin, Conte Biancamano, Cordillera, Cuba, Demop, Deutschland, Duchess of Atholl, Duchess of Richmond, Duilio, Duisburg, Edinburgh Castle, Empress of Britain, Fulda, Gange, General Osorio, Giulio Cesare, Gerolstein, Graf Zeppelin, Hamburg, H. C. Horn, Heinz Horn, Ilsenstein, Johann van Oldenbarnevelt, Kaisar i Hind, Kenilworth Castle, Kulmerland, Leverkusen, Los Angeles, Majestic, Maloja, Manhattan, Mantua, Marnix van Staldegonde, Moldavia, Mongolia, Monte Olivia, Monte Pascoal, Monte Rosa, Monte Sarmiento, Naldera, Narkunda, Newyork, Neptunia, Njassa, Oakland, Oceania, Oldenburg, Olympic, Orama, Orania, Orford, Ormonde, Oronsay, Orsova, Portland, Presidente Gomez, President Harding, Ranchi, Ranpura, Rawalpindi, Reliance, Rex, Saarbrücken, Saarland, San Francisco, St. Louis, Saturnia, Sauerland, Seattle, Statendam, Stavangerfjord, Strathaird, Strathnaver, Tacoma, Tanganjika, Trier, Ubena, Usambara, Usaramo, Ussukuma, Vancouver, Viceroy of India, Vogtland, Volendam, Vulkania, Wahehe, Waldtraut Horn, Warwick Castel, Watussi, Winchester Castle, Windsor Castle, Zeelandia.

B. Telephonisch: Albert Ballin, Bremen, Deutschland, Hamburg, Cap Arcona, Newyork.

Wasserstände

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
13. Dez.	8.30	21.08	8.00	20.38	5.55	18.33
14. Dez.	9.21	22.05	8.51	21.35	7.49	20.35
15. Dez.	10.24	23.10	9.54	22.40	7.49	20.35
16. Dez.	11.31	—	11.01	—	8.56	21.42
17. Dez.	0.17	12.45	23.47	12.15	10.10	22.50
18. Dez.	1.25	13.54	0.55	13.24	11.19	23.49

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
6. Dez	1.32	2.22	1.45	2.05
7. Dez.	1.30	2.16	1.53	2.10
8. Dez.	1.36	2.14	1.53	2.10
9. Dez.	1.29	2.11	1.67	2.16
10. Dez.	1.38	2.20	1.57	2.10
11. Dez.	1.34	2.20	1.53	2.08
12. Dez.	1.34	2.18	1.54	2.03

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 12. Dezember:

Meliskerk, holl., von Amsterdam, D. D. G. Hansa, Hafen II, Schuppen 12. Alk, dtsch., von Finnland, Rab. & Stadtl., Hafen I, Schuppen 6, Stückgut. Galilea, dtsch., von der Levante, Böning & Co., Haf. II, Schuppen 17, Stückgut. Eifel, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 16. W. Colding, dän., von Leningrad, Bremer Seeverkehr & Befr., Dreyer & Hillmann, Holz. Rapot, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 16. Hans Karl, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, J. H. Bachmann, Getreide. Hercules, dtsch., von Ostspanien, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 1, Früchte. Finkenau, dtsch., von Dublin, Nic. Haye & Co., Hafen II, Schuppen 16, Stückgut. Lerche, dtsch., von Kotka, Rab. & Stadtl., Hafen I, Schuppen 2, Stückgut. Slemish, engl., von Dünkirchen, Herm. Dauelsberg, Kohlenhandel. Greenland, engl., von Glasgow, Carl Scholle, Hafen I, Schuppen 7, Stückgut. Iskra, russ., von Leningrad, John Bode, Getreide-Anlage, Getreide.

Abgegangene Seeschiffe am 11. Dezember:

Eider, engl., nach Southampton, Carl Scholle, Stückgut. Orla, dtsch., nach Finnland, Rab. & Stadtl., Stückgut. Albatroß, dtsch., nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Schwan, dtsch., nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Castor, dtsch., nach Kopenhagen, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Astarte, dtsch., nach Amsterdam, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Vesta, dtsch., nach Lissabon, Rab. & Stadtl., Stückgut. Cranford, amk., nach Hamburg, Dasco, Restladung. Derindje, dtsch., nach der Levante, Böning & Co., Stückgut. Leander, dtsch., nach Danzig, Heinr. Gerhd. Fisser.

Abgegangene Seeschiffe am 12. Dezember:

Normandia, schwed., nach Gothenburg, Nic. Haye & Co., Koks. West Kyska, amk., nach Panama City, Dasco, Kali. Svir, russ., nach Murmansk, John Bode, leer.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Donnerstag, 13. Dezember:

Hafen I: Lerche 2, Lumme 4, Achilles, Alk, Diana 6, Electra, Victoria 10, Orotava, Hercules 1, Arucas, Kong Sigurd 3, Hans Karl 5, Greenland 7.

Hafen II: Wido 13, Galilea 17, Meliskerk 12, Finkenau 18, Ibis 13.

Holzhafen: Forelle (Steinbr. & Berninghausen), Ostara (Becker & Otten), Sperber (Log. & Wardenburg), Filomila (Bremer Roland-Mühle).

Getreide-Anlage: Iskra, Landsee, Andromeda, Zander.

Hohentorshafen: Marvi (Finke & Bünemann).

Industrie-Hafen: Bille (Nordd. Hütte), Slemish (Kohlenhandel), Fernwood (Gebr. Röchling), Almora, Msta, Stockholm, Martin Goldschmidt (Louis Krages), Bochum (Kali-Anlage).

Werft: MS Merkur (Werfthafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Columbus, Der Deutsche, Europa, Sierra Cordoba, Stuttgart, Werra.

Hamburg: Askania, Franken, Ilmar, Sierra Ventana.

Wirtschaftsliteratur

Die deutschen Seehäfen, eine wirtschaftsgeographische und wirtschaftspolitische Darstellung von **Dr. Rudolf Lütgens**, Prof. an der Hamburgischen Universität, Verlag Dr. Karl Moninger, Karlsruhe i. B., Halbleinen RM 3,30, Kartoniert RM 2,70.

Das Buch will um Verständnis für den Lebenskampf und die Lebensaufgaben, für die Entwicklung und Bedeutung der deutschen Seehäfen und ihrer Bevölkerung werben. Wir glauben, daß es dieser Zielsetzung gerecht wird, vor allem deshalb, weil die geographischen Bedingtheiten in bezug gesetzt werden zu dem Menschenschlag an den deutschen Nord- und Ostseeküsten, der den Kampf mit den Elementen aufgenommen, ihre Gewalten eingedämmt und gezügelt hat, im Drang nach dem offenen Meer, das den Menschen frei macht, seine Charaktereigenschaften stählt und rüstet für neue Aufgaben, die seiner harren. Die schlicht und einfach geschriebene Darstellung über die Seehäfen und ihr Hinterland, wie über die Eignung der Küsten für den Seeverkehr, stellt die Eigenarten der von der Natur gegebenen Verhältnisse ebenso heraus, wie sie im Hauptteil die Besonderheiten der Nord- und Ostseehäfen mit wissenschaftlich geschulter Beobachtungsgabe und Gründlichkeit schildert. Im ganzen ein Buch, das lebendige Kraft ausströmt und viel dazu beiträgt, den Gedanken der Seefahrt als Dienst am Volk zu fördern. Die in schnellem Fluß befindliche Neuordnung der Seeschiffahrt mußte bei einer zweiten Auflage umgearbeitet werden, so z. B. S. 51. Die eingetretenen Aenderungen konnten allerdings bei Erscheinen des Buches noch nicht im vollen Ausmaß überblickt oder gar vorausgesehen werden. Darüber hinaus wären ein bedauerlicher Irrtum (S. 37) richtig zu stellen: Bremerhaven liegt am rechten (nicht am linken) Weserufer; und verschiedene Druckfehler, so S. 28, Wümme (nicht Wümmer), Ochtum (Ochtern), S. 33 Zeven (Zeve), Schönheitsfehler, die aber dem inneren Wert und Gehalt des Buches keinen Abbruch tun.

„Volk und Wirtschaft in Lehre und Geschichte". Von Hermann Curth. 190 Seiten. Preis kart. 4,20, Leinen 5,20 RM. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg, 1934.

Seinen Schwerpunkt erhält dieses Werk in der Auseinandersetzung mit dem Marxismus, der zusammen mit dem Humanismus und dem Jesuitismus der neuen Zeit endgültig beseitigt werden muß, um einem echten Sozialismus Platz zu schaffen. Es ist das Wesen deutscher Revolutionen, daß sie nicht einreißen und zerstören, sondern daß sie zu den echten Traditionen des Volkes vorstoßen und dem ewig Jungen und Neuen Platz zur Entfaltung schaffen. Diesem Ziele dient auch das vorliegende Buch.

Neuerscheinungen

(Besprechung bleibt vorbehalten)

Von der Galliot zum Fünfmaster. Unsere Segelschiffe in der Weltschiffahrt 1780 bis 1930, von Otto Höver, Angelsachsen Verlag G. m. b. H., Bremen, Preis geb. 9,80 RM, brosch. 8,50 RM (mit Illustrationen).

Umschichtung der Wirtschaft und der Wirtschaftsauffassung, von Ernst H. Posse, Verlag Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg, 74 S., illustriert.

Tagesnachrichten

Die Verlustperiode bei der Gebrüder Junghans AG., Schramberg, ist überwunden. Für 1933/34 wird ein Reingewinn von 304 498 RM ausgewiesen (i. V. einschließlich 921 356 RM Vortrag ein Gesamtverlust von 1 444 156 RM, der aus Reserven gedeckt wurde).

Bei der Rheinische AG. für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation, Köln, ist in den Monaten von April bis Oktober eine 4,4%ige Steigerung des Brikettabsatzes festzustellen.

In der Erwartung, daß die günstige Absatzentwicklung anhält, darf nach einem Prospekt der Brown, Boveri & Cie. AG., Mannheim, für die Zukunft mit einem besseren Ergebnis als im letzten Jahre gerechnet werden.

Die Hildesheimer Aktienbrauerei, Hildesheim, verteilt 6 (4) % Dividende.

Die durchschnittliche Steigerungsziffer der deutschen Brauereien konnte etwas überschritten werden.

Trotz der saisonmäßig bedingten Zunahme von 86 000 Arbeitslosen im November war der Arbeitsschlacht auch 1934 ein außerordentlicher Erfolg beschieden, da die Arbeitslosenzahl seit Beginn dieses Jahres um weitere 1,7 Mill. verringert werden konnte.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Alrich 11. ab Sabang nach Port Said. Angora 11. an Antwerpen. Aquila 10. an Venedig. Arta 10. an Zonguldak. Arucas 11. an Bremen. Coblenz 12. ab Dover nach Rotterdam. Crefeld 10. ab Hakodate nach Otaru. Este 11. 11. an Hoek van Holland. Franken 12. an Hamburg. General von Steuben 11. ab Newyork. MS Königsberg 10. ab Taku nach Tsingtau. Lahn 12. ab Port Said nach Genua. Charterdampfer Lasbek 11. ab Para nach dem Inselgebiet. Lippe 11. ab Yokohama nach Manila. Nienburg 11. ab Hamburg nach Antwerpen. ML Oakland (HAL) 11. ab San Franzisko nach Vancouver. Oder 11. ab Singapore nach Penang. Raimund 11. Ushant passiert nach Charleston. Schwaben 11. ab San Franzisko nach Los Angeles. Star 10. ab Samsun nach Sinope. MS Trave 12. ab Shanghai nach Dairen. Ulm 10. Ushant pass. nach Bremen. MS Weser 12. ab Antwerpen nach London. Wido 11. an Bremen. Witell 11. Brunsbüttel passiert nach Leith.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt Bremen-Stadt abgegangen am 12. Dezember: Seeleichter 163 (Lohmüller), nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 168 (Hahn), nach Hamburg, Stückgüter. ML Tac (Niestedt), nach Hamburg, Stückgüter.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 10. Gibraltar passiert. Birkenfels 10. von Montevideo nach Rotterdam. Geierfels 11. von Rotterdam. Neidenfels 10. von Las Palmas. Rheinfels 11. von Malta. Sonnenfels 11. Perim pass. Stahleck 11. Ushant passiert. Sturmfels 10. von Tuticorin. Treuenfels 11. Gibraltar passiert. Wartenfels 11. in Mormugoa. Werdenfels 11. in Cardiff.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. (Vormittagsmeldung): Arion 11. in Antwerpen. Bellona 11. in Antwerpen. Egeria 11. von Riga nach Bremen. Hercules 12. in Bremen. MS Kepler 11. von Antwerpen nach Bremen. Klio 11. in Antwerpen. Latona 11. in Antwerpen. Leander 11. von Bremen nach Danzig. Minos 11. Brunsbüttel passiert nach Danzig. Niobe 11. in Rotterdam. Pallas 11. von Rotterdam nach Köln. Phaedra 11. in Stettin. Themis 11. von Esbjerg nach Korsör. Uranus 11. Holtenau passiert nach Hamburg. Hans Carl 12. in Bremen. — (Nachmittagsmeldung): Apollo 12. in Barcelona. Ariadne 12. von Kopenhagen nach Stettin. Bacchus 12. in Rotterdam. Feronia 12. in Gothenburg. Flora 12. von Bremen nach Rotterdam. Fortuna 12. von Kopenhagen nach Königsberg. Leda 12. von Gdingen nach Riga. Luna 12. von Kopenhagen nach Gdingen. H. A. Nolze 12. in Wesermünde. Pluto 12. von Bremen nach Antwerpen. Priamus 12. in Königsberg. Sirius 12. in Bilbao. Theseus 12. von Norrköping nach Gefle.

Unterweser Reederei Aktiengesellschaft, Bremen. Gonzenheim 11. in London. Bockenheim 11. in Memel. Heddernheim 11. in Antwerpen. Eschersheim 11. ab Harburg.

Hamburg-Amerika Linie (Einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien). Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hagen 11. ab Dalhoulie nach Liverpool. — **Westküste Nordamerika:** MS Portland 10. an Seattle. Bitterfeld 11. Eastnett Rock aassiert nach Liverpool. — **Westindien/Mittelamerika:** Kreta 11. Ouessant passiert nach Trinidad. MS Cordillera 11. Vlissingen passiert. — **Ostküste Südamerika:** General San Martin 11. ab Rotterdam. Feodosia 11. ab Santos. — **Westküste Südamerika:** Poseidon 11. Ouessant pass. Cassel 11. ab Buenaventura. MS Spreewald 11. an London. Oliva 11. Vlissingen passiert — **Ostasien:** MS Sauerland 11. an Osaka. MS Ruhr 11. ab Port Said. MS Ermland 11. ab Rotterdam. MS Kulmerland 11. an Rotterdam. Wasgenwald 11. an Cebu. MS Burgenland 7. ab Rotterdam. — **Australien/Niederländisch-Indien/Südafrika:** Kurmark 11. ab Medan. Menes 11. Gibraltar passiert. Freiburg 11. ab Bilbao. Lüneburg 11. an Durban. Gera 10. ab Malta.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. PD Cap Norte 11. von La Coruna nach Villagarcia. PD General Artigas 11. von Rio Grande nach Montevideo. PD Madrid 12. St. Vincent passiert. PD Tenerife 12. in Amsterdam. MS Pernambuco 11. von Rio Grande.

Deutsche Afrika-Linien (Woermann-Linie / Deutsche Ost-Afrika-Linie / Hamburg-Bremer Afrika-Linie). Tanganjika 10. ab Lagos. Westafrika: Wameru 11. Finisterre passiert. — Süd- und Ostafrika: Adolph Woermann 11. Vlissingen passiert Usambara 11. Vlissingen passiert. Urundi 11. von Las Palmas.

Deutsche Levante-Linie. Akka 11. von Haifa nach Beirut. Alaya 11. von Algier nach Tunis. Amsel 12. in Hamburg. Atto 10. in Bremen. MS Friesland 11. von Salonik nach Samos. Ionia 11. von Istambul nach Bremen. MS Sofia 12. Gibraltar passiert. Thessalia 11. von Adalia nach Tripolis/S. Tübingen 11. von Emden nach Alexandrien.

H. C. Horn, Hamburg. MS H. C. Horn 12. Azoren passiert nach Port of Spain.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. MS Pionier 11. in London. Panther 10. von Tiko. Poseidon 11. Ouessant passiert.

Oldenburg - Portugiesische Dampfschiffs - Rhederei, Hamburg. Sebu 8. in Casablanca. Tenerife 10. von Huelva nach Casablanca. Larache 10. von Hamburg nach Antwerpen. Söderhamn 10. in Pasajes. Sevilla 10. Finisterre pass.

Tenerife 11. in Casablanca. Piteå 11. in Casablanca. Palos 11. Finisterre passiert. Porto 11. Dover passiert. Sebu 11. von Casablanca nach Larache. Pasajes 11. von Melilla nach Nemours.

Rickmers-Linie, Hamburg. Ursula Rickmers 9. in Aarhus. Bertram Rickmers 4. in Dairen. Claus Rickmers 9. von Singapore. Etha Rickmers 7. in Osaka.

Hanseatische Reederei Aktiengesellschaft, Hamburg. Ditmar Koel 1. ab Emden. Karpfanger 7. ab Houston. Kersten Miles 9. an Reval. Simon v. Utrecht 10. ab Portland. Memphis 8. ab Alexandrien.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 7. von Hamburg nach Alicante. Barcelona 9. in Valencia. Catania 10. in Neapel. Genua 10. von Palermo nach Valencia. Girgenti 7. von Hamburg nach Tarragona. Lipari 10. in Genua. Livorno 7. in Hamburg. Marsala 7. von Antwerpen nach Tarragona. Neapel 10. in Hamburg. Procida 11. in Rendsburg. Spezia 11. in Siracusa. Tarragona 7. von Bremen nach Spezia.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Svithiod 11. an Kiel. MS Franz Klasen 15. Rotterdam fällig. MS J. H. Senior 11. Fawley fällig. MS Pan Aruba 14. Hamburg fällig. MS Calliope 8. von Caripito nach Everett. MS Heinrich v. Riedemann 9. an Aruba. MS F. H. Bedford jr. 7. von Talara nach Fawley.

Bequemlichkeit stört Winterhilfe

Ausgabe von Gutscheinen durch die Einzelhändler unzulässig

Von der Presseabteilung der Gau-Amtsleitung der NS.-Hago, Groß-Berlin, wird uns mitgeteilt:

Nach Feststellungen des Winterhilfswerks sind die Inhaber von Lebensmittelgeschäften vielfach dazu übergegangen, Gutscheine über einen bestimmten Geldbetrag auszugeben, um den Hausfrauen beim Einkauf von Pfundpaketen für die Pfundsammlung des Winterhilfswerks die „Arbeit" des Nachhausetragens zu ersparen. So gut gemeint diese „Bequemlichkeit" auch sein mag, muß sie im Interesse des Winterhilfswerks doch unterbunden werden, da im Endeffekt das Winterhilfswerk empfindlich gestört wird.

Einmal kommt dabei der ideelle Zweck der Pfundsammlung zu kurz. Die Hausfrau soll die Verpflichtung gegenüber den notleidenden Volksgenossen ja gerade nicht als bloße Geldangelegenheit betrachten, sondern soll sich beim Einkauf der Pfundpakete einmal für längere Zeit mit dem Schicksal der Bedürftigen befassen.

Zum zweiten entsteht dadurch auch eine materielle Schädigung des Winterhilfswerks. Denn die Gutscheine werden naturgemäß immer auf eine runde Summe, beispielsweise auf RM. 0,25 lauten, während der Pfundpreis eines Lebensmittels oftmals höher ist (Zucker 0,37 RM.). Der Gesamtwert der Pfundsammlung, die eine der tragenden Säulen des Winterhilfswerks ist, kann dadurch nicht unerheblich vermindert werden.

Schließlich aber bietet diese Handhabung auch Unredlichkeiten Vorschub, da die Numerierung der Gutscheine vielfach nur mangelhaft, zuweilen auch überhaupt nicht vorhanden ist. Im Interesse des Ansehens des vom ganzen Volke getragenen Winterhilfswerkes müssen aber alle Möglichkeiten dieser Art ausgeschaltet werden.

Es ergeht daher an alle Einzelhändler, die für die Pfundsammlung in Betracht kommen, die Aufforderung, in Zukunft keine Gutscheine mehr auszugeben, sondern die Waren in natura zu verabfolgen. Die deutschen Hausfrauen werden sich bei richtiger Ueberlegung der kleinen Mühe, die Pfundpakete nach Hause zu tragen, gern unterziehen.

Der Fahrweg über den Bischofsberg

Vom DDAC. wird uns geschrieben:

Die Zusammenballung des Verkehrs in der Bischofsnadel einerseits, an der Kreuzung Contrescarpe/Fedelhören andererseits haben auch unsere Baubehörden voll erkannt. Hoffnungsvolle Anfänge sind gemacht. Schon im Sommer ist die Litfaßsäule verschwunden, die unschuldig in der Ecke zwischen dem Schokoladenladen und dem Brückengitter stand. Jetzt hat die Contrescarpe bei der Wettersäule zwei Verkehrsinseln bekommen, alles hoffentlich Vorbereitungen dafür, daß endlich die dringend notwendige und seit mehr als einem Vierteljahrhundert immer wieder geforderte Fahrverbindung von der Bischofsnadel nach den Verkehrsinseln Wahrheit wird.

Wir haben uns einmal die Mühe gemacht und an einem Winter-Wochentag, noch nicht einmal am Sonnabend, gezählt, wie viele Fußgänger und abgestiegene Radfahrer zwischen 12.30 und 13.30 Uhr den Engpaß durchwandern. Wir haben dann Verkehrsfachleute einmal raten lassen, wie hoch wohl das Ergebnis sein würde. Der höchste Tip lag bei 600 Fußgängern und 50 Radfahrern. Es waren aber tatsächlich 1443 Fußgänger und außerdem 248 abgestiegene Radfahrer, die in dieser einen Stunde durchkamen. 248 Radfahrer in einer Stunde, das bedeutet für einen Tag also mindestens 3000 Radfahrer! Wir glauben nicht, daß irgendwo in Bremen das Fehlen eines Fahrweges so schwer empfunden wird, wie an dieser Stelle. 1443 Fußgänger in einer Stunde, das bedeutet mindestens 15 000 täglich. Hier fehlen also die Verkehrsmöglichkeiten!

Die Bischofsnadel ist eng, Fedelhören und Rembertistraße sind auch keine breiten Schnellverkehrsstraßen. Der Kraftwagenverkehr paßt sich aber an. Obwohl in der Bischofsnadel noch immer lustig links und rechts geparkt wird, fährt der Kraftwagen immer noch lieber hier nach dem Wall, als daß er an der Ecke Schüsselkorb und Sögestraße sich von der Elektrischen Bahn in die Zange nehmen läßt.

Der Ausbau des Theaterbergs als Fahrstraße darf nicht wegen der Enge der Zufahrtsstraßen behindert werden. Hoffen wir also, und werbe jeder in seinem Kreise, daß endlich endlich der seit Jahrzehnten immer wieder ausgesprochene Wunsch uns unter dem Weihnachtsbaum erfüllt wird: Der Fahrweg über den Bischofsberg.

Deutsche Arbeiter auf dem Atlantik und in den norwegischen Fjorden

Das Seefahrten-Programm der NSG. „Kraft durch Freude" für den Sommer 1935

Nach dem jetzt vorliegenden Plan finden im Sommer 1935 94 Seefahrten mit den Dampfern „Der Deutsche", „Monte Sarmiento", „Monte Olivia", „St. Louis" und „Oceana" statt. Dazu kommen 4 Auslandsfahrten in südliche Zonen. Es ist damit zu rechnen, daß außer den genannten Dampfern noch ein zusätzlicher Schiffsraum bereitgestellt werden kann, so daß mehr als 100 Seereisen stattfinden werden.

Bis jetzt haben 112 200 Urlauber die Gewißheit, daß sie mitfahren können, und zwar wird der Dampfer „Der Deutsche" 26 Reisen durchführen mit insgesamt 22 620 Volksgenossen, der Dampfer „Monte Sarmiento" 18 Reisen mit 32 400 Volksgenossen, der gleichgroße Dampfer „Monte Olivia" ebenfalls 18 Reisen mit 32 400 Volksgenossen, die „St. Louis" macht 10 Fahrten mit insgesamt 10 700 Urlaubern und die „Oceana" 22 Fahrten mit 14 080 Urlaubern.

Im April führen die Reisen in den Englischen Kanal, um die Insel Wight herum, bis zum Atlantischen Ozean. Ebenso werden im Herbst, also im September und Oktober, die Fahrten dorthin gehen. Vom Mai ab bis Anfang September werden die Dampfer, wie im vergangenen Jahre, sofern es die Wetterverhältnisse erlauben, hauptsächlich in die Wunderwelt der norwegischen Fjorde starten. Einzelfahrten gehen auch in die Ostsee.

Die Seereisen für den Gau Weser-Ems finden wie folgt statt: vom 12. bis 18. Mai; vom 9. Juni bis 15. Juni; vom 14. bis 20. Juli; vom 18. bis 24. August. Die Fahrten werden ausgeführt mit dem Dampfer „Der Deutsche".

Stellt die deutsche Erde den Bedarf des Volkes sicher?

Die Jugend der Reichsberufsgruppen der Angestellten führte am letzten Freitag ihren regelmäßig monatlich stattfindenden volkswirtschaftlichen Vortragsabend durch. Ueber das obengenannte Thema sprach der Syndikus der Angestelltenkammer, Pg. Westermann, der es durch seine äußerst interessante Vortragsweise verstand, jeden anwesenden Jungangestellten für das Bedarfsdeckungsproblem aufschlüssig zu machen. Nach einem gemeinsamen Lied begrüßte zunächst der Ortsjugendleiter Rolf Röhling die Anwesenden und erteilte dann Pg. Westermann das Wort. Der Redner ging aus von der allgemeinen Entwicklung Deutschlands in dem letzten Jahrhundert, vom Ackerbaustaat zum Industriestaat. In den Jahren nach dem Weltkriege habe Deutschland eine sehr ungesunde Entwicklung durchgemacht. Das Bauerntum, die Grundlage für die Existenz eines Volkes sei unterdrückt worden und künstlich sei dafür durch Anleihen usw. die Industrie in die Höhe getrieben worden. Besonders stark sei das in den Jahren 1927/28 zum Ausdruck gekommen.

Die Nationalsozialistische Wirtschaftsform geht einen anderen Weg. Sie sorgt dafür, daß das Bauerntum erstarkt und die Chemie sich entwickelt, um somit die Ernährungsfrage des Volkes zu lösen. Nun seien wir in Deutschland auch schon so weit, daß der Bedarf des Volkes aus eigenen Mitteln gedeckt werden könne. — Mit einem gemeinsamen Schlußlied nahm der Vortragsabend dann sein Ende.

Etwas über die autogenische Metallschweißerei

Die autogene Metallbearbeitung, auch Gasschmelzschweißung genannt, wurde vor dem Kriege noch recht wenig gewürdigt. Erst als wir durch den Weltkrieg, von jeder Rohstoffzufuhr abgeschnitten, vollkommen auf uns selbst gestellt waren, hat sich die autogene Schweißung als überaus wertvoller Helfer in der metallverarbeitenden Industrie und in den Handwerksbetrieben eingeführt und bewährt. Heute ist eine moderne Metallverarbeitung ohne Azetylen-Sauerstoffschweißung einfach nicht mehr denkbar.

In den ersten Anfängen waren es hauptsächlich die in jedem Betriebe anfallenden Reparaturen, die den Wert dieses neuen Arbeitsverfahrens deutlich zu Tage treten ließen. Man war und ist heute noch viel weitgehender in der Lage, zerbrochene Maschinenteile sofort wieder instandzusetzen. Die Stücke werden zusammengelegt, gut ausgerichtet und an den Bruchstellen innig miteinander verschmolzen. Zu schwach konstruierte oder abgenutzte Teile können dabei durch Auftragung von Zusatzmaterial beliebig verstärkt werden. Es ist dabei ganz gleichgültig, aus welchem Material das Bruchstück besteht. Dabei beträgt der Preis für eine Reparaturschweißung häufig nur einen Bruchteil der Neuanschaffungskosten. Sehr häufig ist dabei ein Ausbau des defekten Stückes nicht erforderlich, so daß auch hierdurch eine Stillegung der Maschine oder gar des ganzen Betriebes vermieden wird.

In richtiger Erkenntnis der großen Bedeutung der Azetylen-Sauerstoff-Schweißung ist heute wohl jeder Handwerksbetrieb mit einer modernen Anlage ausgerüstet. Es ist das Bestreben jedes Handwerkers, mit dem Wesen dieser modernsten Arbeitsweise allerbestens vertraut zu machen. Das wiederum versetzt ihn dann auch in die Lage, die übernommenen Arbeiten in jeder Richtung, sei es billigste Preisberechnung, sei es höchste Vollkommenheit, zur Zufriedenheit des Kunden auszuführen. Die Temperatur der Azetylen-Sauerstoffflamme von etwa 3200 Grad Celsius gibt der ganzen Anlage eine vielseitige Verwendungsmöglichkeit. Es lassen sich nicht nur Verbindungsarbeiten durch das Zusammenschmelzen der Metalle erreichen, sondern darüber hinaus gestattet die leichte Handhabung des Gerätes, auch gewisse Verformungs- und Anpassungsarbeiten vor und nach der Schweißung auszuführen. Werkzeuge und Metalle lassen sich glühen, aufkohlen und härten, ebenso gut kann man mit dem Brenner Lötarbeiten verrichten.

Durch einfaches Auswechseln der Brennerspitzen paßt sich der Schweißbrenner jeder Materialstärke an. Ebenso leicht läßt er sich in einen Schneidebrenner verwandeln, mit dem der Handwerker in kürzester Zeit mühe- und geräuschlos seine Werkstücke trennen und in jede beliebige Form bringen kann. Mehrflammenbrenner und neue Arbeitsmethoden haben eine weitere Vervollkommnung und eine Heraufsetzung der Arbeitsgeschwindigkeiten ermöglicht.

Den Haushaltungen sollen obige Ausführungen gleichfalls gelten. Der gebrochene Fuß der Nähmaschine, oder die Kurbel der Kaffeemühle und des Fleischwolfes werden ebenfalls tadellos haltbar und man möchte bald sagen, auch für das Auge unsichtbar, wieder zusammengeschweißt. Löcher in Töpfen aus Eisen und Aluminium, Ofenteile, Pumpen, Türdrükker, kurz alles bringt der geschickte Handwerker wieder in Ordnung. Reparaturschweißungen gegossener Körper, wie Automobil- und Pumpenzylinder, Gehäuse verschiedenster Wandstärken, Rippen und Unterteilungen bilden für die Autogenschweißung kaum noch Hindernisse.

Alle beteiligten Kreise, Handwerk, Industrie, Arbeitsämter und die Arbeitsfront, sowie der große Verband für autogene Metallbearbeitung sind bestrebt, die Ausbildung von Schweißern durch Schulungskurse, Vorträge und Abhaltung von Schweißerprüfungen in jeder Weise zu fördern. Nur der soll sich Schweißer nennen und Schweißarbeiten ausführen dürfen, der das Arbeitsgebiet vollkommen beherrscht.

Ehem. Verdun- u. Argonnen-Kämpfer, Inf.-Regt. 18, 59, 146 u. 150

Am Montag, 10. Dezember, fand im Restaurant Hertel ein gemütliches Beisammensein statt. Dieser Abend war sehr gut besucht. Kamerad Kurtfeld hielt eine Ansprache, in der er immer wieder hervorhob, daß wir immer noch Soldaten sind und bleiben wollen im Sinne des großen Führers und Frontsoldaten Adolf Hitler. Es wurde sodann festgelegt, daß 1935 eine würdige Wiedersehensfeier stattfinden soll. Kamerad Richtmann erzählte sehr spannende Geschichten aus seinem Leben, die sehr großen Beifall fanden. Unter reger Anteilnahme saßen die Kameraden lange beisammen und jeder hatte was zu berichten. Es ist herrlich und schön, wenn man nach langer Zeit wieder Kameraden findet, die Schulter an Schulter im Brande des Weltkrieges gestanden und gekämpft haben. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer und Vaterland schloß Kamerad Kurtfeld diesen unvergeßlichen Kameradschaftsabend.

Das Saargebiet. (Politische Erdkunde 1. Schulungstafel). Zusammengestellt von Joachim G. Boeckh, 8 Seiten mit Karten. Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam.

Soeben beginnt eine neue Reihe „Politische Erdkunde" des bekannten Voggenreiterschen Tafelwerkes zu erscheinen. Als erste Tafel liegt „Das Saargebiet" vor. Sinn und Absicht dieser Tafel ist, ergänzend neben die Lehr- und Handbücher zu treten. Jeder Deutsche findet in ihnen alles Wesentliche und Wissenswerte, verdeutlicht durch einprägsame Karten. Der außerordentlich niedrige Preis von 10 Pf., der sich beim Bezug von größeren Mengen noch erniedrigt, ermöglicht wirklich jedem die Anschaffung.

Der Witz des Tages

Der gelehrige Schüler

„Meine Frau ist verreist, aber mir ist immer, als wäre sie noch hier."

„Warum?"

„Ich habe einen Papagei, und den mußt du mal hören, wenn ich in der Nacht nach Hause komme."

Der Leser spricht

Baugemeinschaft

Ihre Klage, lieber Relies, wird noch zum Tagesgespräch von Bremen werden. Die einst blühende 7500 Mitglieder zählende Sparergenossenschaft „Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H., Bremen", im Ring der Bauwirte, mit dem fanatischen Willen, die Zinsknechtschaft zu brechen, ist durch unverantwortliche Machenschaften zuschanden „geleitet" worden, mit denen sich vielleicht noch einmal die Richter beschäftigen werden. Bisher ist niemand zur Verantwortung gezogen, nur die sich betrogen fühlenden Genossen sollen zahlen, zahlen und zahlen, um den in zweieinhalb Jahren entstandenen Verlust von über eine Million RM., d. i. ein Viertel der in dieser Zeit eingezahlten Gelder, auszugleichen. Mir ist bekannt, daß die Generalversammlung der Erhöhung des Geschäftsanteils von 22,50 RM. auf 200 RM. nur unter ganz „bestimmten Voraussetzungen" und aus „Prestigegründen", wie der damalige Vorstand sagte, zustimmte. Die Voraussetzungen sind nicht erfüllt, es ist das Gegenteil eingetreten. In der Generalversammlung im „Magdeburger Hof" wurde diese Voraussetzung von dem Malermeister Loch dem Vorstand entgegengegenhalten als die Beitreibung von Barzahlung zur Besprechung stand. Darauf hat der anwesende Staatskommissar von Holz erklärt: „Sobald die Liquidation in Kraft tritt, wird eine Barzahlung hinfällig." Woher der jetzige Vorstand den Mut zu den Methoden der Zwangsbeitreibung nimmt, weiß er nur allein.

Das dunkle Problem und die Geschichte des „Ring der Bauwirte" ist ein interessantes Kapitel für die Oeffentlichkeit.

Nero.

3. Vorstellung im Schauspielhaus

der Jugendgruppe der NS.-Kulturgemeinde

Ein heller Sonntagmorgen, strahlender Sonnenschein liegt auf allen Straßen. Trotzdem strömt eine große Menge von Jungen und Mädeln ins Theater: Ist es doch der uns allen aus seinem letzten Film „Ein Mann will nach Deutschland" noch wohlbekannte Schauspieler Carl Ludwig Diehl, der für uns spielen wird. Ueber diese einzigartige Vorstellung selbst noch etwas zu sagen, erübrigt sich vollkommen. Und über die Schauspieler braucht erst recht nichts gesagt zu werden: Alle gaben sie ihr Bestes her, um der Jugend zu zeigen, daß jeder von ihnen für die Jungen und Mädel gerne und freudig auftritt. Nur soviel, daß Carl Ludwig Diehl auf offener Bühne bei seinem ersten Auftreten einen solchen Beifall bekam, der nur zu deutlich seine Beliebtheit beweist. Während der ganzen Vorstellung ging die Jugend freudig und gespannt mit den Spielern auf der Bühne mit, so daß von vornherein ein Kontakt zwischen Schauspielern und Zuhörern hergestellt war. Nach Schluß der Vorstellung dröhnte der Beifall wieder und wieder auf, vier-, fünfmal mußte Diehl erscheinen, und nachdem der Vorhang endlich gefallen war, drängte sich eine große Schar von Mädeln zur Garderobe des Schauspielers, um ein Autogramm zu erhaschen.

Führertum und Führererziehung

Von Friedrich Wieshoff

Zu den vielen großen Aufgaben, die durch den Nationalsozialismus gelöst werden müssen, wenn Reich und Volk von ewigem Bestand sein sollen, gehört die Heranbildung einer Führerschicht, die jederzeit in der Lage ist, das Volk und den Staat verantwortungsvoll zu führen.

Wirklich große und geniale Köpfe und Führernaturen werden den Nationen in Jahrhunderten nur einmal geschenkt. Es werden auch immer nur wenige sein, welche die Schicksale der Völker lenken. Der dauernde Wert und die Größe der Völker liegen nicht in der großen Masse und auch nicht in der Summe von Einzelmenschen, sondern vielmehr in den wirklichen Führernaturen, die das Volk aus sich heraus hervorzubringen in der Lage ist.

Hierbei handelt es sich aber eben immer nur um Ausnahmefälle. Das sind nicht Erfolge der Erziehung sondern ausschließlich Geschenke einer Vorsehung. — Die Möglichkeit des Emporwachsens solcher großen Männer liegt allerdings wohl dann näher, wenn das Volk in seinen rassischen Werten und in seiner ganzen Haltung bereits dazu die Vorbedingungen geben kann. Obgleich den Völkern meist in den Zeiten größter Not und des Verfalls auch die größten Führer geboren werden, muß das Volk doch in seinen tiefsten Werten gesund sein.

Nichtsdestoweniger ist es aber, gerade weil die großen Führernaturen doch immer Ausnahmeerscheinungen bleiben werden, unbedingt notwendig, eine gesunde und planvolle Auslese der körperlich und geistig Besten eines Volkes vorzunehmen. Sie müssen die Grundlage bilden, durch die überhaupt erst der Bestand und die verantwortungsvolle Führung von Staat und Volk garantiert ist. Um aber die Leistungen und Fähigkeiten der Führerschicht auch wirklich hervorragend entwickeln zu können, ist es nicht unwesentlich, das gesamte Niveau des Volkes über den bisher gewohnten Durchschnitt emporzuheben. Die Männer, die dann aus einem solchen Volke, das in Leistung, Charakter und Rasse über dem Durchschnitt der anderen Völker steht, als die Besten hervorgehen, werden dann bestimmt mit Recht Führer eines Volkes sein können.

Unsere Aufgabe muß es im Augenblick sein, erst einmal aus unserem Volke, wie es heute ist, Führer herauszuholen, die bereits nicht nur in der Lage sein sollen, den Staat zu führen, sondern die auch das rassische und geistige Niveau des Volkes steigern und vervollkommnen können. Das aber sind Aufgaben, die nicht die jetzige und wohl auch noch nicht die kommende Generation restlos lösen werden. Wir aber wollen zumindest die Vorbedingungen für eine derartige Entwicklung schaffen. Und das ist der schwierigste Punkt der ganzen Aufgabe. Trotzdem oder gerade deshalb gehen wir heute mit dem bedingungslosen Pflichtbewußtsein an diese Arbeit heran, von der Zukunft und Bestand der großen deutschen Nation abhängt.

Nach dem Willen des Führers, daß Jugend von Jugend geführt werden soll, fällt am Ende die Erziehung des gesamten Führernachwuchses in den wesentlichsten Punkten der Hitlerjugend zu. Nachdem die Kinder durch die elterliche Erziehung die Familie als Keimzelle der Gemeinschaft kennengelernt haben, kommt als weiterer Erziehungsfaktor die Schule hinzu. Während aber die Schule Grundlagen und Weiterbildung mehr oder weniger doch nur auf reinem abstrakten Wissen aufbauen kann, fällt somit die gesamte weitere Erziehung und Schulung der Jungen und Mädel der Hitlerjugend zu.

Schon aus dieser Tatsache wird die außerordentlich schwere Verantwortung klar ersichtlich, die unsere Hitlerjugendführer tragen. Es ist daher für uns dringende Pflicht, die Schulung dieses jungen Führernachwuchses mit größter Gewissenhaftigkeit durchzuführen. Daß bereits mit restloser Hingabe an die gewaltige Arbeit herangegangen worden ist, beweist die Schaffung von 30 Führerschulen, an denen bereits die jetzt 15 000 junge Führer einer gründlichen Schulung unterzogen worden sind. Die Schulung des Führernachwuchses geht von völlig neuen Gesichtspunkten aus. Durch ihr Emporwachsen aus der Gemeinschaft einer Gruppe, haben sie schon die Bereitschaft der Ein- und Unterordnung in die Gemeinschaft mitgebracht. Nun als Führer äußert sich ihre Tätigkeit daher auch nur als einst Dienst an dieser Gemeinschaft. Führer sein heißt daher in erster Linie, geboren und vorleben können, erst dann hat man die Voraussetzungen, auch befehlen zu können. Dieses sind die Grundlagen der Führerschulung.

Die großen Aufgaben aber sehen wir dann in der Schulung des Körpers und des Geistes. Körperschulung und Körperkultur sind unerläßlich. Jahrhundertelang war der Körper zu einem Stiefkind degradiert. Wir sehen heute in dem schönen, gesunden und gestählten Körper das äußerlich sichtbare Merkmal unserer Rasse. Und in diesen gesunden Körpern soll ein ebenso gesunder und oder Geist wohnen. Die geistige Schulung beruht in Vorträgen über germanisch-deutsche Geschichte, und im Erkennenlernen der Werte der Rasse und des Blutes.

Pflege deutscher Kultur und gründliche Heimatkunde sind das weitere Rüstzeug der Schulung. Daneben wird der Charakterbildung die größte Bedeutung beigemessen. Erst diese Charakterbildung gibt der ganzen Schulungsarbeit die wertvollste Grundlage und letzte Vollkommenheit.

Noch lange nicht befinden wir uns am Ende des für diese Arbeit gestellten Zieles. Aber eines können wir feststellen: Wir haben den wichtigsten Bausteín für den Bestand unseres Volkes gelegt.

Bremer BDM. erlebt den 1. Advent

Wir ziehen vorbei an noch verhängten Fenstern. Aber mögen die da drinnen noch schlafen. Wir wandern singend in den Morgen. Es ist noch kalt. Dicke Nebelschleier versperren uns die Sicht. Aber trotzdem geht es weiter, denn wir kennen ja jeden Weg und Steg. Wir kommen über die Lesumbrücke und nun weiter an der Lesum entlang, — Vegesack zu. Allmählich beginnen sich die Nebelschleier zu lichten und vor uns liegt St. Magnus, auch die „Bremer Schweiz" genannt. Von der Straße weichen wir jetzt ab und biegen seitwärts in ein noch manchem unbekanntes Gelände ein. Denn wir sind keine Mädel, die auf der Landstraße nur immer geradeaus laufen. Nein, wir wollen unser Heimatland auch rechts und links der Landstraße kennenlernen. Und wir laufen querfeldein, springen hier über einen Graben und stolpern dort über einen Baumstumpf, und behalten doch immer die Richtung im Auge. Im Walde sammeln wir Tannenzweige. Wir wollen den ersten Advent feiern in der Vegesacker Jugendherberge. Denn das ist doch die Hauptsache. In Vegesack langen wir dann auch gegen Mittag an — mit Tannenzweigen bepackt und mit einem mächtigen Hunger. Und nun geht's an die Arbeit. Zuerst wird für das leztere gesorgt. Schnell wird gearbeitet und gekocht, und schon verschwinden die ersten langen „Stangennudeln" in den hungrigen Magen. Während einige Mädel die Küche wieder in Ordnung bringen, sitzen die anderen um den mit großen Holzscheiten geheizten Ofen im Tagesraum. Alle sind emsig mit der Arbeit beschäftigt. Tannenzweige werden zurechtgeschnitten und die Führerin windet einen Adventskranz. Es wird ein großer mächtiger Kranz, der mit roten Bändern und Lichtern geschmückt, mitten auf dem Tisch prangt. Mit den Resten werden Tisch und Zimmer festlich ausgestattet. Es duftet im Raum so recht nach Weihnachten. Es ist ein Gemisch von Tannengrün, Apfelsinen, Bratäpfeln usw. Ich habe es ganz vergessen, zu sagen, daß die Jüngste von uns es übernommen hat, die Äpfel im Ofen zu braten und darauf zu achten, daß sie nicht anbrennen.

Durch das große Fenster, das die ganze Wand einnimmt, fällt unser Blick auf die Mündung der Lesum in die Weser. Es ist still . . . Das ganze Bild ist in ein monotones Grau gehüllt. Die Nebelschwaden steigen wieder hoch und es rieselt leise der Regen.

Inzwischen ist im Tagesraum alles festlich hergerichtet. In der Mitte unseres Adventkranzes glänzen herrliche braune Kuchen. Äpfelsinen sind in verschmitzte Gesichter verwandelt worden, und zu allem duftet unser kochendheißer Pfefferminztee. — Die Kerzen flammen auf und wir singen unser Bundeslied. Draußen ist es jetzt ganz dunkel geworden. Gespenstisch erhellt alle Augenblicke der regelmäßig wiederkehrende Schein der Leuchttürme das Dunkel.

Aber bevor wir uns der frohen Seite des Advents zukehren, gedenten wir der Toten, der Toten des Weltkrieges. Wie haben sie den Advent gefeiert. Wie und wo haben sie Weihnacht erlebt. Im Schützengraben, im Unterstand, im Westen oder Osten. Sie haben den Frieden gefunden, die ihr Leben für uns gelassen.

In unserem kleinen Kreise erleben wir in dieser Stunde noch eine besondere Freude. Ein Mädel, das längere Zeit nur als Gast unter uns verweilte, wurde heute am 1. Advent im Schein der Kerzen in den Bund Deutscher Mädel aufgenommen.

Damit nun aber der Tee nicht kalt wurde, ließen wir uns Mutters braune Kuchen munden und gingen den Apfelsinenengesichtern zu Leibe. Advents- und Weihnachtslieder klangen auf und alle Sorgen des Alltags waren vergessen. Eine kurze Zeit noch, und dann ist Weihnacht. Das Fest des Friedens, das unsere Mädel nicht in der Gruppe, sondern daheim im Kreise der Familie erleben sollen.

Unsere Jungmädel feiern . . .

Advent, Zeit der Erwartung, der Heimlichkeit, der Vorfreude. Uralt und immer neu ist dieses Warten auf Erfüllung, wieder und wieder erleben wir in diesen Tagen das große Werden, das unaufhaltsame Geschehen. Das Licht, das in der Finsternis geschummert hat, wacht auf, will das Dunkel durchbrechen, alles mit seinem strahlenden, warmen Schein erfüllen. In uns ist ein Ahnen von diesem Licht, ein erster, winziger Funke der in unser Herz gefallen ist.

Wir Jungmädel erleben die Weihnachtsfeier, den heiligen Abend im Familienkreis; dort erschließt sich uns das Tiefinnerste, Feierliche, das dieser Abend in sich birgt. In der Jungmädelgemeinschaft wollen wir ein Adventsfest gestalten, wollen Julklapp feiern. Schon Ende November haben wir mit den Vorbereitungen begonnen. Da mußten die Julklappgeschenke ausgesucht und nett eingepackt werden, die Transparente werden gestellt, Lichthalter gebastelt, Pläne für die Ausschmückung des Heims gemacht. Dann ist endlich der Tag unserer Adventsfeier gekommen. Als wir in das Heim eintreten, sind die Lichte schon angezündet, die Transparente, hinter denen Kerzen brennen, malen lustige, bunte Reflexe auf Wände und Fußboden. Der Geruch von Tannen und der Äpfel, die auf unserem freundliche Wärme ausstrahlenden Ofen liegen, durchzieht das Zimmer, gibt uns die rechte Adventsstimmung. Wir sitzen um unseren Tisch herum, sprechen von unseren Weihnachtsarbeiten, unseren Weihnachtswünschen, unserer Freude auf Weihnachten. Unsere Führerin erzählt uns von den mannigfaltigen Advents- und Weihnachtsbräuchen im deutschen Land, spricht von dem Lichtglauben der Germanen, von dem Sonnenwenditrus.

Als sie geendet hat, fliegt plötzlich die Tür auf, draußen ruft jemand „Julklapp!", ein Paket fliegt herein, zwei, drei, immer mehr. Dann klappt die Tür zu, wir stürmen hinaus, aber da ist niemand mehr. Nun geht es an die Pakete. Das größte wird zuerst ausgepackt, es ist für Hilde. Sie kann kaum erwarten, daß der Bindfaden endlich losgetnotet und das Papier entfernt ist. Doch da machte Hilde ein ganz dummes Gesicht, nanu, da ist ja wieder eine Papierhülle mit recht viel Bindfaden herum und auf der Adresse steht gar, daß das Paket für Inge ist. So wechselt das immer kleiner werdende Päckchen noch mehrere Male den Besitzer, bis endlich die letzte, die allerletzte Hülle gefallen ist und die freudestrahlende Hanna ein feines, mit viel Liebe gearbeitetes Geschent in der Hand hält. So geht es mit allen Paketen, viel Spaß haben wir dabei, besonders, wenn in dem einen oder anderen noch ein Versein liegt, das auf eine Eigenart derjenigen, die gerade am Auspacken ist, anspielt.

Nun sind alle Pakete ausgewickelt, alle Verse gelesen, wir setzen uns wieder an den Tisch, singen Adventslieder, essen die letzten Nüsse und Plätzchen. Wir freuen uns am Schein des Lichtes im Glauben an die Auferstehung. Unsere Jungmädel-Adventsfeier ist frisch und fröhlich, jung wie wir selbst.

Ursel Wiegand.

Nach der Schlacht!

Diesmal war es keine Indianer- und Trapper-Schlacht gewesen! Auch keine wilde Rollerei. Nein, so'n richtiges künftiges Fußballspiel: Fähnlein „Attila" vom Jungbann Westen gegen Fähnlein „Siegrun" vom Jungbann Osten.

Jetzt liegt das ganze Fähnlein „Attila" da im Gras. Es herrscht Ruhe . . ., sie liegen mit geschlossenen Augen; nur ab und zu blinzelt einer in die Sonne. Herbert und Helmut flüstern leise, doch auch das hört bald wieder auf. Sie sind faul . . . grenzenlos faul. Wolfgang reißt einen Grashalm aus und kaut darauf rum; überhaupt gibt sich jeder von den Pimpfen mit Ausdauer dieser Beschäftigung hin. In der Mitte dieser „Attila"-Bande sieht man elf sonnengebräunte Gestalten in der Turnhose: die elf Fußballspieler des Fähnleins. Sie haben schwer gekämpft, was auf den ersten Blick zu erkennen ist! Da steht zum Beispiel Hans-Rolf, der immer so glattgescheitelt zum Dienst kommt, wie so'n richtiger Strumelpeter aussieht. Friedel hat sich sein vom ewigen Schweißabwischen sowieso schon nasses Taschentuch quer über's linke Auge gebunden: im Gewühl hat's einen draufgegeben. „Laß man", hatte Fähnleinführer Bobby gesagt, „is bloß 'ne Beule." Friedel ist der Spielführer der elf Auserwählten. — Der dicke Torhüter Schorse liegt mit dem Kopf auf seinem geliebten braunen Lederball; ja unser Schorse! Als die Mannschaft auf den Platz gekommen war, hatten die Jungen vom Fähnlein „Siegrun" blöde Witze gemacht, weil sich Schorse seine Schienbeine so dick umwickelt hatte und weil er so gewaltige Kniescküher trug. Aber nachher im Spiel hatte er die unglaublichsten Bälle gehalten! Auch sonst war Schorse wirklich ein feiner Kerl, was ein Ausspruch von Fähnleinführer Bobby bestätigte: „Schorse ist 'ne Seele von Pferd!"

Außerhalb des Jungen-Kreises treiben sich die „Klamotten" der Fußballspieler rum — Hemden, Halstücher, Koppel, Fahrtenmesser und wer weiß was noch — — Es sieht aus, als wenn das ganze Fähnlein pennt. Im Augenblick denkt jedenfalls keiner an die erlittene Niederlage. Nur der kleine aber so flinke Linksaußen Karl-Heinz reibt mit Ausdauer sein Schienbein. Mitten in dieser Beschäftigung hält er inne, blickt mit zusammengekniffenen Augen zum Sportplatz hin, wo die Jungen vom Fähnlein „Siegrun" mit viel Geschrei noch unter sich spielen und murmelt: „Ihr kriegt nächstes Mal doch Kiste!" Und wenn die „Attila"-Bande nicht gerade so rumdösen würde, hätte sie wohl gesagt: „Mensch, das ist doch so klar, wie zwei mal zwei vier ist!

Aber dabei hätte die Gesellschaft auch den Mund auftun müssen und wie gesagt: im Augenblick ist sie grenzenlos faul . . .!

oho.

Junge Gefolgschaft

Amtliches Organ der Bremer Hitler-Jugend

Nummer 7 / 1. Jahrgang — Bremen, 1. Dezember 1934

Herbert sucht glückliche Menschen . . .

Heiliger Abend ist es, Herbert geht einsam durch die menschenleeren Straßen der Stadt, — Herbert sucht glückliche Menschen . . . Das unbarmherzige Aufflammen der Lichtreklamebänder, die grellen Transparente versuchen ihm klarzumachen, daß heute Alltag sei wie immer. Aber Herbert fühlt es, fühlt zu innerst die Stille und geheimnisvolle Weihe des Tages, nur kommt auch über ihn manchmal das trostlose Gefühl der Einsamkeit, wenn er die grauen kalten Steinwände der Mietskasernen ansieht, die in ihrer kalthertigen Eintönigkeit den Schimmer des nüchternen Alltags tragen und hinausstrahlen in die Nacht der großen Feierstunde.

Herbert geht mit sehenden Augen durch die Stadt, er muß sie finden, heute, irgendwo, glückliche, zufriedene Menschen . . .

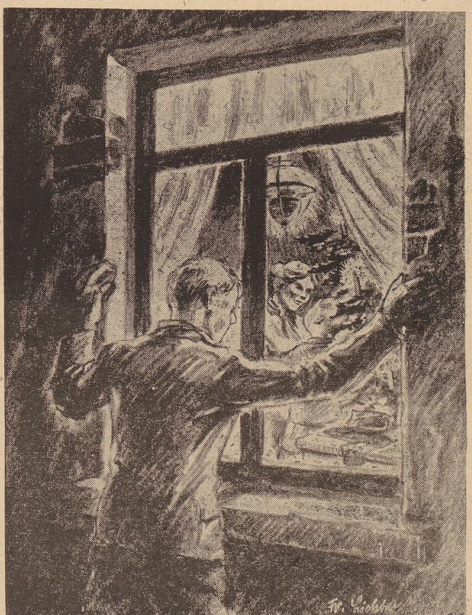
Machtvoll hallen durch die Stille die ehernen Klänge der Glocken, die vom Dom her Weihnachten ins Land läuten; und in diesem Schwingen der reinsten Töne klingt Ewigkeit, klingt der Friede, den die Menschheit im Alltag so selten findet . . .

Herbert irrt durch die Straßen, fröstelnd und wehmütig, er hat kein Heim mehr. Es ist schon lange her, als er zum letzten Male mit Mutter und Vater zusammen vor dem Weihnachtsbaum gesessen hat und frohe Lieder singen durfte.

Spät war es geworden —, um die Häuser pfiff eisig der Nord-Ost, Schnee tanzte auf dem Asphalt oder segte wie eisiger Nebel an den Hauswänden hoch . . . irgendwoher tönte Musik, ganz schwach in seltsamem Rhythmus, — gar nichts Festliches, denkt Walter. Er geht den Klängen nach, an verhängten Fenstern vorbei durch winklige Gassen, noch ein paar Schritte durch einen Vorgarten und er steht vor den hellerleuchteten Fenstern eines herrschaftlichen Hauses, mit Freitreppe und so . . . Walter schwingt sich an der Fassade hoch, um besser sehen zu können! Große Gesellschaft war das, — Smoking, wallende Abendkleider, ein glänzendes Parkett, etwas Grün um den Kronleuchter gewunden und Punsch und Bowle und Sekt, viel Sekt. Eine kleine Kapelle spielte und die Menschen tanzten, aus ihrem Lachen klang die Haltlosigkeit ihres berauschten Zustandes, klang die ganze Leere ihres Innenlebens, das unter Anwendung von Alkohol in jene sinnlose Erregung versetzt werden mußte, die nur Menschen des gleichen Schlages als Frohsinn und Freude bezeichnen konnten. — Auf einer Couch lag ein „besserer Herr" hingelegelt —, und versuchte, auf die Jazzmelodie Weihnachtslieder mitzusummen . . . Herbert strich sich mit der Hand über die Augen, hatte er recht gesehen, ein Gefühl des Ekels würgte ihn, das also war das Weihnachtsfest der Gesellschaft, — Pfui Teufel, Herbert schlägt seinen Mantelkragen hoch und eilt fort . . . die Nacht nimmt ihn auf . . . Ganz still war es geworden, verschwommen tauchten die Umrisse des Doms auf . . . Weihnachten war es doch, und Herbert suchte glückliche Menschen, richtig, er suchte . . .

Ohne bestimmte Richtung eilt er durch die Straßen, wahllos, inneren Eingebungen folgend . . . Plötzlich steht er still, Weihnachtsmusik klingt herüber; Orgeltöne, aus dem Hause dort. Wenige Schritte noch und Herbert schaut in ein großes, hellerleuchtetes Zimmer. Ein schöner Christbaum stand da im herrlichen Schmuck, elektrische Kerzen strahlten in hellem Glanz und das Radio spielte: „O, du fröhliche". Um den Tisch saßen Menschen und zeigten sich ihre Geschenke, die Herberts Meinung nach recht reichlich ausgefallen waren. Er hörte die Stimme des Jungen: „Ich weiß nicht, der Alte, ich meine, etwas mehr hätte er sich doch wohl anstrengen können — aber vielleicht ist er noch anständig und gibt die fehlenden Hundert in Bar."

Und das gnädige Fräulein drehte sich in ihrer neuen Pelzjacke vorm Spiegel, — ein leicht blasiertes Lächeln spielte um ihre Lippen. „Was du immer zu sagen hast, Will, wenn jemand Grund dazu hat, dann bin ich es, — Pelzjacke, hm, wo Erika bestimmt den Mantel bekommen hat . . ."



Herbert schlägt es wie ein eisiger Hauch entgegen, er hatte genug gehört, um tief enttäuscht auch von diesem Fenster fortzugehen. „Glückliche Menschen, still und zufrieden, er würde sie schwerlich finden." — Trotzdem, er eilt weiter, durch Gassen und Straßen, weit hinaus, dorthin, wo der Wind noch eisiger pfiff und die Hagelkörner noch unbarmherziger gegen die Fenster schlugen. Früher nannte man diese Ecke „Klein Chikago" Es knallte dort öfter und Menschen starben hier oftmals überraschend plötzlich.

Würde Herbert hier überhaupt Menschen finden, die noch wußten, was Weihnachten ist? Zögernd geht Herbert weiter, ungläubig und zweifelnd tritt er an das schwach erleuchtete Fenster eines kleinen, baufälligen Hauses heran. Er war müde geworden, soviel Trug und Schein und Oberflächlichkeit hatte der Junge nicht erwartet. Kinderstimmen dringen an sein Ohr „Stille Nacht, heilige Nacht." Hell und glockenrein, — Glaube zittert in diesen jungen Stimmen, gläubige Zuversicht. Ueberrascht blickt Herbert auf . . . Ein kleines Weihnachtsbäumchen, sieht er, in strahlendem Kerzenglanz. Und Menschen standen davor, verhärmte Gesichter und doch ein seliges Lächeln um den Lippen. — Sie hielten sich an den Händen gefaßt, Vater, Mutter und zwei junge, frohe Bengel. Zwei Braunhemde und zwei Pimpfenmützen lagen unter dem Christbaum, und kleine Laubsägenarbeiten einfach und doch sinnvoll.

Es war etwas selten Reizvolles, dieses Bild in sich aufzunehmen, — Herbert fühlte sich, als Fremder doch eigentlich, im Banne der Feierstunde dieser kleinen Gemeinschaft. — Näher drückte er sich an das Fenster heran und hörte Worte des Glaubens und einer hoffnungsfrohen Zuversicht . . .

Mit zitternder Stimme hub der Vater zu sprechen an, zusammenhanglos und doch vielsagend. „Wißt ihr", sagte er, „mir ist, ja mir ist, als wenn mir jetzt das Leben zurückgegeben wäre, ich meine, als wenn mir erst jetzt die Augen geöffnet sind für das Schöne, außerhalb des Alltags, — für das Hehre, Reine, ja im tiefsten Sinne auch für euch, meine Lieben, —" und dabei faßte er seine Frau um, die mit nassen Augen neben ihm stand, und strich seinen beiden über das Haar. Die Kleinen verstanden nicht viel von den Worten des Vaters, aber sie fühlten, daß er etwas ganz Schönes gesagt haben mußte, denn die Mutter faltete die Hände und betete, — seit langer, langer Zeit zum erstenmal.

Benommen wandte Herbert sich ab, taumelnd ging er weiter, in die Stadt führte sein Weg. In ihm ringt ein tiefes Erlebnis um Form und Gestalt. Zu innerst hat sie ihn erschüttert, die schlichte kleine Szene, die zu suchen, er doch eigentlich ausgezogen war und die er dort nicht finden sollte, wo er sie gesucht hatte . . . Draußen in einer kurzen Feierstunde, zwischen Alltag und Not, hatte er gefunden, an was er nicht glauben wollte. — In seinem Tagebuch standen zwei Sätze, einfach und klar:

„Ich habe neues Werden gesehen, hab' das neue Deutschland gefunden, wo es geboren wurde .." H. W.

Das war mir Weihnacht

Das war mir Weihnacht: in verschneitem Parke
Ein stilles Haus an abgeleg'nem Pfad —
Am Himmel schwimmt des Halbmonds lichte Barke,
Erglimmt das Gold verstreuter Sternensaat.

Das war mir Weihnacht: tief ins nied're Zimmer
Hängt leicht geschwärzter Deckenballen Last —
In alten Spiegeln bricht sich Kerzenschimmer —
Es duftet nach verbrannter Tannenast.

Das war mir Weihnacht: auf gebleichten Haaren
Ein Glanz, der nicht von dieser Erde scheint . . .
Oh, dürft' ich knien vor Euch, die schon seit Jahren
Das gleiche Grab im Gottesgarten eint!

Führertum und Führererziehung

Von Friedrich Wieshoff

In den vielen großen Aufgaben, die durch den Nationalsozialismus gelöst werden müssen, wenn Reich und Volk von einigem Bestand ein sollen, gehört die Heranbildung einer Führerschicht, die überzeugt in der Lage ist, das Volk und den Staat verantwortungsvoll zu führen.

Wirklich große und geniale Köpfe und Führernaturen werden den Nationen in Jahrhunderten nur einmal geschenkt. Es werden auch immer nur wenige sein, welche die Schicksale der Völker lenken. Der dauernde Wert und die Größe der Völker liegen nicht in der großen Masse und auch nicht in der Summe von Einzelmenschen, sondern vielmehr in den wirklichen Führernaturen, die das Volk aus sich heraus hervorzubringen in der Lage ist.

Hierbei handelt es sich aber eben immer nur um Ausnahmefälle. Das sind nicht Erfolge der Erziehung sondern ausschließlich Geschenke einer Vorsehung. — Die Möglichkeit des Emporwachsens solcher großen Männer liegt allerdings wohl dann näher, wenn das Volk in seinen rassischen Werten und in seiner ganzen Haltung bereits dazu die Voraussetzungen geben kann. Obgleich den Völkern meist in den Zeiten größter Not und des Verfalls auch die größten Führer geboren werden, muß das Volk doch in seinen tiefsten Werten gesund sein.

Nichtsdestoweniger ist es aber, gerade weil die großen Führernaturen doch immer Ausnahmeerscheinungen bleiben werden, unbedingt notwendig, eine gesunde und planvolle Auslese der körperlich und geistig besten eines Volkes vorzunehmen. Sie müssen die Grundlage bilden, durch die überhaupt erst der Bestand und die verantwortungsvolle Führung von Staat und Volk garantiert ist. Um aber die Leistungen und Fähigkeiten der Führerschicht auch wirklich hervorragend entwickeln zu können, ist es nicht unwesentlich, das gesamte Niveau des Volkes über den bisher gewohnten Durchschnitt emporzuheben. Die Männer, die dann aus einem solchen Volke, das in Leistung, Charakter und Rasse über dem Durchschnitt der anderen Völker steht, als die Besten hervorgehen, werden dann bestimmt mit Recht Führer eines Volkes sein können.

Unsere Aufgabe muß es im Augenblick sein, erst einmal aus unserem Volke, wie es heute ist, Führer herauszubilden, die bereits nicht nur in der Lage sein sollen, den Staat zu führen, sondern die auch das rassische und geistige Niveau des Volkes steigern und vervollkommnen können. Das aber sind Aufgaben, die nicht die jetzige und wohl auch noch nicht die kommende Generation restlos lösen werden. Wir aber wollen zumindest die Vorbedingungen für eine derartige Entwicklung schaffen. Und das ist bei schwierigste Punkt der ganzen Aufgabe. Trotzdem oder gerade deshalb gehen wir heute mit den bedingungslosen Pflichtbewußtsein an diese Arbeit heran, von der Zukunft und Bestand der großen deutschen Nation abhängt.

Nach dem Willen des Führers, daß Jugend von Jugend geführt werden soll, fällt am Ende die Erziehung des gesamten Führernachwuchses in den wesentlichsten Punkten der Hitlerjugend zu. Nachdem die Kinder durch die elterliche Erziehung die Familie als Keimzelle der Gemeinschaft kennengelernt haben, kommt als weiterer Erziehungsfaktor die Schule hinzu. Während aber die Schule Grundlagen und Weiterbildung mehr oder weniger doch nur auf reinem abstrakten Wissen aufbauen kann, fällt somit die gesamte weitere Erziehung und Schulung der Jungen und Mädel der Hitlerjugend zu.

Schon aus dieser Tatsache wird die außerordentlich schwere Verantwortung klar ersichtlich, die unsere Hitlerjugendführer tragen. Es ist daher für uns dringende Pflicht, die Schulung dieses jungen Führernachwuchses mit größter Gewissenhaftigkeit durchzuführen. Daß bereits mit restloser Hingabe an die gewaltige Arbeit herangegangen worden ist, beweist die Schaffung von 30 Führerschulen, an denen bereits die jetzt 15 000 junge Führer einer gründlichen Schulung unterzogen worden sind. Die Schulung des Führernachwuchses geht von völlig neuen Gesichtspunkten aus. Durch ihr Emporwachsen aus der Gemeinschaft einer Gruppe, haben sie schon die Bereitschaft der Ein- und Unterordnung in die Gemeinschaft mitgebracht. Nun als Führer äußert sich ihre Tätigkeit dahin auch nur als **einen Dienst an dieser Gemeinschaft.** Führer sein heißt daher in erster Linie, gehorchen und verstehen können, erst dann hat man die Voraussetzungen, auch befehlen zu können. Dieses sind die Grundlagen der Führerschulung.

Die großen Aufgaben aber sehen wir dann in der Schulung des Körpers und des Geistes. Körperschulung und Körperkultur sind unerläßlich. Jahrhundertelang war der Körper zu einem Stiefkind degradiert. Wir sehen heute in dem schönen, gesunden und gestählten Körper das äußerlich sichtbare Merkmal unserer Rasse. Und in diesen gesunden Körpern soll ein ebenso gesunder und edler Geist wohnen. Die geistige Schulung beruht in Vorträgen über germanisch-deutsche Geschichte, und im Erkennenlernen der Werte der Rasse und des Blutes.

Pflege deutscher Kultur und gründliche Heimatkunde sind das weitere Nützung der Schulung. Daneben wird der Charakterbildung die größte Bedeutung beigemessen. Erst diese Charakterbildung gibt der ganzen Schulungsarbeit die wertvollste Grundlage und letzte Vollkommenheit.

Noch lange nicht befinden wir uns am Ende des für diese Arbeit gestellten Zieles. Aber eines können wir feststellen: Wir haben den wichtigsten **Baustein** für den Bestand unseres Volkes gelegt.

Bremer BDM. erlebt den 1. Advent

Wir ziehen vorbei an noch verhängten Fenstern. Aber mögen die da drinnen noch schlafen. Wir wandern singend in den Morgen. Es ist noch kalt. Dicke Nebelschleier perlperlen uns die Gicht. Aber trotzdem geht es weiter, denn wir kennen ja jeden Weg und Steg. Wir kommen über die Lesumbrücke und nun weiter an der Lesum entlang. — Wegeck zu. Allmählich beginnen sich die Nebelschleier zu lichten und vor uns liegt St. Magnus, auch die „Bremer Schweiz" genannt. Von der Straße weichen wir jetzt ab und biegen seitwärts in ein noch manchem unbekanntes Gelände ein. Denn wir sind keine Mädel, die auf der Landstraße nur immer geradeaus laufen. Nein, wir wollen unser Heimatland auch rechts und links der Landstraße kennenlernen. Und wir laufen querfeldein, springen über einen Graben und holpern dort über einen Baumstumpf, und behalten doch immer die Richtung im Auge. Im Walde sammeln wir Tannenzweige. Wir wollen den ersten Advent feiern in der Vogelsoder Jugendherberge. Denn das ist doch die Hauptsache. In Vegesack langen wir dann auch gegen Mittag an. — mit Tannenzweigen bepackt und mit einem mächtigen Hunger. Und nun geht's an die Arbeit. Zuerst wird für das leibliche gesorgt. Schnell wird gearbeitet und gerackt, und schon verschwinden die ersten langen „Stangenwurste" in den hungrigen Mägen. Während einige Mädel die Küche wieder in Ordnung bringen, lösen die anderen um den mit großen Holzbeinen gedeckten Ofen im Tagesraum. Alle sind emsig mit der Arbeit beschäftigt. Tannenzweige werden zurechtgeschnitten und die Fenstern windet einen Adventskranz. Es wird ein großer mächtiger Kranz, der in roten Bändern und Lichtern geschmückt, mitten auf dem Tisch prangt. Mit den Resten werden Tisch und Zimmer festlich ausgeschmückt. Es duftet im Raum so recht nach Weihnachten. Es ist ein Gemisch von Tannengrün, Apfelsinen, Bratäpfeln usw. Ich habe es ganz vergessen, zu sagen, daß die Jüngste von uns es übernommen hat, die Äpfel im Ofen zu braten und darauf zu achten, daß sie nicht anbrennen.

Durch das große Fenster, das die ganze Wand einnimmt, fällt unser Blick auf die Mündung der Lesum in die Weser. Es ist still . . . Das ganze Bild ist in ein monotones Grau gehüllt. Die Nebelschwaden Reigen wieder hoch und es rieselt leise der Regen.

Inzwischen ist im Tagesraum alles festlich hergerichtet. In der Mitte unseres Adventkranzes glänzen herrliche braune Kuchen. Apfelsinen sind in verschmitzte Gesichter verwandelt worden, und zu allem duftet unser kochendheißer Pfefferminztee. Die Kerzen flammen auf und wir singen unser Bundeslied. Draußen ist es jetzt ganz dunkel geworden. Geheimnisvoll erhellt alle Augenblicke der regelmäßig wiederkehrende Schein der Leuchttürme das Dunkel.

Aber bevor wir uns der frohen Seite des Abends zuwenden, gedenken wir der Toten, der Toten des Weltkrieges. Wie haben sie den Advent gefeiert. Wie sind wo haben sie Weihnacht erlebt. Im Schützengraben, im Unterstand, im Westen oder Osten. Sie haben den Frieden gefunden, die ihr Leben für uns gelassen.

In unserem kleinen Kreise erleben wir in dieser Stunde noch eine stimmungsvolle Feier. Ein Mädel, das längere Zeit nur als Gast unter uns verweilte, wurde heute am 1. Advent im Schein der Kerzen in den Bund Deutscher Mädel aufgenommen.

Damit nun aber der Tee nicht kalt wurde, ließen wir uns Mutters braune Kuchen munden und gingen den Apfelsinenengeschichten zu Leibe. Advents- und Weihnachtslieder klangen auf und alle Sorgen des Alltags waren vergessen. Eine lange Zeit noch, und dann ist Weihnacht. Das Fest des Friedens, das unsere Mädel nicht in der Gruppe, sondern daheim im Kreise der Familie erleben sollen.

Unsere Jungmädel feiern . . .

Advent, Zeit der Erwartung, der Heimlichkeit, der Vorfreude. Alalt und immer neu ist dieses Warten auf Erfüllung, wieder und wieder erleben wir in diesen Tagen das große Werden, das unaufhaltsame Geschehen. Das Licht, das in der Finsternis geschimmert hat, wacht auf, will das Dunkel durchbrechen, alles mit seinem Aufscheinen, warmen Schein erfüllen. In uns ist ein Ahnen von diesem Licht, ein erster, winziger Funke der in unser Herz gefallen ist.

Wir Jungmädel erleben die Weihnachtsfeier, den heiligen Abend im Familienkreis; dort erschließt sich uns das Tiefinnerste, Feierlichste, das dieser Abend in sich birgt. In der Jungmädelgemeinschaft wollen wir ein Adventsfest gestalten, wollen Julklapp feiern. Schon Ende November haben wir mit den Vorbereitungen begonnen. Da mußten die Julklappgeschenke ausgedacht und nett eingepackt werden, die Transparente werden gefleißt, Lichthalter gebastelt, Pläne für die Ausschmückung des Heims gemacht. Dann ist endlich der Tag unserer Adventsfeier gekommen. Als wir in das Heim eintreten, sind die Lichte schon angezündet, die Transparente, hinter denen, Kerzen brennen, malen lustige, bunte Reflexe auf Wände und Fußboden. Der Geruch von Tannen und der Äepfel, die auf unserem freundliche Wärme ausstrahlenden Ofen liegen, durchzieht das Zimmer, gibt uns die rechte Adventsstimmung. Wir setzen uns unseren Tisch herum, sprechen von unseren Weihnachtsarbeiten, unseren Weihnachtswünschen, unserer Freude auf Weihnachten. Unsere Führerin erzählt uns von den mannigfaltigen Advents- und Weihnachtsbräuchen im deutschen Land, spricht von den Lichtgläuben der Germanen, von dem Sonnenwendfeuer.

Als sie geendet hat, klingt plötzlich die Tür auf, draußen ruft jemand „Julklapp", ein Paket liegt herein, zwei, drei, immer mehr. Dann klappt die Tür zu, wir stürmen hinaus, aber da ist niemand mehr. Nun geht es an die Pakete. Das größte wird zuerst ausgepackt, es ist für Hilde. Sie kann kaum erwarten, daß der Bindfaden endlich losgeknotet und das Papier entfernt ist. Doch da machte Hilde ein ganz dummes Gesicht, nanu, da ist ja wieder eine Papierhülle mit recht viel Bindfaden herum und auf der Adresse steht gar, daß das Paket für Inge ist. — So wechselt das immer kleiner werdende Päckchen noch mehrere Male den Besitzer, bis endlich das letzte, die allerletzte Hülle gefallen ist und die freudestrahlende Inge ein Heftchen mit viel Liebe gearbeitetes Gebäck in der Hand hält. So geht es mit allen Paketen, wel Good haben wir dabei, besonders, wenn in dem einen oder anderen noch ein Versehen liegt, das auf eine Eigenart derjenigen, die gerade am Auspacken ist, anspielt.

Nun sind alle Pakete ausgewickelt, alle Zettel gelesen, wir setzen uns wieder an den Tisch, singen Adventslieder, essen die letzten Äpfel und Plätzchen. Wir sitzen uns am Schein des Lichtes im Glauben an die Auferstehung. Unsere Jungmädel-Adventsfeier ist frisch und fröhlich, jung wie wir selbst.

Ursel Wiegand.

Nach der Schlacht!

Diesmal war es keine Indianer- und Trapper-Schlacht gewesen! Auch keine wilde Keilerei. Nein, so'n richtiges zünftiges Fußballspiel: Fähnlein „Attila" vom Jungbann Westen gegen Fähnlein „Siegrun" vom Jungbann Osten.

Jetzt liegt das ganze Fähnlein „Attila" da im Gras. Es herrscht Ruhe . . . Sie liegen mit geschlossenen Augen; nur ab und zu blinzelt einer in die Sonne. Herbert und Helmut flüstern leise, doch auch das hört bald wieder auf. Sie sind faul . . . grenzenlos faul. Wolfgang reibt einen Grashalm aus und faut darauf rum; überhaupt gibt sich jeder von den Pimpfen mit Ausdauer dieser Beschäftigung hin. In der Mitte dieser „Attila"-Bande liegt man auf sonnengebräunte Gestalten in der Turnhose: die elf Fußballspieler des Fähnleins. Sie haben schwer gekämpft, was auf den ersten Blick zu erkennen ist! Da liegt zum Beispiel Hans-Ralf, der immer so glattgeschleckt zum Dienst kommt, wie so'n richtiger Strumelpeter aus. Friedel hat sich sein vom ewigen Schweißabwischen jetzt schon nasses Taschentuch quer über's linke Auge gebunden; im Gesicht hat's einen dunkelgrauen „Lack nun", heute Fähnleinführer Bubby genannt, „ist bloß 'ne Beule." Friedel ist der Spielführer der elf Auserwählten. — Der dicke Torhüter Schorse liegt mit dem Kopf auf seinem geliebten braunen Lederball; ja unser Schorse! Als die Mannschaft auf dem Platz gekommen war, hatten die Jungen vom Fähnlein „Siegrun" bilde Witze gemacht, weil sich Schorse seine Schienbeine so dick umwickelt hatte und weil er so komische Knieschützer trug. Aber nachher im Spiel hatte er die unglaublichsten Bälle gehalten! Nun sonst war Schorse wirklich ein feiner Kerl, was ein Ausdruck aus Fähnleinführer Bubby selbstlige: „Schorse ist 'ne Seele von Pferd!"

Außerhalb des Jungen-Kreises treiben sich die „Klamotten" der Fußballer rum — Hemden, Halstücher, Koppel, Führermesser und wer weiß was noch — — Es liegt aus, als wenn das ganze Fähnlein penut. Der Nachmittag liegt jedenfalls seiner an die erlittene Niederlage. Nur der kleine aber so flinke Linksaußen Hellwig tollt mit Hundekot sein Schienbein. Mitten in dieser Beschäftigung hält er inne, blickt mit zusammengekniffenen Augen zum Sportplatz hin, wo die Jungen vom Fähnlein „Siegrun" mit viel Geschrei noch unter sich spielen und murmelt: „Ihr kriegt nächstes Mal doch Kilke!" Und wenn die „Attila"-Bande nicht gerade so zundsdoof wäre, hätte sie wohl gesagt: „Mensch, das ist doch so klar, wie zwei mal zwei wier ist!

Aber dabei hätte die Gesellschaft auch den Mund auftun müssen und wie gesagt: im Augenblick ist sie grenzenlos faul . . .!

ohe.

Junge Gefolgschaft

Amtliches Organ der Bremer Hitler-Jugend

Nummer 7 / 1. Jahrgang — Bremen, 1. Dezember 1934

Herbert sucht glückliche Menschen . . .

Heiliger Abend ist es, Herbert geht einsam durch die menschenleeren Straßen der Stadt, — Herbert sucht glückliche Menschen. . . Das unbarmherzige Aufflammen der Lichtreklamebänder, die grellen Transparente versuchen ihn klarzumachen, daß heute Alltag sei wie immer. Aber Herbert fühlt es, fühlt je innerst die stille und geheimnisvolle Weihe des Tages, nur kommt auch über ihn manchmal das trostlose Gefühl der Einsamkeit, wenn er die grauen kalten Steinbauten der Mietskasernen anstarrt, die in ihrer kalkherzigen Eintönigkeit den Schimmer des nüchternen Alltags tragen und hinausstrahlen in die Nacht der großen Feierstunde.

Herbert geht mit scheuen Augen durch die Stadt, er muß sie finden, heute, irgendwo, glückliche, zufriedene Menschen . . .

Machtvoll hallen durch die Stille die ehernen Klänge der Glocken, die vom Dom her Weihnachten ins Land läuten; und in diesem Schwingen der reinen Töne klingt Ewigkeit, klingt der Friede, den die Menschheit im Alltag so selten findet . . .

Herbert irrt durch die Straßen, fröstelnd und verzweifelt, er hat sein Heim mehr. Es ist schon lange her, als er zum letzten Male mit Mutter und Vater zusammen vor dem Weihnachtsbaum gestessen hat und frohe Lieder singen durfte.

Stolz war es geworden —, um die Häuser preßt eisig der Nord-Ost, Schnee tanzte auf dem Asphalt und setzte wie effiger Nebel an den Hausmauern hoch . . . irgendwoher tönte Musik, ganz schwach in seltsamem Rhythmus, — gar nichts Festliches, denkt Walter. Er geht den Klängen nach, an verhängten Fenstern vorbei durch winklige Gassen, noch ein paar Schritte durch einen Torgarten und er steht vor den hellerleuchteten Fenstern eines herrschaftlichen Hauses, mit Freitreppe und so . . . Walter schwingt sich an der Fassade hoch, um besser sehen zu können! Große Gesellschaft war das, — Smoking, wallende Abendkleider, ein glänzendes Parkett, etwas Grün um den Kronleuchter gewunden und Punsch und Mandel und Kuchen, viel Geld, Glas kleine Kapelle spielte und die Menschen tanzten, aus ihrem Lachen klang die Haltlosigkeit ihres heraufschen Zustandes, klang die ganze Leere ihres Spielebens, das unter Anwendung von Alkohol in jene künstliche Erregung versetzt werden mußte, die nur Menschen des gleichen Schlages als Freudsinn und Freude bezeichnen konnten. — Auf einer Couch lag ein „besserer Herr" hingefegelt —, und versuchte, auf die Jazzmelodie Weihnachtslieder mitzusummen . . . Herbert strich sich mit der Hand über die Augen, hatte er recht gesehen, ein Gefühl des Ekels würgte ihn, das also war das Weihnachtsfest der Gesellschaft, — Blau Tausch, Herbert schlägt seinen Mantelkragen hoch und eilt fort . . . die Nacht nimmt ihn auf . . . Ganz kühl war es geworden, verschwommen tauchten die Umrisse des Tanns auf . . . Weihnachten war es doch, und Herbert suchte glückliche Menschen, richtig, er suchte . . .

Ohne bestimmte Richtung eilt er durch die Straßen, wahllos, inneren Eingebungen folgend . . . Plötzlich steht er still, Weihnachtsmusik klingt herüber; Orgeltöne, mit viel Geschrei noch unter sich spielen und murmelt: „Ihr kriegt nächstes Mal doch Kilke!" Und wenn die „Attila"-Bande nicht gerade so zundsdoof wäre, hätte sie wohl gesagt: „Mensch, das ist doch so klar, wie zwei mal zwei wier ist!

Aber dabei hätte die Gesellschaft auch den Mund auftun müssen und wie gesagt: im Augenblick ist sie grenzenlos faul . . .!

ohe.



Das war mir Weihnacht

Das war mir Weihnacht: in verschneitem Parke
Ein stilles Haus an abgelegnem Pfad —
Am Himmel schwimmt des Vollmonds lichte Barke,
Erglimmt das Gold verstreuter Sternensaat.

Das war mir Weihnacht: tief ins nied're Zimmer
Hängt leicht geschwärzter Deckendaften Last —
In alten Spiegeln bricht sich Kerzenschimmer —
Es duftet nach verbranntem Tannensaft.

Das war mir Weihnacht: auf gebleichten Haaren
Ein Glanz, der nicht von dieser Erde scheint . . .
Oh, dürft' ich keim vor Euch, die schon seit Jahren
Das gleiche Grab im Gottesgarten eint!

Herbert schlägt es wie ein eisiger Hauch entgegen, er hatte genug gehört, um tief enttäuscht auch von diesem Fenster fortzugehen. „Glückliche Menschen, still und zufrieden, er würde sie schwerlich finden." — Trotzdem, er eilt weiter, durch Gassen und Straßen, weit hinaus, dorthin, wo der Wind noch einsamer pfeift und die Hagelkörner noch unbarmherziger gegen die Fenster schlagen. Früher nannte man diese Ecke „Klein Elsflago". Es knallte dort öfter und Menschen starben hier allmals überraschend plötzlich.

Würde Herbert hier überhaupt Menschen finden, die noch wußten, was Weihnachten ist? Zögernd geht Herbert weiter, unglaubig und zweifelnd tritt er an das schmach erleuchtete Fenster eines kleinen, bauhälligen Hauses heran. Er war müde geworden, soviel Trug und Schein und Oberflächlichkeit hatte der Junge nicht erwartet. Kinderstimmen dringen an sein Ohr „Stille Nacht, heilige Nacht." Hell und glockenrein, — Glaube zittert in diesen jungen Stimmen, gläubige Zuversicht. Ueberwacht blickt Herbert auf . . . Ein kleines Weihnachtsbäumchen, steht er, in strahlendem Kerzenglanz. Und Menschen standen davor, verhärmte Gesichter und doch ein seliges Lächeln um den Lippen. — Sie stellen sich an den Händen gefaßt, Vater, Mutter und zwei junge, frohe Bengel. Zwei Brunnhemde und zwei Pimpfenmützen lagen unter dem Christbaum, und kleine Handarbeiten einfach und doch sinnvoll.

Es war etwas selten Reinvolles, dieses Bild in sich aufzunehmen, — Herbert fühlte sich, als Fremder doch eigentlich, im Banne der Feierstunde dieser kleinen Gemeinschaft. — Näher drückte er sich an das Fenster heran und hörte Worte des Glaubens und einer hoffnungsfrohen Zuversicht . . .

Mit zitternder Stimme hub der Vater zu sprechen an, zusammenhanglos und doch ergreifend. „Mißt ihr", sagte er, „mir ist, so mir ist, als wenn mit jetzt das Leben zurückgegeben wäre, ich meine, als wenn mir erst jetzt die Augen geöffnet sind für das Schöne, außerhalb des Alltags, — für das Hehre, Reine, so im tiefsten Sinne auch für euch, meine Lieben, —" und dabei faßte er seine Frau um, die mit nassen Augen neben ihm stand, und strich seinen beiden über das Haar. Die Kleinen verstanden nicht viel von den Worten des Vaters, aber sie fühlten, daß er etwas ganz Schönes gesagt haben mußte, denn die Mutter faltete die Hände und betete, — seit langer, langer Zeit zum erstenmal.

Benommen wandte Herbert sich ab, taumelnd ging er weiter, in die Stadt fühlte sein Weg. In ihm klingt ein tiefes Erlebnis um Form und Gehalt. Zu innerst hat sie ihn erschüttert, die schlichte kleine Szene, die zu suchen, er doch eigentlich ausgezogen war und die er doch nicht finden sollte, wo er sie gesucht hatte . . . Draußen in einer heiligen Feierstunde, zwischen Alltag und Not, hatte er gefunden, an was er nicht glauben wollte. — In seinem Tagebuch standen zwei Sätze, einfach und klar:

„Ich habe neues Werden gesehen, daß das neue Deutschland gefunden, wo es geboren wurde . ." H. W.

Nationalsozialistische Literatur . . .

Eltern und Erzieher, schenkt zu Weihnachten die rechten Bücher

Es gab eine Zeit, da glaubte man, daß der Mensch sich durch das eingehende Studium geistreicher Schriften — losgelöst von der lebendigen Wirklichkeit — eine Weltanschauung erwerben könne. Glaubte er sie dann zu haben, so war er bestrebt, die bunte Mannigfaltigkeit der Welt, wenn auch manchmal etwas gewaltsam, einzuordnen in die vielen Abteilungen und Unterabteilungen seines Systems. Gelang das nicht, so suchte er entweder nach einer neuen „Weltanschauung" oder aber er verzweifelte an der Welt, die sich von ihm nicht zwingen ließ.

Wir Nationalsozialisten glauben nicht, daß man aus Büchern eine Weltanschauung erwerben kann. Und doch hebt ihr eine nationalsozialistische Literatur, wird man uns entgegenhalten. Gemach! —

Eine Weltanschauung wie der Nationalsozialismus wird erlebt, aber niemals erlesen. Das ist das Wunderbare an ihr, daß der, der sie erlebt, keinen Zweifel kennt, nicht ängstlich nach ihrer Richtigkeit fragt. Er fühlt, der Nationalsozialismus ist die deutsche Weltanschauung, und damit stimmt er auch restlos und freudig ihrem Anspruch auf Alleingültigkeit zu. Denn das ist das innere Geheimnis des Nationalsozialismus — und deshalb fällt es auch manchen Völkern schwer, ihn zu verstehen, — daß er alle die Kräfte, Tugenden und die Sehnsüchte unseres Volkes aus dem Unklaren Unbestimmten in das klare Licht des unmittelbaren Erlebens rückt, und sie zur ewigen Triebfeder einer großen Bewegung macht, Opferfreudigkeit, Geistesaristokratie, harte Entschlossenheit, wo es das Wohl des Volkes gilt, religiöses Erleben, Wehrhaftigkeit und das Gefühl der Blutsverbundenheit kann man nicht aus Büchern lernen; man muß von ihnen gepackt werden, oder man ist kein Nationalsozialist.

Und doch haben wir Bücher, in der unsere Weltanschauung verankert ist. Was sollen sie uns? Sie sollen uns Rüstzeug sein, Schild und Waffen gegen alle Anfechtungen, die an uns herantreten. Wir lernen nicht aus ihnen, sondern wir erleben uns in ihnen, wir sehen, wie mit dichterischer Gestaltungskraft der lebensvoller Wissenschaftlichkeit jene Gedanken und Fragen gemeistert werden, die uns bewegen Denn es sind Nationalsozialisten, die diese Bücher schreiben und sie geben in ihrem Werk ihr eigenes Empfinden und Erleben wieder, ein Stück jener Weltanschauung, die uns mit ihnen über Räume und Zeiten hinweg verbindet.

Wenn wir Jöberlein's „Glaube an Deutschland" lesen und in ihm den ungeheuren Opfermut des deutschen Soldaten erleben, der für sein Volk das Leben einsetzt, dann werden wir gestärkt in dem Kampf, den wir um Deutschlands Freiheit führen und in dem jeder seinen Mann stehen muß. Oder wir greifen zu Bade's „SA. erobert Berlin". Die Gelöbnistreue jener Männer, die sich für Adolf Hitler und ihren Glauben an eine bessere Zukunft ihres Vaterlandes in Stücke schlagen ließen, muß jeden wieder festigen, der einmal, und sei es auch nur eine Spur, wankend wird in der Pflichttreue dem Führer gegenüber.

Durch die Bücher über Volkssport und Leibesübungen zieht sich der Gedanke, den Körper zu stählen und die junge Generation wehrhaft zu machen, getreu dem Vorbilde Turnvater Jahns, der die Jugend seines schwachen Zeitalters zu mannhaften Recken erzog.

Wohl kaum einer wird Tiefenbach's Roman „S. S." weglegen, ohne von ihm gepackt zu sein. Wie er uns jene abgeschlossene Welt der alten Kämpfer, in die kein Unberufener einzudringen vermag, im Zusammentreffen mit den Häftlingen eines Konzentrationslagers vor Augen führt, das ist so aus dem Innersten heraus erlebt, daß dadurch manche geheime Frage, mancher zaghafte Zweifel in Nichts zerflattert.

Jahrelang hat der Nationalsozialismus um die Lösung des Rassenproblems gekämpft. Heute, wo die Rassenforschung sich mit Macht den ihr gestellten Aufgaben zuwendet, erkennen wir klar in ihren Ergebnissen, die wir bei Günther, Staemmler u. a. niedergelegt finden, was wir als Nationalsozialisten schon lange unbestimmt gefühlt haben, und es erwacht in unserem Volke ein starkes Rassebewußtsein, das einer zersetzenden Bastardisierung Halt gebietet.

Auch nach der Machtergreifung geht der Kampf um den deutschen, den nationalsozialistischen Menschen weiter. Heute aber kann man den Gegner nicht mehr so offen fassen; man weiß nur, daß er da ist, das Gefühl sagt einem, daß er unheilvoll wirkt, und dieses Gefühl trügt nie. Wer aber einen dieser getarnten Gegner klar erkennen will, der greife zu Karrasch's „Parteigenosse Schmiedecke". Jene Menschen, die sich da hinter dem Hitlergruß, hinter ihren huldvoll duldenden Gebärden verstecken, die sich mit allen Schikanen tarnen, um den Arbeiter, den Angestellten zu zermürben und ihn dann zum dienstbaren, willigen Werkzeug zu machen, das ist Reaktion, aber nicht Reaktion als Schlagwort, sondern blutvolle Menschen, Leisetreter in Worten und Taten, deren ganzes Wesen den Pesthauch der Reaktion atmet. Wie nun der grundehrliche Karl Schmiedecke gegen diesen Ungeist kämpft, das kann man nicht in wenigen Worten schildern, das muß man lesend, mitjubelnd, mitbangend nacherlebt haben.

Der andere Feind, der so schwer zu fassen ist, tritt uns in Schenzinger's „Herrgottsbacher Schülermarsch" klar entgegen. Schenzinger, der uns im „Hitlerjungen Quex" den Kampf der nationalsozialistischen Jugend gegen Rotmord geschildert hat, zeigt uns hier das Ringen dieser Jugend gegen Spießergeist, kleinstädtischen Klatsch und engstirnigen Glaubenshaß. Wir Nationalsozialisten verwahren uns dagegen, durch Religionskriege und Kirchenstreit unser Volk in zwei feindliche Lager teilen zu lassen, um dadurch vielleicht in einen zweiten 30jährigen Krieg hineinzuschlittern. Uns steht an höchster Stelle die Einheit unseres Volkes und die lassen wir uns auch nicht durch Glaubensfragen zerstören. Was wir denken, das spricht die Jugend in Schenzinger's Buch offen aus. Sie ist die Künderin einer neuen Zeit, die eine neue Gemeinschaft sucht im Erleben der Heimat und der Geschichte unseres Volkes, die Brücken über Konfessionen schlägt und in der Betonung des Gemeinsamen das Trennende vergißt.

Das Vorstehende mag dem Zweifler zeigen, warum und wie wir unsere nationalsozialistischen Bücher lesen: Um Kraft und frischen Mut zu gewinnen im Kampf um das Dritte Reich.

K. Weber

Bücher auf dem Weihnachtsmarkt

„Die Hitler-Jugend - Idee und Gestalt"

Das im Zeitgeschichte-Verlag erschienene Werk des Jugendführers des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, „Die Hitler-Jugend, Idee und Gestalt" ist die erste in großer Hinsicht bedeutsame zusammenfassende Darstellung der nationalsozialistischen Jugendorganisation, ihrer Idee, ihrer Arbeit und ihrer Erfolge und stellt zugleich die erste von autoritativer Seite kommende Auseinandersetzung mit den entscheidenden Fragen dar, die an die HJ. und ihre Führer herangetragen werden. Das Buch gehört zu den wenigen großen Schriftstücken eines Volkes, die berufen sind, Geschichte zu machen und von denen ein unmittelbar wirksamer Einfluß auf den Gang des Geschehens hinüberstrahlt. Nie zuvor ist die Aufgabe, die der jungen Generation vom Schicksal bestimmt wurde, so klar gesehen und so mitreißend dargestellt wie in dem neuen Werk Baldur von Schirachs. Zum ersten Male wird der ungeheure revolutionäre Wille eines neuen Geschlechts in seiner ganzen gewaltigen Stoßkraft fühlbar. Baldur von Schirach schrieb mit seinem Buch das „Manifest der jungen Nation", das wie des Führers „Mein Kampf" und Rosenbergs „Mythos des XX. Jahrhunderts" zu dem unvergänglichen Schrifttum des deutschen Volkes gehören wird.

*

„Pimpf im Dienst"

Mit dem von der Reichsjugendführung im Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam, herausgegebenen Handbuch für das Deutsche Jungvolk „Pimpf im Dienst" haben die Jüngsten der Bewegung ihr eigenes Dienstbuch erhalten. Eine wichtige Altersschicht in der nationalsozialistischen Jugendorganisation hat damit allgemeingültige und offiziell verbindliche Richtlinien bekommen, die sich allerdings grundsätzlich von den bisher üblichen trockenen und nüchternen „Vorschriften" unterscheiden. Man fühlt, daß junge Menschen dieses Handbuch zusammengestellt haben, Menschen, die aus eigener Anschauung und eigenem Erleben den Dienst und den Geist des Jungvolks kennengelernt haben. Lebendigkeit und Frohsinn atmet, das neue Werk, das trotz jugendlicher Frische ein Hauch fester Männlichkeit durchzieht. Das Buch wird als Erziehungsbuch im besten Sinne des Wortes richtunggebend für die Arbeit des gesamten Jungvolks werden und gehört aus diesem Grunde in die Hände aller, die sich mit dem Leben und dem Dienst des deutschen Jungvolks zu befassen haben.

*

„Hermann der Cherusker"

Das im K. Thienemanns Verlag in der Reihe „Thienemanns Urgeschichtliche Bücher" erschienene Werk „Hermann der Cherusker" von Freerk Haye Hamkens vermittelt dem Leser in einem grandiosen Ausschnitt aus der Geschichte unseres Volkes ein eindrucksvolles Bild von den Kämpfen unserer Vorfahren um die deutsche Heimaterde und zeigt mit plastischer Deutlichkeit den schweren Opfer- und Siegesweg Hermann des Cheruskers von seinem Besuch bei dem höchsten Heiligtum der Germanen, den Externsteinen an bis zu seinem tragischen Ende durch den Speer aus der Hand der Neider. Das Buch hat den Vorzug, daß es eine entscheidende Epoche deutscher Geschichte in einfachen Worten mitreißend zur Darstellung bringt und so gerade dem jungen Menschen wertvolle Anregungen bietet.

*

„Wir sind die Jugend"

Das im Verlag von A. Anton, Leipzig, erschienene Kalenderjahrbuch für das Jahr 1935 „Wir sind die Jugend" kann nicht den Ansprüchen gerecht werden, die man an ein Jungenbuch zu stellen berechtigt ist. Die Zusammenstellung der an sich ganz netten Kindergeschichten könnte als Märchenbuch für Sieben- oder Achtjährige durchgehen, muß aber als Kalenderjahrbuch für das Deutsche Jungvolk, an das es sich wendet, entschieden abgelehnt werden.

*

„Das Deutschland-Jahrbuch"

Die neue Folge des im K. F. Koehler Verlag, Leipzig, erschienenen „Deutschland-Jahrbuches" enthält eine Fülle von fesselnden Beiträgen, die mit besonderer Sorgfalt für unsere Jungen ausgewählt sind. Sie finden packende Schilderungen aus dem kämpferischen Erleben des Weltkrieges. Im Bericht von den Kämpfen einer Landsknechtarte spiegelt sich der harte Kampf um den Sieg des Nationalsozialismus wider. Unterhaltend wie belehrend sind die zahlreichen Aufsätze über die Wunderwerke und Meisterleistungen deutscher Techniker. Die Jungen werden mit großer Beachtung den Bericht vom Arbeitsdienst, die Beschreibung der Marine-SA.-Sportschule, den Aufsatz über die Reichsführerschule der SA. in München lesen. Das Buch enthält sehr viele ausgezeichnete Bilder. Möge das „Deutschland-Jahrbuch 1935" auf dem Weihnachtstisch der Jungen liegen!

*

„Die Straßen frei - dem Jungvolk"

Im Verlag Deutsche Kulturwacht, Berlin-Schöneberg, erschien das Jungenbuch „Die Straße frei — dem Jungvolk" von Heinrich Franz. — Unter den wehenden Fahnen der Hitler-Jugendbewegung marschiert heute die ganze deutsche Jugend. Schwer und kampfreich war der Weg zum Sieg! Mancher der Jungen, die heute stolz in den Reihen des Jungvolks marschieren, stand schon damals in der Kampfzeit seinen Mann, erlitt Entbehrungen und erduldete mit festem Herzen für seinen Glauben die Verachtung der anderen. Heinrich Franz gestaltet aus eigener Anschauung heraus den Weg eines jungen Kämpfers. Gegen den Unverstand eines volksfremden Schulsystems hält Peter Mühlheinz seinen Kampf kühn und entschieden durch, bis das Dritte Reich geschaffen war. Hier ist mit Feuer von einer harten und unerbittlichen Jugend geschrieben.

*

„Indienfahrt eines Hitlerjungen"

Von Kurt Zuckschwerdt. Mit vielen Abbildungen.

Steuben-Verlag, Berlin.

In jedem frischen Jungenherzen lebt die Sehnsucht in die weite, blinkende Ferne. Ja, auch einmal hinauswandern können in unbekannte und geheimnisumwobene Länder, fremde Völker und fremdes Leben schauen. Stark zieht die bunte, verschleierte Welt des Orients an. Unser Hitler-Jugend-Kamerad Kurt Zuckschwerdt hat uns einen fesselnden Bericht von seiner Fahrt durch das wilde Kurdestan, durch Persien und die Türkei nach dem fernen Indien geschrieben. Mit ihm erleben wir seine vielen Erlebnisse von Freundschaft und Feindschaft der Menschen, lernen wir das farbige Völkergemisch des Orients kennen. Fast überall wird der junge Deutsche gastlich aufgenommen; man frogt ihn oft über Deutschland aus, das bewundert, nur nicht immer ganz verstanden wird. Zu Fuß und mit einem Karren, mit dem Auto und sogar mit dem Flugzeug bereist er die Länder und erfährt alle Schichten der Völker. Jungen, ihr werdet diese Schilderungen eines Kameraden mit Freude lesen. Das Buch ist mit herrlichen, anschaulichen Lichtbildern von der asiatischen Welt ausgestattet.

*

„Deutschland, ich komme!"

Das im K. Thienemanns Verlag erschienene Werk „Deutschland, ich komme!" von Paul Enderling bringt eine spannende und wirklichkeitsgetreue Erzählung von den Erlebnissen eines fünfzehnjährigen auslandsdeutschen Jungen: Konrad Allmendinger ist in der deutschen Siedlung Weranka in Bessarabien groß geworden. Er hört dort in der weiten Steppe an der sowjetrussischen Grenze zum ersten Male deutschen Rundfunk; er ist glücklich über den Gruß aus der fernen Heimat und ruft begeistert aus: „Deutschland, ich komme!" Nun reift in ihm der Plan, sich nach Deutschland durchzuschlagen. Der forsche Junge überwindet die großen Schwierigkeiten und kommt über Constantza und Venedig in das neue Deutschland. Jungen, ihr werdet begeistert sein von dem jungen Auslandsdeutschen, der sich zu euch durchkämpft, und ihn als euren Kameraden freudig aufnehmen!

Abenteuer in der Christnacht

Erzählung von Erich Tüllner

Als wir das Landheim unserer Schule betraten, waren wir eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft von Jungen zwischen zehn und sechzehn Jahren. Als wir es verließen, waren wir eine Mannschaft von Kerlen, die einander auf Tod und Leben verschworen waren und eher an den Untergang der Welt glaubten als an die Treulosigkeit eines unter ihnen.

Es hatte ohne Aufhören zwei Tage lang geschneit. Die Bauden auf dem Kamm des Gebirges waren in der weißen Flockenflut ertrunken wie sinkende Schiffe, über denen das Meer zusammenschlägt. In den Wäldern lagen starr und hilflos, wie sie gefallen waren, die verendeten Rehe.

Am Vormittag des 24. Dezember standen wir im Schuppen unseres Heims und sägten Holz. Dazu sangen wir im Rhythmus der langen, knirschenden Bandsäge: „Lippe-Detmold, eine wunderschöne Stadt, darinnen ein Soldat!"

Gegen Mittag kam Lothar aufgeregt aus dem Dorfe zurück und überfiel uns mit Neuigkeiten.

„Dieser elende Schinder!" schrie er. „Dieser Kerl — der gemeine . . ." „Was ist denn los?" „Er hat ihn mit Hunden gehetzt . . . mit Hunden, sage ich euch!" „Wer denn? Wen denn?" schwirrten unsere Fragen durcheinander. „Der Förster natürlich. Und gerade den alten Langer, der nicht mal 'ne warme Suppe zu Weihnachten hat!" „Also, was ist nun eigentlich?" trat Kurt vor, der unter uns der Aelteste war und unbegrenzte Autorität genoß. „Erzähl' langsam und zusammenhängend — nicht so nervös wie eine alte Jungfer."

Lothar verschnaufte einen Augenblick, dann begann er: „Ich war im Dorf beim Postboten — hab's euch ja gesagt. Als ich auf dem Rückweg gerade das Haus des alten Langer hinter mir habe, ungefähr zehn Minuten von hier, hör' ich plötzlich einen männermordenden Lärm. Da stürzt der alte Mann aus dem Walde, schreit und rennt und setzt mit möchtigen Sprüngen zur Straße hinunter. Und hinter ihm — ich trau meinen Augen nicht — die Hunde des Försters."

„Der gemeine Kerl!", knirschte Kurt und biß sich auf die Lippen.

„Na ja", fuhr Lothar ruhiger fort, „auf der Straße haben sie dann von ihm abgelassen. Aber die Hosen waren zerrissen, und in der rechten Wade hatte er einen tiefen, blutenden Biß."

„Und weshalb das alles?" fragte Kurt, mühsam beherrscht.

„Weil er sich eine Fichte holen wollte — einen Christbaum — für heute abend."

Wir schwiegen entsetzt. Wir sahen den Förster, wie er glattrasiert, mit graulamen, lichtlosen Augen und schmalen, eingeknissenen Lippen vor uns stand: ein Mann, den das Schicksal vom Platze seiner Sehnsucht ferngehalten hatte, und der sich nun an den Menschen und Dingen seiner Umgebung rächte. Und wir haben auch den alten Langer: wie er sich Jahr um Jahr auf dem kargen Boden seiner Bergheimat durchgebracht hatte, oft bei Wasser und Brot, und wie er trotzdem eine Schar von sechs Kindern großzog, ohne zu verzweifeln.

Das alles überdachten wir in diesem Augenblick, und unser aller Verachtung lag in dem einen Wort, das Lothar aussprach, hart und erbittert: „Schuft!"

*

Unser Plan war fertig. Als die Dämmerung kam und das weiße Bergrevier im letzten Tagesschimmer seltsam häuslich aufglomm, zogen wir zu vieren in den nahen Wald.

Ich ging sicherndd voraus. Der Schnee knirschte unter unseren Schritten. Wie ein unheimliches Heer silberner Grenadiere umgab uns der Hochwald. Und manchmal schien es uns, als wanderten die Bäume bergauf, in unablässiger Prozession bergauf. Nach einigen Minuten tat sich vor uns eine Lichtung auf, ein Holzschlag, dessen Ränder mit jungen, mannshohen Fichten bestanden waren.

„Halt!" kommandierte Kurt. „Hier ist der Platz!"

Wir strichen suchend an den jungen Bäumen hin, hielten hier und da, achteten mit Kennerblick auf Wuchs, Fülle und Ebenmäßigkeit der Christbaumkandidaten und entschieden uns schließlich für ein schlankes, dichtästiges Bürschchen.

Werner, von dem wir wußten, daß er es zu Hause nicht wagen würde, ohne Erlaubnis auch nur das kleinste Stückchen Weihnachtsstollen zu nehmen, war mit ingrimmiger Freude bei der Sache. Lothar, leicht entflammbar für alle Ideale des Lebens und der Phantasie, schnaufte vor Wut und Glück. Und ich — weiß Gott — ich nahm mir vor, jeden Windbauch zu belauschen, um mich der gefährlichen Größe des Abenteuers würdig zu erweisen.

Endlich lag das Bäumchen wohlverschnürt auf dem Schlitten, und der Rückmarsch konnte angetreten werden. Breit und auffallend führte die Spur unseres Weges durch den Wald zurück bis an den Hang, der sich zum Hause niedersenkte. Und still wie ein Leichenzug schlichen wir uns ein und verbargen unsere kostbare Diebesfracht im Schuppen.

*

Als die Glocken des Dorfes fernher die Heilige Nacht einläuteten, und der Wind in Ehrfurcht erlosch, traten wir vor dem Heim an und formierten uns zu einem kleinen Zuge. Die Berge boben sich wie weißbehangene, schlafende Kolosse von Sternenhimmel ab, und es schien, als sei auf Erden eine tiefere, glücklichere Ruhe eingekehrt als bisher. Aus dem Tal leuchteten die Fenster in fupferrotem Glanze, und Orgelspiel drang in die schweigende Nacht hinaus.

Wir setzten uns in Bewegung. Am Schlusse, daß er fast nicht mehr gesehen werden konnte, zog Lothar den Schlitten mit unserem Christbaum nach. Als wir das Haus des alten Langer erreicht hatten, warteten wir, bis Kurt uns angemeldet hatte. Dann folgten auch wir.

Der alte Mann lag mit verbundenem Bein auf einer Pritsche. Ihm zur Seite standen mit großen, erstaunten Augen und aufgerissenen Mündern die Kinder. Den Tisch schmückte das bekränzte Bild der Mutter, die vor Jahren schon gestorben war.

Wir sahen alles und nahmen die Armseligkeit des Hauses in uns auf, als müßten wir noch heute in die Häuser der Reichen gehen, um anzuklagen und Rechenschaft zu fordern. Wir erschraken vor der Enge, die uns klein machte, und den ängstlichen Mienen der Kinder, in denen keine Weihnachtstreude war. Wir sahen zum ersten Male, wie grausam das Schicksal sein konnte, und daß es an uns war, Glück zu stiften, wo Unglück regierte.

Wäre in diesem Augenblick nicht Lothar mit dem Christbaum gekommen, wir hätten vielleicht die Tränen nicht länger zurückhalten können. Nun aber stellte er die Fichte mitten in den Raum und tat, als sei das alles so verabredet.

Werner befestigte die Fichte, die er in der Tasche mitgebracht hatte, an den stärksten Aesten des Baumes. Und ehe die anderen sich von ihrer Ueberraschung erholt hatten, erstrahlte der Baum im Glanze der Kerzen und verbreitete Wohlgeruch und festliches Behagen.

Der alte Langer versuchte sich zu erheben — aber die Schmerzen zwangen ihn nieder. Da griff Lothar in die Tasche, holte ein Paketchen Lebkuchen heraus und gab es dem Kranken.

Der dankte mit Tränen in den Augen.

Und plötzlich, als habe uns alle derselbe Gedanke beseelt, griff jeder von uns schen in die Tasche, und jeder von uns wartete mit einem kleinen Geschenk auf. Unversehens hülfte sich der Tisch — Bücher, Spielzeug, Kuchen, Würste, Seife, Hemden und Strümpfe schichteten sich unter dem Christbaum zu herrlichen Haufen. Die Kinder des Alten vergaffften sich staunend und sprachlos in den Reichtum, der plötzlich — unfaßbar und zauberisch — ihnen allein gehören sollte. Wir aber wandten uns still, gingen in die kalte, klare Nacht hinaus und waren zum ersten Male ganz glücklich.

Die Werkstatt des Weihnachtsmannes

Mittwoch nachmittag. Jungzug „York" hält Heimabend. Vor einigen Wochen haben die Jungen dieses kleine, aber freundlich helle Heim eingeweiht. Die Wände sind frisch gestrichen und mit Bildern und Wimpeln geschmückt. Der Jungzug ist stolz auf dieses neue Heim.

Armeld, Führer des Jungzuges, tritt vor: „Kameraden, Rube! Ihr redet alle durcheinander. Jetzt haltet mal euren werten Schnabel und hört zu. Ihr wißt, am letzten Sonntag konnte uns der Jungzug „Gneisenau" beim Verkauf der Winterhilfsabzeichen schlagen; er hat 75 Abzeichen mehr verkauft. Es ist klar, daß wir diese Schlappe wieder wettmachen. Aber wie? Ich habe lange nachgedacht und glaube, ich kann euch einen ordentlichen Vorschlag machen. Wir werden eine Werkstatt des Weihnachtsmannes aufmachen."

„Ach, du willst uns wohl ein neues Märchen vom Weihnachtsmann erzählen."

„Nein! Quatscht nicht dazwischen, hört euch erst mal alles an. Ich meine das so: Ihr habt doch bestimmt in irgendeiner Ecke altes Spielzeug herumliegen, das ihr nicht mehr anseht, mit dem ihr nicht mehr spielt. Wenn wir nun jeder das für uns wertlos gewordene Spielzeug mitbringen. Wir sammeln alles in unserem Heim und übergeben es dann der Winterhilfe. So können auch wir dazu beitragen, daß alle Kinder eine Weihnachtsfreude haben dürfen. Und, Jungs, der Jungzug „Gneisenau" kommt nicht auf einen solchen Gedanken. Ihr dürft natürlich nichts verraten. Die werden sich ärgern, daß wir sie mal wieder übertrumpft haben."

Die Jungen zucken sich an. Donnerwetter, Armeld ist doch ein tundiger Führer. Ja, das ist ein Vorschlag. Wir wird Jungzug „York" im Fähnlein dastehen. Aber . . .

„Du, Armeld, das ist alles selbstverständlich in Ordnung. Aber das Spielzeug, das zusammenkommen wird, ist doch wohl meist mehr oder weniger kaputt. Zum Beispiel habe ich eine Eisenbahn liegen, die ich gern zugebe. Nur fehlen einige Räder, den Schlüssel zum Aufziehen habe ich auch verloren.

„Kalle, ich sagte euch doch vorhin, wir wollen eine Werkstatt des Weihnachtsmannes aufmachen. Zu einer Werkstatt gehören auch Handwerker. Und die werden wir sein. Alle Fehler an den Spielzeugen bessern wir selbst aus, nur ganz helle Sachen wollen wir den armen Jungen und Mädeln schenken. Seht ihr, das wird fein geben. Zu Kalles Eisenbahn hat bestimmt einer passende Räder und einen Schlüssel."

„Au ja, ich. In meinem Bastelkasten liegen noch Räder. Die bringe ich gleich her."

„Also, Jungs, kommen wir zum Ende. Wir hauen jetzt wieder ab. Ihr geht nach Hause und sucht Spielzeug, das ihr geben wollt. Dann schnell hergebracht. Frik und Heino, ihr bleibt hier und nehmt die Sachen entgegen. Freitag ist unser Heim wieder frei. Wir machen Extradienst. Jeder bringt seine Bastelkiste mit, wir müssen das Spielzeug schnell ausbessern. Es muß noch diese Woche der Winterhilfe zugehen. Noch eins: Verrätet unser Werk nicht vorher: Nun los!"

Freitag nachmittag. Im Heim ist lustig Treiben. Auf den Tischen liegen alle möglichen Spielsachen. Die Jungen sitzen fleißig bei der Arbeit. Erst mußte alles gereinigt werden, nun wird ausgebessert. Die Jungen basteln, drehen Ersatzteile an, kleben Bilderbücher. Es macht ihnen riesigen Spaß. Armeld geht umher wie der Weihnachtsmann selber. Wenn die Kameraden mit ihrer Arbeit fertig sind, teilt er ihnen eine neue zu und paßt auf, daß sie sauber ausgeführt wird.

„Die Kinder werden sich aber freuen. Jungs, es nützt nichts, daß wir nur mit dem Munde fleißen. Wie wir es machen, leisten wir ein wirkliches Hilfswerk. Ich glaube, ihr fühlt jetzt auch: Es macht viel mehr Freude, anderen Kindern etwas schenken zu können, als immer nur selbst beschenkt zu werden. Wenn wir am Heiligen Abend unterm Weihnachtsbaum sitzen und unsere Geschenke bewundern, wollen wir auch an die armen Kinder denken, denen wir große Freude bescheren durften." —

hada.

Erinnerungen . . .

Die erste Fahne des Bremer Jungvolks wird geweiht

Die Zelte stehen! Endlich! Es ist tatsächlich schon dunkel geworden . . . Karl, der Führer des Jungvolk-Fähnleins Bremen, schickt einige Jungen los zum Holzholen. — Der Wald umschließt wie eine dunkle, ernste Mauer den Lagerplatz. Vorhin haben die Jungen noch lustig durcheinandergeschrien; jetzt sprechen sie unwillkürlich leiser. Da sitzen sie bei ihren Ästen, die nebeneinander aufgebaut sind; sie haben auf Karls Geheiß ihr Abendbrot zurechtgekriegt. Jetzt blicken sie zum Fähnleinführer rüber, wie er das herbeigeholte Feuerholz aufschichtet. Und wie er mit dieser Arbeit fertig ist und zu ihnen hintritt, sagt er: „Jungs, warum seid ihr so still heute abend?" Ja, sie wissen es eigentlich selbst nicht. Vielleicht ist es der schweigende, finstere Wald, der so beklemmend auf sie wirkt. — — —

Feuer knistert leise — in seinem Schein stehen die Jungvolk-Jungen Bremens angetreten. Ein Blick auf die Uniformen zeigt, daß sie noch sehr uneinheitlich gekleidet sind. Aber eins ist bei ihnen bestimmt einheitlich: Der klare, entschlossene Blick ihrer Augen! Kerle! — — —

Fahnenweihe . . . Jungs, bis jetzt haben wir nur zwei Bremer Jungvolk-Wimpel gehabt. Nun wird uns diese schwarze Fahne mit der weißen Siegrune voranwehen!" Einer der besten und treuesten Jungen wird Fahnenträger sein. Ihm stehen Tränen in den Augen, wie ihm dies so schlichte, für uns aber alles bedeutende Tuch übergeben wird. Jeder wird sich bis zum letzten für diese Fahne einsetzen! — — —

Langsam schreitet der Posten hin und her. Der Militärmantel geht ihm beinahe bis auf die Füße; nur die Nasenspitze schaut über dem hochgeschlagenen Kragen heraus. Er merkt es doch in den Beinen, daß sie eine ganz anständige Strecke „getrpelt" sind! Ab und zu ein Blick auf die Uhr, ob die Zeit zur Ablösung noch nicht da ist, in zehn Minuten wird er sich auch im molligen Zelt hinhauen können! Wenn dort einen Jungen im Schlaf sprechen; wovon der jetzt wohl träumt? — — — Wind ist aufgekommen. Leise rauschen die Baumkronen. Das Dunkel geht allmählich in Grau über. Nun dauert es nicht mehr lange, und ein neuer Tag bricht an . . .

Heute haben wir im Jungvolk viele Fahnen und Wimpel. In Bremen marschieren 6000 Jungen hinter ihnen. Aber wer dabei war, wird es niemals vergessen, wie das noch so kleine und unbedeutende Bremer Jungvolk seine erste Fahne bekam!

Otto Heese.

Nationalsozialistische Literatur . . .

Eltern und Erzieher, schenkt zu Weihnachten die rechten Bücher

Es gab eine Zeit, da glaubte man, daß der Mensch sich durch das eingehende Studium geistreicher Schriften — losgelöst von der lebendigen Wirklichkeit — eine Weltanschauung erwerben könne. Glaubte er die kaum zu haben, in nur zu bedrückt, die bunte Mannigfaltigkeit der Welt, wenn auch manchmal etwas gewaltsam, einzuordnen in die vielen Abteilungen und Unterabteilungen seines Systems. Gelang das nicht, so suchte er entweder nach einer neuen „Weltanschauung" oder aber er verzweifelte an der Welt, die sich nun ihm nicht zwingen ließ.

Wir Nationalsozialisten glauben nicht, daß man aus Büchern eine Weltanschauung erwerben kann. Und doch hebt ihr eine nationalsozialistische Literatur, wird man uns entgegenhalten. Gewiß!

Eine Weltanschauung, die der Nationalsozialismus wird erlebt, aber niemals erlesen. Das ist das Wunderbare an ihr, daß der, der sie erlebt, keinen Zweifel kennt, nicht ängstlich nach ihrer Richtigkeit fragt. Er fühlt, der Nationalsozialismus ist die deutsche Weltanschauung, und damit stimmt er auch restlos und freudig ihrem Anspruch auf Gültigkeit zu. Denn das ist das innere Geheimnis des Nationalsozialismus — und deshalb fällt es auch manchen Bürgen schwer, ihn zu verstehen, — daß er alle die Kräfte, Tugenden und die Sehnsucht unseres Volkes aus dem Unklaren Unbewußten in das klare Licht des unmittelbaren Erlebens rückt, und sie zur ewigen Triebfeder einer großen Bewegung macht. Opferfreudigkeit, Gerechtigkeitstreue, harte Entschlossenheit, wo es das Wohl des Volkes gilt, religiöses Erleben, Weltverbundenheit und das Gefühl der Blutsverbundenheit kann man nicht aus Büchern lernen; man muß von ihnen gepackt werden, oder man ist kein Nationalsozialist.

Und doch haben wir Bücher, in der unsere Weltanschauung verankert ist. Was sollen sie uns? Sie sollen uns Rüstung sein, Schild und Waffen gegen alle Anfechtungen, die an uns herantreten. Wir lernen nicht aus ihnen, sondern wir erleben uns in ihnen, wir sehen, wie mit dichterischer Gestaltungskraft oder lebensvoller Wissenschaftlichkeit jene Gedanken und Fragen gemeistert werden, die uns bewegen. Denn es sind Nationalsozialisten, die diese Bücher schreiben und sie geben in ihrem Wort die eigenen Empfinden und Erleben wieder, ein Stück jener Weltanschauung, die uns mit ihnen über Räume und Zeiten hinweg verbindet.

Wenn wir Jüdeltein's „Glaube an Deutschland" lesen und in ihm den ungebeugten Opfermut des deutschen Soldaten erleben, der für sein Volk das Leben einsetzt, dann werden wir gestärkt in dem Kampf, den wir um Deutschlands Freiheit führen und in dem jeder seinen Mann stehen muß. Oder wir greifen zu Bade's „G.M. erobert Berlin". Die Gefolgschaftstreue jener Männer, die sich für Adolf Hitler und ihren Glauben an eine bessere Zukunft ihres Vaterlandes in Stücke schlagen ließen, muß jeden wieder seligen, der einmal, und sei es auch nur eine Spur, mutlosd wird in der Pflichttreue dem Führer gegenüber.

Durch die Bücher über Volkssport und Leibesübungen giebt sich der Gedanke, den Körper zu rühlen und die junge Generation wehrhaft zu machen, getren dem Vorbilde Turnvater Jahns, der die Jugend seines schwachen Zeitalters zu mannhaften Deutschen erzog.

Wohl kaum einer mich Tiefenbach's Roman „S. S." meglegen, ohne von ihm gepackt zu sein. Wie er uns jene unheimliche Welt der alten Kämpfer, in die sein Unbenannter einzudringen vermag, im Zusammentreffen mit den Hüttlingen eines Konzentrationslagers vor Augen führt, das ist so aus dem Inneren heraus erlebt, daß dadurch manche geheime Frage, mancher zaghafte Zweifel in Nichts zerflattert.

Lehrreiung hat der Nationalsozialismus um die Lösung des Rassenproblems gekämpft. Heute, wo die Rassenforschung sich mit Macht den ihr gestellten Aufgaben zumendet, erkennen wir klar in ihren Ergebnissen, die wir bei Günther, Stoemmler u. a. niedergelegt finden, was wir als Nationalsozialisten schon lange unbestimmt gefühlt haben, und es erwacht in unserem Volke ein starkes Rassebewußtsein, das einer seelischen Behandlerung Halt gebietet.

Auch nach der Machtergreifung geht der Kampf um den deutschen, den nationalsozialistischen Menschen weiter. Heute aber kann man den Gegner nicht mehr so offen fassen; man weiß nur, daß er da ist, das Gefühl sagt einem, daß er unheimlich wirkt, und dieses Gefühl trügt nie. Wer aber einen dieser getarnten Gegner klar erkennen will, der greife zu Kattrusch's „Kurzeigenelle Schmierer". Jene Menschen, die sich da hinter dem Hitlergruß, hinter ihren huldvoll dulbenden Gebärden verstecken, die sich mit allen Schikanen tarnen, um den Arbeiter, den Angestellten zu zermürben und ihn dann zum dienstbaren, willigen Werkzeug zu machen, das ist Kattrusch, aber nicht Reaktion als Schlagwort, sondern blutvolle Menschen, Verleiteter in Worten und Taten, deren ganzes Wesen den Selbstbau der Knechten atmet. Wie nun der grundehrliche Karl Schmiedecke gegen diesen Ungeist kämpft, das kann man nicht in wenigen Worten schildern, das muß man lesend, mitzuleben, mitzuempfinden nacherlebt haben.

Der andere Feind, der so schwer zu fassen ist, tritt uns in Schenzinger's „Herrgottsbacher Schülermarsch" klar entgegen. Schenzinger, der uns im „Hitlerjungen Quex" den Kampf der nationalsozialistischen Jugend gegen Rotmord geschildert hat, zeigt uns hier das Ringen dieser Jugend gegen Spießergeist, kleinbürgerlichen Klerikalismus und engstirnigen Glaubenseifer. Wir Nationalsozialisten verwahren uns dagegen, durch Religionsfragen und Kirchenstreit unser Volk in zwei feindliche Lager teilen zu lassen, um dadurch vielleicht in einen zweiten 30jährigen Krieg hineinzuschlittern. Uns steht an höchster Stelle die Einheit unseres Volkes und die lassen wir uns auch nicht durch Glaubenszwiespalt zerstören. Was wir denken, das spricht die Jugend in Schenzinger's Buch offen aus. Sie ist die Künderin einer neuen Zeit, die eine neue Gemeinschaft sucht im Erleben der Heimat und der Geschichte unseres Volkes, die Brücken über Konfessionen schlägt und in der Betonung des Gemeinsamen das Trennende ertrinkt.

Das Vorstehende mag dem Zweifler zeigen, warum und wie wir unsere nationalsozialistischen Bücher lesen: Im Kraft und frischen Mut zu gerinnen im Kampf um das Dritte Reich.

K. Weber

Bücher auf dem Weihnachtsmarkt

„Die Hitler-Jugend - Idee und Gestalt"

Das im Zeitgeschichte-Verlag erschienene Werk des Jugendführers des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, „Die Hitler-Jugend, Idee und Gestalt" ist die erste in großer Übersicht zusammenfassende Darstellung der nationalsozialistischen Jugendorganisation, ihrer Idee, ihrer Arbeit und ihrer Erfolge und stellt zugleich die erste von autoritativer Seite kommende Auseinandersetzung mit den entscheidenden Fragen der, die an die HJ. und ihre Führer herangetragen werden. Das Buch gehört zu den wenigen großen Schriftstücken eines Volkes, die bestehen sind, Geschichte zu machen und von denen ein unmittelbar wirkender Einfluß auf den Gang des Geschehens hinüberschlicht. Nie zuvor ist die Aufgabe, die der jungen Generation vom Schicksal bestimmt wurde, so klar gesehen und so mitreißend dargestellt wie in dem neuen Werk Baldur von Schirachs. Zum ersten Male wird der ungeheure revolutionäre Wille eines neuen Geschlechts in seiner ganzen gewaltigen Stoßkraft fühlbar. Beider von Schirach schuf mit seinem Buch das „Manifest der jungen Nation", das wie das Führer „Mein Kampf" und Rosenbergs „Mythos des XX. Jahrhunderts" zu dem unvergänglichen Schrifttum des deutschen Volkes gehören wird.

*

„Pimpf im Dienst"

Mit dem von der Reichsjugendführung im Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam, herausgegebenen Handbuch für das Deutsche Jungvolk „Pimpf im Dienst" haben die Jüngsten der Bewegung ihr eigenes Dienstbuch erhalten. Eine wichtige Altersschicht in der nationalsozialistischen Jugendorganisation hat damit allgemeingültige und offiziell verbindliche Richtlinien bekommen, die sich allerdings grundsätzlich von den bisher üblichen knechten und nüchternen „Vorschriften" unterscheiden. Man fühlt, daß junge Menschen dieses Handbuch zusammengestellt haben, Menschen, die aus eigener Erfahrung und eigenem Erleben den Dienst und den Geist des Jungvolks kennengelernt haben. Lebendigkeit und Frohsinn atmet, dem neue Werk, das trotz jugendlicher Frische ein hohes Maß seiner Männlichkeit durchzieht. Das Buch wird als Erziehungsbuch im besten Sinne des Wortes richtunggebend für die Arbeit des gesamten Jungvolks werden und gehört aus diesem Grunde in die Hände aller, die sich mit dem Leben und dem Dienst des deutschen Jungvolks zu befassen haben.

*

„Hermann der Cheruske"

Das im K. Thienemanns Verlag in der Reihe „Thienemanns Geschichtliche Bücher" erschienene Werk „Hermann der Cheruske" von Freerk Hayke Hamkens vermittelt dem Leser in einem glanzvollen Ausschnitt aus der Geschichte unseres Volkes ein eindrucksvolles Bild von den Kämpfen unserer Vorväter um die deutsche Heimaterde und zeigt mit plastischer Deutlichkeit den schweren Opfer- und Siegesweg Hermann des Cheruskers von seinem Besuch bei dem höchsten Festzgtum der Germanen, den Externsteinen an bis zu seinem tragischen Ende durch den Speer aus der Hand der Neider. Das Buch hat den Vorzug, daß es eine entscheidende Epoche deutscher Geschichte in einfachen Worten mitreißend zur Darstellung bringt und so gerade dem jungen Menschen wertvolle Anregungen bietet.

*

„Wir sind die Jugend!"

Das im Verlag von A. Anton, Leipzig, erschienene Kalenderjahrbuch für das Jahr 1935 „Wir sind die Jugend!" kann nicht den Anspruchen gerecht werden, die man an ein Jungendbuch zu stellen berechtigt ist. Die Zusammenstellung der an sich ganz netten Kindergeschichten könnte als Märchenbuch für Siebenoder Achtjährige durchgehen, muß aber als Kalenderjahrbuch für das Deutsche Jungvolk, an das es sich wendet, entschieden abgelehnt werden.

*

„Das Deutschland-Jahrbuch"

Das neue Jahr bes im K. F. Koehler Verlag, Leipzig, erschienenen „Deutschland-Jahrbuches" enthält eine Fülle von teilweisen Beiträgen, die mit besonderer Sorgfalt für unsere Jungen ausgewählt sind. Die sinden packende Schilderungen aus dem kämpferischen Erleben des Weltkrieges. Im Bericht von den Kämpfen einer Landwehrdivie spiegelt sich der harte Kampf um den Sieg des Nationalsozialismus wider. Unterhaltend wie belehrend sind die zahlreichen Aufsätze über die Wunderwerke und Meisterleistungen deutscher Techniker. Die Jungen werden mit großer Beachtung den Bericht vom Arbeitseinsatz, die Beschreibung der Marine-SA-Sportschule, den Aufsatz über die Reichsführerschule der SA. in München lesen. Das Buch enthält sehr viele ausgezeichnete Bilder. Möge das „Deutschland-Jahrbuch 1935" auf dem Weihnachtstisch der Jungen liegen!

*

„Die Straßen frei – dem Jungvolk"

Im Verlag Deutsche Kulturwacht, Berlin-Schöneberg, erschien das Jungenbuch „Die Straße frei — dem Jungvolk" von Heinrich Anacker. — Unter den wehenden Fahnen der Hitler-Jugendbewegung marschiert heute die ganze deutsche Jugend. Schwer und kampfreich war der Weg zum Sieg! Mancher der Jungen, die heute stolz in den Reihen des Jungvolks marschieren, stand schon damals in der Kampfzeit seinen Mann, erlitt Enttäuschungen und entwickelte mit seinem Herzen für seinen Glauben die Verachtung der anderen. Heinrich Anacker hat diesen Jungen ein Buch gesetzt, das den Weg eines jungen Kämpfers, gegen den Anverstand eines volksfremden Schulsystems bahnt Peter Mühlbeing seinen Kampf führt und entschlossen durch, bis das Dritte Reich geschaffen war. Hier ist mit Feuer vor einer hatten und unerbittlichen Jugend geschrieben.

*

„Indienfahrt eines Hitlerjungen"

Von Kurt Zurchwerdt. Mit vielen Abbildungen.

Steuben-Verlag, Berlin.

In jedem frischen Jungenherzen lebt die Sehnsucht in die weite, blinkende Ferne. Ja, auch einmal hinauswandern können in unbekannte und geheimnisumwobene Länder, fremde Völker und fremden Leben schauen. Stark zieht die bunte, verlockende Welt des Orients an. Unser Hitler-Jugend-Kamerad Kurt Zuckschwerdt hat uns einen fesselnden Bericht von seiner Fahrt durch das wilde Kurdistan, durch Persien und die Türkei nach dem fernen Indien geschrieben. Mit ihm erleben wir seine vielen Erlebnisse von Freundschaft und Feindschaft der Menschen, lernen wir das farbige Völkergemisch des Orients kennen. Fast überall wird der junge Deutsche gastlich aufgenommen; man fragt ihn oft über Deutschland aus, das bewundert, nur nicht immer recht verstanden wird. In Fuß und mit einem Karren, mit dem Auto und sogar mit dem Flugzeug bereist er die Länder und erfährt alle Schichten der Völker. Jungen, ihr werdet diese Schilderungen eines Kameraden mit Freude lesen. Das Buch ist mit herrlichen, anschaulichen Lichtbildern von der alten Welt ausgestattet.

*

„Deutschland, ich komme!"

Das im K. Thienemanns Verlag erschienene Werk „Deutschland, ich komme!" von Paul Enderling bringt eine spannende und wirklichkeitsgetreue Erzählung von den Erlebnissen eines fünfzehnjährigen auslandsdeutschen Jungen: Konrad Allmendinger ist in der deutschen Siedlung Meranda in Bessarabien groß geworden. Er hört dort in der weiten Steppe an der sowjetrussischen Grenze zum ersten Male deutschen Kunnfunk; er ist glücklich über den Gruß aus der fernen Heimat und ruft begeistert aus: „Deutschland, ich komme!" Nun reift in ihm der Plan, sich nach Deutschland durchzuschlagen. Der tapfere Junge überwindet die großen Schwierigkeiten und kommt über Constanza und Venedig in das neue Deutschland. Jungen, ihr werdet begeistert sein von dem jungen Auslandsdeutschen, der sich zu euch durchkämpft, und ihn als euren Kameraden freudig aufnehmen!

Abenteuer in der Christnacht

Erzählung von Erich Tällner

Als wir des Dorfdiem unserer Schule betraten, waren wir eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft von Jungen zwischen zehn und sechzehn Jahren. Als wir es verließen, waren wir eine Mannschaft von Kerlen, die einander auf Tod und Leben verschworen waren und aber an den Untergang der Welt glaubten als an die Dreieinigkeit eines unter ihnen.

Es hatte ohne Aufhören zwei Tage lang geschneit. Die Bauden auf dem Kamm des Gebirges waren in der weißen Flockenflut entrunken wie farbige Schiffe, über denen das Meer zusammenschlägt. In den Wäldern lagen hart und hillos, wie sie gefallen waren, die verendeten Rehe.

Am Vormittag des 24. Dezember standen wir im Schuppen unseres Heims und sägten holz. Dazu sangen wir im Rhythmus der langen, knirschenden Bandsäge: „Lippe-Detmold, eine wunderschöne Stadt, darinnen ein Soldat!"

Gegen Mittag kam Lothar aufgetopf aus dem Dorfe zurück und überfiel uns mit Neuigkeiten.

„Dieser elende Schinder!" schrie er. „Dieser Kerl — der gemeine . . ." „Was ist denn los?" „Er hat ihn mit Fäusten geschlagen . . . mit Fäusten, sage ich euch!" „Wer denn? Wen denn?" schnitten unsere Fragen durcheinander. „Der Förster natürlich. Und gerade den alten Junger, der nicht mal 'ne warme Suppe zu Weihnachten hat!" „Also, was ist nun eigentlich?" trat Kurt vor, der unter uns der Kellste war und unbegrenzte Autorität genoß. „Erzähl' langsam und zusammenhängend — nicht so heraus wie eine alte Jungfer."

Lothar verschnaufte einen Augenblick, dann begann er: „Ich war im Dorf beim Postboten — hab's euch ja gesagt. Als ich auf dem Rückweg gerade das Haus des alten Junger hinter mir habe, ungefähr zehn Minuten von hier, hör' ich plötzlich einen männermordenden Lärm. Da stürzt der alte Mann aus dem Walde, schreit und rennt und setzt mit mächtigen Sprüngen zur Straße hinunter. Und hinter ihm — ich kann meinen Augen nicht — die Hunde des Försters."

„Der gemeine Kerl!", knirschte Kurt und biß sich auf die Lippen.

„Na ja", fuhr Lothar ruhiger fort, „auf der Straße haben sie dann von ihm abgelassen. Aber die Hosen waren zerrissen, und in der rechten Wade hatte er einen tiefen, blutenden Biß."

„Und weshalb das alles?" fragte Kurt, mühsam beherrscht.

„Weil er sich eine Fichte holen wollte — einen Christbaum — für heute abend."

Wir schwiegen erstarrt. Wir hoben den Förster, wie er glottroßtet, mit grausamen, lichtlosen Augen und schmalen, eingekniffenen Lippen aus uns kann: ein Mann, den das Schicksal vom Platz seiner Schuldt herausholen hatte, und der sich nun an den Menschen und Dingen seiner Umgebung rächte. Und wir haben auch den alten Junger: wie er sich Jahr um Jahr auf dem kargen Boden seiner Bergheimat durchgebrockt hatte, oft bei Wasser und Brot, und wie er trotzdem eine Schar von sechs Kindern großzog, ohne zu verzweifeln.

Das alles überdachten wir in diesem Augenblick, und unser alter Verachtung lag in dem einen Wort, das Lothar aussprach, hart und erbittert: „Schuft!"

*

„Nein! Quatsch! nicht dasmitzen, hört euch erst mal alles an. Ich meine das so: Ihr habt doch bestimmt in irgendeiner Ecke alles Spielzeug herumliegen, das ihr nicht mehr anseht, mit dem ihr nicht mehr spielt. Wenn wir nun jeder das für uns wertlos gewordene Spielzeug mitbringen. Wir sammeln alles in unserem Heim und überzeben es dann der Winterhilfe. So können auch wir dazu beitragen, daß alle Kinder eine Weihnachtsfreude haben dürfen. Und Junger, der Junging „Knallenas" kommt nicht auf einen solchen Gedanken. Ihr dürft natürlich nichts verraten. Die werden sich ärgern, daß wir sie mal wieder übertrumpft haben."

Die Jungen guten sich an. Donnerwetter, Arwed ist doch ein kundiger Führer. Ja, das ist ein Vorschlag. Wie wird Junging „Kurt" im Fähnlein dastehen. Aber . . .

„Du, Arwed, das ist alles selbstverständlich in Ordnung. Aber das Spielzeug, das zusammenkommen wird, ist doch wohl meist mehr oder weniger kaputt. Zum Beispiel habe ich eine Eisenbahn liegen, die ich gern zugebe. Nur fehlen einige Räder, den Schlüssel zum Aufziehen habe ich auch verloren.

„Kalle, ich sage euch doch vorhin, wir wollen eine Werkstatt des Weihnachtsmannes aufmachen. In einer Werkstatt gehören auch Handwerker. Und die werden wir sein. Alle Fehler an den Spielzeugen bessern wir selbst aus, nur ganz heile Sachen wollen wir den armen Jungen und Mädels schenken. Seht ihr, das wird sein gehen. In Kalles Eisenbahn hat bestimmt einer passende Räder und einen Schlüssel."

„Na ja, ich. In meinem Baukasten liegen noch Räder. Die bringe ich gleich her."

„Mio, Jungs, kommen wir zum Ende. Wir bauen jetzt wieder ab. Ihr geht nach Hause und holt Spielzeug, das ihr geben wollt. Dann schnell hergebockt. Fritz und Heino, ihr bleibt hier und nimmt die Sachen entgegen. Freitag ist unser Heim wieder frei. Wir machen Extrabienst. Jeder bringt seine Bastelliste mit, wir müssen das Spielzeug schnell ausbessern. Es muß noch diese Woche der Winterhilfe zugehen. Noch eins: Verrotet unser Werk nicht vorher: Nun los!"

Freitag nachmittag. Im Heim ist lustig Treiben. Auf den Tischen liegen alle möglichen Spielsachen. Die Jungen sitzen fleißig bei der Arbeit. Erst mußte alles gereinigt werden, nun wird ausgebessert. Die Jungen halten, breben Erlaubte an, kleben Bilderbücher. Es macht ihnen riesigen Spaß. Arwed geht umher wie der Weihnachtsmann selber. Wenn die aus Eisen machte, und den knallroten Mützen der Kinder, in denen beim Weihnachtsfeuer. Wir sahen zum ersten Male, wie gewissen das Schicksal sein konnte, und doch es an uns war, Glück zu bitten, wo Unglück regierte.

Wäre in diesem Augenblick nicht Lothar mit dem Christbaum gekommen, wir hätten vielleicht die Tränen nicht länger zurückhalten können. Nun aber stellte er die Fichte mitten in den Raum und sat, als sei das alles so verabredet.

Werner beschlug die Fichte, die er in der Tasche mitgebracht hatte, an den kärglichen Resten des Baumes. Und ehe die anderen sich von ihrer Ueberraschung erholt hatten, erstrahlte der Baum im Glanze der Kerzen und verbreitete Wohlgeruch und heimliches Behagen.

Der alte Junger verstuchte sich zu erheben — aber die Schmerzen zwangen ihn nieder. Da griff Lothar in die Tasche, holte ein Paketchen Lebkuchen heraus und gab es dem Knaben.

Der dankte mit Tränen in den Augen.

Noch plötzlich, als habe uns alle derselbe Gedanke beseelt, griff jeder von uns schen in die Tasche, und jeder von uns wartete mit einem kleinen Geschenk auf. Unmerklichen füllte sich der Tisch — Bücher, Spielzeug, Kuchen, Würste, Seife, Zinnen und Stümpfe schichteten sich unter dem Christbaum zu herrlichen Bergen. Die Kinder des Alten vergaßen sich darüber und jauchzten in den Reichtum, der plötzlich — unbegreift und sonderlich — ihnen allein gehören sollte. Wir aber wandten uns still, gingen in die kalte, klare Nacht hinaus und waren zum ersten Male ganz glücklich.

Die Werkstatt des Weihnachtsmannes

Mittwoch nachmittag. Jungzug „Nord" hält Heimabend. Vor einigen Wochen haben die Jungen dieses kleine, aber freundlich helle Heim eingemeist. Die Wände sind frisch getüncht und mit Bildern und Wimpeln geschmückt. Der Jungzug ist stolz auf dieses neue Heim.

Arwed, Führer des Jungzuges, tritt vor: „Kameraden, Ruhe! Ihr redet alle durcheinander. Jetzt haltet mal eure werten Schnabel und hört zu. Ihr wißt, am letzten Sonntag konnte uns der Jungzug „Knallenas" beim Verlauf der Winterhilfssachen schlagen; er hat 75 Abzeichen mehr verkauft. Es ist klar, daß wir diese Schlappe wieder wettmachen. Aber wie? Ich habe lange nachgedacht und glaube, ich kann euch einen erfreulichen Vorschlag machen. Wir werden eine Werkstatt des Weihnachtsmannes aufmachen."

„Ach, du willst uns wohl ein neues Märchen vom Weihnachtsmann erzählen."

„Kein! Quatsch nicht dazwischen, hört euch erst mal alles an. Ich meine das so: Ihr habt doch bestimmt in irgendeiner Ecke alles Spielzeug herumliegen, das ihr nicht mehr ansieht, mit dem ihr nicht mehr spielt. Wenn wir nun jeder das für uns wertlos gewordene Spielzeug mitbringen. Wir sammeln alles in unserem Heim und überzeben es dann der Winterhilfe. So können auch wir dazu beitragen, daß alle Kinder eine Weihnachtsfreude haben dürfen. Und Junger, der Junging „Knallenas" kommt nicht auf einen solchen Gedanken. Ihr dürft natürlich nichts verraten. Die werden sich ärgern, daß wir sie mal wieder übertrumpft haben."

Die Jungen guten sich an. Donnerwetter, Arwed ist doch ein kundiger Führer. Ja, das ist ein Vorschlag. Wie wird Junging „Kurt" im Fähnlein dastehen. Aber . . .

„Du, Arwed, das ist alles selbstverständlich in Ordnung. Aber das Spielzeug, das zusammenkommen wird, ist doch wohl meist mehr oder weniger kaputt. Zum Beispiel habe ich eine Eisenbahn liegen, die ich gern zugebe. Nur fehlen einige Räder, den Schlüssel zum Aufziehen habe ich auch verloren.

„Kalle, ich sagte euch doch vorhin, wir wollen eine Werkstatt des Weihnachtsmannes aufmachen. In einer Werkstatt gehören auch Handwerker. Und die werden wir sein. Alle Fehler an den Spielzeugen bessern wir selbst aus, nur ganz heile Sachen wollen wir den armen Jungen und Mädels schenken. Seht ihr, das wird sein gehen. In Kalles Eisenbahn hat bestimmt einer passende Räder und einen Schlüssel."

„Na ja, ich. In meinem Baukasten liegen noch Räder. Die bringe ich gleich her."

„Mio, Jungs, kommen wir zum Ende. Wir bauen jetzt wieder ab. Ihr geht nach Hause und holt Spielzeug, das ihr geben wollt. Dann schnell hergebockt. Fritz und Heino, ihr bleibt hier und nimmt die Sachen entgegen. Freitag ist unser Heim wieder frei. Wir machen Extrabienst. Jeder bringt seine Bastelliste mit, wir müssen das Spielzeug schnell ausbessern. Es muß noch diese Woche der Winterhilfe zugehen. Noch eins: Verratet unser Werk nicht vorher: Nun los!"

Freitag nachmittag. Im Heim ist lustig Treiben. Auf den Tischen liegen alle möglichen Spielsachen. Die Jungen sitzen fleißig bei der Arbeit. Erst mußte alles gereinigt werden, nun wird ausgebessert. Die Jungen halten, breben Erlaubte an, kleben Bilderbücher. Es macht ihnen riesigen Spaß. Arwed geht umher wie der Weihnachtsmann selber. Wenn die Kameraden mit ihrer Arbeit fertig sind, teilt er ihnen eine neue zu und paßt auf, daß sie sauber ausgeführt wird.

Die Kinder werden sich aber freuen. Jungs, es nützt nichts, daß wir nur mit dem Munde helfen. Wir wir es machen, helfen wir ein wirkliches Hilfswerk. Ich glaube, ihr fühlt jetzt auch: Es macht viel mehr Freude, anderen Kindern etwas schenken zu können, als immer nur selbst beschenkt zu werden. Wenn wir am heiligen Abend unterm Weihnachtsbaum sitzen und unsere Geschenke bewundern, wollen wir auch an die armen Kinder denken, denen wir große Freude bescheren durften." —

hada.

Erinnerungen . . .

Die erste Fahne des Bremer Jungvolks wird geweiht

Die Zelte stehen! Endlich! Es ist tatsächlich schon dunkel geworden . . . Kerl, der Führer des Jungvolk-Fähnleins Bremen, schickt einige Jungen los zum Holzholen. — Der Wald umschließt wie eine dunkle, ernste Mauer den Lagerplatz. Dorhin haben die Jungen noch tüchtig durcheinandergerichtet; jetzt sprechen sie unwillkürlich leiser. Da ihnen sie bei ihren Aexen, die nebeneinander aufgebaut sind; sie haben auf Karls Geheiß ihr Abendbrot zurückgelegt. Jetzt bieben sie zum Fähnleinführer über, wie er das herbeigeholte Feuerholz aufschichtet. Und wie er mit dieser Arbeit fertig ist und zu ihnen hintritt, sagt er: „Jungs, warum seid ihr so still heute abend?" Ja, sie wissen es eigentlich selbst nicht. Vielleicht ist es das schweigende, finstere Wald, der so bedrückend auf sie wirkt. — —

Feuer knistert leise — in seinem Schein stehen die Jungvolk-Jungen Bremens angetreten. Ein Blick auf die Uniformen zeigt, daß sie nach sehr unterschiedlich gekleidet sind. Aber eins ist bei ihnen bestimmt einheitlich: Der klare, entschlossene Blick ihrer Augen! Kerle! — —

Fahnenweihe . . . Jungs, die jetzt haben wir nur zwei Bremer Jungvolk-Wimpel gehabt. Nun wird uns diese schwarze Fahne mit der weißen Siegrune vorangetragen!" Einer der besten und treuesten Jungen wird Fahnenträger sein. Ihm stehen Tränen in den Augen, wie ihm dies so schlicht, für uns aber alles bedeutende Amt übergeben wird. Jeder wird sich bis zum letzten für diese Fahne einsetzen! — —

Langsam schreitet der Posten hin und her. Der Militärmantel geht ihm beinahe bis auf die Füße; mit der Koppelwehr stand über dem hochgeschlagenen Kragen heraus. Er merkt es doch in den Beinen, daß sie eine ganz anständige Strecke „getrippelt" sind! Als und zu ein Blick auf die Uhr, ob die Zeit zur Ablösung noch nicht da ist; in zehn Minuten wird es sich auch im wolligen Zelt behaglich warm! Nun hört einen Jungen im Schlaf sprechen; wovon der jetzt wohl träumt? — — Wird ja nachstimmen. Leise tauschen die Baumkronen. Das Dunkel geht allmählich in Grau über. Nun dauert es nicht mehr lange, und ein neuer Tag bricht an . . .

Heute haben wir im Jungvolk viele Fahnen und Wimpel. In Bremen marschieren 6000 Jungen hinter ihnen. Aber wer dabei war, wird es niemals vergessen, wie das noch so kleine und unbedeutende Bremer Jungvolk seine erste Fahne bekam!

Otto Hoese.